Geschichte Venedigs

von seiner Gründung

bis auf die neueste Zeit

von

J. Billitzer

Leipzig
K. F. Köhler
1871
Triest Venedig Mailand
Colombo Coen

Digitized by Google

Geschichte
Venedigs

10. 8. 17

Tribuno.
Dogheressa.
Doge.
Gen.di mare.
Negoziante.
Procuratore
Senatore.
Bravo.
Comp.della Calza

Geschichte Venedigs

von seiner Gründung

bis auf die neueste Zeit

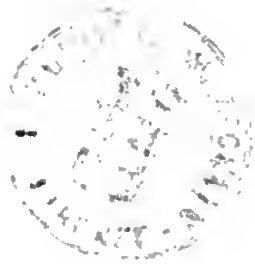
von

J. Billitzer

Leipzig
K. F. Köhler
1871
Triest Venedig Mailand
Colombo Coen

Literariſches Eigenthum.

Druck von Colombo Coen in Venedig.



1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

Geschichte von Venedig.

Fünftes Jahrhundert.

1. Gründung Venedig's.

Die wilden nordischen Horden, welche über das oströmische Kaiserreich herfiellen, verheerten schon in den früheren Jahrhunderten das venezianische Festland, Schrecklicher waren jedoch die Einfälle gegen das Ende des IV. und zu Anfang des V. Jahrhundertes. Im Jahre 400 kam Alarich, König der Westgothen in das Venezianische und verwüstete es viele Jahre hindurch mit Feuer und Schwert; und nach ihm kamen die Sweven, die Vandalen, die Alanen und andere. Die erschreckten Bevölkerungen flüchteten und sammelten sich auf den kleinen Inseln der adriatischen Lagune, zwischen dem Lido und dem Festlande. 400

Als im Jahre 452 die von Attila angeführten Hunnen Schaden im Venezianischen anrichteten, und Aquileja zerstörten, war die Einwanderung nach den Inseln noch zahleicher. Concordia, Opitergio. Padua, Altino, Asolo, Ceneda, Belluno und andere Städte lieferten bedeutende Contingente zur Auswanderung. 452

Zu jener Zeit nahm Grado den Patriarchen von Aquileja mit seinem Clerus in seinen Mauern auf, und wurde dann eine reiche und feste Stadt.

Die so bevölkerten Inseln boten gar bald ein seltenes Beispiel von Thätigkeit. Der schlammige Boden wurde verschüttet; man baute Häuser, Kirchen; Schiffe, um eine Verbindung mit dem Festland herzustellen, und um den Handel zu betreiben, der bereits zu blühen anfing.

2. Politiſche Verfaſſung.

Vor Attila's Einfall wurden die Inſeln der Lagune wahrſcheinlich von Conſuln regiert, oder von Heerführern (duci) die von den Städten des Feſtlandes dahin geſendet wurden. Dieſe Bande wurden durch die Ankunft der Hunnen zerriſſen, und die Inſelbewohner regierten ſich ſelbſt durch Tribunen, oder
466 demokratiſch. Jede Inſel ernannte ihren Tribun, welcher dort wo er erwählt worden, die Gerechtigkeit verwaltete; und wenn das gemeinſchaftliche Intereſſe der Inſeln es erforderte, ſo verſammelten ſich die verſchiedenen Tribunen zu einer politiſchen Verſammlung auf Heraclea, einer der vielen Inſeln der Lagune.

Sechſte Jahrhundert.

Die Gothen. — Von den Venezianern den Griechen geleiſtete Hilfe. — Die Longobarden.

In dieſem Jahrhunderte waren häufige Kriege der Kaiſer des Orientes gegen die Gothen, welche faſt ganz Italien beſetzt hielten. Damals zeichnete ſich in verſchiedenen Feldſchlachten der griechiſche Feldherr Beliſar aus, welcher den König Vitiges zwang die Belagerung Rom's aufzuheben. Aber der Krieg dehnte ſich über die Landgegend aus, und die Bevölkerungen in der Nähe der Lagunen flüchteten ſich
533 neuerdings auf die Inſeln. Die Gothen hatten ſich in Ravenna eingeſchloſſen, wohin Beliſar ſich wendete, es zu belagern. Da unterſtützten die Laguneninſeln den griechiſchen Feldherrn mit einer bedeutenden Anzahl von Barken.

Später wurden die Gothen wieder übermüthig; und Narſes wurde gegen dieſelben abgeſendet. Auch
552 dieſes Mal unterſtützten die Venezianer mit Barken den griechiſchen General, der ſich nach Ravenna begab.

Zur Erinnerung an die empfangene Wohlthat errichtete Narſes zwei Tempel, den einen dort wo jetzt die

Markuskirche steht, dem heil. Theodor, Märtyrer; und den anderen mitten auf dem Platze, dem Mena und Geminianus, der später niedergerissen wurde, um den Platz zu erweitern.

Ein neuer Einbruch fand zu jener Zeit statt. Es waren die von Alboin angeführten Longobarden. Friaul 568
wurde verheert, und dann drangen sie in das venezianische Festland. Dieser verheerende Einfall bewirkte ein erneuertes Zuströmen von Leuten nach den venezianischen Inseln, welche dadurch reicher und mächtiger wurden.

Im Jahre 584 senden die Insulaner, auf den 584
Rath des Longino, Gesandte an den Kaiser des Orientes, und bieten ihm, für den Nothfall, ihre Allianz an. Diese wurden freundlich empfangen, und erhielten dagegen Privilegien und Freiheiten für ihren Handel. Die Inseln blieben jedoch unabhängig.

Siebentes Jahrhundert.

1. Einfall der Barbaren in den venetianischen Inseln.

Die Longobarden fuhren fort das italienische Land zu verwüsten und sich desselben zu bemächtigen. Zu ihnen gesellten sich die Slaven und ein Haufe anderer Barbaren. Die venetianischen Insulaner hatten mehrere Kämpfe, sowol gegen die Slaven als gegen die Longobarden zu bestehen, welche in einige Inseln eingedrungen waren. Man schritt zur Vertheidigung, und befestigte die den Überfällen am meisten ausgesetzten Orte. Es scheint jedoch daß keine von den Barbaren bewirkte Besitznahme lange anhielt, da sie von dem Wunsche andere blühende italienische Städte zu besetzen, weiter getrieben wurden.

2. Neue politische Verfassung. — Die Dogen.

Gegen das Ende dieses Jahrhundertes versammel- 697
ten sich die venezianischen Insulaner auf der Insel Heraclea, welche, wie bereits erwähnt, der politische

Mittelpunkt des neuen Staates war, und berathschlagten dort über die Regierungsform, weil die Regierung durch Tribunen zu vielen innern Zwistigkeiten Veranlassung gegeben und ehrgeizige Rivalitaten geschaffen hatte. Man fühlte vielleicht auch das Bedürfniß einer festern Einheit der Regierung, um den so vielen äußern Feinden kräftigern Widerstand leisten zu können.

Man beschloß daher einen Fürsten zu ernennen, welchem man den Titel Herzog (duca) beilegte, welcher nachher in Doge verwandelt wurde. Er übernahm die ganze Autorität sammtlicher Tribunen, und diese wurden nur noch beibehalten, um die Gerechtigkeit auf den Inseln zu verwalten, und zwar bloß in erster Instanz, da jedermann gegen ihre Entscheidungen an den Dogen appelliren konnte. Diesem zur Seite stand jedoch, wenn es sich um eine Kriegserklärung oder einen Friedensschluß handelte, eine Volksversammlung. Dem Dogen stand das Recht zu, Zehnten aufzulegen, Theil zu nehmen an den Bischofswahlen und die Milizen zu befehligen.

Der erste gewählte Doge war Paolo Lucio, oder Paoluccio Anafesto von Heraclea.

Achtes Jahrhundert.

1. Handelsverträge. — Innere Kämpfe.

Der Doge bemühte sich eifrig, in Venedig jene Ruhe zu erhalten, deren es so sehr bedurfte nach den gegen das Ende des verflossenen Jahrhundertes ausgebrochenen Zwistigkeiten; und in der That gelang es ihm die Gemüther zu beruhigen, und sie auf ernste und nützliche Unternehmungen hinzulenken. Er schloß einen Handelsvertrag mit Liutprand, König der Longobarden, und setzte, in Übereinstimmung mit ihm, die Grenzen der entstehenden Republik fest.

Aber die Familien der ehemaligen Tribunen, welche sich des bis zur Einführung der neuen politischen

Verfassung genossenen Ansehens beraubt sahen, erregten dem Dogen Feinde, wodurch neue Zwistigkeiten entstanden, und es kam zu wilden Kämpfen, besonders zwischen den Bewohnern von Heraclea, Malamocco und Equilio. Man sagt, daß der Doge Paoluccio in 717
diesen Kämpfen umkam.

Zu diesen Zwistigkeiten kamen noch die Feindseligkeiten des Patriarchen von Aquileja gegen den von Grado, in welchem jener einen Usurpator seiner Rechte erblickte.

Die Felder um Grado wurden verwüstet, und die Venezianer, um einen Krieg mit den Longobarden zu vermeiden, von denen der Patriarch von Aquileja beschützt wurde, wendeten sich an den Papst, und der Friede wurde dieses Mal hergestellt.

Um weitere Conflikte zu vermeiden, theilte das Latheranische Concilium die Gerichtsbarkeit der beiden 723
Patriarchen, und erklärte zum Sufraganen von Grado die Bischöfe von Istrien und der venezianischen Inseln, während jene des Festlandes von Aquileja abhängen sollten.

2. Leo der Isaurier. — Tumulte. — Umgestaltung der Regierung. — Ende der Herrschaft der Longobarden.

Der Kaiser Leo III. der Isaurier, verbot den 726
Bilderdienst, und fachte hierdurch einen großen Brand fast in ganz Europa an. Die Longobarden verbanden sich mit dem Papste gegen den Kaiser, und besetzten Ravenna, Rimini, Fano, Ankona, Pesaro und andere Städte, welche dem griechischen Kaiser gehörten.

Der Exarch, der jene Gegenden regierte, bat, 728
sobald er sich vertrieben sah, die venetianischen Inseln um gastfreundschaftliche Aufnahme; er erhielt diese und auch eine so mächtige Hilfe an Schiffen und Leuten, daß Ravenna bald zurückerobert wurde. Wei- 730
tere Handelsprivilegien waren der Lohn dieser ruhmvollen Unternehmung der Venezianer.

Die inneren Zwistigkeiten entbrannten jedoch von neuem auf den Inseln, und wuchsen riesenmäßig an.

Da die den Dogen bewilligten Gewalten nicht in allen Theilen genau bestimmt worden waren, so beschuldigte man den Dogen Orso Ipato, sich Rechte angemaßt zu haben, die ihm nicht zustanden. Heraclea, als politischer Mittelpunkt des Staates, wurde von den andern Inseln deshalb gehaßt und beneidet.
737 Blut floß von neuem, und der Doge selbst wurde in einem Aufstande getödtet.

Um der Gefahr vorzubeugen, daß der Doge sich zum Tirannen des Vaterlandes erheben könnte, wurde die Dogenwürde abgeschafft, und ein Befehlshaber der Soldaten (maestro dei militi) ernannt der nicht auf Lebenszeit gewählt wurde, wie der Doge, sondern bloß auf ein Jahr; übrigens jedoch die gleiche Gewalt ausübte, wie der Doge.

Durch diese Änderung in der Form der Verfassung
741 hörte aber der innere Zank keineswegs auf. Heraclea und Equilio kämpften wieder blutig gegen einander; vielleicht von dem Maestro dei Militi selbst aufgereizt; dieser hieß Giovanni Fabriciazio, war aus Heraclea gebürtig, und wollte diese Insel deshalb zum Nachtheile der andern Inseln begünstigen. Das Volk verjagte ihn, und mit ihm endete die Würde eines Maestro dei militi, nachdem sie bloß fünf oder sechs Jahre gedauert hatte. Auch der Sitz der Regierung wurde damals geändert und nach Malamocco verlegt.
742 Dann schritt man neuerdings zur Wahl eines Dogen, indem man jedoch solche Vorsichtsmaßregeln traf, daß der Doge die Grenzen der ihm bewilligten Gewalt nicht überschreiten könnte.

Dennoch dauerten die Zwistigkeiten fort; Malamocco schloß sich dem Kampfe zwischen Heraclea und
755 Equilio an, und zwei Dogen wurden nach einander geblendet und von Throne gestürzt.

Fürchtend daß die Macht des Dogen zu sehr anwachsen könnte, schufen die Venezianer zwei Tribunen, die jährlich gewechselt wurden, und gemeinschaftlich
756 mit dem Dogen den Staat regieren sollten.

Auch diese neue Reform erzeugte neue Übelstände,

denn die Tribunen bekamen Streit mit dem Dogen, da man beiderseits sich höher gestellt glaubte. Zuletzt wurde der Doge geblendet und abgesetzt. Es scheint jedoch daß seitdem keine Tribunen mehr ernannt wurden.

Nach einer so langen Reihe von innern Kämpfen beruhigten sich endlich die Gemüther, besonders durch die Bestrebungen das Dogen Maurizio Galbajo, der 764
im Innern die Freiheit aufrecht hielt und auswärts sich die Freunschaft und die Stütze mehrerer mächtiger Fürsten erwarb, um den venezianischen Handel immer mehr zu befördern.

Indessen hatte der Papst neuerdings die Franken nach Italien gerufen, um ihn gegen die Angriffe der Longobarden zu vertheidigen. Karl der Große kam herbei, vernichtete die Heere des Königs Desiderius, und machte so der Herrschaft der Longobarden ein Ende. An diesen Kriegen nahmen die Venezianer 774
keinen Antheil; sie führten jedoch Karl's Heer Lebensmittel zu, als dieses Pavia, das letzte Bollwerk der Longobarden, belagerte.

Maurizio Galbaio war der erste Doge der, mit Zustimmung des Volkes, seinen Sohn zur Theilnahme 777
an der Dogengewalt berief. In der Folge ahmten die Dogen durch eine lange Reihe von Jahren dieses Beispiel nach; später jedoch entstanden aus dieser Gewohnheit viele und schwere Unordnungen.

Neuntes Jahrhundert.

1. Die Faction der Griechen und der Franken. — Schlacht bei Grado. — Innere Kämpfe.

Nach den über die Longobarden davongetragenen Siegen wurden die Franken mächtig in Italien, und erwarben sich viele Freunde und Anhänger. Eine denselben günstige Parthei erhob sich auch auf den venezianischen Inseln, und zwar in der Absicht den Handel zu befördern. Dadurch bildeten sich zwei Fac-

tionen auf den Inseln, deren eine zu den Franken hielt, und die andere die griechischen Kaiser begünstigte. Der Doge Giovanni Galbaio schloß sich letzterer an, während der Patriarch von Grado zu der ersten hinneigte. Hieraus entstanden neuer Groll und neue Kämpfe. Der Doge schickte seinen Sohn Mau-
802 rizio (der ihm als Mitregent zur Seite stand) gegen den Patriarchen. Grado wurde verheert und der Patriarch getödtet. Zu seinem Nachfolger wurde Fortunato, ein Neffe des Getödteten ernannt, der geduldig den günstigen Augenblick abwartete, um den Tod seines Oheims zu rächen. Die von ihm angezettelte Verschwörung wurde jedoch entdeckt, und er entfloh zuerst nach Treviso und dann zu Karl dem Großen.

Bald darauf mußten auch die beiden, dem Volk
804 verhaßt gewordenen Dogen die Flucht ergreifen.

Die innern Kämpfe entbrannten mit erneuter Wuth; Heraclea wurde zerstört; und als ob alles dies nicht genug wäre brach noch der Krieg zwischen dem Kaiser des Orientes und Karl dem Großen aus, und erzeugte größere Spaltung in den Gemüthern der
808 Venezianer. Der griechischen Kaiser schickte zweimal seine Flotte in die Lagune, um die Verbündung mit den Venezianern zu erstreben, welche endlich zu stande kam, und König Pipin, Sohn Karl's des Großen, der ein gleiches Freundschaftsbündniß mit den Venezianern anstrebte, sah seine Bitte abgewiesen.

2. Sieg über König Pipin. — Der Sitz der Regierung wird nach Rialto verlegt. — Dogenpalast. — Die Sarazenen.

809 Zahlreich war das von Pipin gegen die venetischen Inseln abgesandte Heer, und bedeutend die von den Venezianern getroffenen Vorbereitungen zum Kriege. Grado, Caorle, Heraclea, und andere Inseln fielen in die Hände des Feindes und wurden geplündert. Malamocco, der Sitz der Regierung, war ernstlich bedroht. Da verließ man auf den Rath des
810 Angelo Partecipazio, (der auf dem Dogenthrone dem

Obelerio Antenoreo gefolgt war, welcher ſammt ſeinem Bruder Beato, wegen Parteinahme für die Franken, in die Verbannung gejagt worden war), jene Stadt, und verlegte den Sitz des Dogen auf die Inſeln von Rivo alto. Da bemächtigte ſich König Pipin der Stadt Malamocco, zerſtörte ſie und rückte mit Macht gegen Rivo alto vor, wo ihn eine vollſtändige Niederlage erwartete.

Damals nahmen die realtiniſchen Inſeln, die von Orſo-Duro oder Dorſoduro, Spinalonga (Giudecca), Olivolo (Caſtello) und viele andere, den allgemeinen Namen Venezia an.

Nach Beendigung des Krieges trachtete man den daraus entſtandenen Schaden gut zu machen, die verheerten Inſeln wurden wieder bevölkert, und Heraclea wieder aufgebaut, welches ſeitdem Cittanuova hieß. Auf Anrathen des Dogen Partecipazio unternahm man den Bau eines herrlichen Palaſtes, der zum 814
Wohnſitz des Staatsoberhauptes beſtimmt war, und daher Dogenpalaſt genannt wurde. Außerdem wurden viele Kirchen, errichtet (unter denen St. Zacharia und St. Stefano) und viele Brücken gebaut.

Ungeachtet der Entſcheidungen des Lateraniſchen Rathes erneuerte Maſſenzio, Patriarch von Aquileja 827
ſeine Anſprüche auf die Gerichtsbarkeit von Grado. Das auf Antrieb des Maſſenzio zuſammenberufene Concil von Mantova entſchied den Streit zu deſſen Gunſten, und nachdem der Patriarch von Grado an den Papſt appellirt hatte, blieb der Streit, wegen des Hinſcheidens des Papſtes, unentſchieden.

Unter dem Dogen Giuſtiniano Partecipazio, im Jahre 827, machten die Sarazenen einen Einfall in Sizilien, zu deſſen Vertheidigung die Venezianer von dem Kaiſer des Orientes aufgefordert wurden. In der That wurde eine Flotte dahin abgeſchickt, aber kein Sieg erfochten, und man weiß auch von keinem erheblichen Kampfe zu berichten.

3. San Marco. — Die kroatiſchen Piraten. — Innere Kämpfe. — Kriege gegen die ſlaviſchen und ſarazeniſchen Piraten. — Einnahme von Comacchio.

Das wichtigſte, unter der Regierung des Dogen Giuſtiniano Partecipazio Geſchehene, war die Übertragung des Körpers des heil. Marcus.

828 Im Jahre 828 entführten zwei venezianiſche Kaufleute aus dem Marcustempel in Alexandrien in Egipten, der von den Muſelmännern geplündert wurde, den Leib des Evangeliſten, der daſelbſt verehrt wurde. Derſelbe wurde unter einigen Stücken Schweinefleiſch verborgen und auf die Schiffe der Venezianer gebracht, welche ihn nach Venedig brachten. Dann wurde der heil. Marcus zum Beſchützer der Stadt ausgerufen; die Münzen und Standarten trugen das Gepräge des Löwen, Simboles des Evangeliſten, jedoch geflügelt und mit einer Tatze ein Schwert haltend, in der anderen ein offenes Buch mit der Aufſchrift: Pax tibi Marce Evangelista meus.

829 Da begann der Doge Johann Partecipazio den Bau eines prachtvollen Tempels, zur Seite des Dogenpalaſtes, zu Ehren des heil. Schutzpatrons. Damit das Werk raſch fortſchreite, ernannte man einen Bürger, der unter dem Titel eines Procurators des Tempelbaues die Aufſicht darüber führte; dies war der Urſprung jener Obrigkeit, welche man Procuratoren von St. Marco nannte.

Zu derſelben Zeit wurde ein Friedensvertrag mit den kroatiſchen, Narentaner genannten, Piraten geſchloſſen, welche ſchon ſeit langer Zeit die venetiſchen Schiffe beläſtigten; und man beſiegte und zerſtörte Vigilia, von wo aus der verbannte Doge Obelerio zu Venedigs Nachtheil ſich mit den Franken verſchwor.

835 Indeſſen wurde in Malamocco eine andere Verſchwörung gegen den Dogen Johann Partecipazio angezettelt, der, um ſein Leben zu retten, entfliehen mußte, aber bald darauf zurückberufen wurde. Im

837 Jahre 837 entbrannte jedoch neuerdings die Wuth

seiner Feinde; er wurde abgesetzt und in ein Kloster nach Grado verwiesen.

Von den innern Kämpfen gieng man zum Kampfe gegen die slavischen und kroatischen Piraten über, welche von neuem den Seehandel der Venezianer hinderten. Der Erfolg dieser Expeditionen war nicht immer den Veneziern günstig, die später in den Gewässern von Taranto durch die Sarazenen eine voll- 840
ständige Niederlage erlitten, und eine zweite im Quarnero bei der Insel Sansego. Dieser doppelte Sieg der Sarazenen ermuthigte die slavischen Piraten, die jedoch zurückgeworfen wurden.

Die innern Zwistigkeiten bekamen frische Nahrung durch einen wilden, zwischen den angesehensten venezianischen Familien entstandenen Haß. Die Stadt wurde zum Schlachtfelde, und der Doge Pietro Tradonico bemühte sich auf alle Weise, auch durch strenge Mittel, die erbitterten Gemüther zu beschwichtigen. Seine Bemühungen blieben jedoch erfolglos, und die 864
argwöhnischen Aufrührer ermordeten ihn auf öffentlicher Straße; die Schwerter des Stefano Candiano, Orso Grugnario, der beiden Salviano und des Johann Labresca durchbohrten ihn. Entrüstet über diese Missethat, rächten die Venezianer den Mord durch den Tod einiger von den Mördern; die anderen wurden verbannt.

In demselben Jahre trugen die Venezianer einen Sieg über die slavischen Piraten davon, und im 867
Jahre 867 schlugen sie die Sarazenen in den Gewässern von Taranto. Zu verschiedenen Malen und an verschiedenen Orten hatten die Venezianer noch in diesem Jahrhunderte gegen die Sarazenen und die slavischen Piraten zu kämpfen über welche sie immer siegten, mit Ausnahme der Schlacht bei Mucole, in der Nähe von Zara, gegen die Slaven, welche unglücklich 887
ausfiel, und wo der Doge Pietro Candiano I. sein Leben ließ.

Im Jahre 880 hörten durch die Bemühungen 884
Orso Partecipazio des I. die langen Streitigkeiten

zwiſchen den Patriarchen von Aquileja und Grado auf. Wenn aber auf dieſe Weiſe eine Veranlaſſung zu innern Zwiſtigkeiten beſeitigt wurde, ſo blieb darum
881 die Republik nicht ganz ruhig; nachdem Badoario, ein Bruder des Dogen Johann Partecipazio II. auf Befehl des Grafen Marino, Herrn von Comacchio. nahe bei Ravenna verwundet worden war, wurde dieſe Stadt von den Venezianern genommen und geplündert, die auch bis Ravenna vorrückten. Der Grund, weshalb der Graf Marino den Bruder des Dogen verwunden ließ, war daß der Graf erfahren hatte, Badoario ſei nach Rom geſendet worden, um von dem Papſte die Regierung von Comacchio zu erlangen; denn die Venezianer fürchteten daß jene Stadt eine mächtige Nebenbuhlerin werden könnte. Badoario ſtarb in Folge der Wunde.

Johann Partecipazio II. hatte nach einander ſeine zwei noch übrigen Brüder als Mitregenten ſich beigeſellt; als er ſich aber, müde und hochbetagt, zu-
887 rückgezogen hatte, folgte ihm Pietro Candiano I. nach, der, wie bereits geſagt, in der Schlacht gegen die Slaven, bei Mucole, umkam; worauf Johann Par-
888 tecipazio, den lebhaften Bitten ſeiner Mitbürger nachgebend, wieder auf kurze Zeit das Dogenamt übernahm.

891 Sein Nachfolger, Pietro Tribuno, erhielt von dem König Guido die Beſtätiguug der alten Privilegien, zu denen neue, ausgedehntere hinzukamen.

Zehntes Jahrhundert.

1. Die Ungarn in Venedig.

Nachdem die Ungarn Mähren, Baiern, Schwaben, Franken nnd andere Länder des nördlichen Europa überzogen hatten, zeigten ſie ſich an der Grenze von
900 Italien. Sie drangen in Friaul ein, breiteten ſich dann ſchnell über die Städte des venetiſchen Feſtlandes aus, und trugen Verheerung und Schrecken bis nach

Pavia. Berengar und die italienischen Städte versuchten diesem Einbruche einen Damm entgegenzusetzen; aber nach einer langen Reihe von Schlachten blieben die Ungarn Sieger und fuhren fort, die besetzten Gegenden zu verwüsten.

Die venetischen Inseln blieben von dieser Geißel 902
nicht verschont; jedoch blieb der Doge Pietro Tribuno nicht müßig; die Insel Olivolo, entblößt von der Meeresseite, wurde befestigt, (weshalb sie den Namen Castello bekam) und von dort bis zur Mündung des großen Kanals (Canal Grande) wurden starke Mauern errichtet, und diese Mündung wurde mit Ketten geschlossen. Zu derselben Zeit, vielleicht in der Absicht einen Wachtthurm zu erbauen legte man den Grund zu dem Markusthurme. Die bereits bestehenden Castelle von Capodargine, Brondolo, Bebbe und Grado wurden stark befestigt.

Die Ungarn bemächtigen sich Heraclea's und Equilio's und verheerten diese Inseln mit Feuer und Schwert. Auch Mestre war in ihre Hände gefallen, so daß die Gefahr immer dringender wurde. Capodargine, Loredo, Brondolo, die beiden Chioggia waren gleichfalls für die Venezianer verloren. Diese hatten sich aber mit ihrer Flotte in den Hafen von Albiola zurückgezogen, 903
wo eine sehr heftige Schlacht geliefert wurde und wo die venetischen Waffen die Barbaren vollkommen besiegten, welche flohen und nie wieder versuchten sich Venedigs zu bemächtigen.

2. Istrien an Venedig tributpflichtig. — Ursprung des Festes der Marien.

Nach diesen rnhmvollen Thaten konnte die Republik einige Jahre lang einen wolthätigen Frieden genießen, welcher dazu verwendet wurde, Verträge zu schließen und Privilegien zu erlangen, um den Handel stets blühender zu machen. Orso Partecipazio II. Nachfol- 912
ger des Pietro Tribuno, bestrebte sich besonders den Frieden zu erhalten und die Freundschaft mit den Kaisern des Orientes zu befestigen.

932 Auch Pietro Candiano II. schritt auf dem von seinem Vorgänger ihm vorgezeichneten Wege vorwärts. Istrien war seit den ältesten Zeiten mit Venezien vereinigt, weil es mit diesem gemeinschaftliche Interessen und Sitten hatte. Zur Befestigung der alten Verbindung schickte es Gesandte an die Republik um eine Allianz zu schließen, was auch wirklich geschah, indem die Istrianer als Beweis ihrer Dankbarkeit für den bis dahin von den Venezianern ihnen gewährten Schutz, einen jährlichen Tribut von 100 Anforen Wein anboten, und sich zugleich verpflichteten, auch ihrerseits die venezianischen Kaufleute zu begünstigen und zu vertheidigen.

Der Markgraf von Istrien sah dieses Bündniß ungern, und verübte auch manche feindliche That gegen die Republik, welche ihm mit der Untersagung jeder Verbindung mit Istrien erwiderte, welches auf diese Weise viele nothwendige Dinge entbehren mußte. Der Markgraf war gezwungen, um Frieden zu bitten und zu versprechen, nie wieder die Republik und die ihr angehörigen Kaufleute zu beläſtigen.

Indessen hatte sich Comacchio von den erlittenen Beschädigungen erholt, und seine Bürger trieben Seeräuberei im adriatischen Meere. Die Venezianer schickten einige Schiffe gegen dieselben, und die Stadt wurde von neuem unterjocht.

942 Auch der Patriarch von Aquileja machte ungefähr damals wieder seine Rechte auf Grado geltend; aber der Doge Pietro Candiano III. dekretirte gegen Aquileja die Blokade zur See, worauf der Patriarch nicht weiter auf seine Ansprüche bestand und einen Eid leistete, nie wieder mit denselben hervorzutreten.

Man glaubt allgemein daß in diesem Jahrhunderte der Raub der venezianischen Bräute sich ereignete; mehrere Geschichtschreiber führen ihn auf die Zeit der Tribunenenregierung zurück, andere auf das IX. Jahrhundert. Hier folgt die Erzählung der Begebenheit.

Es war ein alter Gebrauch bei den Venezianern, am 31. Jänner (an welchem Tage die Übertragung

des Körpers des heil. Markus gefeiert wurde), die größte Anzahl der Heirathen in der Kirche San Pietro di Castello zu feiern. Die Bräutigame erschienen mit ihren besten Kleidern angethan, und die Bräute, reich geschmückt, trugen außerdem noch ein Kästchen in der Hand, welches ihre Aussteuer enthielt. Einige Narentiner, (nach anderen Triestiner) nach jenen Reichthümern lüstern, stellten sich am Vorabend des Festes in einer einsamen Gegend in Castello auf die Lauer, und stürzten, als die Zeremonie anfing, in die Kirche, wo sie die Anwesenden schlugen oder tödteten; sie bemächtigten sich der Bräutigame und der Bräute und entführten sie auf Schiffen.

Nachdem die Venezianer sich von der schrecklichen Überraschung erholt hatten, eilten sie sich zu rächen, und da sie erfuhren daß die Räuber sich in die Gewässer von Caorle geflüchtet hatten, so begaben sie sich dahin, griffen die Piraten an, welche eben mit Theilung der Beute beschäftigt waren, und brachten sie alle um; dann brachten sie die Entführten nach Venedig zurück.

Zur Erinnerung an diese Begebenheit wurde der Ort wo die Räuber besiegt und getödtet wurden, Jungfernhafen (Porto delle donzelle) gennant, und für den Tag der Reinigung der heil. Jungfrau ein Fest verordnet welches man Marienfest nannte.

Die Narentaner hörten jedoch nicht auf, den freien Handel der Venezianer zu behindern, weshalb gegen dieselben zwei Expeditionen gemacht wurden, durch 948
deren erste nichts erreicht wurde, die zweite aber die Piraten zwang, um Frieden zu bitten.

3. Peter Candiano III. und IV.

Nun loderte von neuem der innere Hader auf. Peter Candiano III. hatte sich seinen Sohn Peter auf 956
dem Dogenthrone zugesellt, aber dieser ertrug mit Ungeduld die väterliche Obergewalt, und strebte darnach, den Staat allein zu regieren, weshalb er eine Verschwörnng gegen seinen eigenen Vater anzettelte. Der

Kampf brach los, aber der unnatürliche Sohn wurde gefangen genommen, und er wäre gewiß zum Tode verurtheilt worden, wenn sein Vater nicht für ihn um Gnade gebeten hätte. Er wurde verbannt und erhielt von Guido, Sohn des Berengar, der damas gegen Theobald, Markgraf von Spoleto, kämpfte, einige Schiffe, mit welchen er seine Vaterstadt befeindete.

Zu den erwähnten Ursachen zur Unzufriedenheit kam noch die Geißel der Pest hinzu, welche eine große Anzahl der Inselbewohner hinraffte.

Während dessen starb Peter Candiano III. und
959 die Venezianer, alles in den frühern Jahren Geschehene vergessend, riefen den Sohn des dahingeschiedenen Dogen aus der Verbannung zurück und übertrugen ihm die Dogenwürde. Peter Candiano IV. erneuerte in den ersten Jahren seiner Regierung die strengen
964 Verfügungen gegen den Sklavenhandel, — er schickte an den Kaiser Otto eine Gesandschaft um Erneuerung
967 der Privilegien, — und sandte später zum Concil nach Rom seine Legaten Johann Contarini und Johann Venerin, welche erlangten daß Grado als Patriarkalkirche und Metropole von ganz Venezien bestätigt wurde.

Die ehrgeizigen Absichten des Candiano offenbarten sich jedoch sehr bald. Das Volk war dadurch erbittert, daß er sich mit fremden Wachen umgab und so verfuhr als ob er unumschränkter Herr des Vaterlandes gewesen wäre. Er verstieß seine Ehegattin und widmete einen Sohn, den sie ihm gegeben, dem Priesterstande; dann nahm er zur Frau Valdrada, eine Schwester des Marchese Hugo von Toskana. Um die bei Ferrara und Oderzo gelegenen Besitzungen zu vertheidigen, welche ihm Valdrada als Mitgabe zugebracht hatte, zwang er die Venezianer, die Waffen zu ergreifen; aber diese, endlich einer so willkührlichen
976 Regierung müde, empörten sich Peter Orseolo, der Heilige, der später Doge wurde, leitete die Erhebung, und da der Dogenpalast von den fremden Wachen mächtig vertheidigt wurde und dessen Einnahme daher unmöglich war, so steckte man ihn in Brand, wodurch

der Palaſt zum Theil gerſtört, und die nahe Markuskirche nebſt 300 Wohnhäuſern eingeäſchert wurden.

Zuletzt wurde der Doge ergriffen und er flehete vergeblich um Erbarmen; er wurde nebſt einem ſeiner Söhne und den ausländiſchen Wachen getödtet. Der Leib des Getödteten wurde auf eine Barke gebracht und zum Zeichen der Schmach in das Schlachthaus geführt.

4. Peter Orſeolo I. der Heilige.

Kaum war Peter Orſeolo I. auf den Dogenſitz gelangt, ſo bemühete er ſich den durch die oben auseinander geſetzten Ereigniſſe verurſachten Schaden gut zu machen. Er befriedigte die gerechten Anſprüche der Dogareſſe Valdrada, welche ſich zu der Königin Adelheid, Mutter Otto des II. begeben hatte, in Betreff ihrer Ausſteuer und Gegengabe und alles deſſen was in dem Hauſe ihres Gatten ihr gehörte. Er erneuerte dann den früher mit Iſtrien geſchloſſenen Vertrag, denn der erſte war während des Brandes abhanden gekommen; er ordnete die erſchöpften Finanzen; traf die gehörigen Anſtalten, damit der Dogenpalaſt und die Kathedralkirche von S. Markus neu aufgebaut würden, bei welcher Gelegenheit der Bauaufſeher den Titel Prokurator der Bauten von S. Markus annahm. Auf den Neubau der Kathedrale verwendete Orſeolo einen großen Theil ſeines Privatvermögens; einige Geſchichtſchreiber behaupten, daß er bis achttauſend Dukaten jährlich darauf verwandte, und zwar achtzig Jahre hinter einander. Nahe bei dem Markusthurme ließ er ein Hoſpital für Kranke und Pilger errichten.

Die Partei der Candianer jedoch verſchwor ſich fortwährend gegen ihn; obgleich er es aber wußte, ſo kümmerte er ſich doch nicht darum. Er lebte zurückgezogen, ja klöſterlich, getrennt von ſeiner Gattin; von der er einen Sohn hatte, der gleichfalls Peter hieß. Als der Abt Guarino aus dem Kloſter San Michele di Cuſano in Aquitanien, nach Venedig kam, entſchloß er ſich ihm zu folgen und ſich Gott zu widmen.

978 In der That entfloh er im September 978 des Nachts von Venedig und schloß sich in das Kloster von Cusano ein, wo er im Jahre 997 starb, und dann unter die Heiligen gezählt wurde.

Die Partei der Candianer ließ zu seinem Nachfolger den Bruder des Peter Candiano, Namens Vitale, erwählen, aber wenige Monate darauf schloß er, von Krankheit gebeugt, sich gleichfalls in ein Kloster ein.

5. Die Morosini und die Caloprini.

979 Neuer, bitterer Hader betrübte zu jener Zeit Venedig. Der Faction der Candianer gelang es, den Memo zum Tribun erwählen zu lassen, welchem die Anhänger der Orseoli abgeneigt waren. Auf diese Streitigkeiten folgte jene zwischen den Familien der Caloprini und der Morosini, wodurch, als eines Tages die Anhänger dieser beiden Familien ins Handgemenge gerathen waren, Domenico Morosini von Stefano Caloprino ermordet wurde; welcher dann, mit einigen seiner Freunde sich zu dem Kaiser Otto II. nach Verona flüchtete. Er sagte hier dem Kaiser, daß, wenn dieser ihm die Mittel bieten würde in sein Vaterland zurückzukehren und Doge zu werden, er die Republik zur Vassallin des Kaiserreiches machen und einen ausgiebigen Tribut zahlen würde. Otto, der ohnehin schon einen Groll gegen Venedig hegte,
982 weil dieses die ihm feindlichen Griechen mit Schiffen unterstützt hatte, verordnete eine Blokade gegen diese Stadt, und betraute den Stefan Caloprino, dessen Söhne und Freunde mit der Überwachung der genauen Ausführung des Dekretes. Auf die Blokade folgte die Aufreizung zur Empörung, so daß Heraclea, Capodargine, Grado und Caorle sich erhoben; und als ob dies Alles nicht hinreichte, rüstete Otto eine Flotte aus, um die Inseln anzugreifen. Vergeblich baten die erschreckten Venezianer um Frieden und Versöhnung; worauf das Volk, erzürnt gegen die Caloprini, die gewissermaßen die Urheber ihrer Un-

glücksfälle waren, die Häuser derselben überfielen und niederissen, indem es die Frauen und Kinder als Geiseln zurückbehielt.

Durch den Tod des Kaisers Otto wurden die 983
Venezianer aus der großen Bedrängniß erlöst; die Blokade wurde aufgehoben, und die Caloprini, die nun ihr schmähliches Vorhaben aufgeben mußten, baten um Verzeihung und um die Erlaubniß ins Vaterland zurückkehren zu dürfen, was sie auch wirklich thaten, mit Ausnahme des Stefan Caloprino, der kurz vorher in Pavia gestorben war. Die Morosini konnten jedoch das von jenem vergossene Blut des Domenico nicht vergessen, und ließen daher die drei 991
Söhne des Stefan ermorden.

Zu jener Zeit erhielt der Mönch Johann Morosini die Insel S. Giorgio zum Geschenke, um daselbst ein Benedictinerkloster zu gründen, welches anfangs ärmlich und roh aussah, nach und nach aber groß und sehr reich wurde.

Der Doge Tribuno Memo, den das Volk für mitschuldig an der Ermordung der Söhne des Caloprino hielt, wurde abgesetzt und gezwungen Mönch zu werden. Er starb wenige Tage darauf.

6. Pietro Orseolo II. — Sieg über die Narentaner. — Das Fest der Vermählung mit dem Meere.

Pietro Orseolo II. unter dessen Regierung die Venezianer anfingen ihre Herrschaft über die Grenzen des Dogenstaates hinaus zu erweitern, war ein Sohn Peters Orseolo des Heiligen. Seine beiden ersten Thaten waren Friedenswerke; er schickte an die morgenländischen Kaiser Gesandte und erlangte viel ausgedehntere Privilegien als die bis dahin genossenen; unter der Bedingung jedoch, daß die Republik im Nothfalle bereit wäre Soldaten nach Italien überzusetzen; er schloß besondere Verträge mit den einzel- 992
nen italienischen Fürsten und mit Otto III. von Deutschland, welcher Loreo und Cavodargine zurückgab; er schickte Gesandte an verschiedene sarazenische Für-

sten in Asien, Egipten, Spanien, Sicilien und machte sich dieselben zu Freunden.

Die Bischöfe von Bellune, Treviso und Ceneda, welche, die Kämpfe des Kaisers Otto III. gegen Venedig benützend, einige Inseln usurpirt hatten, wurden zur Zurückstellung gezwungen, und schlossen Handelsverträge mit der Republik; ja der Bischof von Ceneda trat gegen eine jährlich zu entrichtende Geldsumme die Hälfte des Schlosses und des Hafens von Settimo, nahe bei Caorle, an der Livenza, ab.

Bald wurde jedoch der Doge von den Friedenswerken zu kriegerischen Unternehmungen getrieben. Die Narentaner oder Slaven-Croaten hatte sich an den Küsten von Dalmatien in den Hinterhalt gelegt und trieben von dort aus Seeräuberei auf dem adriatischen Meere. Die Venezianer rücken aus, sie zu bekämpfen und dringen bis Lissa vor, welches angegriffen, besiegt und zerstört wurde.

Eine zweite Unternehmung wurde kurz nachher gegen die nämlichen Narentaner ins Werk gesetzt, welche die Dalmatischen Städte plünderten, die bei Venedig um Hilfe angesucht hatten. Der Tag der
998 Abfahrt war der Himmelfahrtstag des Jahres 998. Der Doge bestieg das Befehlshaberschiff und empfing überall wo er landete, Huldigungen und Ergebenheitsbetheuerungen. Die istrianischen Städte Parenzo und Pola; die quarnerischen Inseln Eherso und Ossaro, obwol im Besitze von Slaven, empfingen freudig die venezianische Flotte, und erklärten sich, gleich Veglia und Arbe, der Republick zinspflichtig, ohne sich jedoch der Oberherrschaft des morgenländischen Kaisers zu entziehen.

Aber die Schlachten gegen die Narentaner waren heftig und blutig. Das erste Zusammentreffen mit einem feindlichen Geschwader war den Venezianern günstig, welche dasselbe gefangen nach Trau schleppten. Curzola wurde unterworfen, und die venezianische Flotte kam unter Lagosta an, welche Insel wegen seiner natürlichen und künstlichen Befestigungen für

uneinnehmbar gehalten wurde. Des Zeichen zum Angriffe wurde gegeben, und es begann ein hartnäckiger, blutiger, schrecklicher Kampf. Nach einem unbarmherzigen Gemetzel zogen endlich die Venezianer in die Stadt ein, und zerstörten dieses Seeräubernest bis auf den Grund.

Nun waren die Narentaner wirklich überwältigt; die Geschichte erwähnt von keiner seitdem von ihnen den Venezianern zugefügten Belästigung.

Nachdem der Doge die wiederholten Ergebenheitsbezeugungen der dalmatinischen und istrianischen Städte empfangen hatte, kehrte er gefeiert nach Venedig zurück. Spalato, Trau, Sebenico, Belgrad, (Zara vecchia, das alte Zara), Zara, Curzola, empfingen einen Vertreter der Republik, welcher die Interessen jener Unterthanen zu beschützen hatte.

Zum Andenken an jene ruhmvolle militärische Unternehmung, aus welcher dem Handel und der Regierung der Republik so viele Wolthaten erwuchsen, wurde eine Festlichkeit eingeführt, welche später die Vermählung mit dem Meere genannt wurde.

Am Himmelfahrtsfeste bestieg die Geistlichkeit früh Morgens eine mit vergoldetem Tuche überzogene Barke (Piatta), worauf ein Gefäß mit Wasser und eines mit Salz sich befand, um dieselbe einzuweihen. Die Barke fuhr dann nach S. Nicolò del Lido, wo das Schiff des Dogen anlangte, welches späterhin Bucintoro genannt wurde. Man sang die Litaneien, dann sprach der Bischof: Bewillige gnädig, o Herr, daß dieses Meer still und ruhig sei, sowol für uns, als für alle andern die es befahren. Dann weihte er das Wasser, besprengte damit den Dogen und die Anwesenden, und goß dann das übrige ins Meer.

In folge der in Dalmazien errungenen Siege wurde dem Titel eines Dogen von Venedig jener eines Herzogs von Dalmazien hinzugefügt.

Von dem ehrenvollen Rufe der Tapferkeit des Orseolo, der Europa erfüllte, angelockt, wollte Kaiser Otto III. der sich dazumal in Italien befand, den

Helden umarmen, weshalb er insgeheim nach Venedig kam. Der Doge benützte diesen Besuch, und erlangte neue, ausgedehntere Freiheiten für den vaterländischen Handel.

Gegen Ende dieses Jahrhundertes wurde die Restaurirung des Dogenpalastes vollendet.

Elfte Jahrhundert.

1. Siege über die Sarazenen. — Krieg gegen die Kroaten. — Innere Kämpfe.

Es waren nicht bloß die gegen die Narentaner erfochtenen Siege, welche dem Orseolo den Beinamen des Großen erwarben; neue Barbaren erwarteten ihn in Apulien, welches die Sarazenen überzogen hatten, die eben Bari belagerten. Die morgenländischen Kaiser verlangten gegen dieselben den Beistand der Venezianer; da Apulien noch den Griechen angehörte; und Orseolo begab sich mit einer mächtig ausgerüsteten
1002 Flotte nach Bari. Obgleich die Sarazenen die Landung der venetischen Milizen zu verhindern suchten, so besetzten diese doch die Küste und zogen in die belagerte Stadt ein, von wo aus sie von Zeit zu Zeit eine Streiferei in das umliegende Gebiet unternahmen und kleine Gefechte bestanden. Es kam jedoch der Augenblick der entscheidenden Schlacht, und der wilde Kampf dauerte drei Tage hinter einander. Am Abend des dritten Tages ergriffen die Sarazenen die Flucht, indem sie den siegreichen Venezianern eine reiche Beute zurückließen.

Die morgenländischen Kaiser bezeigten dem Orseolo ihre Dankbarkeit dadurch, daß sie dessen Sohn Johann nach Konstantinopel einluden, und ihm Marien, die Tochter des Patriziers Argiro und einer Schwester des Kaisers Basilius, zur Frau gaben. Ungefähr um diese Zeit nahm dieser Sohn Johann als Mitregent Platz auf dem Dogenthron.

1007 Hungersnoth und Pest verwandelten jedoch bald

in Trauer die allgemeine Freude. Groß war das Elend und zahlreich die Todesfälle; der Handel stockte gänzlich; der Doge selbst verlor seinen Sohn Johann, seine Schwiegertochter und einen Enkel. Da gab man ihm zum Amtsgenossen und Nachfolger seinen jüngern Sohn, Namens Otto.

In den letzten Tagen seines ruhmvollen Lebens, führte Peter Orseolo, von seiner Gattin getrennt, ein klösterliches Leben, und starb im Jahr 1008, von 1008
Allen beweint, weil allgemein geliebt.

Sein Sohn Otto bestieg den Dogensitz, und wußte den Frieden und die Privilegien der Venezianer geachtet zu machen. Loreo und Fossone, von dem Bischofe von Adria besetzt, wurden diesen von den Vene- 1016
zianern wieder abgenommen.

Otto führte sodann eine Flotte nach Dalmazien 1018
um die Kroaten zu bekämpfen, die es verheerten. Der Sieg der venezianischen Waffen war vollständig, und dann erneuerte man das mit den dalmatinischen Städten bereits bestandene Bündniß, insbesondere mit Zara, Ossero und Veglia.

Diese neuen Triumfe verliehen der Familie Orseolo neuen Glanz, wodurch Eifersucht und Besorgnisse entstanden, da man dieselbe nunmehr als zu mächtig betrachtete. Außerdem hatte Otto eine Ausländerin zur Frau genommen, nämlich eine Tochter des Königs von Ungarn; er hatte auch den Bischofssitz von Grado seinem Bruder Orso, und den von Torcello einem andern Bruder, Vitale, verliehen. Durch alles dies wuchsen die Zeichen der Unzufriedenheit, und der Patriarch von Aquileja, Poppone, benutzte diesen Umstand, um die Gemüther gegen den Patriarchen von Grado aufzureizen. Es bereiteten sich neue Tumulte und neue Kämpfe vor, weshalb der Doge Otto und sein Bruder, der Patriarch, nach Istrien entflohen. Da drang Poppone durch List in die Stadt Grado und plünderte sie. Als die Venezianer die Schurkerei erfuhren, bereuten sie es, die Familie des Dogen befeindet zu haben, und riefen den Otto und

1023 den Orſo zurück. Kaum war der Doge zurückgekehrt, ſo wollte er die von dem Patriarchen von Aquileja der Republik zugefügte Beleidigung rächen. Er ſtellte ſich ſelbſt an die Spitze des Heeres, führte es gegen die beſetzte Stadt Grado, eroberte dieſe zurück und ließ ſie wieder in guten Stand ſetzen.

Der Haß gegen die Orſeoli war jedoch nicht erloſchen; er loderte im Gegentheile rieſenmäßig wieder auf, insbeſondere durch das Wirken der Flabanici. Der Doge und Orſo, Patriarch von Grado, wurden
1026 verbannt.

2. Die inneren Kampfe dauern fort. —
Neues Geſetz um der Gewalt des Dogen einen Zügel anzulegen.

Mit der Verbannung der Orſeolo hatten aber die innern Kämpfe noch kein Ende. Die Wahl des Dogen Domenico Centranico war nicht allen genehm; außer dem fing Dalmazien an ſich zu empören, und der Patriarch Poppone beläſtigte von neuem die Republik. Auch der Kaiſer Konrad II. zeigte ſich nicht als Freund; im Gegentheil erlangte Poppone durch deſſen Verwendung in einem zu Rom gehaltenen Concil, daß das Patriarchat von Grado ihm unterthänig ſein ſollte. In der Folge hob der Papſt dieſes Dekret
1029 auf und hielt die Bullen aufrecht, die ehemals über dieſen Gegenſtand waren veröffentlicht worden.

Indeſſen blieb die Partei der Orſeolo nicht müßig, beſonders da dieſelbe von den morgenländiſchen Kaiſern, zu denen ſich Orſeolo geflüchtet hatte, begünſtigt wurde. In folge dieſer Umtriebe wurde Centranico
1031 abgeſetzt und verbannt; dagegen wurde Otto zurückberufen, der aber, als die Geſandten, die ihm die Nachricht davon hinterbrachten, in Conſtantinopel ankamen, bereits geſtorben war. In dieſer Zwiſchenzeit regierte den Staat ſein Bruder Orſo Orſeolo, der bei der Nachricht von Otto's Tod die Regentſchaft niederlegte.

Dieſe Lage der Dinge benutzend, bemächtigte ſich Domenico Orſeolo, ein Verwandter des verewigten

Dogen, gewaltsam des Dogenthrones; er wurde aber gar bald zur Flucht gezwungen, seine Regierung dauerte bloß wenige Stunden. 1032

Die den Orseolo feindliche Partei triumfirte bei der Wahl des neuen Dogen, der Domenico Flabanico hieß, und erlangte daß die Orseolo auf immer von jeder politischen Würde ausgeschlossen wurden.

Zu dieser Zeit wurden Gesetze von höchster Wichtigkeit für die politische Einrichtung des Staates kund gemacht.

Es wurde schon früher erwähnt, daß die Dogen seit dem Jahre 764 öfters mit Zustimmung des Volkes (oft auch ohne diese, einen Sohn oder Bruder zum Amtsgenossen oder Nachfolger ernannten. Diese Gewohnheit war kein geringer Grund zu den innern Kämpfen, welche die Republik so oft aufregten, da hierdurch die Besorgniß entstand, daß die Dogenfamilien auf diese Weise eine zu große Macht erlangen und versuchen könnten, die Freiheit des Vaterlandes anzutasten. Hier wollen wir den Ursprung des neuen Gesetzes angeben, wodurch jene gefährliche Gewohnheit abgeschafft wurde. Fast auf die gleichen Bedenken gründet sich jenes andere Gesetz, welches, die Wiedereinführung jener alten Verfügung verordnet, daß der Doge in Fragen von geringer Bedeutung zwei Rathsherrn, und in wichtigern Angelegenheiten eine Rathsversammlung von redlichen Bürgern beiziehen müßte. Später nahm diese Rathsversammlung den Namen Consiglio dei Pregadi an.

3. Friede. — Kriege von Grado und Dalmazien. — Kriege gegen die Normannen.

Vom Jahre 1032 bis 1043 konnte Venedig endlich einen stärkenden Frieden, sowol im Innern als gegen das Ausland genießen, und sich ganz mit der Verbesserung der bürgerlichen Einrichtungen, mit der Verschönerung der Stadt und der Erbauung neuer Kirchen beschäftigen, unter denen die Kirche der heil. Dreieinigkeit und San Polo.

1042 Auf Domenico Flabanico folgte Domenico Contarini, unter deſſen Regierung die alten Beläſtigun-
1043 gen des Patriarchen von Aquileja von neuem begannen. Er beſetzte den Hafen von Pilo, welcher den
1044 Venezianern gehörte, und dann Grado, das von neuem geplündert und eingeäſchert wurde, ſo daß es ſich nie wieder aus ſeinen Trümmern erheben konnte. Contarini nahm die Stadt wieder ein, aber die Patriarchen kehrten nicht wieder dahin zurück, ſondern verlegten ihren Sitz bleibend nach Venedig.

Eine andere Expedition wurde von dem Dogen
1050 gegen Dalmazien unternommen, welches ſich erhoben hatte und im Beſitz der Ungarn war. Zara, welches den Vertreter Venedig's verjagt hatte, wurde wieder erobert und das wieder beruhigte Dalmazien erneuerte der Republik den Eid der Treue.

Zu jener Zeit beängſtigten die Normannen mehr als je das ſüdliche Italien; und übermüthig gewor-
1053 den durch die über den Papſt Leo IX. und die Milizen des morgenländiſchen Kaiſers davon getragenen Siege, führten ſie ihre Herrſchaft in Apulien ein; denn Sizilien war bereits in ihrer Macht.

Es ſcheint daß die Venezianer anfangs dieſen Militärereigniſſen ganz fremd blieben; und ſich bloß mit ihrem Handel beſchäftigten, weshalb ſie bei dem Kaiſer Heinrich III. ihre alten Privilegien erneuerten. Zu gleicher Zeit ließen ſie auch eine Abtei S. Nicolò del lido und die Kirche S. Caterina erbauen, welche man auch S. Lio nannte. Die Ausbeſſerungsarbeiten der Markuskirche rückten damals bedeutend vorwärts.

Als die Normannen, nachdem ſie in den Golf
1075 eingedrungen waren, anfingen die Dalmatier zu beläſtigen, rückten die Venezianer aus, um ſie zu bekämpfen, und als die Normannen Corfu beſetzt und Durazze belagert hatten, verbanden ſich die Venezianer mit der Kriegsmacht der griechiſchen Kaiſer. Die venezianiſche Flotte wurde von dem Dogen Domenico Selvo ſelbſt angeführt, der im Jahre 1071 dem Domenico Contarini nachgefolgt war; der Zu-

sammenstoß mit der feindlichen Armee ereignete sich eben in den Gewässern von Durazzo, wo die Vene- 1080.
zianer einen vollkommenen Sieg erfochten und sich zur Ausschiffung der Truppen anschickten. Das normannische Feldlager wurde so nachdrücklich angegriffen, daß es zerstört und zurückgedrängt wurde. Auf diese Weise wurde Durazzo auf der Seeseite frei.

Einige Tage darauf wurde das Lager der Normannen von neuem angegriffen. Der Zusammenstoß war heftig und blutig, so daß, obgleich die Venezianer siegreich blieben, ihre Verluste dennoch bedeutend waren.

Die Normannen jedoch wollten sich noch nicht als besiegt betrachten; sie sammelten neue Kräfte, rüsteten eine neue Flotte aus, und ergriffen wieder die 1082.
Waffen. Dieses Mal war das Loos den Alliirten nicht günstig; nach einem langen Seekampfe blieben die Normannen Sieger und die Verbündeten waren gezwungen sich in Durazzo einzuschließen, welches bald darauf, nach einem dreitätigen verzweifelten Kampfe auch eingenommen wurde. Das Gemetzel und die Zerstörung waren fürchterlich.

Wünschend die Schmach der Niederlage zu rächen, verbanden sich die Venezianer mit den Griechen neuerdings gegen den gemeinschaftlichen Feind. Eine mächtige Flotte ging von Venedig ab und traf mit der Normannischen bei Cassiope zusammen, besiegte dieselbe, so wie auch einige Tage später in einem andern Gefechte. In der Meinung, so endlich den Feind bezähmt zu haben, zogen sich die Venezianer nach Albanien zurück und schickten einen Theil des Heeres nach Hause. Hiervon unterrichtet, stürzte Robert Guiscard, König der Normannen, über die Venezierher, die, von den Griechen feige verlassen, eine vollständige Niederlage erlitten.

Die Venezianer beschuldigten den Dogen Selvo dieses den venezianischen Waffen zugestoßenen Unglückes, und ließen sich von dem nach dem Dogenthrone lüsternen Vitale Falier zum Aufstande gegen den

Seleo verleiten, welchen sie in ein Kloster verbannten, nachdem sie ihn gezwungen hatten, der Dogengewalt
1085 zu entsagen.

4. Krieg mit den Normannen. — Einweihung der Markuskirche. — Erster Kreuzzug.

Gleich nach der Ernennung des neuen Dogen Vitale Falier forderte der morgenländische Kaiser von neuem den Beistand der Venezianer gegen die Normannen, und versprach ihnen dagegen weitläufige Privilegien und dazu noch die Bestätigung des Titels eines Herzogs von Dalmazien, welchen die Dogen sich bereits beigelegt hatten. Venedig gab diesen Bitten statt, rüstete eine Flotte aus, welche, von dem Dogen geführt, die Normannen in den Gewässern von Corfu besiegte, Robert Guiscard wollte sich aber noch nicht fügen, er schloß Cefalonia mit seinen Truppen ein, jedoch ohne Erfolg; denn er wurde von der einreißenden Pest hingerafft, und seine Truppen zogen sich zurück. Eine Zeitlang unterließen die Normannen jede Behelligung gegen die Venezianer und Griechen, da sie in Kampf und Zank unter sich selbst standen.

Unter den andern Privilegien welche den Venezianern von den Kaisern des Orients zum Lohne für ihren Beistand bewilligt wurden, war auch, daß sie frei und ohne irgend einen Zoll zu entrichten, in alle griechischen Häfen einfahren konnten. Dem Dogen wurde der Titel Protosebast (hoher Fürst) nebst einem ansehnlichen Einkommen verliehen, nebst dem bereits erwähnten Titel eines Herzogs von Dalmazien.

Im demselben Jahre 1085 wurde die Marcuskirche eingeweiht, die im Jahre 976 abgebrannt war, als die Empörung gegen Peter Candiano IV. ausbrach. Reich an Gemälden, Mosaiken, Marmorstatuen und kostbaren Verzierungen, wird dieselbe zu den berühmtesten Gottestempeln gezählt.

1094 Als später Heinrich IV. nach Italien kam, bestätigte er den Venezianern die alten Privilegien, und begab sich nach Venedig, um dessen Thätigkeit und

Denkmäler zu bewundern, und die Reliquien des heil. Markus zu verehren, welche eben in jenem Jahre wieder aufgefunden worden w.ren, nachdem sie während des Brand s spurlos verloren gegangen waren.

Das Ende der Regierung des Dogen Vitale Fa- 1098.
lier wurde bitter getrübt durch große Hungersnoth, einen heftigen Orkan und Erdbeben, welche unberechenbaren Schaden und Verheerungen anrichteten.

Papst Urban II. hatte schon den Kreuzzug gegen die Ungläubigen gepredigt, um das heilige Land zu erobern und hatte alle Nationen und Völker zur Theilnahme daran aufgefordert. Die Venezianer, nicht bloß von religiösem Gefühl, sondern auch von commerciellen und politischen Zwecken angespornt, gaben der Aufforderung Gehör. Sie bewaffneten eine mächtige Flotte, und giengen, befehligt von dem Sohne des 1098
Dogen Vitale Michiel I. nach Palästina. In Rhodus hielten sie Rast, und da sie dort mit der Pisanischen Flotte zusammenstießen, so geriethen sie mit derselben in einen Kampf, vielleicht aus Eifersucht in Handelssachen. Der Sieg blieb den Venezianern, welche ihre Fahrt fortsetzten und endlich in Jaffa ankamen, das bereits in die Hände der Kreuzfahrer gefallen war, (wie auch Jerusalem). Sie betheiligten sich an der 1099
Einnahme des Castells von Caifa; versuchten einige Angriffe auf Ascalon, und kehrten dann, als Gottfried, der Befehlshaber des Kreuzzuges, gestorben war, wieder nach Hause zurück. 1100.

Zwölftes Jahrhundert.

1. Belagerung von Ferrara. — Die Venezianer im heilige Lande. — Schwere Bedrängnisse. — Kriege in Dalmazien. — Das godene Altarblatt.

Europa war noch aufgeregt von dem langen Investiturkriege, zwischen dem Kaiserreich und der Kirche, welche unter ihren Freunden die Gräfin Matilde zählte, eine reiche und mächtige. Groß-Gutsbesitzerin. In den

frühern Kämpfen gegen das Reich hatte sie Ferrara verloren, und diese Stadt wieder zu erobern, rief sie außer den Ravennaten auch die Venezianer zu Hilfe, die ihr auch kräftigen Beistand leisteten. Ferra-
1101 ra ergab sich und die Sieger erhielten zum Lohne verschiedene Privilegien.

Vitale Michiel wendete nun alle Sorgfalt auf die Bekämpfung der Normannen, die neuerdings die adriatischen Küstenverwüsteten. Er schloß ein Bündniß mit dem König von Ungarn und überzog, mit ihm vereinigt, das apulische Gebiet, wo sie Brindisi und Monopoli besetzten. Der König der Normannen, von dieser unvorhergesehenen Niederlage erschreckt, versprach, nie wieder die adriatischen Küsten, noch die venezianischen Schiffe zu beläſtigen.

1102 Kaum war Ordelafo Falier auf den Dogensitz gelangt, so schickte er dem Baldovin I. König von Jerusalem eine Unterstützung von hundert Schiffen. Nachdem
1104 die Venezianer hier an der Eroberung von Ptolemais, Sidone und Berito Theil genommen hatten, fingen sie an, die Sarazenen zu bekämpfen, um das Meer frei zu machen; sie zerstörten das Castell Faramina (in Egipten) welches eben der Schlupfwinkel dieser Piraten war.

Die zahlreichen Flotten welche aus Venedig seit dem sechsten Jahrhundert ausliefen, beweisen daß diese Stadt ausgedehnte Schiffswerften besessen haben muß, und da diese dem zunehmenden Bedürfniß nicht mehr genügten, so war der Bau eines Arsenals nothwendig geworden. Zu diesem wurde der erste Grundstein in der ersten Hälfte des XII. Jahrhundertes gelegt, und es erhob sich dann riesengroß und emsig wirkend, so daß es weltbrühmt wurde.

Neue Drangsale plagten nun wieder Venedig; der Sirocco, gewaltige Regengüße, das Hochwasser so gestiegen, daß es über die Ufer trat und die Stadt überschwemmte, alles dies verursachte ungeheuern Schaden; viele Häuser stürzten ein, viele Familien
1105 blieben obdach- und brodlos. Das alte Malamocco

verſchwand, von den Gewäſſern verſchlungen; ſpäter aber kehrten die enflohenen Einwohner wieder zurück und erbauten das neue Malamocco auf der entgegengeſetzten Meererſeite.

Zu dieſen Unglücksfällen kam noch eine große Feuersbrunſt hinzu, die einen großen Theil der Stadt zerſtörte, da die Häuſer faſt alle aus Holz waren; dann folgte noch ein anderer nicht minder ſchrecklicher Brand. Von den heil. Apoſteln verbreiteten ſich die Flammen bis zu S. Maria Formoſa und S. Zaccaria-und von S. Moiſe bis zu S. Samuele, S. Gervaſio und Protaſio und S. Agnes.

Dieſe Unglücksfälle benützend, brach der König von Ungarn das kurz vorher mit den Venezianern geſchloſſene Bündniß und überfiel das dalmatiniſche Gebiet.

Indeſſen entbrannte der Krieg mit den Paduanern 1100
wegen Grenzſtreitigkeiten, weil die Venezianer gewiſſe paduaniſche Ländereien beſetzt hatten und Befeſtigungen daſelbſt errichteten. Um Frieden zwiſchen den Streitenden zu ſtiften kam eben recht der Kaiſer Heinrich V. an, der den Venezianern die alten Pri- 1111
vilegien beſtätigte. Andere Privilegien bewilligte ihnen derſelbe Kaiſer als er ſpäter Venedig beſuchte. 1116

In dieſer Zwiſchenzeit hatte der Krieg gegen die Ungarn bereits begonnen, und der Doge, der die Unternehmung leitete, erorberte nach und nach die dalmatiniſchen Städte wieder zurück. Bei Zara wurde ein hartnäckiges Gefecht geliefert, und nachdem die Ungarn beſiegt und zerſprengt worden, konnte die venezianiſche Flotte nach Hauſe zurückkehren. Da empfing Venedig auch die Unterwerfung des kroatiſchen Küſtenlades, weshalb die Dogen ſeitdem den Titel Herzog von Dalmazien und Kroazien führten.

Im darauffolgenden Jahre nahmen jedoch die 1117
Ungarn ihre Streifereien wieder auf. Ordelafo Falier, kehrte mit der venetiſchen Armee dahin zurück; dieſes Mal wurden aber unter den Mauern von Zara die venezianiſchen Waffen geſchlagen nnd der Doge ſelbſt fiel im Schlachtgetümmel, nach einem heldenmüthigen Kampfe.

Unter der Regierung dieſes Dogen wurde an dem Hochaltar der Markuskirche das berühmte, unter dem Namen Pala d'oro bekannte goldene Altarblatt angebracht.

2. Neue Waffenthaten in Paleſtina. — Einnahme von Ptolomais und Tyrus. — Wiedereroberung Dalmaziens. — Friede mit den Griechen.

1118 Kaum war Domenico Michiel zur Macht gelangt, ſo ſchloß er einen Waffenſtillſtand mit dem König von Ungarn, der einen großen Theil von Dalmazien beſetzt hatte; und dann ſchickte er Hilfe dem König
1122 von Jeruſalem, Baldovin II. der ſich ernſtlich bedroht ſah. Dazu fühlte er ſich nicht bloß durch Baldovins Bitten, ſondern auch durch die Bitten des Papſtes Caliſtus II. bewogen.

Die morgenländiſchen Kaiſer, welche die Kreuzzüge ungern ſahen und zu verſchiedenen Malen verſucht hatten, die Venezianer von der Theilnahme an denſelben abwendig zu machen, von dieſen aber nicht beachtet wurden, verſuchten nun, darüber erzürnt, den venezianiſchen Handel zu ſtören. Hiervon unterrichtet, belagerte der Doge, der die nach Paläſtina abgegangene Flotte befehligte, Corfu und brachte hier den ganzen Winter zu. Dann verwüſtete er mehrere griechiſche Inſeln, und kam dann nach Ptolomais, in welchen Gewäſſern er einen heftigen, blutigen Kampf mit den Sarazenen beſtand und ſiegreich in den Hafen von Ptolemais, mit Beute beladen und ruhmvoll einfahren konnte.

1123 Viele Privilegien erhielten hier die Venezianer von dem König von Jeruſalem; unter anderen die Befreiung von dem Ein- und Ausfuhrzoll in jenen Häfen; außerdem verpflichtete ſich der König, der Republik jährlich dreihundert Biſanten zu zahlen. Sie bekamen auch den Beſitz eines Theiles der Stadt Ptolemais und das Verſprechen, nach Eroberung von Tyrus und Askalon, den dritten Theil dieſer Länder in ihrem Beſitz zu behalten.

dal (887) al (888)
16
PIETRO CANDIANO I.°

dal (888) al (912)
17
PIETRO TRIBUNO

dal (912) al (932)
18

dal (932) al (939)
19
PIETRO CANDIANO II.°

dal (939) al (942)
20
PIETRO PARTECIPAZIO

dal (942) al (959)
21
PIETRO CANDIANO III.°

dal (959) al (976)
22
PIETRO CANDIANO IV.°

dal (976) al (978)
23

dal (978) al (979)
24
VITALE CANDIANO

dal (979) al (991)
25

dal (991) al (1008)
26

dal (1008) al (1026)
27

dal (1026) al (1032)
28

dal (1032) al (1042)
29

dal (1043) al (1070)
30

Die Venezianer machten sich daher an die Belagerung von Tyrus, einer der reichen und mächtigen Küstenstädte; die Franken belagerten die Stadt von der Landseite. Diese Unternehmung dauerte lange, denn die Tyrier, stark durch ihre Lage, und eines baldigen Beistandes gewiß, setzten einen standhaften Widerstand entgegen. Es fanden verschiedene Treffen mit verschiedenem Erfolge statt; und es traten auch bedauerliche Zwistigkeiten zwischen den Franken und Veneziern ein, die jedoch bald von dem Dogen beschwichtigt wurden. Die Belagerung zog sich aber so in die Länge, daß es an Geld zu mangeln anfing, um die Truppen zu bezahlen, so daß der Doge lederne Bons ausgab, welche dann in Venedig eingelöst werden sollten.

Endlich mußten die Tyrier, von Hungersnoth bewältigt, sich ergeben. Die Venezianer erhielten freie Herrschaft über den dritten Theil der Stadt, wo ein Amtmann (Bailo) zurückgelassen wurde, der dieselbe im Namen der Republik regieren sollte.

Die fortwährenden Belästigungen der Ungarn und Griechen bewogen den Dogen zu neuen Unter- 1125
nehmungen. Er verheerte einige griechische Inseln, unterwarf neuerdings Dalmazien, indem er die Ungarn daraus vertrieb, und kehrte dann zur Bekämpf- 1126
ung der griechischen Inseln zurück. Aber der Kaiser bat inständigst um Frieden, indem er versprach, dem venezianischen Handel nie wieder etwas in den Weg zu legen, und indem er alle frühern Privilegien der Republik bestätigte.

3. Unternehmung von Fano. — Krieg mit den Paduanern und den Pisanern. — Siege über die Normannen.

Mit Ruhm beladen ins Vaterland zurückgekehrt, entsagte Domenico Michiel freiwillig dem Throne, 1130
und zog sich in ein Kloster zurück.

Sein Nachfolger, Peter Polani, hielt es für gerathen, sich in den Kriege neutral zu verhalten,

welche damals in Italien, wegen des in Rom entstandenen Schisma, zwischen den beiden Päpsten Inno-
1140 zenz II. und Anaklet II. ausgebrochen waren. Er zog jedoch der Stadt Fano zu Hilfe, welche von den Ravennaten, Pesaresern und Sinigagliesern belagert war. Er befreite Fano, welches der Republik den Eid der Treue leistete und ihr Privilegien und einen Tribut bewilligte; mit Vorbehalt jedoch der dem deutschen Kaiser zustehenden Rechte.

1143 Es entstand nachher ein Streit mit den Paduanern wegen gewisser von ihnen ausgeführten Befestigungswerke, durch welche die Schiffahrt auf der Brenta behindert wurde. Da der Streit nicht friedlich beigelegt werden konnte, so besoldeten die Venezianer Landtruppen und schlugen die Paduaner, welche versprachen, jedes Hinderniß der freien Schiffahrt auf dem Flusse zu beseitigen.

1144 Dann fanden mehrere Schlachten zwischen den Veneziern und Pisanern statt, welche ohne Zweifel durch die Eifersucht herbeigeführt wurden, welche diese beiden auf einander wegen der Blüthe ihres Handels nährten, auf welche sie beide stolz waren. Nachdem durch die Vermittelung des Papstes Lucius II. die Streitenden besänftigt worden, schickte die Republik ein Heer nach dem heiligen Lande; es scheint jedoch, daß dieses sich um nichts anderes kümmerte, als die Küsten gegen die Seeräuber und die Normannen zu beschützen.

1146 Später schwuren Capodistria und Isola der Republik Treue, und versprachen auf jedesmaliges Verlangen Beistand. Pola, Ossaro, Arbe und Veglia erneuerten die alten Verträge.

Indessen fingen die Normannen, alte Feinde des griechischen Kaiserreiches, von neuem an, die griechischen Inseln zu beläſtigen. Sie nahmen Corfu, Cefalonia, Korinth, Athen and andere Städte und Inseln und rückten dann bis unter Kostantinopel vor. Der Kaiser Emanuel wendete sich wieder an die Venezianer, um ein Bündniß mit ihnen zu schließen;

die Republik blieb nicht taub gegen dieſe Bitten und
ſandte eine mächtige Flotte gegen die Normannen, 1148
welche von Rüdiger angeführt wurden, der bereits
den Titel eines Königs beider Sizilien angenommen
hatte. Der Doge, Peter Polani, konnte dieſe Expe-
dition nicht ſelbſt leiten, da er plötzlich erkrankt war
und wenige Tage darauf ſtarb.

Der Zuſammenſtoß der beiden Flotten geſchah in
den Gewäſſern von Corfu, und wir reden bloß von
zwei Flotten, weil die griechiſche bei Annährung des
Feindes feige entfloh. Nichts deſto weniger trugen die
Venezianer einen glänzenden Sieg davon, worauf ſie
an den Küſten von Sicilien landeten, welche ſie mit
Feuer und Schwert verheerten. Dann kehrten ſie
zur Belagerung von Corfu zurück, welches, wie be-
reits geſagt, in den Händen der Normannen war und
dieſen nach langen Widerſtande abgenommen wurde.

Einen andern Sieg trugen die Venezianer auch
über die von Konſtantinopel zurückkehrende normanni-
ſche Flotte davon, welche ihr zufällig begegnete. Der
beſiegte König ſchloß Frieden mit der Republik, er-
neuerte das Verſprechen ſie nie mehr zu beläſtigen,
und bewilligte dem venezianiſchen Handel Vergünſti-
gungen.

In dieſer Zwiſchenzeit hatte das von den Cor-
ſaren beſetzte Pola ſich von den beſchwornen Verträ-
gen losgeſagt. Es wurde alſo eine Flotte dahinge-
ſandt, welche es bald zum ſchuldigen Gehorſam zu- 1150
rückführte. Umago, Cittanova, Parenzo, Rovigno nebſt
Pola, unterwarfen ſich der Republik und verpflichte-
ten ſich zur Bezahlung eines Tributes.

Auch Ancona erlitt eine Niederlage durch die 1152
venetiſche Armee, welche es nicht leiden wollte, daß
der Handel von den anconitaniſchen Piraten behelligt
würde.

Ungefähr zur ſelben Zeit wurde, mit dem Titel
eines Grafen (conte), der Sohn des Dogen Dome-
nico Moroſini (welcher dem Pietro Polano nachge-
folgt war) nach Zara geſchickt um Dalmazien zu ver-

walten und über dessen Sicherheit zu wachen. Papst Hadrian IV. erklärte auch zu jener Zeit, daß ganz Dalmazien dem Patriarchen von Grado untergeben sein solle.

4. Friedrich der Rothbart. — Die lombardische Liga.

1156 Drei Jahre nach der Wahl des Vitale Michiel II. zur Dogenwürde, ereignete sich der Tod des Papstes Hadrian IV. auf welchen Alexander III. folgte. Einige Kardinäle stellten ihm jedoch einen anderen Papst entgegen, nämlich Victor IV. — Alexander wandte sich an den Kaiser Friedrich den Rothbart um Hilfe gegen seine Feinde; dieser aber beschied die beiden Päpste nach Pavia, um den Streit als Schiedsrichter zu schlichten. Dieser Entschluß behagte keineswegs dem Alexander, da derselbe die Gerechtigkeit seiner Sache in Zweifel zu setzen schien; er weigerte sich daher nach Pavia zu gehen, wo sich dagegen Victor einfand und vor einem dort versammelten Concile seine Ansprüche selbst vertheidigte. Friedrich der Rothbart (Barbarossa) bestätigte den Papst Victor und ließ durch das Concil den Alexander excommuniziren, der seinerseits den Kaiser und den Gegenpapst mit dem Bannfluch belegte.

Unter diesen Umständen sprachen sich die Venezianer zu Alexander's Gunsten aus, worüber der Kaiser erzürnt, die Paduaner und Vicentiner, die Veroneser und Ferrareser aufforderte, sich der Orte Cavarzere, Loreo und Caorle zu bemächtigen.

Diese Ereignisse benützend, zog Ulrich, Patriarch von Aquileja, mit einem Heere von Kärthnern und Friulanern nach Grado, zog in die Stadt ein und
1162 plünderte sie. Die Venezianer eroberten die überzogenen Ländereien bald wieder zurück und machten den Ulrich mit vielen Soldaten und Geistlichen gefangen.

Ulrich wurde jedoch bald wieder in Freiheit gesetzt, und verpflichtete sich, dem Dogen jedes Jahr, am Faschings-donnerstag zwölf Schweine und einen Stier zu schicken, indem die Venezianer im Sinne

hatten, daß der Stier den Patriarchen und die zwölf Schweine seine Geistlichen vorstellen sollten. Diese Thiere sollten am Faschingsdonnerstag in Gegenwart des Dogen und des Volkes geschlachtet werden. Auf diese Weise entstand das Fest des fetten Donnerstag. Die Republik dachte nun an die Wiedereroberung von Zara, das sich erhoben und die Ungarn zu Hilfe gerufen hatte. Das Gefecht war blutig, aber der Sieg blieb den Venezianern, die wieder einen Conte nach Dalmazien schickten, um es zu regieren; auch die 1166
Insel Arbe wurde von einem Conte regiert, wie auch Ossero. Der König der Ungarn schloß nun einen Friedensvertrag mit der Republik.

Um den Plackereien zu begegnen, welche Barbarossa fortwährend von der Landseite aus, gegen Venezien veranlaßte, weil er wußte, daß es dem Papst Alexander immer noch zugethan war, verband sich die Republik mit dem griechischen Kaiser Emanuel und dem König Wilhelm von Neapel, Feinden des Barbarossa, und damit nicht zufrieden, begünstigte sie auf alle Weise die lombardische Liga. Bei dieser Gelegenheit mußte die Republik ein Anlehen von 1150 Mark Silber bei einigen reichen Venezianern aufnehmen. Die lombardische Liga wurde bald darauf in Pontida geschlossen. 1167

5. Unglücklicher Zug gegen Griechenland.

Die Stütze des griechischen Kaisers blieb aber aus; ja, eifersüchtig auf Venedig's wachsende Größe, zeigte er sich demselben im Gegentheil offen feindlich, indem er nicht bloß suchte, ihrem Handel Hindernisse in den Weg zu legen, sondern sogar befahl, daß alle vene- 1170
zianischen Schiffe, die sich in den griechischen Häfen befänden, in Beschlag genommen würden.

Venedig gerieth in Bestürzung, und da es einen solchen Schimpf nicht ertragen wollte, so bewaffnete es hundert Schiffe. Und da der öffentliche Schatz zur Bestreitung so vieler Auslagen nicht hinreichte, so nahm man zu freiwilligen Beiträgen, und zuletzt zu einem

Zwangsanlehen Zuflucht, bei welcher Veranlassung die Anlehenskammer errichtet wurde.

Nachdem es eine beträchtliche Anzahl Truppen auch aus Dalmazien und Istrien versammelt hatte, bestieg der Doge das Befehlshaberschiff und zog nach
1171 Griechenland. Aber der Kaiser, erschreckt durch die Nachricht von der Annäherung eines so mächtigen Heeres, bat um Frieden, indem er versprach, jeden den venezianischen Schiffen zugefügten Schaden zu vergüten, welcher Schaden, wie er nun versicherte, einem bloßen Mißverständnisse zuzuschreiben wäre. Die venezianische Flotte zog sich nach Schio zurück, wo, sei es zufällig oder durch die Bosheit des Kaisers Emanuel, (der, nach einigen Geschichtschreibern, die Brunnen hatte vergiften lassen) eine furchtbare Seuche in dem Heere ausbrach, wodurch der Doge, wegen Mangels an Soldaten, gezwungen war, eine große Anzahl von Schiffen verbrennen zu lassen, so daß er nur noch siebzehn Schiffe hatte, als er nach Hause zurückkehrte. Die ganze Familie Giustinian mit ihren Angehörigen, (zusammen hundert Personen) hatte an jener verhängnißvollen Unternehmung Theil genommen, aber kein einziger von ihnen kam zurück; so daß jene angesehene Familie auf immer erloschen wäre, wenn die Republik, mit Zustimmung des Papstes, nicht den Mönch Nikolaus Giustinian aus dem Kloster am Lido hätte kommen lassen, und ihm nicht die Tochter des Dogen zur Frau gegeben hätte, von welcher er sechs Kinder bekam. Dann wurde das Eheband nach gemeinschaftlichem Einverständniß wieder gelöst; Nikolaus kehrte in sein Kloster zurück, und seine Gattin trat in den Orden der Benedicterinen.

Von den Schiffen verbreitete sich die Seuche in die Stadt, und das Volk, welches dem Dogen Michiel dieses Unglück zur Last legte, erhob sich tumultuarisch, und während der Doge sich rechtfertigen wollte, wurde er so heftig bedroht, daß er entfliehen
1172 mußte; er wurde jedoch eingeholt und getödtet.

6. Umgestaltung der Verfassungen. — Der Papst und der Kaiser in Venedig. — Jahrmarkt der Sensa (Himmelfahrt).

In Folge dieser Ereignisse beschloß man einige Reformen in die Verfassung der Republik einzuführen, welche seitdem aristocratisch wurde. Bis dahin ging die Wahl des Dogen, wie die jeder andern wichtigen Obrigkeit und die Beistimmung zu den Gesetzen, in tumultuarischer Versammlung des Volkes vor sich, welche meistentheils in der Markuskirche statt fand. Außerdem war die Gewalt des Dogen nicht genau festgesetzt, denn der Rath der Pregadi, welcher zur Zeit des Flabanico eingesetzt worden, war gar oft nichts anderes als ein Instrument in den Händen des Dogen. Diesen Übelständen mußte abgeholfen werden. Man beschloß daher zwölf Wähler zu ernennen, welche vierhundert und achtzig Adelige wählen sollten, die jedes Jahr im September abwechseln sollten. Diesem Rathe, welcher der Große Rath genannt wurde, lag die Pflicht ob, die Gesetze vorzubereiten. Für die wichtigsten Staatsangelegenheiten wurde auch fernerhin der Rath der Pregadi zusammenberufen. Den zwei bereits dem Dogen beigegebenen Rathsherrn wurden noch vier andere hinzugesellt. Der Doge durfte nicht mehr nach seinem alleinigen Ermessen Krieg erklären oder Frieden schließen, noch Handelsverträge abschließen. Auch die Dogenwahl wurde anders eingerichtet. Das Volk wurde nicht mehr zur Ernennung des Dogen durch Acclamation zugelassen; der Große Rath ernannte elf Wähler, die in der Markuskirche den Dogen erwählten, der dann von den Volke bestätigt wurde. Das Volk, sich auf diese Weise seines alten Rechtes beraubt sehend, empörte sich stürmisch und nur mit Mühe wurden blutige Auftritte verhindert.

Auf diese Art wurde Sebastian Ziani zum Do- 1172
gen erwählt, welcher, da er fürchtete, vom Volke nicht bestätigt zu werden, beschloß, bei seinem ersten Erscheinen vor demselben eine Menge Geld auszuwerfen;

was dann in der Folge eine bleibende Gewohnheit wurde, und es wurde durch ein Gesetz die Summe bestimmt, welche der Doge auswerfen sollte.

Der neue Doge verwendete alle Sorgfalt auf die Ordnung der erschöpften Finanzen der Republik; da man aber kein besseres Mittel ausfindig machen konnte, so beschloß man die Zahlungseinstellung.

Ziani bediente sich seiner reichen Geldmittel zum
1173 Ankauf der Wiese vor der Markuskirche, verschüttete den Kanal der sie durchschnitt, ließ die Kirche S. Geminiano niederreißen und umschloß jenen Raum mit einer prächtigen Säulenhalle. Auf der Piazzetta (kleiner Platz) ließ er die beiden aus dem Oriente hergebrachten Granitsäulen aufstellen. Der Ingenieur Nikolaus Barattieri, der diese Arbeit ausführte, forderte zum Lohne nichts anderes, als daß der Raum zwischen den beiden Säulen frei gelassen werde zu jeder Art von Hasardspielen; denn er war ein vorzüglicher Spieler, und die Republik hatte die Hasardspiele verboten. Diese Erlaubniß wurde dann im XIV. Jahrhundert wieder zurückgenommen.

Im Einverständnisse mit den Riminesern blockirten damals die Venezianer Ancona, um diesen wichtigen Hafen dem Kaiser Emanuel abzunehmen; und
1175 dann unterzeichneten sie eine Allianz und einen Handelsvertrag mit dem König Wilhelm von Sicilien.

1176 Im darauffolgenden Jahr trug die Lombardische Liga bei Legnano einen glänzenden Sieg davon, während zu gleicher Zeit die Venezianer bei Salvore (in Istrien) die von Otto, dem Sohne des Barbarossa, befehligte Flotte gänzlich schlugen. Barbarossa,
1177 der nunmehr wünschte mit Alexander III. den Frieden zu unterhandeln, kam nach Venedig, wo der Papst bereits eingetroffen war. Hier gab er dem Papst den Friedenkuß, versprach ihm Gehorsam, und es wurde ein Vertrag ratificirt, durch welchen der Kaiser sich verband, den Städten der Liga einen sechsjährigen Waffenstillstand zu bewilligen.

Noch ein anderer Vertrag wurde zwischen den

Venezianern und dem Kaiſer geſchloſſen, mit welchem die alten Privilegien beſtätigt und neue hinzugefügt wurden. Auch wurde dem Hader zwiſchen den Patriarchen von Grado und Aquileja ein Ende geſetzt durch ein Concordat und ein Breve Alexanders, worin er die metropolitaniſchen Rechte der beiden Patriarchen genau feſtſetzte.

In jenem Jahre feierte man mit größerem Pompe die Vermählung mit dem Meere. Der Papſt überreichte dem Dogen einen Ring und ſprach: " Empfange, „ o Doge, dieſen Ring, wie eine Kette, um das Meer „ der venezianiſchen Herrſchaft unterwürfig zu erhal„ ten. Mit dieſem Ringe wirſt du das Meer ehe„ chen, damit die Nachkommen erfahren, daß die ve„ nezianiſchen Waffen die Herrſchaft über das Meer „ erworben haben, und wie das Meer ihnen unter„ geben war; gleichſam wie eine Gattin ihrem Ehe„ herrn. "

Der Doge verfügte ſich auf dem Bucentaur bis an die Mündung des Lidohafens, der Patriarch weihete den Ring und der Doge warf ihn in die Wellen, mit den Worten; " Meer, wir ehelichen dich zum „ Zeichen unſerer wahrhaften und ewigen Herrſchaft. „

Es wurde auch ein achtägiger Jahrmarkt gehalten, der dann auf vierzehn Tage ausgedehnt wurde und den Namen Fiera della Sensa (Himmelfahrtmarkt) erhielt.

Hierauf verließen der Kaiſer und der Papſt Venedig.

7. Friede mit dem morgenländiſchen Kaiſer. — Die Venezianer im heiligen Lande. — Neue Reformen der Verfaſſung.

Das letzte Ereigniß während der Regierung des Dogen Ziani war der mit dem Kaiſer Emanuel geſchloſſene Friede und die Beſtätigung der alten, von den Venezianern im Orient genoſſenen Privilegien, wie auch die Einkaſſierung des der Republik bewilligten Schadenerſatzes von 15,000 Dukaten in Gold.

1178 Hierauf entsagte Ziani dem Dogenamte. Sein Nachfolger wurde auf folgende Weise erwählt. Der Große Rath wählte vier Bürger, die ihrerseits vierzig andere ernannten, welche nach Stimmenmehrheit den Dogen erwählten, welcher Orio Mastropiero hieß.

1187 Die Republik schickte sich nun an, den Krieg mit den Ungarn wieder zu beginnen, welche Zara neuerdings besetzt hatten; und schon hatte die venezianische Flotte jene Stadt umzingelt, als sie auf das Ersuchen des Papstes ihr Vorhaben aufgab, nachdem sie einen zweijährigen Waffenstillstand abgeschlossen hatte. Sie

1189 begab sich, mit andern Schiffen verstärkt, nach Palästina, wo die Kreuzfahrer sich in verzweifelter Lage befanden, da Askalon, Tripolis, Ptolemais, Jerusalem und andere Städte wieder in die Gewalt der Sarazenen gerathen waren. Franzosen, Engländer, Flandrer, Deutsche, Genueser und Pisaner hatten gleichfalls an diesem Kreuzzuge Theil genommen, und alle vereinigt belagerten Ptolemais, welches nach langen, mühseligen Kämpfen eingenommen wurde. Da aber Zwietracht im Heere eingerissen war, und die Heerführer wenig Eifer zeigten, so wurde die Unter-

1192 nehmung nicht weiter fortgesetzt.

Diese auswärtigen Sorgen hinderten jedoch die Venezianer nicht an der thätigen Betreibung ihres Handels und an der Verbesserung ihrer Gerichtsverwaltung und der Staatsverfassung. Fast in allen Häfen und auf allen Handelsplätzen befand sich ein venezianischer Amtmann (Bailo) oder Consul zum Schutze der venezianischen Kaufleute.

Dem Rath der Pregadi wurde die Quarantia beigegeben, d. h. ein Rath von vierzig Bürgern, welcher alle Fragen prüfte, die dem Großen Rathe vorgelegt werden sollten, welcher dann Beschluß faßte. Die Executivgewalt wurde von dem Dogen ausgeübt, oder von seinen Räthen, oder von dem Vierzigerrathe, oder von dessen drei Vorstehern, nach dem ausdrücklichen Willen des Großen Rathes. Die Quarantia ging als Appelationsgericht vor in Civilsachen, und erließ Urtheile in Criminalsachen.

Die Streitigkeiten mit der Gemeine wurde entschieden durch die Richter und Avogadoren der Gemeine; die anderen bürgerlichen und Handelsstreitigkeiten wurden entschieden durch den Magistrato del Proprio, wenn die Parteien Bürger der Republik waren, und von dem Magistrato del Forestier, (Fremdenmagistrat) wenn die Streitenden Ausländer waren.

Unterdessen starb der Doge Orio Mastropiero, 1193
auf den Enrico Dandolo folgte, der bereits 85 Jahre alt war und ein so schwaches Gesicht hatte, daß mehrere ihn für blind hielten; sonst aber war er noch kräftig an Geist und Körper.

Er schickte die ganze Flotte voraus nach Dalmazien, um die empörten Städte zurückzuerobern, welche aber die Pisaner zu Hilfe riefen, die Polo besetzten. Die Pisaner wurden besiegt, und Pola, Zara und ganz Dalmazien wieder erobert.

Das Jahrhundert schloß mit Friedenswerken, denn die Venezianer erhielten die Wiederbestätigung der alten Privilegien, sowol von dem deutschen Kaiser als vom 1197
dem griechischen. bis
1198.

Dreizehntes Jahrhundert.

1. Vorbereitungen zu einem neuen Kreuzzuge. — Wiedereroberung von Zara.

In Frankreich rüstete man sich zu einem neuen Kreuzzug, um die Sarazenen im Heiligen Lande zu bekämpfen. Die französischen Barone beschlossen, sich an die Republik zu wenden, um ein zur Überfahrt der Truppen geeignetes Schiff zu erhalten. Sie sandten daher sechs von ihnen ab, mit denen ein Vertrag 1201
geschlossen wurde, durch welchen die Republik sich verpflichtete, so viele Schiffe zu liefern als nöthig wären, um 4500 Pferde, 9000 Reiter und 20,000 Mann Fußtruppen, nebst Vorräthen auf ein Jahr überzuführen; die Barone aber sollten ihrerseits die

Summe von 85,000 Kölnische Mark Silber (ungefähr 4 ¼ Millionen Franken) ausbezahlen. Außerdem schickten die Venezianer fünfzig Galeeren für eigene Rechnung, unter der Bedingung von allen Eroberungen die Hälfte zu bekommen.

Wenige Monate nachher war die Flotte bereits ausgerüstet, und die Barone mit den Kreuzfahrern, kamen unter dem Oberbefehl des Marquis Bonifaz von Monferrat in Venedig an. Da sie jedoch ihre Schuld damals nicht vollständig, wie bedungen worden, entrichten konnten, so machte der Doge den Antrag, daß, anstatt den Termin zu verlängern, wie es angeboten wurde, die Kreuzfahrer mit den Venezianern zusammen nach Dalmazien giengen, um dieses Land, welches sich von neuem empört hatte, wieder zu erobern, und dann erst nach Palästina zu gehen. Nach einigem Dagegensträuben wurde dieser Vorschlag angenommen; und der Doge übernahm den Oberbefehl über die Kreuzfahrer, indem er als Vicedoge seinen Sohn Rainer Dandolo zurückließ.

Vor der Abfahrt trafen noch die Gesandten des Alexius, des Sohnes des mörgenländischen Kaisers Isaak, in Venedig ein, welchem sein Oheim den Thron entrissen hatte. Sie baten um Beistand für ihren Gebieter; da aber die Expedition nach Zara bereits beschlossen war, so wurde diese Unternehmung auf einen gelegenern Zeitpunkt aufgeschoben.

Die Flotte gieng ab; nach Angabe der Geschichtschreiber bestand sie aus 480 Schiffen und 40,000 Streitern. Bevor sie sich nach Zara begab, berührte sie Istrien und unterwarf sich Triest, welches der Republik den Eid der Treue leistete und einen Tribut versprach; Muggia wurde gleichfalls tributpflichtig gemacht.

1202 Fünf Tage dauerte die Schlacht vor den Mauern von Zara, worauf die Stadt eingenommen und geplündert wurde; die Ungarn, welche die Stadt vertheidigten, wurden verjagt.

Der Papst mißbilligte lebhaft diese Unternehmung,

indem er behauptete, die Kreuzfahrer dürften nur gegen die Ungläubigen kämpfen; er ermahnte sie dann, sich von dort ohne Aufschub nach Palästina zu verfügen.

Die Kreuzfahrer schickten sich eben zur Abfahrt an, als die Gesandten Philipps von Schwaben anlangten, welche auch um Beistand zu Gunsten des jungen Alexius und seines Vaters Isaaks baten, der zu Konstantinopel im Kerker schmachtete. Der junge Prinz gelobte Vieles zum Lohne für die erbetene Wolthat; unter andern auch, der Ketzerei zu entsagen und die griechische Kirche mit der römischen zu vereinigen.

Nach langen Unterhandlungen wurden die Anträge des Alexius angenommen; wozu die Kreugfahrer theils durch die Überzeugung Einiger bewogen wurden, die da glaubten, Palästina könne nicht überwunden und dauernd erhal en werden, wenn man nicht früher Konstantinopel besetzte; theils durch den Ehrgeiz welchen Einige darein setzten, eine Ritterpflicht durch Beschützung des vertriebenen Alexius zu erfüllen. Der Papst ließ den Kreuzfahrern bedeuten, daß die Unternehmung eine gottlose wäre, und befahl ihnen davon abzustehen, indem er sie, im Falle der Widerspenstigkeit mit dem Kirchenbanne bedrohte. Da entfernte sich eine geringe Anzahl; die andern aber wurden durch die Ankunft des Prinzen Alexius in Zara in dem gefaßten Entschluß bestärkt.

Die Flotte fuhr von Zara ab, und die Stadt 1203
empörte sich von neuem, unterstützt von den Ungarn; ihre Kräfte waren jedoch bereits zu sehr erschöpft, um langen Widerstand leisten zu können, und ein von dem Vicedogen dahin geschicktes Herr brachte sie zum Gehorsam zurück.

Indessen war die Flotte der Kreuzfahrer in Corfu angelangt, wo neue Uneinigkeiten entstanden, welche durch die Dazwischenkunft des Dogen geschlichtet wurden. Sowol in Corfu als in Durazzo wurden die Kreuzfahrer freudig empfangen, und Alexius wurde als deren Fürst betrachtet.

2. Krieg gegen Konstantinopel.

Im Juni desselben Jahres kam die Flotte vor Konstantinopel an; die Truppen landeten am linken Ufer des Bosporus, und Calcedonien wurde geplündert. Nach einem kurzen Gefechte bemächtigten sich die Kreuzfahrer Galata's und der feindlichen Galeeren, welche sich in jenem Hafen befanden; dann schickten sie sich zum Kampfe gegen Konstantinopel an, die Franken von der Landseite, die Venezianer von der Meerseite. Der Kampf war schrecklich, die Franken wurden zurückgedrängt, aber die Venezianer fuhren mit so hastigem Ungestümm gegen das Ufer, daß sie es erreichten, ans Land stiegen und die Griechen zwangen, sich in die festen Thürme, längs den Mauern, zurückzuziehen. Da bestürmte man diese; fünfundzwanzig Thürme wurden genommen, und die benachbarten Gebäude den Flammen zur Beute gegeben. Als Dandolo, der diese Unternehmung leitete, erfuhr, daß die Franken neuerdings von der Übermacht überwältigt wurden und im Begriffe standen von der Landseite zurückzuweichen, schickte er ihnen so viele Leute als möglich zu Hilfe. Die Griechen wurden zersprengt, der Usurpator entfloh, und Isaak, aus dem Kerker befreit, wurde wieder auf den Thron gesetzt, wo er die von seinem Sohne Alexius versprochenen Bedingungen ratificirte.

Indessen war der Winter herangekommen, und die Flotte überwinterte in Konstantinopel, indem die Venezianer sich von neuem verpflichteten, dieselbe für noch ein Jahr und für Rechnung des griechischen Kaisers, zur Verfügung der Kreuzfahrer zu halten.

Die Griechen zeigten sich indessen den Kreuzfahrern immer mehr feindlich; und das um so mehr, da Alexius und Isaak, um die den Kreuzfahrern schuldigen, bedeutenden Geldsummen abtragen zu können, das Volk mit Steuern belasteten. Der Zorn wuchs so sehr, daß Griechen und Lateiner zu den Waffen eilten, und es kam zu einer wirklichen Schlacht,

begleitet von einem großen Brande eines Theiles der Stadt. Die Griechen versuchten, die Flotte der Kreuzfahrer verrätherischerweise in Brand zu stecken; ihr Vorhaben wurde jedoch vereitelt. Da rächten sie sich an den Kaisern. Alexius wurde erdrosselt und sein Vater starb vor Gram; der Kaiserthron wurde von einen Manne aus dem Volke, Nikolaus Canabas, eingenommen; dieser wurde aber nach wenigen Tagen in den Kerker geworfen, und Murzuflus, der Mörder des Alexius wurde zum Kaiser ernannt.

Als die Kreuzfahrer von diesen Begebenheiten Kenntniß bekamen, beschlossen sie mit den Griechen ein Ende zu machen, und begannen wieder den Krieg. Vor Beginn der Feindseligkeiten unterzeichnete man 1204
einen Vertrag, wodurch das Reich im voraus unter die Eroberer getheilt wurde; drei Viertheile der Beute sollte den Venezianern, als Abzahlung ihres Guthabens zufallen; sechs vornehme Venezianer und sechs Franken sollten den neuen lateinischen Kaiser von Konstantinopel wählen, welchem nur der vierte Theil des Reiches bleiben sollte, indem das Übrige unter die Venezianer und Franken vertheilt wurde.

Der Sturm begann viel heftiger und blutiger als der erste. Zuerst wurden die Kreuzfahrer zurückgeworfen, aber wenige Tage darauf wurde der Sturm mit so furchtbarem Ungestümm erneuert, daß jeder Widerstand von Seite der Griechen vergeblich war. Murzuflus ergriff die Flucht; Theodor Lascaris, der ihm auf dem Throne folgte, regierte nur wenige Augenblicke; die Stadt war eingenommen, wurde geplündert, verbrannt und mit Blut überschwemmt. Viele Kunstwerke wurden von den Venezianern von dort nach Venedig geschickt, worunter auch die vier Pferde, die noch jetzt auf der Markuskirche zu sehen sind.

Nachdem die Gemüther sich einigermaßen abgekühlt hatten, schritt man zur Wahl des Kaisers, und ernannte den Baldovin von Flandern. — Zum Patriarchen wurde Thomas Morosini ernannt. Dann gieng man an die Theilung des Reiches, von dem,

wie gesagt, der vierte Theil dem Kaiser zufiel, während der Überrest unter die Venezianer und Franken vertheilt wurde. Die Venezianer erhielten die Cicladen, die Sporaden, die Inseln und die östliche Küste des adriatischen Meerbusens, die Küsten der Propontides, die des schwarzen Meeres; die Ufer des Ebro und des Varda, die Städte Cipsedes, Didimotica, Adrianopel, den Küstenstrich von Thessalien und noch mehrere andere Orte. Viele dieser Ländereien wurden den adeligen Venezianern zu Lehen gegeben, welche die Pflicht übernahmen sie zu erhalten und zu vertheidigen, der Republik einen Tribut zu bezahlen, und ihr ein Truppenkontingent zu stellen, außerdem ihrem Handel volle Freiheit zu gestatten. Die Insel Candia wurde von dem Marquis von Monferrat der Republik abgekauft.

Der Doge nahm den Titel: Doge von Venedig, Herzog von Dalmazien und Kroazien, Herr von anderthalb Viertel des Romanischen Kaiserreiches, an.

Die Griechen gaben sich jedoch noch nicht für überwunden; sie sammelten sich wieder, und von Joaniccio, König der Bulgarn angeführt, kam es bei Adrianopel zu einer Schlacht, in welcher das Heer der Kreuzfahrer nach hartnäckigem Kampfe besiegt, und Baldovin gefangen genommen wurde. Konstantinopel war ernstlich bedroht, und gerade damals starb Enrico Dandolo. Die Venezianer von Konstantinopel erwählten an seiner Stelle Marino Zeno, mit dem Titel
1205 Podestà und Beherrscher von anderthalb Vierteln des Romanischen Kaiserreiches. Dieser von der Republik bestätigt, unterzeichnete ein Freundschaftsbündniß mit dem Kaiser Heinrich, (Enrico) dem Bruder des Baldovin.

3. Die Insel Candia. — Krieg mit Padua und Treviso. — Handelsverträge.

Nachfolger des Peter Dandolo war Peter Ziani, ein Sohn des frühern Dogen gleichen Namens. Er

trachtete die Flotte und die venezianiſchen Angelegenheiten im Morgenlande zu ordnen; er ſchickte ein Heer gegen die Corſaren ab, welche, unter dem Beiſtand der Genueſer, ſich einiger Punkte der Inſel Candia bemächtigt hatten. Nach verſchiedenen Ge- 1208
fechten wurden die Corſarn überwunden, und ſpäter 1211
wurde eine Niederlaſſung auf der Inſel ins Werk geſetzt, um eine Erhebung daſelbſt deſto ſchwieriger zu machen. Sie hatte bereits als Vertreter der Republik den Jacopo Tiepolo, unter dem Titel eines Herzogs, empfangen.

Aber der Friede wurde noch nicht auf der Inſel hergeſtellt; zuerſt brach ein innerer Aufruhr aus, und dann ſuchten die Corſarn, von den Genueſern aufgeſtachelt, ſich der Inſel Candia zu bemächtigen. Die Venezianer beſiegten und zerſtreuten die äußern 1218
Feinde, und nöthigten die Genueſer, um Frieden zu bitten, und den von den Corſarn verurſachten Schaden zu erſetzen.

Auch die Paduaner und die Trevíſaner wurden gezwungen, die Republik um Frieden anzuflehen, nachdem ein Krieg zwiſchen ihnen und der Republik wegen eines Schimpfes entſtanden war, der bei einem Feſte zu Treviſo den Venezianern und der republikaniſchen Flagge angethan worden; wo die Waffen der beiden verbündeten Städte eine vollſtändige Niederlage erlitten hatten.

Während deſſen predigte Innocenz III. einen neuen Kreuzzug, da jener der vereinigten Venezier und Franken den Zweck nicht erreicht hatte, und die Eroberung von Konſtantinopel immer ungewiſſer wurde. Frankreich und England entſprachen jedoch nur ſehr lau der Aufforderung des Papſtes, und nur der König von Ungarn, Andreas III. erwiderte dieſelbe ernſtlich, und erklärte bei dieſer Gelegenheit, auf alle ſeine Rechte auf Dalmazien verzichten zu wollen, wenn ihm die Republik eine hinlängliche Anzahl Schiffe liefern würde, um ſeine eigenen Truppen nach Paläſtina zu überführen. Andreas III. war jedoch den

Kreuzfahrern von geringem Nutzen, denn er mußte bald wieder nach Hause zurückkehren, weil in seinem Reiche innere Streitigkeiten ausgebrochen waren.

Die Venezianer nahmen an diesem Kreuzzuge keinen Antheil, sondern sie beschäftigten sich bloß mit der Befestigung ihres Einflusses auf den europäischen
1219 Handel. Es wurden Verträge und Vereinbarungen mit dem Sultan Aladin von Rumili geschlossen; eben so mit dem Grafen Biblos, mit dem von Aleppo und andern. Ihre Hauptsorge war es, ihre Macht im Orient und in Konstantinopel zu bewahren, zu welchem Ende sie sich von dem Kaiser Robert ihre Pri-
1221 vilegien hatten bestätigen lassen, während sie zugleich ein Übereinkommen mit Theodor Laskaris trafen, einem der vielen Feinde des neuen Reiches in Konstantinopel.

Einige Geschichtschreiber erzählen, der Doge Ziani habe dem Rathe den Vorschlag gemacht, den Sitz der Republik nach Konstantinopel zu verlegen, welcher Antrag jedoch verworfen wurde, weshalb derselbe kurz nachher dem Dogenamt entsagte. Ihm folgte
1229 Jacopo Tiepolo, der, wie es scheint, der erste Doge war der einen festen Gehalt bekam, nämlich 2800 Lire in venezianischem Gelde.

4. Aufstand in Candia. — Die Venezianer in Konstantinopel. — Kriege gegen Friedrich II.

1230 Die Empörung brach neuerdings in Candien aus, wohin Johann Vatace, Kaiser von Nicea, den Aufständischen Unterstützung gesandt hatte. Der Kampf dauerte lange, und die Insel konnte nicht vor dem
1234 Jahre 1234 beruhigt werden; und dann auch dauerte der Friede nur kurze Zeit. Vatace schickte eine neue Flotte dahin, und es kam zu neuen Kämpfen, welche
1236 sich bis 1236 hinauszogen.

In Konstantinopel nahmen die Dinge eine immer schlechtere Wendung. Johann von Brienne, gewesener König von Jerusalem, war damals Regent des morgenländischen Kaiserreiches während der Minderjärig-

keit des Baldovin. Gegen ihn kämpften Johann Vatace und Assan, König der Bulgarn, die bis unter die Mauern von Constantinopel vorgerückt waren. Die Venezianer, von Johann da Brienne aufgefordert, schickten eine Flotte und halfen ihm die Feinde zerstreuen, welche ihre Armeen verloren. Sie kehrten im folgenden Jahre zurück, aber ohne bessern Erfolg 1237
als das erste Mal. Diese Siege blieben jedoch ohne ein positives Ergebniß; — alle Griechen verschworen sich gegen das lateinische-morgenländische Kaiserthum, und das Abendland konnte keine hinreichend starke Armee dahin schicken, um es zu stützen und so viele Feinde zu besiegen.

Auch die Kämpfe Friederich II. gegen die lombardische Liga dauerten fort. Der Kaiser, im Bunde mit Eccelino da Romano, überwand und verwüstete Mantua, Vicenza, Padua, Treviso, welche Städte vergeblich von Pietro Tiepolo, dem Sohne des Dogen, und von Marino Badoer, auch Venezianer, vertheidigt wurden. In der Ebene von Cortenuova wurden 1237
dann neuerdings die Lombarden geschlagen. Pietro Tiepolo wurde gefangen genommen und von Eccelino, der Alles zerstörte und selbst die Lagune zu besetzen im Begriffe war, zum Tode verurtheilt.

Von diesen Begebenheiten und von den Bitten des Papstes Gregor IX. angetrieben, unterzeichneten 1239
die Venezianer eine Allianz mit dem Papst, indem sie sich verpflichteten, 25 Galeeren zu liefern, um Sizilien zu besetzen, welches Friedrich II. besaß, und zwar zur Hälfte auf eigene Kosten und zur Hälfte auf Kosten des Papstes; welcher gegen diese und andere Verpflichtungen, den Venezianern weitere Privilegien und andere Belohnungen versprach. Auch mit den Genuesern war ein Bündniß geschlossen worden.

Der Kaiser, um sich dafür zu rächen, ließ Pola und Zara zum Aufstand reizen und bewog die Ankonitaner zu Kaperfahrten im adriatischen Meere. Die Republik machte diesen Plackereien bald ein Ende und begann von neuem die Feindseligkeiten. Sie beschützte

1240 Ravenna und belagerte dann, mit den Lombarden vereinigt, Ferrara. Diese Unternehmung war so schwierig, daß der Doge es für nothwendig erachtete, sich selbst an die Spitze zu stellen, aber nach langen anhaltenden Bemühungen wurde die Stadt erobert und dem Marquis d'Este übergeben, welcher den Venezianern sogleich ausgedehnte Privilegien bewilligte.

Die nach Apulien abgeschickte venezianische Flotte unterließ nicht, dem Kaiser jeden möglichen Schaden zuzufügen; Städte und Flecken wurden zerstört; und reiche Beute entführt.

Es blieb nun der Republik noch übrig, das kurz zuvor empörte Zara wieder zu besetzen, was nicht schwer fiel, da diese Stadt von den Ungarn verlassen worden war. Eine venezianische Kolonie wurde dahin
1244 geschickt, um der Möglichkeit neuer Aufstände zuvorzukommen.

5. Das Statut. — Neue Obrigkeiten. — Die heil. Inquisition. — Kreuzzug gegen Eccelino da Romano.

Der Doge Jacopo Tiepolo ließ die verschiedenen Gesetze in ein Statut sammeln, wobei er alle von dem Zeitfortschritt geforderten Reformen und Verbesserungen einführte. Dieses Statut handelt vom Gerichtsverfahren, wie auch von den Bestimmungen des bürgerlichen und peinlichen Rechtes. Auch die See- und Handelsangelegenheiten wurden in diesem Statute nicht vergessen, welches mit vollem Rechte das Corpus juris der venezianischen Republik genannt werden kann.

Die Reformen in der Gesetzgebung machten die Ernennung neuer Obrigkeiten nothwendig. Neugeschaffen wurden die Correttori della Promissione ducale, welche bei dem Hinscheiden eines Dogen eingesetzt wurden, um die Promissione, d. h. die Konstituzion zu prüfen, welche der neue Doge beschwören sollte; dann die Inquisitoren über den dahingeschiedenen Dogen, welche dessen Lob oder Tadel

ausſprachen, nachdem ſie ſeinen Lebenswandel einer ſtrengen Beurtheilung unterzogen hatten; dann der Magistrato del Petizion, der dem Magistrato del Proprio und del forestier zu Hilfe kam, von denen wir bereits geſprochen; endlich die Cinque Savi oder Anziani alla pace, (die fünf Weiſen oder Friedensälteſten) welche über die öffentliche Ruhe wachten und geringfügige Streitſachen entſchieden.

Der langen Regierung müde, entſagte Tiepolo dem Dogenſitze, nachdem er einen ausgedehnten, ſumpfigen Bodenſtrich zum Baue einer Kirche bewilligt hatte, welche Ss. Giovanni e Paolo genannt wurde. 1247

Als Doge folgte ihm Marino Moroſini, welcher bei ſeiner Erwählung verſprechen mußte, für Niemanden Ämter zu begehren, um zu vermeiden, das fernerhin die Dogen den Mitgliedern ihrer Familie öffentliche Stellen verliehen, wie es bis dahin geſchehen war; auf dieſe Weiſe nahm die Gewalt des Dogen immer mehr ab. Zugleich nahm man ihm auch das Verſprechen ab, nebſt ſeinen Räthen auch einige rechtſchaffene Männer zu ernennen, welche die Ketzer erforſchen ſollten, um diejenigen, welche von der kirchlichen Obrigkeit als Ketzer erkannt würden, zu verurtheilen; das Urtheil durfte jedoch nicht ohne Zuſtimmung des Dogen und ſeiner Räthe vollzogen werden.

So dringend früher und nachher der Papſt gefordert hatte, daß die heil. Inquiſition auch in Venedig eingeführt würde, ſo hielt es die Republik derzeit für nicht gerathen, in der Sache weiter zu gehen, als oben angedeutet; und als ſpäter dieſes geiſtliche Gericht eingeführt wurde, behielt ſich die Republik immer die Obergewalt und die Überwachung deſſelben vor.

Unter Moroſini's kurzer Regierung erhielt die Obrigkeit der Signori di Notte (Herren der Nacht) größere Erweiterung, welcher die Sorge für die öffentliche Sicherheit oblag.

Kaum hatte der Doge Renier Zeno den Thron beſtiegen, nachdem er zu Fermo Podestà (Bürgermei- 1253

ſter, Amtmann) geweſen war, ſo ſchloß er ein Bündniß und Handelsverträge mit Manfred, König von Neapel, durch welche die genueſiſchen Schiffe von den neapolitaniſchen Häfen ausgeſchloſſen wurden.

Die Triumfe des Königs Manfred von Neapel hatte die gibelliniſche Partei wieder ermuthigt, und Eccelino ſetzte ſeine Streifereien in der Lombardei
1256 fort. Der Papſt verkündete gegen ihn einen Kreuzzug, und die Venezianer, nebſt den Bologneſern, den Mantuanern, den Ferrareſern und den aus Padua Ausgewanderten ſtellten ſich auf dieſen Ruf ein. Die Gegend um Padua wurde beſetzt, die Stadt ſelbſt, von einem Neffen des Eccelino vertheidigt, wurde nach einer wilden Schlacht eingenommen; Cittadella ergab ſich, und zugleich auch alle anderen Städte des Paduaniſchen. Vergeblich verſuchte Eccelino die Zurückeroberung Padua's; er wurde zurückgeworfen, und ließ dann ſeine Wuth gegen Vicenza und Verona
1257 aus. Bald darauf ſtarb Eccelino im Folge einer im Kampfe gegen die Lombarden erhaltenen Wunde. Da empörten ſich alle ihm unterwürfigen Städte. Tre-
1259 viſo, welches von Alberico da Romano, einem Bruder des Eccelino, beſetzt war, erhob ſich, und Alberico wurde dann bei der Einnahme des Kaſtells von S. Zeno, wohin er ſich geflüchtet hatte, gefangen genommen, und ſammt ſeinen Söhnen und ſeiner Gattin getödtet.

Bei alle dem verſäumten die Venezianer ihre Handelsgeſchäfte nicht; ein Vertrag mit dem Patriarchen von Aquileja geſtattete der Republik, nebſt andern Privilegien, einen Conſul in dieſer Stadt zu halten. Ein anderer Vertrag war mit den Piſanern abgeſchloſſen worden, um die beiderſeitigen Intereſſen in der Levante ſicherzuſtellen, und den Genueſern die Stirne zu bieten, gegen welche Nation die erſten Kämpfe ausgebrochen waren, die andere Kriege vorausſehen ließen, die auch in der That folgten.

6. Kriege mit den Genueſern. — Fall des morgenländiſchen Kaiſerthums. — Weitere Kriege mit den Genueſern.

Die erſten Zuſammenſtöße zwiſchen den Genueſern und den Venezianern ereigneten ſich im Orient. Zu Ptolemais (Acri) hatten ſie mit einander Streitigkeiten wegen des Beſitzes der Kirche S. Saba. Der Streit wurde ernſt und es kam zu Thätlichkeiten. Die Genueſer beraubten die venezianiſchen Schiffe, und plünderten das von den Venezianern bewohnte Stadtviertel. Um dieſen Schimpf zu rächen, ſchickte die Republik ſofort eine Flotte unter dem Befehle des Lorenz Tiepolo ab. Dieſer erbeutete die genueſiſchen Fahrzeuge, verbrannte das von ihnen beſetzte 1256
Stadtviertel und nahm ihr Kaſtell weg.

Nach einem zweimonatlichen Waffenſtillſtande begann der Krieg von neuem; bei Tyrus wurde die genueſiſche Flotte beſiegt, aber länger, blutiger und ſchrecklicher war die kurze Zeit darauf in den Gewäſſern von Ptolemais (Acri) gelieferte Schlacht, wo 1258
die Venezianer gleichfalls ſiegreich blieben, unter der Anführung des nämlichen Lorenz Tiepolo.

Papſt Alexander IV. trat als Vermittler zwiſchen die Streitenden, und nach langen Unterhandlungen wurde ein Waffenſtillſtand geſchloſſen, und die zu Acri beſtehenden venezianiſchen und genueſiſchen Feſtungen ſollten dem päpſtlichen Legaten eingehändigt werden. Als jedoch die Übergabe ſtatt finden ſollte, weigerten ſich ſowol die Genueſer als die Venezianer dieſelbe zu vollziehen, weßhalb die Feindſeligkeiten bald wieder von neuem begannen.

Zu eben dieſer Zeit fiel das lateiniſche Kaiſerthum im Orient; Michel Paläologus wollte ſich des Thrones bemächtigen, um das griechiſche Kaiſerthum zu gründen. Die Venezianer ſandten dem lateiniſchen 1260
Kaiſer Baldovin Beiſtand, aber der Sieg der venezianiſchen Waffen war kurz, da die Macht des Feindes ihnen bei weitem überlegen und die Unterſtützung

1261 der andern Nationen unbedeutend war. Konſtantinopel ergab ſich freiwillig dem Feinde, wurde aber nichts deſto weniger von den Griechen in Brand geſteckt und geplündert. Die Genueſer, die aus Haß gegen die Venezianer, ſich mit den Griechen verbündet hatten, erhielten von dem Kaiſer Michäl, reichliche Belohnung.

Da Venedig das lateiniſche Kaiſerthum nicht hatte aufrecht erhalten können, ſo ſandte es eine mächtige Flotte ab, um ſeine alten Beſitzungen in der Levante zu beſchützen. Dieſe Flotte forderte gemeinſchaftlich mit einer andern unter dem Befehle des Jakob Delfin ſtehenden, das griechiſch-genueſiſche Geſchwader
1262 in Salonicchio zum Kampfe heraus, aber die Herausforderung wurde dieſes Mal nicht angenommen.

Eine andere Niederlage wurde ſpäter den Genueſern von den Venezianern beigebracht in den Gewäſſern von Morea, wo auch der genueſiſche Befehlshaber Peter Grimaldi getödtet wurde.

1263 Ein Jahr nachher verſuchte Andreas Barozzi, mit 55 Schiffen, jedoch vergebens, die Eroberung von Tyrus; aber eine Abtheilung ſeiner Flotte ſchlug den genueſiſchen Befehlshaber Simeone Grillo in die Flucht, welcher zehn Tartanen verlor.

Das waren aber nur die erſten Vortreffen einer großen Schlacht, welche zwiſchen den von Lafranco Barbarino angeführten Genueſern und den von Mar-
1264 co Gradenigo und Giacomo Dandolo befehligten Venezianern an den Küſten von Sizilien, zwiſchem Val di Mazara und Val di Trapani, geſchlagen wurde. Wir wollen hier nicht die Beſchreibung dieſer denkwürdigen Schlacht geben; es genüge zu wiſſen, daß dieſelbe eben ſo ſchrecklich war, als der Haß von dem dieſe beiden italieniſchen Völker gegen einander glühten, und daß der beinahe bis ans Ende ungewiſſe Sieg den Venezianern blieb, denen nicht ein einziges von den vielen feindlichen Schiffen entkam.

Wahrſcheinlich von dieſen Ereigniſſen bewogen, ſchickte Michäl Paläologus Geſandte nach Venedig,

um Frieden zu erbitten, und der Friede wurde, nach verschiedenen Unterhandlungen auf fünf Jahre unterzeichnet. Mit diesem Vertrage wurde den Venezianern bewilligt, in den Häfen der Levante, ohne irgend eine Abgabe, frei Handel treiben zu dürfen; desgleichen wurde der Besitz der Inseln und Städte, welche die Venezianer im Oriente inne hatten, denselben verbürgt. 1268

Dies waren aber nicht die einzigen damals von den Venezianern geschlossenen Verträge; sie schlossen auch welche mit Vicenza, Treviso, Fermo, Mailand, Aleppo. Zu derselben Zeit erfolgte auch die freiwillige Übergabe von Parenzo, wohin Johann Cappello als Podesta geschickt wurde. 1260 bis 1268

7. Neues Dogenwahl-System. — Kriege mit den Bolognesern. — Freiwillige Übergabe Istriens und Dalmaziens. — Weitere Beschränkungen der Dogengewalt.

Während dessen nahm Venedig immer mehr zu an Schönheit durch Werke der Kunst. Der Platz war eingeschlossen von den Häusern der Kaplane, von den Palästen der Procuratoren, dem Glockenthurme und verschiedenen Häusern. Die große Kirche dei Frari war beinahe vollendet.

Verschiedene neue Feste wurden eingeführt, und die alten wurden mit größerm Prunke gefeiert. Das Fest der Marien dauerte acht Tage. Die Regaten (Wettfahrten mit Gondeln) übten die Geschicklichkeit der Venezianer im Rudern, und die Wettkämpfe auf dem Markusplatze, in der Handhabung der Waffen.

Die Aristokratie gewann immer mehr an Macht, dadurch daß sie die Gewalt des Dogen verringerte und die Rechte des Volkes verminderte. Als Renier Zeno starb, wollte man vor der neuen Dogenwahl eine complicitere Wahlmetode einführen, um der Möglichkeit einer Bewerbuung um die Wahlstimmen vorzubeugen. Diese Methode erhielt sich mit geringen Abänderungen bis ans Ende der Republik. 1268

Der jüngste unter den Räthen des dahinge-

schiedenen Dogen mußte sich in die Markuskirche verfügen, und nachdem er gebetet hatte, faßte er das erste beste Kind, dem er begegnete, und führte es in den Palast, um von demselben die Stimmkugeln aus der Urne heben zu lassen. Indessen versammelten sich alle Mitglieder des Großen Rathes, welche das dreißigste Jahr bereits zurückgelegt hatten und zogen nach dem Loose dreißig; diese wählten neun; diese neun wählten vierzig, die dann wieder zwölf wählten; die zwölf wählten fünf und zwanzig; diese dann wieder neun. Diese neun wählten fünf und vierzig, und diese eilf, welche zuletzt ein und vierzig wählten; diese 41 waren dann die Wähler des Dogen. Dann verkündete man den Namen des Erwählten, welcher in die Markuskirche geführt und dort dem Volke vorgestellt wurde, und dem Staate und dem Gesetze Treue schwor. Da empfing er auch den Dogenmantel und die Standarte der Republik. Dann stieg er die Treppe des Palastes hinan, an deren Spitze der älteste Rathsherr ihm die Krone aufsetzte.

Vor der Erwählung des neuen Dogen wurde auch festgesetzt, daß er weder selbst, noch mittelst dritter Personen Handel treiben dürfte, und daß er schwören müßte, dem Rathe jede Nachricht von geheimen Komplotten, die ihm zukäme, gleich mitzutheilen.

Es wurde das Amt eines Großkanzlers geschaffen, welchem die Oberleitung der Dogenkanzlei oblag.

Der neue, mit den obenerwähnten Formalitäten erwählte Doge war Lorenz Tiepolo, ein Sohn des Dogen Jacopo. Die Festlichkeiten bei der Thronbesteigung dieses Dogen dauerten sieben Tage; der allgemeine Jubel wurde aber bald durch eine große Hungersnoth in Trauer verwandelt.

Die Bologneser hatten ein festes Schloß am Po errichtet, von wo aus sie die Venezianer belästigen
1702 konnten. Die Republik steuerte sogleich diesem Übelstande, indem sie acht Galeeren dahin absandte; aber nach wiederholten Gefechten, in welchen sich die Bür-

ger von Chioggia auszeichneten, die den Venezianern Barken zu Hilfe geschickt hatten, wurden die Venezianer zurückgeworfen. Ein Jahr darauf wurden die 1271
Bologneser durch Marco Gradenigo und Jacoro Dandolo in eine traurige Lage versetzt, so daß sie gewiß hätten weichen müssen, wenn nicht Gregor X. dazwischen getreten wäre und zum Frieden gerathen hätte. Da versprachen die Bologneser, das Kastell abzu- 1278
tragen.

Zu dieser Zeit unterwarfen sich Istrien und Dalmazien der venezianischen Oberherrschaft; denn bis dahin waren diese Länder nur zinspflichtig, obwol sie einen venezianischen Amtmann aufnahmen. In den zu jener Zeit unterfertigten Unterwerfungs-Urkunden, wird die ausdrückliche Bitte gestellt, als Unterthanen aufgenommen zu werden und einen Rector zu erhalten, den sie aus eigenen Mitteln bezahlen würden. Der Grund dieser freiwilligen Unterwerfung lag in der Hoffnung auf größere Sicherheit, und gegen die Piraten vertheidigt zu werden, welche das adriatische Meer unsicher machten.

Während dessen bereitete Ludwig IX. von Frankreich, von Gregor X. aufgefordert, einen neuen Kreuzzug. Er wendete sich an die Republik, und man war im Begriffe einen Vertrag zu schließen, durch den die Republik sich anheischig machte, gegen eine bestimmte Geldsumme eine Flotte von 15 Schiffen zu stellen, zu denen sie auf ein Jahr noch andere 15 Schiffe für eigene Rechnung hinzugefügt hätte. Dieser Vertrag wurde aber nicht ratificirt, da Ludwig die Bedingungen zu hart, und den Frachtlehn zu hoch fand; weshalb er sich zur Überfahrt der genuesischen Flotte bediente.

Neue Beschränkungen wurden dem Dogen Jacopo 1275
Contarini aufgelegt, als er dem Tiepolo auf dem Throne nachfolgte. Er durfte weder für sich noch für seine Söhne Lehen annehmen, und mußte die bereits empfangenen aufgeben. Er durfte ohne Zustimmung des Rathes keine Ausländerin zur Frau nehmen, und das-

ſelbe galt für ſeine Söhne, Enkel und Neffen; weder er, noch irgend ein Glied ſeiner Familie durfte länger als acht Tage irgend jemanden Geld ſchuldig bleiben; alle zwei Monate mußte er die ſein Amt betreffenden Geſetze ſich vorleſen laſſen; endlich durfte er an keinem Streite und an keiner Partei Theil nehmen, die ſich etwa in der Republik erheben würde.

8. Kriege gegen Ancona, Trieſt und Iſtrien. — Schlachten bei Laiazzo und Curzola gegen die Genueſer.

Die von den Venezianern im adriatiſchen Meere ausgeübten Gewaltthätigkeiten und die dem ausländiſchen Handel anferlegten Zollabgaben, bewogen die Anconitaner zu einer Kriegserklärung gegen die Republik, obgleich der Papſt Frieden zu ſtiften verſucht hatte. Eine beträchtliche Flotte begab ſich unter dem Befehle des Johann Tiepolo und Marco Michiel in die Gewäſſer von Ancona; das Glück ſchien den Venezianern günſtig, da trieb ein plötzlicher Seeſturm die venezianiſche Flotte auf die hohe See hinaus, ſo daß ſie größentheils zu Grunde gieng. Ein Dekret wurde erlaſſen, welches die beiden Befehlshaber mit Schmach überhäufte, und jeder von beiden wurde zur Bezahlung von hundert Mark Silber verurtheilt.

1277

Im nächſtfolgenden Jahre ſchenkte der Kaiſer Rudolf dem Papſte die Ländereien der Romagna, unter welchen auch die von Ancona. Deshalb zog ſich jedoch die Republik nicht zurück, und ſetzte den Krieg bis zum Jahre 1280 fort.

1278

Einige iſtrianiſche Städte, worunter auch Capodiſtria, verweigerten die Zahlung des Venedig verſprochenen Tributes; ſie wurden jedoch, trotz des Beiſtandes des Patriarchen von Aquileja, von den Venezianern zur Übergabe gezwungen. Die Mauern von Capodiſtria wurden niedergeriſſen, und die empörten Städte erneuerten den Schwur der Treue.

1279

So leicht es aber war, Iſtrien zu beruhigen, ſo ſchwer gelang es auf der Inſel Candia, wo die Aufſtändiſchen einen Scharmützelkrieg führten, ſo daß

ſie, in einer Gegend beſiegt, ſich gleich anderwärts wieder erhoben. Dieſer Krieg, den man jetzt Guerillakrieg nennen würde, dauerte das ganze Jahrhundert fort und ein ſicherer Friede wurde erſt im Jahre 1305 geſchloſſen.

Nachdem der Doge Jacopo Contarini ſich wegen ſeines vorgerückten Alters zurückgezogen hatte, folgte 1280.
ihm Johann Dandolo, und eine der erſten Thaten ſeiner Regierung war der Friede mit den Ankonitanern. 1281.

Auf Anſtiften des Patriarchen von Aquileja erhob ſich Trieſt, beunruhigte den Golf und verweigerte den Tribut. Marino Moroſini, von der Republik zur Überwindung des Aufſtandes abgeſandt, mußte ſich zurückziehen, da er zugleich von dem Patriarchen von Aquileja nnd von dem Grafen von Görz angegriffen wurde. Nach Venedig zurückgekehrt, wurde Moroſini ins Gefängniß geworfen.

Da drangen die Trieſter bis nach Caorle vor, wo ſie den Podestà gefangen nahmen; dann landeten ſie in Malamocco, das ſie plünderten.

Eine neue venezianiſche Flotte erſchien vor Trieſt, 1283.
welches nun nicht mehr widerſtehen konnte und ſammt dem nahen Pirano den Eid der Treue leiſtete. Später 1285.
wurde auch mit dem Patriarchen von Aquileja und den Grafen von Görz der Friede unterzeichnet. Derſelbe war aber nur von kurzer Dauer, denn es erhob ſich ein Streit über die von dem Patriarchen geltend gemachten Anſprüche auf Capodiſtria, Parenzo, Emona, 1288.
Pirano, Umago, S, Lorenzo, Montona und Rubino: man ergriff von neuem die Waffen und kämpfte hartnäckig bis zum Jahr 1291, wo die Vereinbarung getroffen wurde, den Papſt Nikolaus IV. zum Schiedsrichter zu wählen; aber der Streit dauerte fort, Verträge folgten auf Verträge, bis zum Ende des Jahrhundertes: und zu Anfang des folgenden Jahrhundertes trat der Patriarch provſoriſch Iſtrien, gegen ein jährliches Entgeld, der Republik ab.

Obgleich die Republik dem Carl d'Anjou zugeſagt

hatte, ihn mit einer beträchtlichen Flotte in einer Unternehmung zu unterstützen, welche die Zurückeroberung von Constantinopel zum Gegenstand haben sollte, so verweigerte Venedig doch die versprochene Hilfe, als der Augenblick zum Handeln gekommen war, wes-
1285 halb dasselbe vom dem Kardinal von Bologna in den Kirchenbann get an wurde.

Zu diesen Unglücksfällen kam noch ein Erdbeben und eine große Überschwemmung, wodurch viele Häuser einstürzten und viele Waaren verloren giengen.

1289 Als Johann Dandolo starb, rief das Volk den Jacopo Tiepolo zum Dogen aus; da man aber dem Volke das Recht den Dogen zu wählen nicht zurückgeben wollte, so wurde diese Wahl als ungiltig betrachtet, und man wählte mit den gewöhnlichen Förmlichkeiten den Peter Gradenigo, Podesta von Capodistria. Jacopo Tiepolo rieth selbst dem Volke, sich ruhig zu verhalten und die Gesetze zu achten, dann zog er sich in seine Villa nach Marocco (Mestre) zurück.

Zu dieser Zeit erlosch die Macht der Christen in Palästina mit dem Falle von Ptolemais, Tyrus und Sidon; die Kriege zwischen den Venezianern und Genuesern begannen von neuem, indem letztere jene von dem Handel mit Constantinopel ausschließen wollten, während die Venezianer den Genuesern ihre Besitzungen in Pera und Caffa abnehmen wollten.

1294 Der Krieg entbrannte also von neuem, und nach verschiedenen Vorgefechten kam es zu einer Schlacht bei Laiazzo. Die Genueser waren von Nikolaus Spinola, die Venezianer von Marco Basegio angeführt. Der Kampf war blutig, aber die Venezianer wurden geschlagen; ihr Befehlshaber wurde im Schlachtgewühl getödtet, und sie verloren 25 Galeeren. Dann plünderten die Genueser Canea. Die Republik sandte den Johann Soranzo ab, der Caffa einnahm. Später nahm Rüdiger Morosini Pera und zerstörte es, dann bedrohte er Constantinopel, welches ein Bündniß mit den Genuesern eingegangen war. Aber auf die in-

ständigen Bitten des Kaisers, und gegen das Versprechen von Frieden und Freundschaft, zog sich Morosini zurück. Der Krieg gegen die Genueser wurde mit abwechselndem Erfolge fortgesetzt, bis es bei Curzola in Dalmazien zu einer entscheidenden Schlacht kam. Andreas Dandolo, mit 95 Galeeren, wurde gänzlich geschlagen von Lamba Doria, der bloß 85 hatte. Die Bewohner von Chioggia thaten Wunder in dieser Schlacht, aber das Glück war ihnen zuwider. Nur wenige Schiffe konnten nach Venedig zurückkehren; 500 Mann wurden gefangen genommen; unter ihnen auch Marco Polo, der berühmte Reisende. Andreas Dandolo selbst wurde auch gefangen genommen, und entleibte sich aus Verzweiflung. 1298

Der Krieg indessen gestaltete sich immer wilder; einige genuesische Schiffe kamen nach Malamocco, und einige venezianische drangen in den Hafen von Genua, als Mathias Visconti, kaiserlicher Statthalter in Mailand, die beiden Republiken mit einander aussöhnte, welche dann ein Übereinkommen trafen, in welchem der mit den Genuesern verbündete griechische Kaiser nicht inbegriffen wurde. 1299

Sich auf diese Klausel stützend, schickte die Republik, da der Kaiser ihre Ansprüche nicht befriedigte, den Belletto Giustinian mit 28 Galeeren ab, welcher die Umgegend von Constantinopel verwüstete und in Brand setzte. Zuletzt mußten die Griechen nachgeben, und im Jahre 1302 wurde ein Waffenstillstand auf zehn Jahre unterzeichnet.

9. Die Serrata des Großen Rathes. — Verfassung des Staates. — Marco Polo. — Waarenniederlage der Deutschen, (Fondaco dei Tedeschi).

Die Aristocratie gewann immer mehr festen Boden, die Wahlen für den Großen Rath wurde immer in den nämlichen Familien erneuert, und die mächtigsten unter ihnen setzten immer die ihnen beliebige Wahl durch, und die so Gewählten wurden ein Werkzeug in den Händen der Mächtigen zur Er-

reichung ihrer ehrgeizigen Zwecke. Die Anzahl der Mitglieder des Großen Rathes wechſelte faſt immer, und in den letzten Wahlen von 1296 betrug ſie 210. — Indeſſen überdachte der Doge emſig eine Reform des Großen Rathes, und im Jahre 1297 wurde ein Geſetz vorgelegt, unter der Benennung Serrata del gran Consiglio, welches dann im Jahre 1299 angenommen wurde. Durch dieſes Geſetz wurden die Bürger der Republik in drei Klaſſen eingetheilt: die Klaſſe ſolcher Männer, die nie im Großen Rathe geſeſſen hatten, und deren Vorfahren auch nie in denſelben zugelaſſen worden waren; die Klaſſe derjenigen deren Vorfahren Sitz und Stimme darin gehabt hatten, und endlich die Klaſſe derjenigen, die ſelbſt bereits ernannt worden waren, und deren Vorfahren auch dieſe Ehre genoſſen hatten. — Die erſteren wurden ſeitdem nur noch aus Gnade in den Rath zugelaſſen; die Zweiten wurden nach und nach, im Laufe der Wahlen wählbar erklärt; — nur die letztern — hatten volles Recht der Wählbarkeit. Auf dieſe Weiſe wurde der Rath ausgemuſtert, aber nicht beſchränkt, denn die Anzahl der Rathsherren ſtieg in der Folge bis auf 1671.

Der Große Rath ernannte die Obrigkeiten, berieth über die politiſchen Angelegenheiten, die Geſetze, Gnaden, Kriege, Bündniſſe, den Frieden, die Auflagen u. ſ. w. — wobei ſie von dem Rathe der Pregadi, von der Quarantia oder den andern Obrigkeiten unterſtützt wurden.

Der kleinere Rath oder Rath des Dogen beſtand immer aus ſechs Bürgern; dieſe theilten mit dem Dogen den Vorſitz im Senat, und bildeten ſammt den drei Vorſtehern der Quarantia, die Serenissima Signoria. Dieſer Rath legte dem Großen Rathe die Geſetze vor, und empfing die an den Dogen gerichteten Bittſchriften; ihm war nebſt dem Dogen die Ausführung der von der Quarantia gemachten Geſetze anvertraut, gegen welche man jedoch an den Großen Rath appelliren konnte. Jeder der Rathsherren blieb ein Jahr im Amte.

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

45

Der Rath der Pregadi oder Senat bestand aus 60 Mitgliedern, die aus dem Großen Rathe auf ein Jahr gewählt wurden. Den Vorsitz führte der Doge und seine sechs Rathsherren; dem Senate unterstanden die Handelsgeschäfte, sowol in ihren innern als auswärtigen Beziehungen; derselbe rüstete Schiffe aus, sorgte für die Instandhaltung der Festungen, des Arsenales; in seinen Bereich gehörten die Friedens- und Kriegsangelegenheiten und die Bestellung von Gesandten.

Diesem Rathe wurden noch 20 adelige Mitglieder beigegeben, und zwar zur Erledigung der allerwichtigsten Angelegenheiten; aus diesen zwanzig wurden nachher 40 und später 60 Mitglieder.

Die Quarantia entschied die bürgerlichen und peinlichen Prozesse in letzter Instanz, wie auch die öffentlichen Angelegenheiten, welche dann im Großen Rathe verhandelt wurden; er überwachte das Münzamt, empfing die Gesandten, schlug dem Großen Rathe Gesetze vor und vernahm die Klagen der der Republik unterthänigen Städte.

Schon zu jener Zeit waren die Angebereien öffentlich oder geheim, und obwol die Gottesurtheile nie in der Republik eingeführt wurden, so hatte man doch die Folter von zweierlei Art, nämlich die Strickfolter und die des Feuers.

Wir haben oben erzählt, daß in der Schlacht bei Curzola auch Marco Polo von den Genuesern gefangen genommen wurde. Sein Vater und sein Oheim waren unerschrockene Reisende gewesen, und hatten sich in ihren Handelsgeschäften nach Constantinopel (1260) begeben; dann nach Soldachia in die Tartarei, und später nach China, wo sie sich dem damaligen Kaiser Cubilai vorstellten. Mit Empfehlungsschreiben an den Papst versehen, reisten sie nach Europa zurück, und, in Venedig angekommen, nahmen sie den kleinen Marco mit, dann begaben sie sich alle zusammen, mit Briefen von dem Papste versehen, von neuem nach China, wo der Kaiser sie freundlich aufnahm, und

bald darauf wurde Marco als Gesandter nach verschiedenen Ländern geschickt; später wurde er zum Gouverneur ernannt und mit großen Reichthümern überhäuft, zum Lohne für die wichtigen, sowol im Frieden als im Kriege geleisteten Dienste. Im Jahre 1295 kehrten alle drei Polo nach Venedig zurück.

Von den Genuesern wurde Marco Polo, sofort nach dem Abschlusse des Friedensvertrages mit den Venezianern, in Freiheit gesetzt.

Das fortwährende Gedeihen des venezianischen Handels hatte eine große Menge von Fremden nach Venedig gelockt. Da wurde der Bau der Niederlage der Deutschen (fondaco dei Tedeschi) begonnen, welches Gebäude zur Wohnung deutscher Kaufleute und zur Niederlage für ihre Waaren bestimmt war. Die Armenier hatten auch ein eigenes Stadtviertel, welches Ruga Giuffa (in S. Maria Formosa) hieß; eben so die Lombarden und die Toskaner. Die Niederlage der Türken und das Ghetto (Judenviertel) wurden viel später errichtet. Strenge Gesetze waren gegen den Wucher erlassen worden, über deren Beobachtung eine besondere Obrigkeit wachte, welche Magistrato del Piovego oder del Pubblico genannt wurde, und welche außerdem auch das Eigenthum der Republik, als Felder, Sümpfe, Gewässer, Realitäten u. s. w. überwachte.

Vierzehntes Jahrhundert.

1. Verschwörung des Marino Bocconio. — Krieg gegen Padua und Ferrara. — Unglücklicher Ausgang dieses Krieges. — Das Interdict.

Der Krieg gegen die Genueser war kaum beendet, als die Unzufriedenheit des Volkes mit dem Gesetze della Serrata del Gran Consiglio sich laut kundgab, welches Gesetz das Volk jeden Rechtes der Einmischung in die öffentlichen Angelegenheiten entklei-
1300 dete. Es wurde eine Verschwörung angezettelt, um

die neue Reform zu stürzen, und an der Spitze der Verschwörer stand Marino Bocconio, der aber die Sache nicht glücklich durchzusetzen vermochte. Er wurde entdeckt, eingekerkert, und dann nebst zehn andern Verschwornen, zwischen den beiden Säulen, neben dem Dogenpalaste, aufgeknüpft. Die übrigen wurden verbannt, und der Große Rath erließ ein Gesetz, welches den neuen Männern den Eintritt in diesen Rath noch mehr erschwerte. Die Ruhe wurde hergestellt, aber die Mißstimmung, obwol niedergehalten, blieb dennoch zurück und wartete nur auf eine Gelegenheit um loszubrechen.

Die Paduaner hatten indessen in Petadibo ein festes Schloß zur Vertheidigung ihrer Salinen errichtet. Die Republik wollte es nicht zugeben und man ergriff die Waffen. Der Kampf blieb unentschieden bis zum Jahre 1304; dann schloß man Frieden, 1304
nachdem Treviso und andere Städte sich ins Mittel gelegt hatten, und man kam überein, daß jedes von beiden Seiten errichtete Bollwerk niedergerissen werden sollte. 1305

Zu jener Zeit wurde die Insel Candia zur Ruhe gebracht.

Carl von Valois hatte Gesandte nach Venedig 1306
geschickt, um einen Vertrag wegen der Wiedereroberung von Jerusalem abzuschließen. Der Vertrag kam 1307
auch zu stande, aber später machte Carl Schwierigkeiten, und die ohnehin in einem Kriege mit Ferrara begriffene Republik ließ das Vorhaben ganz fallen.

Ferrara, damals im besitze Azzo des VIII. Márquis d'Este, wurde von den Bolognesern, Veronesern und Mantuanern belagert. Azzo bat die Republik um Beistand, welcher ihm auch gewährt wurde, so daß er seine Feinde schlagen konnte. Nach Azzo's Tode begann der Krieg von neuem. Er hatte zu seinem 1308
Nachfolger den noch im Jünglingsalter stehenden Folco ernannt, einen Sohn des Fresco, seines natürlichen Sohnes, mit Ausschließung seiner eigenen Brüder Franz und Aldobrandino. Fresco flehte die Ve-

nezianer um Unterstützung an; Franz hingegen bat den Papst Clemens V. um Hilfe, indem er sich erbot, die Oberherrlichkeit des Papstes über Ferrara anzuerkennen. Der dem Volke verhaßte Fresco mußte sich zurückziehen und die Stadt den Venezianern überlassen. Der Papst, der Franzens Anerbieten angenommen und Truppen geschickt hatte, forderte die Republik zur Räumung nicht etwa der Stadt auf, die bereits von päpstlichen Soldaten besetzt war, sondern des Kastells Tedaldo, welches Fresco den Venezianern abgetreten hatte, welche aber vielmehr anfingen die Stadt zu beschießen. Der Papst versuchte einen Ausgleich, und schlug sogar der Republik vor, Ferrara als Lehen von der Kirche zu empfangen, und dieser den jährlichen Zins von 20,000 Dukaten zu bezahlen, während das Einkommen der Stadt viel geringer war. Die Republik wies aber alle Unterhandlungen zurück, und die Legaten des Papstes thaten die Stadt sammt der Regierung in den Kirchenbann.

Nach einem lebhaften Streite im Großen Rathe, der in zwei Parteien getheilt war, behielt die Partei des Papstes die Oberhand; der Zwist verbreitete sich aber auch in die Stadt und veranlaßte Streit und Todtschlag. Ferrara war indessen des Kampfes müde geworden; es wurde also ein Übereinkommen getroffen, vermöge dessen, mit Vorbehalt der Rechte des Papstes, ein venezianischer Podesta in der Stadt aufgenommen, und das Kastell Tedaldo der Republik gelassen wurde.

Der Friede dauerte jedoch nicht lange; Ferrara begann von neuem zu drohen. In Venedig wurde ein Ausschuß (giunta) gebildet, um die Angelegenheit mit Ferrara zu verhandeln. Indessen erneuerte
1309 der Papst den Bann, entband die Unterthanen vom Eid der Treue, und erklärte alle mit den Venezianern geschlossenen Verträge für nichtig und ungiltig. In Folge dessen hörte jeder Handel auf, das Vermögen der Venezianer im Auslande wurde confiscirt, ihre Schiffe weggenommen.

Alles das hielt jedoch die Republik nicht von der Fortsetzung des Krieges ab; die Truppen wurden aber von einer ausgebrochenen heftigen Seuche decimirt. Das feindliche Heer verstärkte sich indessen mit den Soldaten eines von dem Kardinal Arnaldo Pelagrua gepredigten Kreuzzuges; das Kastell Tedaldo wurde genommen, die venezianischen Soldaten getödtet, die Flotte zerstreut.

Nun machten die Venezianer keine weitern Versuche; ihr Handel hatte durch die Excomunication sehr viel gelitten. Sie schickten Gesandte an den Papst nnd erlangten nach vielen Unterhandlungen einen Waffenstillstand (1311) und die Erlaubniß, auch mit Ferrara frei Handel treiben zu dürfen.

2. Verschwörung des Bajamonte Tiepolo. — Der Rath der Zehn.

Die Quirini, Verwandte der Tiepolo, hatten gegen den Dogen Gradenigo einen Groll genährt, seitdem er an der Stelle des Jacopo Tiepolo (1289) zum Dogen gewählt worden war. In dem bald darauf folgenden Kriege von Ferrara hatten sich die Quirini, als Anhänger des Papstes, an die Spitze der sogenannten guelfischen Partei gestellt, während Gradenigo natürlich das Haupt der gibellinischen Partei war. Als der Kirchenbann ausgesprochen wurde, entflammte dieser Haß um so wilder und es drohete ein Bürgerkrieg. Schlägereien und Verwundungen fielen sehr häufig vor; in einer Rauferei zwischen den Angehörigen der Familien Dandolo nnd Tiepolo wurde einer dieser letztern verwundet. Das Waffentragen wurde sodann verboten, aber auch diese Maßregel gab Anlaß zu einem andern Unfalle; als nämlich Marco Morosini, einer der Signori di Notte, um sich zu versichern, ob einer der Quirini Waffen bei sich trüge, ihn durchsuchen wollte, wurde er zurückgestoßen und zu Boden geworfen, was sogleich einen ernsten Tumult hervorrief. Außerdem war Bajamonte oder Boemondo Tiepolo, Sohn des Jacopo,

Neffe des Dogen Lorenzo, und Schwiegersohn des Marco Quirini, verurtheilt worden, eine Geldsumme zurückzuerstatten, die er über seinen Gehalt herausgenommen hatte.

1310 Marco Quirini stellte sich an die Spitze aller dieser Unzufriedenen, und zettelte eine Verschwörung gegen den Dogen Gradenigo an, welchen man beschuldigte das Volk zu hassen, das Gesetz "Serrata del Gran Consiglio" aufrecht gehalten zu haben, und immer für den unheilvollen Krieg gegen Ferrara gestimmt gewesen zu sein. Marco selbst berief zur Theilnahme an der Verschwörung seinen Schwiegersohn Bajamonte, der wegen seiner Beliebtheit bei dem Volke und wegen seiner Kühnheit, zum Leiter der Unternehmung erwählt wurde. Jacopo Quirini suchte seine Anhänger von derselben abzureden, aber er wurde nicht angehört, und als er nach Konstantinopel als Gesandter abreiste, brach die Verschwörung los.

Es war Sonntag den 15. Juni 1310; da traten bei Tagesanbruch die Verschworenen aus dem Hause Quirini, mit dem Rufe: Tod dem Dogen. Sie waren in zwei Scharen getheilt, deren eine Marco Quirini, und die andere Bajamonti Tiepolo anführte. Die erste kam von Rialto, über die Brücke del Lovo, durch das Gäßchen (calle) dei Fabbri und die Brücke dei Dai (später del malpasso genannt), auf den Platz herab.

Aber der Doge war durch Marco Donato, einen der Verschwornen, benachrichtigt worden, welcher, nachdem er an den Vorbereitungen Theil genommen hatte, sich zurückzog und die Freunde verrieth. Als daher Quirini auf dem Platz ankam, wurde er von den Soldaten der Republik angegriffen; die Aufrührer nahmen die Flucht, aber viele von ihnen wurden getödtet; unter diesen auch Marco Quirini und einer seiner Söhne.

Die andere Abtheilung der Verschwornen rückte unter der Anführung des Bajamonte von der Seite

der Merceria heran; sie stieß bei S. Giuliano mit den Soldaten der Republik zusammen, und nach einem kurzen Kampfe wurden auch hier die Rebellen in die Flucht geschlagen; sie zogen sich jenseits des Rialto zurück, und diese Brücke, die damals noch von Holz war, wurde abgebrochen, worauf sich Bajamonte in den Wohnhäusern verschanzte.

Indessen schickte der Doge Truppen gegen Badoer, welchen die Verschwornen nach Padua geschickt hatten, um Leute anzuwerben, der aber wegen eines heftigen Sturmwetters nicht zu rechter Zeit dahinkommen konnte. Er wurde eingeholt, geschlagen und gefangen genommen.

Antolin Dandolo und Baldovin Dolfino wurden dann beauftragt, die Rebellen jenseits des Rialto zu verfolgen; aber Bajamonte gab den Bitten des Filippo Belegno, eines der Rathsherren des Dogen, nach, und es kam zu einem Ausgleiche, mittelst dessen Tiepolo und seine Freunde an die Grenze jenseits von Zara auf vier Jahre verwiesen wurden. Badoer und mehrere andere wurden hingerichtet.

Der Angeber Marco Donato wurde sammt allen seinen Nachkommen in den Großen Rath aufgenommen. Einer Frau, welche während des Aufstandes einen steinernen Mörser so vom Fenster herabfallen ließ, daß Bajamonte's Fahnenträger dadurch getödtet wurde, gewährte man das Recht, die Fahne des heil. Markus aus ihrem Fenster wehen zu lassen. und man sicherte ihr zu, daß ihr die Miethe für das von ihr bewohnte Haus nie gesteigert werden würde (*).

Das Haus des Bajamonte zu S. Agostino wurde niedergerissen, und der Tag von S. Augustin wurde zum Festtag von S. Vito erklärt (15 Juni).

Es wurden viele Gesetze zum Schutze der damals sehr bedrohten öffentlichen Sicherheit erlassen, und bei jener Gelegenheit entstand der berühmte Rath

(*) Dieses Haus befindet sich in der Merceria, Calle del Cappello N. 150, rothe Nummer.

der Zehn, der damit beauftragt war, über die Sicherheit des Staates und der Bürger zu wachen. Er wurde ursprünglich nur auf wenige Monate eingesetzt, als außerordentliche Obrigkeit für ausnahmsweise Zeiten, er wurde aber dann auf fünf Jahre verlängert, dann wieder auf zehn Jahre, bis er zuletzt eine stetige Obrigkeit wurde (1335).

Bajamonte, der sich auf das Festland geflüchtet hatte, suchte hinlängliche Macht zu sammeln, um die Republik zu stürzen, aber es gelang ihm nicht. Später zog er sich nach Dalmazien zurück, wo er, von Ort zu Ort verfolgt, endlich sein unglückliches Leben beschloß.

3. Krieg gegen Dalmazien. — Andere Verschwörung. — Krieg gegen den Patriarchen von Aquileja.

1311 Als Peter Gradenigo starb, war der Kirchenbann noch nicht aufgehoben, und Zara hatte sich bereits wieder empört. Zu seinem Nachfolger wurde Stefan Giustinian erwählt, welcher aber die Wahl nicht annahm und die Mönchskutte anlegte; an seiner Statt wurde Marino Zorzi erwählt.

Seine erste Sorge war Dalmazien zu beruhigen, wohin er eine von Belletto Giustinian angeführte Flotte absandte. Der Erfolg war ungünstig; die venezianische Streitmacht wurde geschlagen, Giustinian wurde gefangen und getödtet.

1312 Während dessen starb der Doge Zorzi; auf ihn folgte Johann Soranzo, der sich bereits bei der Einnahme von Caffa gegen die Genueser berühmt gemacht hatte. Er setzte den Krieg in Dalmazien fort, dessen Ausgang Anfangs sehr zweifelhaft war, der aber zu Gunsten der Republik endete. Nach dem Falle von
1318 Zara kehrten auch Trau, Spalato und Sebenico zum frühern Gehorsam zurück.

In demselben Jahre hob Clemens V. den wegen des Krieges mit Ferrara gegen Venedig geschleuderten Kirchenbann auf, wornach der venezianische Han-

del wieder frei und blühend wurde, wie er ehedem gewesen war.

Die Republik ermüdete nicht für die innere Sicherheit zu sorgen; im Jahre 1318 hatte sie endlich 1318
Treviso gezwungen, den dahin geflüchteten Bajamonte Tiepolo zu entfernen; im Jahre 1322 verurtheilte 1322
sie den Stefan Manolesso zum Tode, weil er eine Unterredung mit Tiepolo gepflogen hatte, und im Jahre 1328 wurde eine neue Verschwörung entdeckt, 1328
weswegen die Rädelsführer Jacopo und Castaldo Barozzi enthauptet wurden.

Die Venezianer hörten nicht auf zu kämpfen; denn da die Genueser venezianische Kauffahrteischiffe gekapert hatten, so wurde Giustinian Giustiniani gegen dieselben abgeordert, welcher sie zur Zurückstellung der Schiffe und zur Bezahlung der Kosten der Expedition zwang.

Viele Handelsverträge wurden von dem Dogen Soranzo abgeschlossen, unter andern mit dem König von Sizilien; mit Mailand, Bologna, Brescia, Como, Recanati, Görz; mit Ungarn, Flandern, England; mit dem morgenländischen Kaiserthum, mit Tunis und Persien. Diese Reihe von Verträgen würde allein schon hinreichen, um zu beweisen, wie unermüdlich thätig die Republik und ihre Bürger waren.

Unter der Regierung desselben Dogen kamen viele ausgezeichnete Seidenstoffweber von Lucca nach Venedig; ihre Wohnung war in der Calle della Bissa zu S. Bartolomeo. — Auch die Spiegelfabrikation wurde zu jener Zeit in Venedig eingeführt. Die Stadt war reich und blühend und gedieh immer mehr. Sie zählte damals 200,000 Einwohner.

Nach dem Tode des Johann Soranzo wurde 1329
Franz Dandolo, mit den Beinamen Cane auf den Thron berufen. Der Gehalt des Dogen wurde damals von 4000 auf 5200 jährliche Lire erhöht, und es scheint, daß erst dazumal das neue Fürstendiadem verordnet wurde, welches wegen seiner nach vorngekrümmten Form Corno ducale genannt wurde. Zu

jener Zeit mußte auch die Gemalin des Dogen für das sie Betreffende einen Eid leisten.

Die freiwillige Übergabe an die Republik der Städte Pola und Valle in Istrien, rief neue Streitigkeiten zwischen dem Patriarchen von Aquileja und der venezianischen Republik hervor. Man ergriff die Waffen; Justinian Giustiniani erbeutete mehrere Schiffe des Patriarchen, die sich im Quarnero befanden, und dann schlug er dessen Heer vollständig. Pola, Valle nnd andere Städte wurden gegen eine vereinbarte jährliche Geldsumme an Venedig abgetreten.

Die Insel Candia empörte sich von neuem; aber Peter Zeno, der dahin geschickt wurde, beruhigte sie wieder, und nahm auch mehrere Schiffe den Türken ab, welche anfingen den Handel auf dem mittelländischen Meere zu stören. Um die stets wachsende Macht der Türken zu bekämpfen, hatte der Papst Johann XXII. einen neuen Kreuzzug gepredigt, und die Venezianer waren bereits entschlossen sich daran
1334 zu betheiligen, als durch den Tod des Papstes das ganze Vorhaben zu nichte wurde.

4. Krieg gegen Mastino della Scala. — Treviso geräth in die Gewalt der Republik. — Krieg gegen Zara.

Während dieser Zeit ereigneten sich große Veränderungen auf dem Festlande. Die Scaligeri hatten sich der Städte Lucca, Vicenza, Verona, Brescia, Parma, Padua, Feltre, Belluno, Treviso und noch anderen Orte bemächtigt. Stolz auf so viele Eroberungen, fing Mastino della Scala an, die venezianische Republik zu belästigen. Er legte in Treviso und Padua den venezianischen Besitzungen Steuern auf, wie auch schwere Zölle den auf dem Po fahren-
1336 den Barken, und ließ das feste Schloß Petadebo erbauen, welches nachher Anlaß zu andern Kämpfen mit Padua gab.

Jeder Aussöhnungsversuch war vergeblich, und

man griff zu den Waffen; die Republik zählte unter ihren Verbündeten die Florentiner, den Azzo Visconti, Herrn von Mailand, Obizzo d'Este, Marquis von Ferrara, Ludwig Gonzaga von Mantua, Karl von Böhmen und Peter dei Rossi, welchem Mastino Parma weggenommen hatte. Letzterem wurde der Oberbefehl über die Truppen anvertraut, welche sich bei La Motta in Friaul vereinigten, auf Padua losstürzten, von Sieg zu Sieg fortschritten, Padua belagerten und ihre Operationen bis nach Treviso erstreckten. Endlich wurde Padua von Marsilio da Carrara, dem ehemaligen Herrn dieser Stadt, den Venezianern gegeben, und Albert, ein Bruder des Mastino della Scala, wurde gefangen genommen. Die Republik stellte eben den Marsilio als Gouverneur in Padua an; Este, Montagnana, und Cittadella fielen auch in die Gewalt der Verbündeten, während Scaligero Brescia und Bergamo verlor, welche sich den Visconti ergeben hatten. Auch Feltre und Belluno waren gefallen, und Rolando dei Rossi, (der, nach dem kurz zuvor bei Monselice erfolgten Tode seines Bruders Peter, den Befehl über die Truppen übernahm), bedrohte nun Lucca. 1337

Scaligero's verzweifelte Lage bewog ihn, um Frieden zu bitten. Er verband sich durch einen Vertrag, unter andern, Florenz, Pescia, Buggiano, Colle und Altopascio abzutreten; außerdem an Venedig Treviso, die Landgegend von Castelbaldo und Bassano; (welche zwei letztere Ländereien von der Republik dem Ubertino da Carrara abgetreten wurden); und er versprach zugleich, alle vor dem Kriege zugefügten Schäden zu vergüten. Feltre und Belluno giengen an die Fürsten von Böhmen und Kärnthen über. Den Scaligeri blieben blos Verona, Vicenza, Parma und Lucca. 1338 1339.

Die Republik nahm Besitz von Treviso, wohin sie den Marco Foscarini als Rector und den Jacopo Trevisan als Commandanten schickte. Die Verbündeten der Republik, nämlich die Estenser, Carrare-

ſer, die Gonzaghi, wie auch die Scaligeri ſelbſt wurden zu venezianiſchen Patriziern ernannt.

In demſelben Jahre ſtarb Dandolo, an deſſen Stelle Bartolomeo Gradenigo ernannt wurde. Zugleich wurde die Gewalt des Dogen noch mehr beſchränkt; es wurde ihm unterſagt, dem Dogenamte ohne die Zuſtimmung ſeiner Rathsherren und des Großen Rathes zu entſagen; er durfte auch bei feierlichen Gelegenheiten keine Trauerkleider tragen.

Unter der Regierung dieſes Dogen ereigneten ſich zwei furchtbare Überſchwemmungen. Die erſte, im
1340 Jahre 1340, drohte die Stadt ganz zu verſenken; und die zweite, im nächſtfolgenden Jahre, war nicht
1341 minder ſchädlich.

Andreas Dandolo, genannt Corteſia oder Conte
1343 di Virtu (Artigkeit-oder Tugendgraf) Verfaſſer der Chronik von Venedig, beſtieg den Dogenthron nach dem Tode des Gradenigo.

Da wurde ein Bund geſchloſſen zwiſchen Venedig, dem Papſte Clemens VI., dem König von Cypern und dem Großmeiſter von Rhodus, um ſich den Einfällen der Türken entgegenzuſetzen. Der Sieg entſchied ſich für die Verbündeten; die Stadt Smyrne wurde eingenommen und die türkiſche Flotte verbrannt. Kurz darauf löſte ſich der Bund auf, die Türken eroberten Smyrne zurück, aber die Venezianer ſchloſſen Verträge mit dem Sultan von Egipten, wodurch ihr Handel an Ausdehnung und Reichthum immer mehr zunahm.

Indeſſen hatte ſich Zara neuerdings der Herrſchaft der Republik entzogen, wobei ihm Ungarn Beiſtand leiſtete. Pietro Canale und Marin Faliero wurden hingeſchickt, um die aufrühreriſche Stadt zu unterwerfen. Der Krieg dauerte lang, aber zuletzt
1346 wurden die Ungarn geſchlagen, ſo daß Zara bald darauf in die Gewalt der Venezianer fiel und es ſchwor (nach einigen Geſchichtſchreibern zum ſiebenten Mal) der Republik Treue und Gehorſam.

5. Kriege mit den Genuesern. — Schlacht am Bosporus und bei Lojera.

Seit den letzten Jahren des XIII. Jahrhundertes hatten Venezianer und Genueser auf der krimmäischen Halbinsel, wo der Handel mit kostbarem Pelzwerk blühte, sich niedergelassen. Wir haben bereits im Jahre 1396 die Genueser und die Venezianer mit einander im Kampfe gesehen, wo die Niederlassungen der ersteren zerstört wurden. Der Kampf begann jedoch von neuem, und zwischen diesen beiden Völkern dauerte der Wettstreit fort, da jedes größere Vortheile erringen wollte. Zur Vermeidung ernster Streitigkeiten wurde im Jahre 1342 ein Vertrag unterzeichnet, aber bald darauf sahen sich die Venezianer, sowol als die Genueser, in folge eines Kampfes mit den Tartaren, beraubt, getödtet und in die Flucht gejagt. Die gemeinsame Gefahr verband die beiden nebenbuhlerischen Republiken; man ver- 1345
bot jeden Verkehr mit den Tartaren, welche bald die traurigen Folgen dieser Maßregel empfanden. Aber auch die Venezianer und Genueser verspürten Nachtheile, und man begann einen Schleichhandel, wodurch Streitigkeiten entstanden, zu welchen noch einige Seeräubereien von Seite der Genueser hinzukamen. Die Republik schickte den Marino Faliero als Gesandten nach Genua, um ihre Beschwerden vorzutragen; aber unterdessen wurde Scio von 1346
den Genuesern erobert, während die Venezianer eben dasselbe, jedoch vergeblich, versucht hatten. Das Übergewicht der genueser Republik im Orient war nun- 1347
mehr Thatsache geworden, und um dasselbe zu vernichten, schloß Venedig einen Vertrag mit den Tartaren und bereitete sich zu einem hartnäckigen Kriege.

Ein furchtbares Erdbeben, welches viele Häuser 1348
und Kirchen einstürzen machte, und dann die schreckliche Pest, welche damals ganz Europa verheerte und drei Viertheile der Bevölkerung von Venedig hinraffte, setzte den kriegerischen Gelüsten ein Ziel. Diese

Drangsale benützend, erhob sich Capodistria, verjagte den Podesta Marco Giustinian und steckte den Palast in Brand. Die Republik nahm die Stadt bald wieder ein, und bestrafte streng die Häupter der Empörung.

Nachdem Friede mit dem König von Ungarn geschlossen worden, mit welchem die Republik, seitdem er im Jahr 1346 dem aufständischen Zara Beistand geleistet, in keiner freundschaftlichen Beziehung gestanden war; nachdem der Graf Albert von Görz gezwungen worden, für mehrere den Venezianern zugefügte Belästigungen um Verzeihung zu bitten; nachdem ein allgemeines Anlehen ausgeschrieben, und eine
1350 Giunta di Savii (Ausschuß von Weisen) ernannt worden war, wurde eine Flotte, unter dem Befehle des Marco Ruzzini gegen die Genueser abgeordert. Der Zusammenstoß geschah bei Negroponte und die Venezianer blieben Sieger; aber bald darauf langte eine andere genuesische Flotte bei Negroponte an, welche die Stadt in Brand steckte und viele venezianische Schiffe wegnahm.

Da verbündete sich Venedig mit Peter, König von Aragona, und mit Johann Cantacuzeno, Kaiser
1351 des Orientes; — dann sandte sie eine mächtige, von Nikolaus Pisani befehligte Flotte ab. Er eroberte mehrere genuesische Schiffe, und dann begab er sich nach dem bedrohten Negroponte. Aber im folgenden
1352 Jahre ereignete sich in den Gewässern des Bosporus eine furchtbare Schlacht, an welcher auch die Griechen und die Aragoneser Theil nahmen. Der Sieg entschied sich zuletzt für die Genueser, obwol sie selbst auch beträchtliche Verluste erlitten hatten.

Pisani erhielt bald Verstärkungen und durchkreuzte
1353 die Meere. Endlich wurde bei Lojera, in den sardinischen Gewässern, eine wilde Schlacht geliefert, wo die venezianische vereint mit der catalanischen Flotte gegen die von Anton Grimaldi befehligte genuesische Flotte kämpften, welche letztere vollständig geschlagen und zersprengt wurde, so daß die genuesische sich gezwungen sah, sich dem Johann Visconti,

Herrn von Mailand, zu unterwerfen, unter der Bedingung, daß er ihr beistünde, die Venezianer zu bekämpfen. Aber auch letztern fehlte es nicht an mächtigen Verbündeten; Cane della Scala, die Markgrafen von Ferrara und von Mantua, die Herren von Padua, von Faenza, und der König von Böhmen verbanden sich mit ihnen; hierdurch erschreckt, bat Visconti, mittelst des Francesco Petrarca um Frieden, der ihm jedoch nicht bewilligt wurde.

Die Genueser hatten indessen eine andere Flotte ausgerüstet, welche sie in das adriatische Meer schickten, wo sie die den Venezianern gehörigen Ländereien und Inseln ausplünderten. Die Venezianer hatten einige Schiffe gegen den Feind geschickt, aber der genuesische Befehlshaber, Pagano Doria, wußte jedem Zusammenstoß geschickt auszuweichen und fuhr fort Dalmazien und Istrien zu verheeren.

Um die Hauptstadt vor jeder Gefahr zu bewahren, wurde Paul Loredan, mit dem Titel eines Capitäns, beauftragt, für den Schutz der Stadt zu sorgen; der Lidohafen wurde mit Ketten abgesperrt, und die gesammte kampffähige Bevölkerung wurde unter die Waffen gerufen.

Aber der Tod des Dogen Andreas Dandolo 1354
wendete einigermaßen die Gemüther ab von den kriegerischen Gesinnungen.

6. Zerstörung der venezianischen Flotte. — Verschwörung und Tod des Dogen Marino Faliero.

Auch bei dieser Veranlassung wurden den Befugnissen des Dogen neue Beschränkungen aufgelegt, so daß er weder Gesandte, noch Redner anhören durfte, wenn nicht auch vier Rathsherren und zwei Vorsteher der Quarantia zugegen waren; er durfte auch weder irgend ein Guthaben verkaufen, noch seine Schulden abtreten.

Der Neuerwählte war Marino Faliero, der bereits mehrere wichtige Stellen bekleidet hatte; er war schon 76 Jahre alt, in zweiter Ehe mit Lodovica

Gradenigo verheirathet, und Vater von zwei Töchtern, Lucia und Pinola.

Faliero führte den Krieg gegen Genua weiter fort. Der Erfolg war anfangs abwechselnd und ohne ein bestimmtes Ergebniß. Indessen nahte der Winter heran, und die von Nikolaus Pisani angeführte venezianische Flotte begab sich nach Portolungo, gegenüber von der Insel Sapienza, um dort zu überwintern. Da wurde sie von Pagano Doria erreicht, plötzlich überfallen und zur Schlacht gezwungen; und in kurzem war die venezianische Flotte gänzlich geschlagen.

Dieses große Unglück erfüllte Venedig mit Schrecken; man fürchtete, die übermüthig gewordenen Genueser könnten in die Lagune eindringen. Zu dem durch diese Niederlage verursachten tiefen Kummer kam noch die Drohung des Königs von Ungarn in Dalmazien neuerdings einzufallen und die besondere Gunst, deren sich die Genueser bei dem Kaiser Johann Paleologus erfreuten, der eben durch ihren Beistand auf den morgenländischen Kaiserthron gelangt war.

Als ob jedoch alles dies nicht genug wäre, entdeckte man auch noch eine von dem Dogen selbst angesponnene Verschwörung, welche darauf abzielte, die Republik in ein unumschränktes Fürstenthum zu verwandeln.

Es waren erst sieben Monate seit der Thronbesteigung des Faliero verstrichen, und man feierte
1355 eben den Faschingsdonnerstag. Der Doge hatte eine Gesellschaft adeliger Herren und Damen zu einem Gastmale geladen, und während die Fröhlichkeit den Gipfel erreicht hatte, erlaubte sich ein junger Mann, Namens Michel Stero, eine so unschickliche Geberde gegen ein Fräulein der Dogaresse, oder, wie andere behaupten, gegen die Dogaresse selbst, daß Faliero sich genöthigt sah, ihn aus dem Saale entfernen zu lassen. Um sich für den erlittenen Schimpf zu rächen, schrieb Steno auf den Stuhl des Dogen im Rathssaale, diese Worte: Marin Falier dalla bella mujer, altri

la gode e lu la mantien. (Marino Falier hat eine ſchöne Frau, ein anderer genießt ſie und er hält ſie aus). Der Urheber dieſer Schrift wurde bald entdeckt, und zu ſechsmonatlichem Gefängniß und zweijähriger Verbannung verurtheilt. Dem Faliero ſchien dieſe Strafe zu gering für die nicht nur ihm perſönlich, ſondern als Haupt der Republik zugefügte Beſchimpfung; und gegen den Adel aufgebracht, ſann er auf Rache.

Wenige Tage darauf bekam ein Patrizier, Namens Marco Barbaro, im Arſenale Streit mit dem Admiral Stefan Ghiazza, mit dem Beinamen Giſello, und ſchlug ihm ſo ins Geſicht, daß er ihm die Haut verletzte. Der Admiral gieng zum Dogen und forderte Gerechtigkeit. Da verſtanden ſich beide mit einander, und um ihren Haß gegen die Patrizier zu befriedigen, legten ſie den Grundſtein zu einer Verſchwörung, durch welche der Adel abgeſchafft, und Faliero zum Fürſten von Venedig gemacht werden ſollte. Zur Theilnahme an dieſer Verſchwörung wurden zuerſt Bertucci Faliero, ein Neffe des Dogen, Filipp Calendario, Architekt, und deſſen Schwiegervater, Bertucci Iſarello, Seemann, berufen. In Kurzem waren die Verſchwornen zahlreich genug, um einen Verſuch wagen zu können. Der Tag (15. April) war ſchon für die Erhebung feſtgeſetzt, die Befehle waren ſchon ertheilt, als zwei der Verſchwornen, Beltrame und Nigro, das große Geheimniß dem Rathe der Zehn offenbarten. Verdacht nur fiel auf den Dogen; denn die beiden Angeber kannten nicht den ganzen Antheil, den er an der Verſchwörung genommen hatte; Calendario und andere, welche verhaftet wurden, beſtärkten die Zehn in ihrem Argwohne. Die ganze Stadt war in Waffen, ernſte Vorkehrungen wurden getroffen und die Criminalunterſuchung eingeleitet. Filipp Calendario, Bertucci Iſarello und andere wurden zum Tode verurtheilt und an den Fenſtern des Palaſtes aufgeknüpft, bei dem Fenſter angefangen, welches einen von zwei Säulen aus

rothem Marmor getragenen Bogen bildet, und an welchem der Doge dem Feste des Faschingsdonnerstag beiwohnte, Bertucci Falier wurde zu lebenslänglicher Verbannung verurtheilt.

Der Doge, von dem Rathe der Zehn und einem Ausschusse von zwanzig Adeligen verhört, gestand alles, wurde des Dogenthrones verlustig erklärt, und verurtheilt, an der Spitze der breiten steinernen Treppe (nicht der Riesentreppe) wo die Dogen die Dogenkrone (corno ducale) empfingen, enthauptet zu werden. Er starb am 17. April 1355, indem er das Volk um Vergebung bat, und die an ihm sich vollziehende Gerechtigkeit lobte. Er wurde in der Kirche S. Giovanni e Paolo begraben. Sein Bildniß mitten unter jenen der andern Dogen wurde ausgelöscht, und an dessen Stelle ein schwarzer Schleier gemalt, mit der Aufschrift: Hic est locus Marini Faletro decapitati pro criminibus.

Der Geschichtschreiber Selvatico erzählt, daß vor kurzem ein Sarkophag entdeckt wurde, der sich in der Vorhalle der Kapelle der Madonna della Pace zu SS. Giovanni e Paolo befand, und welcher ein Mannsskelett mit dem Kopfe zwischen den Knien enthielt, zum Zeichen daß jener Kopf auf gerichtlichen Befehl abgehauen worden. Es waren dies vielleicht die Gebeine des Faliero, die dann zerstreut wurden; die Urne wurde in ein Wasserbehälter verwandelt.

So wie nach der Verschwörung des Bajamonte Tiepolo, belohnte die Republik auch dieses Mal die Angeber; Beltrame zeigte sich jedoch unzufrieden mit dem ihm bewilligten Jahresgehalt von tausend Dukaten, redete übel von der Regierung und erhob sonderbare Ansprüche. Zuletzt wurde er ins Gefängniß gebracht und dann an die Grenze von Ragusi verwiesen, wo er von einem Verschworenen getödtet wurde, als Rache wegen seines Verrathes.

7. Krieg gegen die Ungarn. — Demüthigender Friede. — Krieg gegen Candia. — Unterwerfung der Inſel.

Vier Tage nach der Enthauptung des Faliero wurde zu ſeinem Nachfolger Johann Gradenigo erwählt. Dieſer ſuchte dem langen Kriege gegen die Genueſer ein Ende zu machen, und es gelang ihm auch einen Friedensvertrag mit Genua und einen andern mit dem Herzog von Mailand zu ſchließen. Nikolaus Piſani wurde des Amtes eines Oberfeldherrn entſetzt und zu einem Jahre Kerker verurtheilt.

Venedig fing an ſich von den erlittenen Unglücksfällen zu erholen; eine neue Flotte wurde ausgerüſtet, der Handel blühte wieder, aber der Friede hielt nicht lange an. Ludwig, König von Ungarn, unterſtützt von den Grafen von Görz und dem Patriarchen von Aquileja, überfiel Dalmazien, und zog mit einem zahlreichen Heere gegen Italien. In Friaul eingedrungen, beſetzte er Sacile und Conegliano, 1356
und rückte bis vor Treviſo.

So ſtanden die Dinge, als der Doge mit Tode abgieng. Sein Nachfolger war Johann Delfino, der eben damals Treviſo zu vertheidigen hatte. Der König von Ungarn verweigerte dem neuen Dogen einen Geleitbrief, um frei ſeine Truppen paſſiren und nach Venedig gehen zu können. Delfino macht aber einen Ausfall mit einer bedeutenden Truppe, begab ſich nach Meſtre und von da in die Hauptſtadt.

Indeſſen hatten ſich die Carrareſen von Padua mit den Ungarn gegen die Republik vereinigt. Der Podeſta Marino Moroſini wurde von Padua zurückberufen; man verbot jeden Verkehr mit dieſer Stadt, und Marco Giuſtinian wurde dahingeſchickt, um die Landſchaft zu verwüſten.

Der Krieg wurde aber tödlich für die Republik. Serravalle und Aſolo waren gefallen, Ceneda in Aufſtand, und ſelbſt in Treviſo bildete ſich eine mächtige, der Republik feindliche Partei.

Innocenz VI. dem daran gelegen war, Venedig zum Kriege gegen die Türken zu bewegen, verwendete sich bei dem König von Ungarn so nachdrücklich, daß
1356 er von ihm einen Waffenstillstand auf fünf Monate erlangte; gegen den Carrara blieb das Verbot des Verkehres aufrecht.

Kaum waren jedoch die fünf Monate verstrichen,
1357 so begann der Krieg von neuem, und der Erfolg war für Venedig sehr ungünstig, sowol auf dem Trevisanischen als in Dalmazien, wo Trau, Spalato und dann auch Zara, in die Gewalt der Ungarn gerathen waren. Treviso widerstand noch, war aber bereits erschöpft, und das um so mehr, da bei einem Ausfalle die Venezianer bei Narvesa geschlagen worden waren.

Durch diese traurigen Zustände genöthigt, schickte Venedig Gesandte an den König Ludwig von Ungarn, um den Frieden zu erbitten. Er willigte darein,
1358 jedoch nur unter diesen harten Bedingungen: Abtretung Dalmaziens und Entsagung von Seiten Venedigs auf alle Rechte und Ansprüche auf dieses Land; Rückgabe von Seiten des Königs an die Republik aller von ihm sowol, als von dem Patriarchen von Aquileja und den Grafen von Görz im Trevisanischen und in Istrien besetzten Orte.

Nach langem Zögern sah sich die Republik gezwungen in das Begehren des Königs Ludwig einzuwilligen, und der demüthigende Friede wurde unterzeichnet.

Auch mit den Carraresen wurde Friede geschlossen; aber bald darauf brachen die Feindseligkeiten wieder aus, weil dieselben zwei feste Schlösser hatten errichten lassen, eines auf dem Canal des Bachiglione, der nach Chioggia führt, und das andere auf dem Canal der Brenta, der nach Venedig führt. Die Venezianer errichteten gegen diese Forte das Kastell zu St. Ilario di Lizza-Fusina, aber die Carraresen fingen Streit an, indem sie behaupteten, jener Boden gehöre ihnen, und man wurde gegenseitig so

gereizt, daß ein Krieg zu befürchten war, wenn nicht 1360
Carrara es vorgezogen hätte, die Angelegenheit friedlich auszugleichen.

Unter der Regierung des Delfino wurde der Bau des Dogenpalaſtes fortgeſetzt und die Brücke della Paglia aus Stein erbaut.

Auf ihn folgte Lorenz Celſi, Capitän des Golfes, 1361
der ſich alle Mühe gab, den Frieden zu befeſtigen, ſowol mit den Fürſten des Feſtlandes als mit den morgenländiſchen Kaiſern. In dieſen Beſtrebungen ſtörte ihn jedoch ein neuer Aufſtand auf der Inſel 1363
Candia, hervorgerufen durch eine den Einwohnern aufgelegte Steuer, um die Ausgrabung des Hafens und die Ausbeſſerung des Dammes (Molo) vornehmen zu können. Häupter der Empörung waren Marco Gradenigo, Tito Venier (die auf ſolche Weiſe ihren Ehrgeiz zu befriedigen trachteten) und Johann Calergi (der die Eingebornen anführte). Die Aufſtändiſchen begaben ſich nach dem Palaſte des Herzogs Leonardo Dandolo; warfen ihn, nebſt Jacopo Diedo und Stefan Gradenigo ins Gefängniß, und erwählten zu ihrem Anführer den Marco Gradenigo. Als die Republik hiervon Kenntniß bekam, ſchickte ſie Friedensboten dahin, die aber kein Gehör fanden. Da rüſtete ſie eine Flotte von 43 Schiffen aus, und ſchickte dieſelbe unter dem Befehl des Domenico Michiel gegen die 1364
empörte Inſel. Die Landtuppen waren von dem Veroneſer Lucchino dal Verme angeführt.

Die Schlacht war blutig, wenn auch kurz; die ſowol zu Land als zur See geſchlagenen Empörer mußten ſich ergeben, wozu ſie auch durch die zwiſchen den Aufſtändiſchen entſtandenen innern Streitigkeiten gezwungen wurden. Die Feſtigkeit des Michiel erſparte der Stadt und der Inſel alle Schrecken der Plünderung, welche die ſiegreichen Truppen beabſichtigt hatten.

Dieſe Waffenthat wurde in Venedig durch vier Feſttage gefeiert, wo auch Kampfſpiele und Turniere gehalten wurden, welchen der Doge von der Marmor-

gallerie zuſchaute, die ſich über dem Eingange der Markuskirche erhebt, gerade an der Stelle, wo ſich die vier Pferde aus Erz befinden. Franz Petrarca, der ſich damals in Venedig aufhielt, erzählt in einem Briefe an Pietro Bologneſe, alle Herrlichkeiten dieſer Feſte.

1365 Candia erhob ſich aber von neuem unter der Anführung der beiden Brüder Calergi; viele Treffen fanden ſtatt zwiſchen den Aufſtändiſchen und der Republik, aber nach einem Jahre fortwährender Kämpfe wurden (1366) die Inſulaner gebändigt; die beiden Calergi und andere Häupter der Bewegung wurden ergriffen und zum Tode verurtheilt. Dann wurden die Befeſtigungen und die Mauern der Stadt niedergeriſſen, alle verdächtigen Perſonen wurden verbannt, und ein Hauptmann wurde mit der Regierung der Stadt betraut.

Um jene Zeit ſchenkte Petrarca der Republik einige Bücher, welche den Anfang zu einer öffentlichen Bibliothek machen ſollten. Es geſchah aber für damals nichts zu dieſem Zwecke; es ſcheint im Gegentheil, daß jene Bücher entweder gar nicht übergeben wurden, oder daß ſie ſpäter in Verluſt geriethen, denn es blieb von ihnen keine Spur.

8. Weitere Beſchränkungen der Dogen. — Krieg gegen Trieſt.

Als man nach dem Hinſcheiden des Dogen Celſi zur Wahl des Marco Corner ſchritt; mußte er ſchwören, dem Dogenamte zu entſagen, ſobald ſehs Rathsherren oder die Mehrheit des Großen Rathes dies verfügen würden; und bei Strafe der Confiscirung ſeines Vermögens, binnen drei Tagen den Palaſt zu räumen. Freiwillig der Dogenwürde zu entſagen war ihm jedoch nicht geſtattet ohne die Zuſtimmung des Großen Rathes. Außerdem ſollte eine jede ſeiner Handlungen überwacht, ja ausgeſpähet werden, damit er die Grenzen jener ihm bewilligten Scheingewalt nicht überſchreiten könnte.

In der erſten Rathsverſammlung verkündete der

Doge öffentlich, daß sein Vorgänger, nach seinem Tode, mehrerer Umtriebe zum Schaden der Republik angeklagt worden war, daß aber die gepflogene Untersuchung diese Beschuldigungen als grundlos und falsch erwies. Es scheint, daß der Doge Celsi eine ähnliche Verschwörung wie Marino Faliero angesponnen habe, welche aber wegen seines plötzlichen Todes nicht zur Ausführung kam; die Beweise und die Anklageschriften sind jedoch nicht mehr vorhanden, da sie auf Befehl des Rathes der Zehn vernichtet wurden.

Unter der Regierung des Dogen Cornaro wurde die Bewegung auf Candia gestillt. Dann gaben die 1366
Venezianer eine Unterstützung von einigen Galeeren und Geld dem Herzog von Savoien, der gegen die Türken kämpfte, welche, um sich für diesen ihren Feinden geleisteten Beistand zu rächen, alle Venezianer die sich in Alexandrien befanden, einsperrten und ihre Waaren in Beschlag nahmen. Da nun Venedig sich mit den Türken nicht gänzlich verfeinden wollte, so wurde ein Friedensvertrag geschlossen, mit welchem der Sultan von Egipten den Venezianern Frieden und Handelsfreiheit versprach.

Andrea Contarini wurde nach dem Tode seines 1368
Vorgängers zum Dogen erwählt. Vergebens hatte er versucht, die ihm angebotene Würde abzulehnen; die Republik zwang ihn zur Annahme derselben, bei Strafe der Confiscation und Verbannung.

Zu jener Zeit hatten sich die Triestiner neuerdings empört; eine triester Barke mit Schmuggelwaaren wurde von einer venezianischen Galeere angehalten, weßhalb die Triester bei Nacht jene Galeere überfielen und die Mannschaft tödteten. Der Stadtrath von Triest mißbilligte diese Represalien, und schickte Gesandte nach Venedig, um dem Frieden zu erbitten. Aber die Republik forderte, außer der Zurückgabe der Galeere und Schadenersatz, auch den Eid ewiger Treue, und daß die Stadt die venezianische Flagge führen sollte. Diesen Bedingungen zogen die Triester den Krieg vor. Venedig sandte den

Domenico Michiel mit einer Flotte ab, um Trieſt zu belagern; die Bewohner aber machten einige Ausfälle mit glücklichem Erfolge. Die Belagerung wurde nun ſtrenger und es wurden neue Truppen unter Paul Loredan und Thadeus Giuſtinian abgeſendet; da wendeten ſich die Trieſter an Leopold, Herzog von Öſterreich, und boten ihm die freiwillige Übergabe der Stadt, gegen ſchleunige Hilfe an. Die Öſterreicher kamen, wurden aber geſchlagen und zerſprengt. Trieſt blieb allein, ohne Beiſtand, ohne Lebensmittel, und
1369 ergab ſich am 28. November 1369. — Die Stadt wurde dem Paul Loredan, Gouverneur von Iſtrien, übergeben; der Eid der Treue wurde erneuert; — die trieſter Statuten wurden beibehalten, mit Ausnahme jener, welche der venezianiſchen Herrſchaft entgegen waren. Domenico Michiel wurde zum Befehlshaber der Stadt ernannt, und begann ſogleich, auf Befehl der Republik, den Bau des Kaſtells von St. Juſtus, um die aufrühreriſchen Einwohner im Zaume zu halten.

1370 Auch mit den Herzogen von Öſterreich wurde ein Vertrag in Laibach abgeſchloſſen, mittelſt deſſen ſie der Republik alle Rechte und Anſprüche auf Trieſt und deſſen Gebiet abtraten, wogegen die Republik 75,000 Dukaten auszahlte.

9. Krieg gegen die Carrareſen in Padua. Krieg gegen Öſterreich. — Vorläufer des Krieges gegen Genua.

Der Friede dauerte nicht lange. Franz von Carrara, Herr von Padua, hatte zwei Feſtungen errichtet, eine zu Caſtellaro, die andere zu Oriago; er hatte auch Dämme nahe an der Brenta bauen laſſen, um eine Saline dort anzulegen. Die Republik proteſtirte dagegen, jedoch ohne Erfolg, und man ergriff die Waffen. Gleich zu Anfang verſuchte Carrara durch Verrath zu ſiegen. Nachdem er ſich mit einigen venezianiſchen Adeligen in Verbindung geſetzt hatte, ſpann er eine Verſchwörung gegen die ihm feindliche

Partei an; dieselbe wurde aber entdeckt und alle Rädelsführer, deren man habhaft werden konnte, wurden zum Tode verurtheilt.

Carrara bewarb sich nun um die Allianz mit 1373
dem König von Ungarn und dem Herzog Albert von Österreich, was er auch erlangte. Das Loos war der Republik ungünstig, denn sie wurde in verschiedenen Gefechten, besonders in dem bei Fossanuova, geschlagen. Dann aber wurden Truppen nachgesendet, und es wurde eine neue, lange und blutige Schlacht geliefert, welche mit einem vollständigen, entscheidenden Siege der venezianischen Waffen endete, und wo der Woiwod von Siebenbürgen, ein Neffe des Königs von Ungarn, gefangen genommen wurde.

Nun bat Franz Carrara um Frieden; es wurde ein Vertrag unterzeichnet, mit dem er sich verpflichtete, außer den Kriegskosten, noch 250,000 Dukaten zu bezahlen; selbst nach Venedig zu gehen, oder seinen Sohn hinzuschicken, um Verzeihung zu bitten; den Venezianern Calamatta, Chiusa di Quer, und die festen Thürme von S. Boldo und Curan abzutreten; dann auch mehrere Thürme und Schlösser, die er hatte erbauen lassen, abzutragen.

Franz, mit dem Beinamen Novello, ein Sohn des Carrara, gieng nach Venedig, und bat kniend den Dogen um Verzeihung.

Man versuchte auch mit dem Herzog von Öster-
reich Frieden zu machen, aber es gelang nicht, und 1376
der Krieg begann von neuem im Trevisanischen. Treviso vertheidigte sich tapfer, während Marco Sorauzo bis unter Feltre vordrang und Chiusa di Quer einnahm. Der Krieg dauerte dann ohne bestimmte Resultate fort, bis ein Friede zu stande kam, durch den die Venezianer die Rocca (Feste) von S. Vittore und della Chiusa erhielten.

Da drohte wieder der Ausbruch eines schrecklichen Krieges.

Auf dem Throne von Konstantinopel saß der Kaiser Andronicus, der sein Emporkommen den Ge-

nuesern verdankte, welche seinen Vater Johann Paleologus, gennant Calojanni, entthront und ins Gefängniß geworfen hatten, und zwar auf das Versprechen des Andronicus, ihnen die Insel Tenedos abzutreten.

Karl Zeno, ein kühner und neuerungssüchtiger Jüngling, der sich damals eben in Konstantinopel befand, trat in geheimen Briefwechsel mit dem eingesperrten Calojanni, und erhielt von diesem eine Schenkungsurkunde der Insel Tenedos an die venezianische Republik, wenn er durch diese aus dem Gefängniß befreit würde.

Im Besitze dieser Schenkungsurkunde, begaben sich Marco Giustinian, Befehlshaber der venezianischen Flotte, die sich damals im Orient befand, und Karl Zeno nach Tenedos, dessen Gouverneur, ein Freund des Calojanni, sofort die Insel und die Festungen auslieferte.

Da bewogen die Genueser den Andronicus, ihre Nebenbuhler aus dem Morgenlande zu verjagen. Die in Konstantinopel wohnenden Venezianer wurden verhaftet, und eine von Andronicns selbst befehligte Flotte von griechischen und genuesischen Schiffen segelte nach Tenedos. Karl Zeno leistete jedoch kräftigen Widerstand und leitete die Schlacht mit solcher Geschicklichkeit und Tapferkeit, daß die Flotte der Verbündeten besiegt und zerstreut wurde.

Ungefähr zu derselben Zeit war auf Cypern, bei Gelegenheit der Krönung des König Lusignano ein Zank zwischen Genuesern und Venezianern entstanden, welche letztere, beschützt von den Inselbewohnern und vom König, die Genueser umbrachten oder von der Insel verjagten.

Durch alles dies veranlaßt, schloß die genuesische Republik ein enges Bündniß mit dem Herren von Padua, dem König von Ungarn, dem Patriarchen von Aquileja und dem Grafen von Ceneda, und schickte dann ein gewaltiges Heer gegen die Venezianer. Venedig aber blieb nicht unthätig; es bewaffnete auch

eine Flotte, schloß eine Allianz mit Bernabo Visconti, Herrn von Mailand, und mit dem König von Cypern, dann schickte sie den Victor Pisani gegen die Genueser.

10. Krieg mit Chioggia. — Friede von Turin.

Am 22. April 1378 fuhr Pisani mit dem Oberbe- 1378
fehl der Flotte bekleidet ab, und segelte nach den Gewässern von Genua. Bei dem Kap d'Anzio, an der Mündung der Tiber, erreichte er den genuesischen Anführer, Ludwig dei Fieschi, und es erfolgte ein heftiger Kampf, im welchem die Venezianer fünf Schiffe eroberten, auf deren einem Fieschi selbst sich befand.

Da begab sich Pisani in das adriatische Meer, um die genuesischen Schiffe (welche in Dalmazien einen Zufluchsort fanden) zu belästigen. Er nahm Cattaro, Sebenico und Arbe ein; er versuchte auch die Einnahme von Trau, beschädigte Zara, und erhielt, da es indessen Winter geworden, vom Senate den Befehl, in den istrianischen Gewässern zu bleiben. Indessen verfolgte Karl Zeno auch die Genueser.

Während man zur See focht, bekriegte man sich auch auf den Festlande. Carrara hatte, mit den Ungarn vereint, Mestre angegriffen, aber die Venezianer machten einen Ausfall und zersprengten die Feinde.

Im März des folgenden Jahres wurde dem Victor 1379
Pisani, der sich in Pola befand, eine Verstärkung von eilf Galeeren nachgeschickt. Da hatte er ein Gefecht mit der feindlichen Flotte in den Gewässern von Ancona, aus dem er siegreich hervorgieng; dann kehrte er nach Pola zurück.

Anfangs Mai zeigte sich die genuesische Flotte, in der Stärke von 25 Schiffen, und befehligt von Lucian Doria, vor dem Hafen von Pola. Zuerst war das Glück den Venezianern günstig. Lucian Doria war in der Schlacht umgekommen, und schon wendete sich die genuesische Flotte zum Rückzug; da benützte sie jedoch eine augenblickliche Verwirrung in den

Reihen der venezianischen Schiffe, nahm den Angriff wieder auf und brachte den Venezianern eine vollständige Niederlage bei. Nur mit Mühe konnte sich Pisani mit sechs Galeeren nach Parenzo flüchten. Er wurde nach Venedig zurückberufen, prozessirt, und wegen Unvorsichtigkeit zu sechsmonatlichem Gefängniß und zum Verluste jedes politischen Amtes auf fünf Jahre verurtheilt.

Die Republik dachte nun an die Vertheidigung der Stadt, die sich in Gefahr befand. Es wurden die Ketten im Lidohafen gespannt, an der Einfahrt mehrere Schiffe versenkt, und Truppen zur Bewachung daselbst aufgestellt.

Unterdessen versuchten die Genueser, angeführt von Peter Doria, die Einnahme von Pola; sie wurden aber zurückgeworfen. Sie besetzten jedoch Rovigno, Umago, Grado und Caorle. Dann verjagten sie die wenigen Truppen, welche die Venezianer in Cattaro und Sebenico zurückgelassen hatten, und versuchten die Insel Arbe zu besetzen, was ihnen aber nicht gelang.

Carrara und die Ungarn, auf der Landseite, hatten das Kastell-Romano eingenommen, belagerten Treviso, drangen jedoch nicht weiter vor; der Feldzug vergieng in kleinen Gefechten, ohne entscheidenden Erfolg für irgend einen der streitenden Theile.

Doria hatte inzwischen Peleſtrina verbrannt, und erschien vor Chioggia, das von Pietro Emo vertheidigt wurde. Die Ungarn und die Carrareſen waren von der Landseite gegen Chioggia vorgerückt. Am 11. August wurde gestürmt, aber die Feinde wurden zurückgeworfen; dasselbe wiederholte sich in den folgenden vier Tagen, wo der Sturm erneuert wurde. Diese fortwährenden Anfälle hatten die Besatzung erschöpft. Am 16. August war der Angriff so furchtbar, daß die Venezianer, trotz ihrer bewunderungswürdigen Tapferkeit, von der Übermacht besiegt wurden; die Genueser drangen in die Stadt, plünderten sie und steckten sie in Brand. Pietro Emo wurde ge-

fangen genommen, und nur gegen ein Lösegeld von dreitausend Dukaten in Freiheit gesetzt.

Die Einnahme von Chioggia erfüllte die Stadt Venedig mit Bestürzung und Schrecken. Die Gefahr war aufs Höchste gestiegen, Venedig konnte eingenommen werden, und hatte keine hinlängliche Macht, um diesem großen Unglücke vorzubeugen. Es wurden jedoch alle möglichen Rüstungen ins Werk gesetzt, und da das Volk den Victor Pisani zum Führer verlangte, so wurde er aus dem Kerker geholt, und an der Stelle des Thadäus Giustinian, als Befehlshaber an die Spitze der Flotte gestellt. Die Befriedigung war allgemein, Pisani verordnete sogleich neue Befestigungen zur Vertheidigung des Lido und Malamocco, um den Feind am Vorrücken zu verhindern, da derselbe schon Loredo und Cavarzere besetzt hatte. Inzwischen versuchte die Republik den Weg des Ausgleiches, sowol mit Doria, als mit dem Carrara, erhielt aber zur Antwort nur hochmüthige und beleidigende Zurückweisung; da wendete sie sich an den ungarischen Fürsten; dieser schlug aber so schmähliche Bedingungen vor, daß die Republik sie unmöglich annehmen konnte.

Während dieser Unterhandlungen blieb Venedig nicht müßig; außer den Befestigungen der Stadt und Umgebungen, wurden auch bedeutende Anlehen gemacht und die Frauen boten wetteifernd dem Staatsschatz ihren Schmuck an. Man rüstete eine Flotte von 34 Galeeren. Der achtzigjährige Andreas Contarini übernahm den Oberbefehl, und in der Nacht vom 21. auf den 22. Dezember 1379 lief die Flotte von Venedig aus. Sie fuhr nach Chioggia, wo mit großer Geschicklichkeit die militärischen Vorkehrungen getroffen wurden, so daß die genuesische Flotte, mitten in der Lagune eingeschlossen, sich gezwungen sah sich zu ergeben, oder zu Grunde zu gehen.

Inzwischen hatte Karl Zeno, nachdem er den Ca- 1380
lojanni wieder auf den morgenländischen Thron eingesetzt, sich mit der Flotte vor Chioggia vereinigt.

Er brachte eine Hilfe von 18 Galeeren, und ließ sogleich im Verein mit Pisani, das bereits angefangene Pfahlwerk vor dem Hafen von Brondolo vervollkommen. Dort gab er wiederholte Beweise von Muth, Kraft und gründlicher militärischer Taktik. Aber in einem der vielen Treffen, an denen er Theil nahm, wurde er verwundet und für einige Zeit kampfunfähig gemacht.

Der Kampf dauerte fort. Loredo und der Thurm delle Bebbe wurden von den Venezianern wieder eingenommen. Die Operationen dieser letztern hatten den besten Erfolg, als der von seinen Wunden geheilte Karl Zeno den Oberbefehl der Landtruppen übernahm. Mit achttausend Mann schlug er vollständig die Genueser im Hafen von Brondolo, besetzte jenes Fort, und nahm mehrere feindliche Schiffe weg. Der Feldherr Pietro Doria wurde unter den Todten gefunden, deren Zahl sich auf dreitausend und darüber belief.

Unterdessen war im adriatischen Meer eine neue genuesische Flotte unter dem Befehle des Matteo Maruffo angelangt, aber die Venezianer wollten keine Schlacht annehmen, und begnügten sich mit einigen unbedeutenden Scharmützeln. Chioggia war noch immer blockirt, und befand sich in der äußersten Noth, da es bereits sämmtliche Lebensmittel aufgezehrt hatte und selbst an Wasser Mangel litt. Die Genueser versuchten Tumulte und aufrührerische Bewegungen unter den Truppen der Republik hervorzurufen, welche damals englische und deutsche Miethlinge in ihrem Solde hatten; aber auch dieser Versuch mißlang, Dank der Energie des Zeno. Der Widerstand war nun unmöglich geworden, und Chioggia ergab sich am 24. Juni 1380.

Jede Gefahr war jedoch noch nicht vorüber. Matteo Maruffo hatte Triest, Arbe, Pola, Capodistria besetzt, und rückte auf Venedig heran. Man schickte ihm den Pisani entgegen, der Capodistria zurückeroberte, und dann der genuesischen Flotte ein

Gefecht lieferte, welcher es jedoch gelang zu entfliehen. Pisani aber wurde verwundet und starb bald nachher in Manfredonia (am 13. Auguſt); ihm folgte als Oberbefehlshaber Karl Zeno, der ſich nach Parenzo begab, und dann Segna, Veglia und Bucari plünderte; er kam in Zara an, und ſuchte, die ſich dort befindende genueſiſche Flotte zur Schlacht herauszufordern, aber dieſe nahm die Aufforderung nicht an.

Der Senat zwang nun den Zeno zur Belagerung von Marano zu ſchreiten, um ſich von dort einen Weg in die Staaten des Patriarchen von Aquileja zu bahnen. Umſonſt ſtellte Zeno dem Senate die Schwierigkeiten jener Belagerung und die Gefahren vor, welche die Flotte bei der ſtrengen Jahreszeit bedrohten. Er mußte gehorchen, aber die Unternehmung hatte einen unglücklichen Ausgang, und der Senat rief die Flotte nach Venedig zurück, um daſelbſt zu überwintern.

Ungeachtet der ungünſtigen Jahreszeit, rückten indeſſen die Carrareſen ſiegreich vor, und beſetzten Caſtelfranco, Noale, Sacile, Serravalle, Motta und Conegliano. Nun war die Trevisaniſche Provinz für Venedig beinahe gänzlich verloren, weshalb die Republik dieſelbe an den Herzog von Öſterreich abtrat, 1381
um dem Carrareſen einen mächtigen Gegner entgegen zu ſtellen. Die Abtretung wurde von dem Herzog Leopold angenommen, und ein von ihm abgeſandtes, mächtiges Heer warf die Truppen des Herrn von Padua zurück.

Zu Anfang des Frühlings begann Zeno von neuem die Verfolgung der genueſiſchen Schiffe; er drang bis an die Riviera di Genova vor, traf verſchiedene Male auf die feindliche Flotte, jedoch ohne daß eine entſcheidende Schlacht geliefert worden wäre. Beide Republiken, müde und erſchöpft an Kräften, nahmen zuletzt die Vermittelung des Herzogs Amedeo von Savoyen an. Es wurde ein Congreß in Turin abgehalten, an welchem die Geſandten des Königs von Ungarn, jene der venezianiſchen und

genueſiſchen Republik, jene des Herrn von Padua und des Patriarchen von Aquileja Theil nahmen. Auf dieſem Congreſſe wurde ein Friedensvertrag geſchloſſen, mit welchem unter andern auch Folgendes feſtgeſetzt wurde: Die Republik beſtätigte die Abtretung Dalmaziens zu Gunſten des Königs von Ungarn; — Tenedo wurde dem Herzog Amedeo von Savoyen abgetreten; Carrara gab Capodargine und die Baſtei bei Moranzani zurück, und behielt dagegen Caſamatta, S. Boldo und Chiuſa di Quer; — die Republik entſagte zu Gunſten des Patriarchen von Aquileja der Herrſchaft über Trieſt, Muco und Mucolano, welche Orte jedoch fortfahren ſollten, dem Dogen einen Tribut in Regalien zu bezahlen.

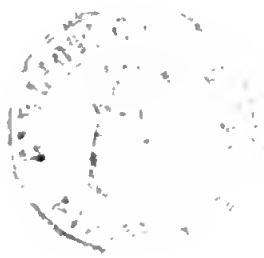
So endete dieſer Krieg zwiſchen den beiden Republiken, nachdem er ſechs Jahre und vier Monate gedauert hatte.

11. Krieg gegen den Herrn von Padua und den Patriarchen von Aquileja. — Krieg gegen Gian Galeazzo Visconti.

Es war bereits im Dezember 1380 von der Republik verordnet worden, daß nach Beendigung des Krieges, dreißig von denjenigen, welche ſich am meiſten durch wichtige, dem Vaterland geleiſtete Dienſte ausgezeichnet hatten, dem venezianiſchen Adel einverleibt werden ſollten. Kaum war alſo der Friede geſchloſſen, ſo wurde dieſe Verordnung in Wirkſamkeit geſetzt. Feſte, Regatten (Wettfahrten auf Gondeln) Turniere verherrlichten dieſes Ereigniß.

Bald nachher ſtarb der Doge Andreas Conta-
1382 rini, welchem Michele Moroſini nachfolgte, der aber nur wenige Monate ſein Amt bekleidete, da er der Peſt zum Opfer gefallen war, die in jenem Jahre ausbrach, und in Venedig 19,000 Perſonen hingerafft hatte. Der neue Doge war Anton Senier, Befehlshaber (Capitanio) in Candia.

Er trachtete vor Allem die Stadt wieder zu bevölkern, welche durch Krieg und Peſt verödet worden. Zu dieſem Zwecke ließ er, mittelſt einer beſondern Steuer, die Waiſenmädchen ausſtatten.



46
LORENZO TIEPOLO

47
JACOPO CONTARINI

48
GIOVANNI DANDOLO

49
PIETRO GRADENIGO

50
MARINO ZORZI

51

52
FRANCESCO DANDOLO

53
BARTOLOMEO GRADENIGO

54
ANDREA DANDOLO

55
MARINO FALIERI

56

57

58
LORENZO CELSI

59
MARCO CORNARO

60

Nach dem Tode des Königs Ludwig von Ungarn, schlossen die Venezianer Freundschaftsverträge mit dessen Nachfolger Sigmund von Brandenburg, der, wegen der in seinem Reiche ausgebrochenen Bürgerkriege, aufhörte für Venedig gefährlich zu sein.

Inzwischen trübten sich wieder die Zustände auf dem Festlande. Der Herzog von Österreich, der keine Hilfe zur Vertheidigung des Trevisanischen schicken konnte, welches Franz Carrara belästigte, trat letzterem, gegen hunderttausend Dukaten, Treviso, Ceneda, Feltre und Belluno ab.

Das war aber noch nicht alles. Die Udineser bekamen Streit mit dem Patriarchen von Aquileja, Filipp von Alençon, und der Haß war so weit gediehen, daß man schon zu den Waffen greifen wollte, 1384
als Carrara zum Schiedsrichter gewählt wurde, um den Streit zu schlichten. Er entschied zu Gunsten des Patriarchen, welcher versprach Sacile, Portogruaro, Monfalcone und della Chiusa abzutreten. Aber die Republik warnte den Friederich Savorgnano, der an der Spitze der Udineser stand, den Forderungen des Patriarchen nicht nachzugeben, und bot ihm beträchtliche Unterstützungen an, indem sie ihn zu einem Bündnisse aufforderte.

In der That verbanden sich Udine, Cividale, Feltre, Sacile, Marano, Venzone, Spilimbergo, Coloredo und andere Orte gegen den Patriarchen und den Carrara.

Der Krieg wurde erklärt, und es betheiligte sich 1385
daran auch Anton della Scala, Herr von Verona, der mit der Republik eine Allianz geschlossen hatte. Viele Treffen wurden mit abwechselnden Erfolge geliefert; der Krieg gewann jedoch an Umfang, als
noch Visconti sich mit Carrara verband, und beide 1387
an die Eroberung von Verona und Vicenza giengen, die ihnen dann auch in der That gelang. Aber aus diesen Siegen entstanden eben Zwistigkeiten zwischen den zwei Verbündeten, denn Visconti behielt sowol Verona als Vicenza für sich. Diese Zustände be-

nützte die Republik und verband sich mit Visconti
1388 gegen den Carrara. Dieser bekam Furcht, dankte zu Gunsten seines Sohnes, Franz Novello, ab, und zog sich nach Treviso zurück. Der Krieg wurde aber fortgeführt; Padua wurde belagert und besiegt, und Novello wurde gezwungen, Padua, Treviso, Feltre, Belluno, kurz alle seine Gebiete abzutreten. Padua bekam Visconti, und Venedig erhielt Treviso, Ceneda und andere feste Schlösser. Der Patriarch Filipp d'Alençon entsagte seinem Patriarchate; Franz Carrara wurde nach Cremona verwiesen und starb nachher in den Gefängnissen von Monza. Franz Novello zog sich, nachdem er lange, von Visconti verfolgt, als Bettler herumgeirrt hatte zuletzt nach Florenz zurück, als man sich dort eben zu einem Kriege gegen Johann Galeazzo bereitete.

1391 Da verband sich auch Venedig mit Florenz, weil Visconti für diese Republik ein allzu gefährlicher Nachbar wurde. An der Allianz betheiligten sich auch die Bologneser; Gonzaga, Herr von Mantua, und der Herzog Robert von Baiern. Franz Novello begab sich dann nach dem Friaul, um Leute anzuwerben, dann wandte er sich gegen Padua, das er, ohne
1392 Hindernissen zu begegnen, besetzte. Bald nachher wurde in Genua zwischen den Kriegführenden Friede
1398 geschlossen, der jedoch nicht lange dauerte; denn Visconti setzte die Feindseligkeiten fort, aber bei Governolo besiegt, bat er um Frieden, der in der That
1400 am 21. März 1400 unterzeichnet wurde.

Unter der Regierung des Venier erweiterte die Republik auch jenseits den Meeres ihre Besitzungen. Die Insel Corfu, Argo und Napoli di Romania, Scutari und Durazzo fielen in ihre Gewalt.

Die letzten Jahre dieses Jahrhundertes wurden durch die Pest getrübt, welche dreimal hinter einander furchtbar verheerend, auftrat.

Fünfzehntes Jahrhundert.

1. Schlacht bei Modone gegen die Genueſer. — Krieg gegen den Carrara von Padua. — Siege der Republik.

Anton Venier ſtarb gegen das Ende des Jahres 1400, und es wurde Michele Steno erwählt. Zu Anfang dieſes Jahrhundertes begannen die wilden Kriege zwiſchen den Türken und den von Tamerlan angeführten Tartaren, welcher, von dem durch die Türken bedroheten griechiſchen Kaiſer herbeigerufen, ſiegreich ankam, und ſelbſt ſeinem unklugen Verbündeten furchtbar wurde.

Die Venezianer und Genueſer dachten auf Mittel ihre morgenländiſchen Beſitzungen gegen die Türken und Tartaren zu vertheidigen. Die Venezianer hatten jedoch dabei noch einen andern Zweck; denn die Genueſer, die ſich gegen das Ende des XIV. Jahrhundertes Frankreich unterworfen hatten, bedienten ſich dieſer Stütze, um die venezianiſchen Beſitzungen im Archipel zu bedrohen. Während alſo Genua eine 1403
Flotte unter dem Befehle des franzöſiſchen Gouverneurs Boucicault nach dem Oriente ſchickte, ſandte Venedig eine andere unter der Anführung des Karl Zeno dahin.

Die genueſiſche Flotte ſchlug die Richtung nach Bairut ein, nahm das Kaſtell und plünderte die dort ſich befindenden Magazine der Venezianer. Als Zeno dies erfuhr, ſuchte er die feindliche Flotte auf, und begegnete ihr in den Gewäſſern von Modone, wo eine heftige Schlacht geliefert wurde, welche mit einem vollſtändigen Siege des Zeno endete.

Kurz darauf wurde wieder Friede geſchloſſen, 1404
und die Genueſer verpflichteten ſich, den Venezianern, als Erſatz für den ihnen zugefügten Schaden, 180,000 Dukaten auszuzahlen.

Auf dem Feſtlande begann jedoch der Krieg von neuem. Gian Galeazzo Viſconti war geſtorben, und hatte ſein ausgedehntes Land ſeinen drei Söhnen

Johann Maria, Filipp Maria und Gabriel Maria, hinterlassen; die Regentschaft jedoch wurde bis zur Großjährigkeit der Prinzen, der Wittwe Katharina übertragen. Diese Begebenheiten ermunterten die Florentiner und den Carrara zur Wiederbekämpfung des Hauses Visconti. Der Krieg begann; Carrara rückte siegreich vorwärts, so daß die Herzogin Katharina, den gänzlichen Ruin des Staates befürchtend, sich an die venezianische Republik wandte, indem sie zum Lohne für eine Allianz, Feltre, Cividale, Bassano und Vicenza der Republik anbot. Diese nahm es an, und die Feindseligkeiten begannen gegen den Carrara, der bereits Verona besetzt hatte, und sich zur Belagerung von Vicenza anschickte. Mit ihm vereinigte sich der Marcheſe von Ferrara, und mit den Venezianern der Marcheſe von Mantua. Anfangs war der Krieg unentschieden; bald aber entschied sich das Glück zu Gunsten der Venezianer. Mehrere Kastelle im Veroneſischen waren in ihre Hände gefallen, Verona selbst wurde öftere Male angegriffen und schwebte in großer Gefahr. Das Dekanat von Sacco im Paduanischen war gleichfalls für den Carrara verloren. Zuletzt schlossen die Ve-
1405 nezianer Ferrara eng ein, welches, in die äußerste Noth versetzt, einen Vergleich eingieng, durch welchen der Marcheſe (Markgraf) der Republik das ganze Poleſine von Rovigo abtrat, und versprach, nie wieder den Carrara zu unterstützen.

Padua war von allen Seiten eingeschlossen. Das Fort Castelcaro kam, nach hartnäckigem Kampfe, in die Gewalt der Venezianer; Bovolenta, das Kastell von Pendice und andere feste Orte, hatten dasselbe Schicksal. Selbst Verona kaputilirte, nachdem es eine lange Belagerung ausgehalten, und Gabriel Emo nahm davon im Namen der Republik Besitz. Jacopo Carrara, ein Sohn Franz II. wurde gefangen genommen und nach Venedig gebracht.

Nun wandten sich alle venezianischen Kräfte gegen Padua, dem letzten Zufluchtsort des Carrara.

Die Drangsale des Krieges wurden durch die Pest noch vergrößert. Man behauptet, daß im Laufe von fünf Monaten 40,000 Personen daran starben.

Als die Dinge so weit gediehen waren, kam man zu Unterhandlungen. Franz Carrara trat gegen eine bestimmte Geldsumme die Stadt und alle von den Venezianern noch nicht besetzten Kastelle ab; dagegen setzten die Venezianer den Jacopo Carrara in Freiheit. Eben wollte man diesen Vertrag unterschreiben, als dem Carrara die Nachricht zukam, daß die Florentiner in dem Pisanischen Kriege Sieger geblieben, und im Begriffe standen, ihm Hilfe zu senden. Da beschloß Carrara, noch Widerstand zu leisten.

Als der für die obenerwähnten Unterhandlungen festgesetzte Waffenstillstand verstrichen war, bemächtigten sich die Venezianer der Orte Montagnana, Monselice, Stra, Cittadella, Castelbaldo, und dann concentrirten sie sich wieder gegen Padua, welches kräftig angegriffen wurde, wobei die Carraresen beträchtliche Verluste erlitten. Einer so langen Belagerung müde, und überzeugt, daß die von den Florentinern versprochene Hilfe nicht zu rechter Zeit ankommen würde, begaben sich die Paduaner lärmend in den Palast des Carrara und forderten ihn auf, nachzugeben. Er nahm einige Tage Bedenkzeit, aber die Ereignisse schritten mit außerordentlicher Schnelligkeit vorwärts. Der Thurm bei dem Thor S. Croce wurde den Venezianern überlassen; die Gemeinde von Padua schickte nach Venedig, wegen der Übergabe zu verhandeln, wo die Signoria antwortete, daß sie die Stadt annehme; jedoch nur aus den Händen der Gemeinde und nicht aus denen des Carrara. Nach Feststellung der Bedingungen zogen die Proveditoren der Republik am 29. November 1405 in Padua ein.

Franz Carrara und sein Sohn Franz III. wurden gefangen nach Venedig geführt, und auf der Insel S. Giorgio Maggiore eingesperrt. Es wurde eine Untersuchung gegen dieselben eingeleitet, dann wurden sie nebst dem schon seit lange gefangenen

Jacopo, in die Gefängnisse des Dogenpalastes ge-
1406 bracht, und am 17. Jänner 1406 wurden sie ins-
geheim im Gefängnisse erdrosselt.

So endete die Herrschaft der Carrara, und auf diese Weise erwarb die Republik die Herrschaft über Verona, Padua, Vicenza, Settecomuni, Este, Montagnana, Monselice, Camposampiero, Cittadella, Piave und noch andere Orte.

2. Krieg gegen die Ungarn.

Der Ruhm, mit welchem die Republik damals umgeben war, machte dieselbe immer mehr gefürchtet und geachtet. Obizzo da Polenta suchte und erhielt ihren Schutz; er verfügte sogar, daß die Republik, im Falle er ohne männliche Erben dahinscheiden würde seine Besitzungen erwerben sollte. Mit Emanuel II. Kaiser des Orientes, schloß Venedig Verträge, desgleichen mit Friedrich von Österreich und
1407 Pandolfo Malatesta, Herrn von Brescia. — In Morea kaufte es das Kastell Lepanto; dann erwarb es
1408 Patrasso, und mittelst eines Übereinkommens mit Ladislaus von Neapel, bekam es wieder Zara und die
1409 anderen Städte Dalmaziens.

Zu derselben Zeit wurde zum König von Ungarn Sigismund ausgerufen, der im Jahre 1411 auch Kaiser wurde. Er fügte sich nicht in den Verlust von Dalmazien, und ermuthigt durch die großen Versprechungen des Marsilio da Carrara und des Brunoro dalla Scala, die von der Republik in die Verban-
1410 nung geschickt worden, erklärte er dieser den Krieg. Da versuchten Carrara und Dalla Scala Verona und Padua zum Aufstand zu bewegen, was ihnen jedoch nicht gelang. Aber im April des folgenden
1411 Jahres giengen die Ungarn über den Tagliamento und nahmen Feltre und Belluno ein. Bei La Motta wurden sie geschlagen, jedoch nicht gänzlich; der Krieg dauerte fort, mit abwechselndem Erfolge und schweren Verlusten von beiden Seiten.

Indessen wurde in Venedig eine Verschwörung

entdeckt, die darauf abzielte, die Adeligen zu ermorden, und die Republik dem Feinde zu übergeben. Der Haupträdelsführer, Franz Balduino, wurde gehenkt.

Die Ungarn hatten Verstärkungen erhalten; sie plünderten Dalmazien und Istrien, und drangen bis S. Nicolo di Lido vor, von wo sie jedoch verjagt 1412
wurden. Sie erlitten auch eine große Niederlage bei La Motta. Seitdem wurde der Krieg mit unbedeutenden Gefechten fortgeführt, und als endlich beide Theile ermüdet waren, kam es zu einem Vergleiche. Es wurde ein Waffenstillstand auf fünf Jahre ge- 1413
schlossen.

Während der Regierung des Steno (1404) wurde das Erkerfenster am Dogenpalaste vollendet, welches auf das Meer hinausgeht, und man begann den Bau des Plafonds im Saale des Großen Rathes.

Gleich nach Abschluß des Waffenstillstandes starb der Doge, und bevor man zur Wahl des Nachfolgers schritt, beschränkte man noch mehr die Gewalt des Staatsoberhauptes. Er durfte nicht mehr die Rathsversammlungen einberufen, ohne die Zustimmung seiner Rathsherren; sein Wappen durfte er nicht vor dem Palaste mahlen oder aushauen lassen; er durfte ohne die Zustimmung der beiden Rathsversammlungen, keine Volksversammlung (arrengo, concione Anrede) veranstalten; durch welche Maßregel man die Einmischung des Volkes in die Staatsangelegenheiten immer mehr vermindern wollte, und so wurde das Gesetz vorbereitet, durch welches später der Arrengo ganz abgeschafft wurde.

3. Schlacht bei Gallipoli gegen die Türken. — Krieg in Friaul. — Erwerbung dieser Provinz und Dalmaziens.

Der neue Doge war Thomas Mocenigo. Bald 1414
nach seiner Thronbesteigung brach der Krieg gegen die Türken aus, welche, immer mächtiger geworden, den venezianischen Handel störten. Schon bereitete sich die türkische Flotte, Negroponte zu besetzen; da

1416 langte in jenen Gewäſſern die von Peter Loredan befehligte venezianiſche Flotte an. Die Türken forderten zu einer Schlacht heraus, die auch in der That angenommen wurde. Nach langem Kampfe und vielem Blutvergießen blieben die venezianiſchen Waffen ſiegreich.

In dieſer Schlacht bei Gallipolis wurden den Türken fünfzehn Schiffe weggenommen und 1100 Gefangene gemacht. Der hierdurch erſchreckte Sultan bat um Frieden, der ihm auch bewilligt wurde.

Inzwiſchen trachtete die Republik einen endgiltigen Frieden mit Sigismund zu ſchließen; da aber dieſer zu keinem Vergleiche ſich herbeilaſſen wollte, ſo ſchloß ſie eine Allianz mit Filipp Visconti, Herzog von Mailand, und mit Johanna II. von Neapel, um auf jedes Ereigniß vorbereitet zu ſein. Die Republik nahm Beſitz von Rovereto, das bis dahin unter ihrem Schutz geſtanden war, und verſuchte die Bildung eines Bundes der italieniſchen Städte, um für die gemeinſchaftliche Unabhängigkeit zu ſorgen; dieſe Bemühungen hatten jedoch keinen günſtigen Erfolg.

Die ungariſchen Truppen des Kaiſers Sigismund
1418 kamen nun im Friaul an, wo die venezianiſchen Truppen von Triſtan Savorgnano, aus Udine, Dolfin Veniero und Malateſta befehligt wurden. Der Patriarch von Aquileja, der an der Spitze des ungariſchen Heeres ſtand, wurde zu verſchiedenen Malen geſchlagen. Sacile, Eividale, Prato, Portogruaro,
1420 Belluno und Feltre fielen in die Gewalt der Venezianer. Udine wurde belagert und ergab ſich nach kurzem Widerſtande. Der Patriarch hatte ſich nach Görz geflüchtet, und von dort gieng er einen Ausgleich ein, mittelſt deſſen er das Friaul an die Republik abtrat, mit Vorbehalt eines Entgeltes von dreitauſend Dukaten jährlich, und des Beſitzes von S. Vito, S. Daniele und Aquileja, welche zuletzt von den Venezianern beſetzt worden waren. Auch die von den Patriarchen abhängigen iſtrianiſchen Städte ergaben ſich.

Dieſen, ſo wie auch den andern, früher in die Hände der Republik gerathenen Städten, ließ man ihre eigenen Statuten; Venedig hielt daſelbſt Rectoren.

Dies waren jedoch nicht die einzigen Siege, auf die Venedig damals ſtolz ſein konnte. Dalmazien war von neuem dem König von Ungarn abgenommen worden, und in Albanien kamen die Städte Scutari, Drivaſto, Antivari, Dulcigno und Aleſſio unter venezianiſche Herrſchaft. Korinth wurde der Republik von Centurion Zaccaria abgetreten.

Während Venedig an Größe und Macht immer höher ſtieg, verfiel Genua elendlich, und verlor von neuem ſeine Unabhängigkeit, da Filipp Maria Visconti es belagerte und ſeiner Herrſchaft unterwarf, welcher es ſich einige Jahre vorher entzogen hatte. Und da nun die ehemalige Nebenbuhlerin Venedig's keine großen Kriege mehr gegen dasſelbe zu führen vermochte, ſo verlegte ſich dieſelbe auf Seeräuberei. Gian Ambrogio Spinola hatte unter ſeinem Befehle drei Schiffe, mit welchen er den venezianiſchen Handel beunruhigte. Aber Jacopo Trevisan erreichte ihn bei Gaeta, wo er ihn gänzlich ſchlug.

Visconti aber wurde immer mächtiger. Außer Genua unterjochte er auch Breſcia und Forli; weshalb die Florentiner, aus Furcht vor deſſen ehrgeizigen Gelüſten, die Allianz mit der Republik anſtrebten; 1422
dieſe erwiderte hingegen abſchläzig, da ſie bereits ein enges Bündniß mit dem Visconti geſchloſſen hatte. Die Liebe des Dogen Mocenigo zu ſeinem Vaterlande, welches, nach ſeiner Anſicht, keines fortwährenden Gedeihens genießen konnte, ohne einen wolthätigen dauernden Frieden ſowol im Innern als mit dem Auslande, war vornehmlich der Hauptgrund, weshalb die Vorſchläge der Florentiner abgelehnt wurden. Noch bei ſeinem Hinſcheiden empfahl der Doge den Frieden, auf die Vortheile hinweiſend, welche man unter ſeiner Regierung mittelſt des Friedens hätte erlangen können. Venedig verſendete jährlich für zehn

Millionen Dukaten Waaren, wobei ein Gewinn von sechs Millionen blieb; es besaß 3445 Kauffahrteischiffe, mit 36,000 Matrosen. Die Häuser wurden auf sieben Millionen geschätzt, und die Miethe betrug eine halbe Million jährlich. Der Sterbende befürchtete, man würde zu seinem Nachfolger den Franz Foscari wählen, welcher großes Ansehen genoß, und viele Gönner hatte. Darum sprach der hinscheidende Mocenigo: "Er ist hochmüthig und lügenhaft, er überlegt „nie gründlich; sein Geist ist exaltirt, er fängt vieles „an, und führt nichts zu Ende; wenn er Doge wird, „so werdet ihr immer Krieg haben„.

1423 Mit dieser Weissagung auf den Lippen verschied Mocenigo. Unter seiner Regierung brannten die Kuppeln der Markuskirche mehrere Male ab, und wurden die Verschönerungsarbeiten des Dogenpalastes fortgesetzt.

4. Abschaffung des Arrengo. — Freiwillige Unterwerfung der Stadt Salonichio. — Carmagnola. — Krieg gegen Filippo Maria Visconti. — Eroberung von Brescia.

Bevor man zur Wahl des Franz Foscari schritt, der dennoch dem Mocenigo nachfolgte, schaffte man den Arrengo (Anrede an das versammelte Volk) gänzlich ab, und seitdem mußten die Beschlüsse des Rathes ohne Dazwischenkunft des Volkes volle Giltigkeihaben. Die Republik war nun ganz aristokratisch geworden. Die Benennung Comune Venetiarum wurde beseitigt, und die Benennung Signoria eingeführt. Das Volk, zufrieden mit dem außerordentlichen Überfluß und den von der Regierung gegebenen Festen, achtete gar nicht darauf, daß ihm sogar der letzte Schein seiner ehemaligen Gewalt genommen wurde.

Unter der Regierung des Dogen Foscari wurde der neue Saal des Rathes eingeweiht, in welchem sich an jenem Tage 911 Adelige befanden.

Inzwischen drangen die Türken immer weiter vor. Mehrere Male hatten sie Konstantinopel belagert,

jedoch erfolglos; sie zeigten aber, daß Konstantinopel der Gegenstand ihrer Kriegsunternehmungen war, und daß diese Hauptstadt früh oder spät in ihre Hände fallen müßte. Der morgenländische Kaiser Johann hatte sich an Venedig gewendet, um ein Anlehen von 1500 Dukaten; in so große Noth war er gerathen. Und indeßen drangen die Türken im Peloponnes und in Albanien vor. Salonichio, das sich bedroht sah, bat Venedig, es unter seinen Schutz zu nehmen, und die Republik schickte auch wirklich zwei Provveditoren hin. Hierdurch wurden die Beziehungen mit den Türken sehr gespannt; später aber kam es zu einem Vergleich (1526), durch welchen Salonichio ausdrücklich an Venedig abgetreten wurde, indem sich der Türkenkaiser jedoch einen jährlichen Tribut vorbehielt.

Im ersten Regierungsjahre des Dogen Foscari brach in Venedig die Pest wieder aus. Um ihren Verheerungen einigermaßen zu steuern, wurden abgesonderte Orte (Lazarethe) zur Aufnahme der Pestkranken bestimmt. Die Insel S. Maria von Nazareth wurde zu diesem Zwecke eingerichtet.

Filipp Maria Visconti setzte seine kriegerischen Unternehmungen fort; er besetzte Imola und bald 1424
darauf Faenza; bei dem Kastell von Zagonara zer- sprengte er die Florentiner, welche, als sie ihn von 1425
neuem bekämpften, in Val di Lamona, bei Rapallo, Anghiari und La Faggiuola, wieder geschlagen wurden. Die Republik, die mit neidischen Augen die glücklichen Erfolge des Visconti ansah, versuchte mehrmals zwischen den Kriegführenden Frieden zu stiften, und da ihr dies nicht gelang, so entschloß sie sich zur Annahme des ihr von den Florentinern vorgeschlagenen Bündnisses.

Während dieser Zwischenzeit ereigneten sich folgende Begebenheiten.

Franz Bussone da Carmagnola, der am meisten zu Visconti's Glück beigetragen hatte, wurde zum Gouverneur von Genua ernannt (1422) und war

mit Visconti in Verwandschaft getreten, indem er die Antonia Visconti heiratete. Er hatte ungeheure Reichthümer erworben und war bei den Soldaten so beliebt geworden, daß sein Gebieter Argwohn schöpfte. Das Gouverneur-Amt in Genua wurde ihm abgenommen (1424), weshalb er, von diesem Vorgehen seines Fürsten beleidigt, sich nach Piemont zurückzog, wo er sich Mühe gab, den Grafen Amedeo von Savoyen gegen den Visconti aufzureizen, welcher letztere sich durch Beschlagnahme seiner Güter dafür rächte. Da begab sich Carmagnola nach Venedig, um die Republik zum Kriege gegen Mailand zu bewegen. Er bot ihr seine Dienste, nebst achtzig Kriegern an (1425).

Am 3. Dezember wurde das Bündniß mit den Florentinern unterzeichnet, welches zehn Jahre dauern sollte. Man kam überein, daß die Ländereien die man in Toskana und in der Romagna besetzen würde, der Republik Florenz, jene in der Lombardei Venedig gehören sollten; — Genua sollte die Freiheit zurückgegeben werden.

1426 Im folgenden Jahre trat auch der Herzog von Savoyen dem Bunde bei, unter der Bedingung daß die gegen Piemont zu, jenseits des Ticino, sowie auch Mailand und Pavia ihm gegeben werden sollten.

Franz Bembo wurde zum Befehlshaber auf dem Po ernannt, und Carmagnola zum Oberbefehlshaber des Landheeres, mit zwei Provveditoren.

Endlich brachen die Feinseligkeiten aus. Carmagnola rückte auf Brescia los, welches die Thore öffnete, während die Truppen des Herzog sich in das Kastell zurückzogen, welches die Stadt beherrschte. Die Venezianer machten sich nun an die Belagerungsarbeiten, und versuchten mehrere Male das feindliche Fort zu nehmen, bis es endlich am 20. November, nach einem gewaltigen Sturme, in die Gewalt der republikanischen Waffen fiel.

Die Flottilie war indessen in die Adda eingelaufen, hatte zwei feste Orte eingenommen und bedrohte Pavia.

Die Republik mußte aber auch vor den geheimen Waffen des Visconti auf ihrer Huth sein, welcher versuchte das Arsenal in Venedig in Brand stecken zu lassen, und die Ungarn aufforderte, in Friaul einzufallen. Diese hinterlistigen Umtriebe gelangen jedoch nicht, und die Venezianer besetzten indessen auch Salo und die Riviera (Uferstrecke).

Visconti kam, durch die Vermittlung des Papstes Martin V. zu einem Vergleich, und am 30. Dezember 1426 wurde der Friede unterzeichnet, durch welchen Brescia mit seinem Gebiete der Republik abgetreten wurde. Vermöge dieses Friedens mußte Visconti dem Carmagnola auch seine Frau und Töchter ausliefern, die er in Mailand zurückbehalten hatte; so wie auch alle seine confiscirten Güter.

5. Der Krieg gegen Filipp Maria Visconti dauert fort. — Eroberung von Bergamo. — Verlust von Salonichio. — Neue Vorbereitungen zum Kriege. —

Der Friede war von kurzer Dauer; denn sobald Visconti wieder zu Kräften gekommen war, erklärte 1427
er der Republik von neuem den Krieg. Carmagnola zögerte lange, und erfand allerlei Vorwände, um nicht sogleich ins Feld zu ziehen. Inzwischen besetzte Visconti Casalmaggiore und Torricelle, und versuchte Bresciello zu überfallen. Hier aber wurden die Truppen des Herzogs nach einem wüthenden Kampfe geschlagen. Carmagnola, der sich endlich zum Handeln entschlossen hatte, erlitt zu derselben Zeit eine Niederlage bei Cottolengo; dann hielt er einen furchtbaren Überfall bei Casalsecco aus und besetzte darauf Binate, S. Giovanni a Croce, so wie er auch Casalmaggiore zurückeroberte.

Nach diesen Begebenheiten versank er wieder in seine gewöhnliche Trägheit, so daß der Senat ihn mehrere Male zum Handeln auffordern mußte. Er setzte sich endlich in Bewegung, zog gegen den Isco-See und belagerte Montechiari, dann wendete er sich gegen Maclodio, nahe am Oglio, wo die Truppen

des Visconti am 11. October eine gänzliche Niederlage erlitten; die Venezianer machten acht tausend Kürassiere zu Gefangenen und bemächtigten sich ungeheurer Reichthümer. Der Schlachttag bei Maclodio wurde berühmt, und Carmagnola wurde mit Lobsprüchen und Gunstbezeigungen überhäuft.

Er besetzte hierauf Montechiari und mehrere andere Flecken im Brescianischen. Bei Pontoglio jagte er wieder die Truppen des Visconti in die Flucht; er wollte aber nicht weiter vorrücken, er bat im Gegentheil, nach Venedig zurückkehren zu dürfen.

Papst Martinus V. legte sich wieder ins Mittel, um zwischen den Kriegführenden Frieden zu stiften. Die Unterhandlungen zogen sich sehr in die Länge;
1428 aber zuletzt mußte Visconti nachgeben und der Vertrag wurde am 19. April 1428 unterschrieben. Durch denselben kam die Republik in Besitz von Bergamo und dessen Befestigungen, so wie auch der Ländereien von Palazzolo, Martinengo und Iseo. — Carmagnola erhielt Chiari und Roccafranca zu Lehen.

Die Bologneser hatten sich indessen gegen die päpstliche Regierung erhoben, und wendeten sich zu verschiedenen Malen an Venedig, um von der Republik unter ihren Schutz genommen zu werden. Aber der Senat erwiederte, die Republik sei dem Papste ergeben und könne daher ein solches Anerbieten nicht annehmen. Sich selbst überlassen, konnte Bologna nicht lange widerstehen, und die päpstliche Regierung wurde von neuem eingesetzt.

1430 Im Jahre 1430 kehrten die Türken wieder vor Salonichio zurück und belagerten es. Die Venezianer vertheidigten sich tapfer, zuletzt aber mußten sie doch auf einen Vergleich eingehen, durch welchen Salonichio in die Gewalt des Sultans kam, welcher sich verpflichtete, den venezianischen Handel zu schützen, und versprach, den Besitzungen der Republik keinen Schaden zuzufügen.

Während sich alles dieses ereignete, zeigte sich Visconti neuerdings feindlich. Gegen die eingegange-

nen Bedingungen erbaute er Festungen, und in dem Kriege zwischen den Florentinern und den Luccheſen leiſtete er dieſen letztern Beiſtand. Er hatte auch gar keine Rückſicht gegen die Republik; er beläſtigte ihren Handel, führte neue Zölle auf dem Po ein, hielt die Courriere an, die von Venedig nach Monferrat giengen. Darum bereitete ſich die Republik von neuem zum Kampfe. Franz Carmagnola wurde zurückberufen, um das Landheer zu befehligen, und die Flottile wurde dem Nikolaus Trevisan anvertraut.

6. Zögerungen des Carmagnola. — Seine Verurtheilung. — Friede. — Krieg in der Romagna. — Tod der Kaiſers Sigismund.

Der Krieg hatte ſchon lange begonnen, und Car- 1431
magnola beharrte noch immer bei ſeiner Langſamkeit; dagegen empfing er Briefe und Boten von Visconti. Endlich zum Kampfe gezwungen, wurde er geſchlagen, und gleichzeitig wurde auch die Flotte zerſtört. Trevisan entfloh und wurde verbannt, während der Senat an Carmagnola ſchrieb, er ſolle aus ſeiner Unthätigkeit heraustreten und die Adda überſchreiten. Zur Antwort bat er in die Quartiere zurückkehren zu dürfen.

Indeſſen langte die Nachricht von einem Siege an, den Peter Loredano, Oberbefehlshaber der Seemacht bei Repallo über die genueſiſche Flotte davongetragen hatte, und wo der feindliche Commandant, Franz Spinola, gefangen genommen wurde. Aber ſelbſt dieſes Ereigniß vermochte den Carmagnola nicht aus ſeiner Unthätigkeit zu reißen, weshalb die Republik, gegen ſeine Abſichten Verdacht ſchöpfend, ihn aus der Lombardei zurückrief und ihn nach Friaul ſchickte, wo die Ungarn wieder erſchienen waren. Dort angekommen, ſchlug er dieſe bei Roſazzo, und verjagte ſie. Als er dann nach Venedig zurückgekehrt war, erhielt er vom Senat das Verſprechen, ihn zum Herrn von Mailand zu machen, wenn er dieſe Stadt erobern würde. Die Republik handelte ſo, in dem Glau-

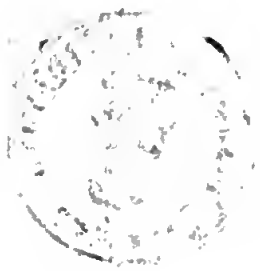
ben, durch dieſe Geſchenke und Verſprechungen, ſich der aufrichtigen Ergebenheit des Carmagnolo zu verſichern, und ihn zu entſcheidenden Schritten zu bewegen. Der Senat beargwöhnte ihn, hatte aber keine Beweiſe, um ihn in Unterſuchung zu ziehen; andererſeits war er ein zu tapferer und gefürchteter Feldherr, als daß es rathſam geweſen wäre, ihn zu beſeitigen, oder ihn, auf einen bloßen Verdacht hin, zu erbannen.

1432 Carmagnola blieb jedoch fortwährend in Verbindung mit Visconti, und ungeachtet des vom Senat ihm gemachten, glänzenden Verſprechens, entſchied er ſich zu keinem Feldzuge. Da erachtete der Rath der Zehn den Augenblick für geeignet, eine Unterſuchung gegen dieſen Feldherrn einzuleiten; und da die Sache ſehr ernſter Natur war, ſo ernannte man noch zwanzig Rathsherren mehr. Unter dem Vorwande, den Krieg betreffende Angelegenheiten zu beſprechen, wurde Carmagnola von der Armee entfernt und nach Venedig berufen, wo er ins Gefängniß gebracht wurde. Sein Einverſtändniß mit den Feinden, in der Abſicht die Republik zu verrathen, wurde erwieſen und es wurde gegen ihn folgendes Urtheil gefällt.

" Franz Carmagnolo, öffentlicher Verräther unſerer Herrſchaft, ſoll mit einem Knebel im Munde „ und mit auf den Rücken gebundenen Händen, wie „ es gewöhnlich iſt, heute, (5. Mai) nach der neunten „ Stunde, zwiſchen die zwei Säulen des Markusplatzes, an den gewöhnlichen Ort für Hinrichtungen, geführt werden, und dort ſoll ihm der Kopf „ von den Schultern gehauen werden, ſo daß er „ ſterbe „.

Das Urtheil wurde ſogleich vollzogen. Seine Frau und Töchter, welchen die Republik ein Einkommen auf die eingezogenen Güter des Grafen angewieſen hatte, entflohen auf das mailändiſche Gebiet, und verloren ſo das Recht auf jenes Einkommen.

Carmagnola's Körper wurde zuerſt in der Kirche dei Frari beerdigt, ſpäter wurde er nach Mailand gebracht.



61

62

63

64

65

66

67

68

69

70

71

72

73

74

75

Ihm folgte als Oberbefehlshaber der Truppen, der Marcheſe Gian Franceſco Gonzaga von Mantua, welchem man im Falle, daß der Krieg von gutem Erfolge gekrönt würde, Guaſtalla, Mirandola, Crema, Caravaggio und Treviglio verſprach. Papſt Eugen IV. (Gabriel Condulmer aus Venedig) ſchloß auch ein Bündniß mit der Republik, deren Fahne bald darauf in Valtellina, und Val Camonica wehete. Bordellano, Romanengo, Fontanella und Soncino kamen gleichfalls in ihre Gewalt.

Visconti, auch durch die Siege der Florentiner gezwungen, bat um Frieden, und dieſer wurde nach langen Unterhandlungen am 26 April 1433 unterſchrieben. 1433

Franz Foscari fühlte ſich müde der ewigen Kriege und gekränkt durch den von Andreas Contarini (1430) auf ſein Leben gemachten Anſchlag, welcher zu dieſem Mittel gegriffen hatte, um ſich dafür zu rächen, daß er nicht die Stelle eines Golfkapitäns erhalten hatte. Der Doge erhielt mehrere Wunden im Geſichte, und dem Contarini wurde die rechte Hand abgehauen.

Ein anderer Grund zur Erbitterung für den Dogen war auch eine kürzlich entdeckte Verbindung unter den Adeligen, um bei der Abſtimmung mit Kugeln die anſehnlichſten Ämter der Republik erlangen zu können. Mehr als dreißig Adelige wurden verbannt oder von allen öffentlichen Ämtern und dem Großen Rathe ausgeſchloſſen.

Aus allen dieſen Gründen wollte Foscari der Dogenwürde entſagen, aber die ſechs Rathsherren willigten nicht darein; er mußte alſo im Amte verbleiben.

Während dieſer Zeit hielt das im Jahre 1424 zuſammenberufene Concil zu Baſel ſeine Sitzungen fort, obwol Eugen IV. ihm abgeneigt war, weil es ſich zu unabhängig gezeigt hatte. Die Venezianer hatten eine Ausſöhnung verſucht, konnten jedoch nichts Beſtimmtes erreichen. Inzwiſchen nahmen die Feinde des

1434 Papſtes zu; Ancona hatte ſich erhoben, Filipp Maria Visconti ſchickte Truppen nach den päpſtlichen Staaten; Rom ſelbſt erhob ſich, und der Papſt mußte ſich nach Florenz flüchten. Die Republik erklärte ſich zu Gunſten des Papſtes, und obwol der Patriarch von Aquileja in ſehr geſpannten Verhältniſſen mit der Republik ſtand, und überall gegen dieſelbe zu hetzen ſuchte, ſo ſchickte ſie dennoch Truppen nach der Romagna, unter dem Befehle des Erasmus von Narni, mit dem Zunamen Gattamelata, und des Brandolino. Bevor ſie aber ins Feld rückte, ſchloß ſie ein Bündniß mit dem deutſchen Kaiſer.

Unterdeſſen wurde Imola von den Truppen des Visconti beſetzt. Die Venezianer und die Florentiner eilten herbei, wurden aber bei Caſtelbologneſe geſchlagen.

1435 Dieſe Umſtände benützte Marſilio Carrara, um wieder in den Beſitz von Padua zu gelangen; und das Unternehmen war bereits gut angebahnt, als die Umtriebe entdeckt wurden. Marſilio und die anderen Häupter der Verſchwörung wurden ergriffen und zwiſchen den beiden Säulen auf dem Platze hingerichtet.

Der Krieg gewann an Heftigkeit durch den Aufſtand in Genua, welches, das Joch des Visconti unwillig ertragend, deſſen Truppen verjagte, ſich wieder frei machte und ſich an Venedig um Unterſtützung wandte. Die Republik bewilligte dieſelbe ſehr gern.

Als Filipp ſah, daß auch der Kaiſer ſich anſchickte, gegen ihn ins Feld zu ziehen, ſchloß er Frieden mit dem Papſte, gab die von ihm in der Romagna beſetzten Städte zurück, und bahnte auch mit dem Bunde Unterhandlungen an, während deren jedoch der Krieg fortdauerte der zuerſt ſich auf bloſſe Plänke-
1437 leien beſchränkte, in der Folge aber immer mörderiſcher wurde. Das Glück war der Republik nicht günſtig; die Truppen des Visconti waren in das Gebiet von Bergamo eingerückt, welches ſie ernſtlich bedroheten. Gonzaga zeigte ſich ſehr fahrläſſig, und entſagte

nachher der Befehlshaberstelle über die venezianische Armee. Ihm folgte darin Gattamelata.

Gegen das Ende des Jahres 1437 starb Kaiser Sigismund der wenige Monate vorher der Republik ein Investiturdiplom bewilligt hatte für die Länderein, welche sie auf dem Festlande besaß. Bei dieser Veranlassung verpflichtete sich Venedig, dem Kaiser jedes Jahr ein Stück Goldstoff, im Werthe von tausend Zecchinen zu schicken, und zwar als Zeichen der Unterwürfigkeit.

7. Belagerung von Brescia. — Eine Flotte auf den Bergen. — Franz Sforza wirft die Armee des Visconti zurück. — Erwerbung von Ravenna.

Nach dem Hinscheiden des Kaisers benützte Vis- 1438
conti die neuen Streitigkeiten zwischen den Concil von Basel und dem Papste, um die Romagna von neuem mit Krieg zu überziehen; er besetzte Forli, Imola, Bologna und andere Orte, indem er sich dann mit dem Herrn von Ravenna und dem Marchese von Mantua vereinigte.

Auch in der Lombardei war das Kriegsglück dem Visconti günstig. Casalmaggiore wurde von seinen Truppen besetzt, welche das Gebiet von Brescia überfielen, Rivoltella, Chiari, Pontoglio und Soncino einnahmen. Brescia wurde belagert. Dies war eine denkwürdige Belagerung, denn die Brescianer widerstanden mit seltner, ja unvergleichlicher Ausdauer und Tapferkeit. Franz Barbaro leitete die Operationen und die Vertheidigung. Selbst die Frauen betheiligten sich thätig am Kriege; unter anderen verdienen mit Auszeichnung erwähnt zu werden Brigitte Avogadro und Bona Lombarda. Der Widerstand war so kräftig, daß Piccinino, der Befehlshaber der Truppen des Visconti, sich zurückziehen mußte, und da er einsah, daß er mit Waffengewalt nichts ausrichten würde, so dachte er die Stadt durch Hunger zur Übergabe zu zwingen. Er schloß sie mit einer Circonvallationslinie ein und blockirte sie.

Gattamelata, der einen schönen Rückzug auf das Veronesische ausgeführt hatte, versuchte jetzt Brescia zu Hilfe zu kommen, wurde aber von Piccinino zum Rückzug gezwungen. Nun konnte Brescia nur noch von der Seite des Gardasees her Unterstützung erhalten, aber die Venezianer hatten dort kein einziges Schiff, während Visconti über eine Flottilie bei Peschiera verfügte. Da wurde ein kühner Vorschlag eines gewissen Nikolaus Sarbolo angenommen, nämlich die Flottilie von dem Etschflusse auf dem Landwege, über die Berge in den Gardasee zu übertragen. Es waren 25 Barken und sechs Galeeren, zu deren Übertragung man zwei tausend Ochsen verwendete. In vierzehn Tagen wurde das gewagte Unternehmen glücklich zu Ende geführt; was jedoch für Brescia von gar keinem Nutzen war, da jede Unterstützung durch die feindliche Flottilie unmöglich ge-
1439 macht wurde. Piccinino rückte indessen vor, bemächtigte sich Legnago's, Lonigo's und anderer Ländereien, und verwüstete das Veronesische und Vicentinische Gebiet.

Die Republik hatte aber den Franz Sforza besoldet, der seine Truppen mit denen des Gattamelata vereinigte, die Armee des Visconti zurückwarf, und sich Brescia näherte, um es von der Blokade zu befreien. Als die Brescianer dieses erfuhren, zogen sie ihm entgegen und als sie die Berghöhen erreicht hatten, schleuderten sie auf die Truppen des Visconti einen Steinhagel herab. Die Flucht war nun allgemein und das mailändische Heer wurde zersprengt. In wenigen Tagen gelang es jedoch dem Piccinino es wieder zu sammeln, es zu ordnen, und mit demselben Verona zu besetzen. Diese Besetzung dauerte jedoch nicht lange, da er neuerdings von Sforza geschlagen wurde. Brescia wurde mit Lebensmitteln und Soldaten versehen.

Damit endeten aber noch nicht die Siege des
1440 Sforza. Im folgenden Jahre überschritt er den Mincio, und eroberte Rivoltella, Lonato, Salo zurück,

und brachte den Feinden eine neue Niederlage bei Soncino bei. Nach einer dreijährigen Belagerung wurde Brescia so wieder ganz frei, und sämmtliche venezianische Ländereien in der Lombardei waren zurückerworben. Zu gleicher Zeit trugen die Florentiner einen vollständigen Sieg bei Anghiari davon.

Da wandte sich Viscouti an Sforza um den 1441
Frieden zu unterhandeln, welcher auch zu stande kam, und kraft dessen alle Besitzungen zurückerstattet wurden, wie sie vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten gewesen waren; außerdem bekam die Republik noch Riva, am Gardasee; und Genua wurde unabhängig erklärt.

Sforza heirathete Bianca, eine natürliche Tochter des Herzogs Filipp, und erhielt von der Republik die Stadt Cremona zu Lehen.

Ravenna, welches seit dem Beginne des Jahrhundertes, sich unter den Schutz der Republik gestellt hatte, hatte den Ostasio da Polenta des Thrones verlustig erklärt, hatte ihn sammt seiner Familie nach Creta verwiesen, und sich gänzlich der Republik unterworfen. Der Papst beklagte sich darüber, aber in der Folge wurde jeder Streit geschlichtet, indem die Venezianer zufrieden waren, die Stadt von dem Papst als ein Lehen zu empfangen und einen jährlichen Tribut zu bezahlen.

8. Neue Kriege in der Romagna und in der Lombardei. — Franz Sforza Herzog von Mailand. — Friede. — Das Patriarchat von Venedig.

Im Jahre 1445 nahmen auch die Streitigkeiten 1445
zwischen dem Patriarchen von Aquileja und der Republik ein Ende, welche dessen Obergewalt in geistlichen Dingen anerkannte und ihm Aquileja, S. Vito und S. Daniele überließ, nebst einem jährlichen Einkommen von 5000 Dukaten. Dagegen versprach der Patriarch sich nicht mehr mit politischen Angelegenheiten zu befassen.

Zu dieser Zeit herrschte jedoch keineswegs der

Friede; in der Romagna wurde hartnäckig gekämpft um den Besitz der Mark von Ancona, welche einige Zeit vorher dem Sforza abgetreten worden war, dem sie nun derselbe Papst streitig machte, der sie ihm gegeben hatte. Die Venezianer hatte sich fast immer bei Seite gehalten, während dort gekämpft wurde; als aber der Herzog von Mailand bis nach Cremona vordrang, schickte die Republik ein starkes Herr, unter dem Befehle des Michel Attendolo da Cotignola dahin. Das Heer des Visconti zog sich zurück, aber am Po eingeholt, erlitt es eine große Niederlage. Da gieng Attendolo, nachdem er das Gebiet von Cremona sicher gestellt hatte, über die Adda, schlug neuerdings die mailänder Truppen und kam bis unter die Mauern von Mailand.

1446

1447 In Venedig wurde indessen eine neue Verschwörung von Angelo Simonetta, dem Secretär des Sforza angesponnen, welcher sich mit dem Visconti verbündet hatte; — sie wurde aber entdeckt; Simonetta wurde nach Candia verwiesen nnd seine Güter wurden eingezogen. Später wendeten sich die politischen Angelegenheiten zum Bessern für Simonetta.

Während Sforza in großen Tagesmärschen nach Mailand zog, um diese Stadt zu vertheidigen, starb Visconti plötzlich (am 15. August). Da stimmten einige Städte, als Como, Alessandria, Novara u. s. w. der vom mailändischen Volke ausgerufenen Republik bei; während Lodi und Piacenza sich den Venezianern übergaben, welche versuchten die Mailänder zur Theilnahme an dem Bunde gegen Sforza zu bewegen, der während dessen in der Lombardei vorrückte,

1448 Pavia und nach eine blutigen Stürmen, auch Piacenza besetzte. Dann überfiel er alle venezianischen Besitzungen in der Lombardei, mit Ausnahme von Caravaggio, und zerstörte die venezianische Flottilie, deren Befehlshaber, Quirini, dann gefangen nach Venedig geführt wurde, unter der Anklage, die Flotte auf unkluge Weise befehligt zu haben. Später wurden die Venezianer bei Mozzanica geschlagen, wo-

durch die Truppen des Sforza Herren von Caravaggio blieben und bis unter Brescia vordrangen.

Diese Siege machten die Mailänder eifersüchtig gegen Sforza, welchem sie fortwährend Hindernisse bereiteten. Da nahm Graf Sforza die ihm von der Republik zu wiederholten Malen gemachten Vorschläge an, und es wurde zu Rivoltella ein Vertrag geschlossen, vermöge dessen der Graf in den Sold der Republik trat, und diese sich verbindlich machte, ihm zur Erlangung der Herrschaft über Mailand zu helfen, und ihm einstweilen dreizehntausend Dukaten monatlich zu bezahlen. Er wandte sich dann gegen Mailand, und von Sieg zu Sieg fortschreitend, belagerte er endlich diese Stadt. 1449

Mailand wandte sich um Beistand an Friedrich III, an den König Alfons von Aragonien, an den Herzog Ludwig von Savoyen, an Karl VII. von Frankreich, an den Dauphin, an den Herzog von Burgund; es sammelte Waffen und Streiter, und bereitete sich zu einem hartnäckigen Widerstande. Alfons von Aragonien erklärte der Republik den Krieg, und diese, um den Folgen der obenerwähnten Allianz zuvorzukommen, und den unersättlichen Ansprüchen des Sforza ein Ziel zu setzen, nahm die ihr von Mailand gemachten Friedensvorschläge an, und man unterzeichnete am 24. September einen Vertrag, kraft dessen Crema mit seinem Gebiete und die Ländereien bis zur Adda der Republik blieben; Lodi und Como kamen wieder an Mailand; Cremona, Pavia, Piacenza, Parma und andere jenseits des Po besetzte Gegenden wurden dem Sforza bewilligt. Dieser nahm jedoch den Vertrag nicht an und fuhr fort Mailand zu belagern. Da verbanden sich die Truppen der Republik mit den mailändischen; aber Sforza war bereits in die Stadt eingerückt, denn das Volk, wel- 1450
ches die Schrecken der Belagerung nicht mehr ertragen konnte, hatte ihn selbst in die Stadt gerufen und hatte ihn mit der gewöhnlichen Flatterhaftigkeit zum Fürsten und Herzog ausgerufen (26. März).

Die Florentiner zogen sich von dem Bunde mit Venedig zurück, weil sie mit neidischen Blicken dessen zunehmende Macht ansahen; Venedig aber schloß ein Bündniß mit Alfons, König von Aragonien und Neapel, mit dem Herzog Ludwig von Savoyen, mit dem Marquis von Monferrat und mit der Republik Siena. Der Krieg begann von neuem. Gentile da
1452 Lioneſſa, Befehlshaber des venezianiſchen Heeres, wandte ſich nun gegen Bartolomeo Coleoni, der bis dahin für die Republik gekämpft, und bei jener Veranlaſſung in den Sold des Sforza getreten war. Der mailändiſche Anführer wurde geſchlagen, die Venezianer giengen über die Adda, und beſetzten Soncino und andere Orte. Karl Fortebraccio drang mit einem andern venezianiſchen Heere in das Gebiet von Lodi ein, während der Marquis von Monferrat die Gegend um Aleſſandria, Tortona, Pavia verwüſtete und ſich Mailand näherte, und die Truppen des König Alfons in Toſcana einrückten.

Der Krieg wurde aber mit großer Lauheit betrieben, und als die Nachricht von der Einnahme Konſtantinopels eintraf, ſo wünſchten die kriegführenden Theile alle einſtimmig den Frieden. Es dauerte aber lange bis dieſer zu ſtande kam; denn die Verhand-
1454 lungen kamen erſt am 9. April 1554 zum Schluſſe. Der Vertrag, der im darauffolgenden Jahre ratificirt wurde, verbürgte der Republik die Herrſchaft über Breſcia, Bergamo und Cremona.

Hierauf wurde eine Allianz zwiſchen Sforza, den Florentinern und den Venezianern geſchloſſen, um ihre Staaten gegen jedermann zu vertheidigen, der den Frieden ſtören würde,

Hier wollen wir auch erwähnen, wie im Jahre 1451, Papſt Nikolaus V. den Bitten der Republik zuſtimmend, eine Bulle erließ, durch welche die Patriarchal-Kathedrale von Grado, welches ſich in äußerſt ſchlechtem Zuſtande befand, nach Caſtello verlegt wurde. Der erſte Patriarch war der Biſchof von Caſtello, Lorenz Giuſtinian. — Dies war der Urſprung des Patriarchaes von Venedig.

9. Fall Konstantinopels. — Friede mit dem Sultan Mahomet II.

Während diese Begebenheiten vor sich giengen, rückten die Türken siegreich vor, ohne von Seiten der christlichen Mächte auf einen kräftigen Widerstand zu stoßen. Nur Ungarn konnte sie eine zeitlang zurückhalten, aber nach dem Siege bei Varna (1444) und bei Kossova (1448) stieß die Eroberungssucht der Türken weiter auf keine Hindernisse. Venedig, mit den lombardischen Kriegen beschäftigt, hatte dem in Gefahr schwebenden griechischen Kaiserthum nicht zu Hilfe eilen können, obwol es öfters darum war angegangen worden. Zudem konnte es die Last eines so ernsten Krieges nicht allein übernehmen. Es hatte zu verschiedenen Malen die abendländischen christlichen Mächte ersucht, nach dem Orient zu ziehen, und versprochen sich mit ihnen zu vereinigen, wenn dieselben sich an der Unternehmung betheiligen würden. Alle Bemühungen blieben jedoch fruchtlos.

Indessen sah der Kaiser Konstantin XI. sich sein ausgedehntes Reich rauben, so daß er nur noch in Konstantinopel herrschte. Aber auch dieses mußte, nach einem verzweifelten Kampfe, an welchem 400 venezianische Adelige Theil nahmen, den Waffen des Sultans Mahomet II. unterliegen (1453).

Der Republik blieb nunmehr nur noch übrig ihren Handel zu sichern. Zu diesem Zwecke wurde am 18. April 1453 ein Vertrag geschlossen, kraft dessen den Venezianern in allen türkischen Besitzungen vollkommen freier Handel gestattet wurde, gegen Entrichtung von 2 % von dem Betrage der verkauften Waaren; die Republik sollte, wie zuvor, 246 Dukaten für den Besitz von Balsa, Scutari, Alessio und Nepanto bezahlen; — die venezianischen Adeligen, welche die griechischen Inseln zu Lehen erhalten hatten, wurde in ihrem Besitze bestätigt; es wurde auch bedungen, daß die Inseln Scio, Schiato und Scopulo unter dem Schutze der Republik bleiben sollten.

Die Genueſer behielten noch für einige Zeit einen blöchenden Handel im ſchwarzen Meere, aber die Venezianer ſahen den ihrigen faſt plötzlich erlöſchen, wodurch der Nationalhandel einen gewaltigen Stoß erlitt.

Der Papſt beklagte ſich über den mit den Türken geſchloſſenen Frieden, aber der Senat erwiderte, die Republik habe wichtige Intereſſen im Oriente zu wahren; und daß, wenn der Papſt alle chriſtlichen Fürſten in ein mächtiges Bündniß zu vereinigen vermöchte, um gemeinſchaftlich die Türken zu bekämpfen, auch die Venezianer gewiß nicht ermangeln würden ſich daran zu betheiligen, und Alles aufbieten würden, damit das Unternehmen glücklich zu Ende geführt würde.

10. Die beiden Foſcari.

Wir wollen nun von dem Familienkummer ſprechen, welcher das Leben des Dogen Foſcari betrübte, ſo wie von ſeiner Abſetzung.

Er hatte einen Sohn, Namens Jacopo, welcher Lucrezia Contarini zur Frau nahm. Derſelbe war ein gebildeter, ja gelehrter junger Mann, liebte aber das Vergnügen und die Verſchwendung; er wurde daher im Jahre 1445 beſchuldigt, von mehreren Bürgern Geſchenke angenommen zu haben, um ihnen Ämter und Stellen zu verſchaffen, was durch die Geſetze ſtreng verboten war. Der Rath der Zehn verſammelte ſich unter dem Vorſitze des Franz Loredan, Johann Memo und Ermolao Donato; und es wurde beſchloſſen den Jacopo verhaften zu laſſen, der aber, vielleicht die ihm drohende Gefahr ahnend, nach Trieſt entflochen war. Der Prozeß wurde in Contumaz fortgeführt, die Schuld wurde erwieſen, und er wurde zur Verbannung aus ſämmtlichen Ländern der Republik verurtheilt, und nach Napoli di Romania verwieſen. Ein Diener des Jacopo, Namens Gaſpar, der einen Theil der Geſchenke empfangen hatte, wurde auf zwei Jahre verwieſen, und ein

anderer Bediente der auch mitſchuldig war, wurde von jedem Amte ausgeſchloſſen.

Eine Galeere wurde nach Trieſt abgeſchickt, um den Jacopo an Bord zu nehmen und ihn an den Ort ſeiner Verbannung zu bringen. Aber er weigerte ſich anfangs zu gehorchen, dann ſchützte er eine ſchwere Krankheit als Grund ſeiner Weigerung vor, weshalb der Rath der Zehn ihm anſtatt Napoli di Romania, Treviſo und die Umgegend zum Verbannungsort anwies (1446).

Ein Jahr darauf erhielt Jacopo auf die Fürbitte des Dogen die Erlaubniß nach Venedig zurückzukehren; da traf aber ein anderes Unglück die Familie Foscari.

Im November 1450 wurde Ermolao Donato ermordet, der einer der Vorſitzenden des Rathes der Zehn geweſen war, als man den Jacopo proceſſirte. Es wurden ſogleich die gehörigen Nachforſchungen angeſtellt, und dem Entdecker des Schuldigen Belohnungen verſprochen; es vergiengen aber volle zwei Monate bevor man zu einem Ergebniß gelangte. Gegen Anfang des Jahres 1451 wurde eine geheime Anzeige gegen Jacopo Foscari eingebracht, der ſogleich verhaftet und prozeſſirt wurde, wobei die den Foscari feindlich geſinnte Familie Loredan, die Lage des Angeklagten zu erſchweren ſuchte.

Verſchiedene Urſachen hatten die Familien der Loredan und Foscari mit einander verfeindet, worunter die vorzüglichſten folgende waren: Peter Loredan war ein Mitbewerber des Franz Foscari um den Dogenthron geweſen; dann war eine zwiſchen Franzens Tochter und einem Sohne des Peter Loredan vorgeſchlagene Heirath rückgängig geworden; Marco Loredan, Peters Bruder, hatte den Andreas Treviſan, Schwiegerſohn des Dogen, wegen einiger von ihm in Legnago begangenen Mißbräuche, verhaften laſſen; — dieſer Marco ſtarb bald nachher, und man argwohnte Vergiftung; — endlich glaubte man daß Peter Loredan ſelbſt auch vergiftet worden

war. Man erzählt, Jacopo Loredan, Peters Sohn, habe damals diese zwei Todesfälle dem Dogen in seinem Handlungsbuche zu Lasten geschrieben, indem er ihm Rache schwor; und als er diese erlangt hatte, fügte er hinzu: Er hat bezahlt.

Man hatte gegen den Jacopo viele Inzichten gesammelt, und das Urtheil, welches ihn nach der Insel Candia verbannt, nennt ihn des Mordes an Donato wirklich schuldig, obwol ihm die Folter kein Geständniß entrissen hatte.

Am 29. März 1451 wurde Jacopo auf dem Schiffe des Luca Martello nach Candia abgeführt.

1456 Fünf Jahre darauf wurde er nach Venedig zurückberufen, um von gewissen Briefen Rechenschaft abzulegen, die er an den Sultan geschrieben hatte, damit dieser eine Galeere hinschicke, um ihn von der Insel, wohin er verbannt war, abzuholen. Ein neuer Prozeß wurde eröffnet, der mit der Verurtheilung zu einem Jahre Kerker und Rückkehr in die Verbannung auf die Insel Candia endete. Jacopo Loredan, einer der Vorsteher des Rathes der Zehn, hatte die Todesstrafe beantragt.

Vor der Abreise wurde dem Jacopo mehrere Mal gestattet, seine Familie zu sehen. Der Chronikschreiber Georg Dolfin, ein Verwandter des Foscari, sagt, der Abschied habe in dem Cavalierzimmer des Dogen statt gefunden. Jacopo wiederholte dem Dogen unter Schluchzen und Umarmungen: Vater, ich bitte Euch, bemühet Euch, daß ich in's Vaterland zurückkehren könne. — Und der Doge antworte: Jacopo, geh' und gehorche dem Landesgesetze, und verlange nichts weiter.

Als aber der Sohn sich entfernt hatte, konnte der arme Greis sich nicht mehr bezähmen; er brach in heftiges Schluchzen aus, und rief mehrmals: O, welch' ein Gram!

Am Verbannungsorte wieder angelangt, starb
1457 der unglückliche Jacopo am 12. Jänner 1457.

Diese Unglücksfälle in seiner Familie hatten den

alten Dogen so tief gebeugt, daß er unmöglich mehr die Staasgeschäfte besorgen konnte. Der Rath der Zehn, zusammenberufen um über diese Angelegenheit zu entscheiden, beschloß, daß der Doge, da seine Enthaltung und seine Unfähigkeit der Republik zum Nachtheil gereichte, freiwillig der Dogenwürde entsagen sollte. Die Häupter der Zehn, nämlich Jacopo Loredan, Girolamo Donato und Girolamo Barbarigo, brachten dem Dogen die Botschaft; aber er antwortete, die Absetzung eines Dogen könne nicht von dem Rath der Zehn, sondern nur von der Mehrzahl des Großen Rathes dekretirt werden. Die Zehn aber bestanden auf ihrem Beschluß, und da eine zweite Botschaft eben so frucht los blieb, so beschlossen sie den Dogen zur Entsagung (22. October) und zur Räumung des Palastes binnen acht Tagen aufzufordern; indem sie ihm jedoch auf Lebenszeit 1500 Zechinen jährlich bewilligten; für den Fall der Widersetzlichkeit drohte man ihm mit der Confiscirung seines sämmtlichen Vermögens.

Foscari gehorchte. Am Morgen des 23. Oktober der herzoglichen Ehrenzeichen entkleidet, verließ er am folgenden Tage den Palast, und kehrte in seine Wohnung zu S. Pantaleone zurück.

Am 30. Oktober wurde der neue Doge ernannt; er hieß Pasquale Malipiero, und schon am 1. November verschied der unglückliche Foscari. Man verordnete für ihn ein feierliches Leichenbegängniß, wie es sich für die von ihm bekleidete Würde geziemte. Malipiero folgte der Bahre im einfachen Senatorkleide. Er wurde bei den Frari bestattet, wo ihm ein großartiges Denkmal errichtet wurde.

11. Neue Verschönerungen der Stadt Venedig. — Trübsalle. — Krieg mit Triest.

Bei dem Tode des Foscari war die Republik auf der einen Seite von der Adda, und auf der andern vom Isonzo begrenzt. Dies war die Frucht so langjähriger Kriege, die jedoch nicht verhinderten, daß

man die Stadt Venedig fortwährend verschönerte. Man errichtete die Façade des Dogenpalastes von der Seite der Piazzetta, und das Thor, genannt della Carta; die Vorderseite des Palastes wurde mit rothen und weißen Marmorquadern überzogen; — der Saal des Großen Rathes wurde, wie bereits erwähnt, vollendet; in Rialto errichtete man eine gewölbte Gallerie (loggia). Außer diesen wurden auch noch andere Bauten ausgeführt, worunter mehrere Kirchen.

Man setzte neue Obrigkeiten ein, und die bereits bestehenden wurden umgestaltet, so daß die öffentliche Verwaltnng erleichtert wurde.

Viele Drangsale betrübten jedoch die Republik unter der Regierung des Foscari. Sechsmal entvölkerte die Pest die venetischen Städte, und siebenmal wurde die Hauptstadt überschwemmt. Die Überschwemmung vom Jahre 1442, war die unheilvollste; sie verursachte einen Schaden von mehr als einer Million in Gold. Im Jahre 1431 und 1442 fror die Lagune zu, so daß beladene Wagen von Mestre nach Venedig kommen konnten. Bedeutende Schäden wurden von mehreren heftigen Stürmen verursacht; der von 1430 versenkte 75 Schiffe.

Der Staatsschatz war durch die fortwährenden Kriege erschöpft. Anlehen, Taxen, Zölle, Zahlungs einstellung der Zinsen, Abzüge auf die Gehalte der Beamten, dies waren die Mittel, zu denen die Republik greifen mußte, um die ungeheuern Auslagen bestreiten zu können.

Die Regierung des Malipiero war friedlich, so daß man viele Schäden gutmachen konnte, welche die unzähligen bis dahin geführten Kriege verursacht hatten. Mit dem Snltan jedoch waren die Beziehungen etwas gespannt, und schon damals konnte man vorhersehen, daß über kurz oder lang die Republik ernste und furchtbare Kämpfe gegen jene neue Macht bestehen würde, die sich nunmehr in Europa festgesetzt hatte. Pius II. hatte ein Bündniß gegen die-

ſelbe zu ſtande bringen wollen, aber ſeine Bemühungen waren fruchtlos, da zwiſchen den chriſtlichen Fürſten Zwietracht herrſchte.

In den vier Jahren der Regierung des Pasquale Malipiero wurde das Thor auf der Landſeite des Arſenals errichtet, und die Säulenhalle auf dem Markusplatze (Procuratie vecchie) wurde vergrößert.

Kaum hatte Criſtoforo Moro den Dogenſitz beſtiegen, ſo brach ein Krieg gegen die Trieſter aus, welche dem venezianiſchen Handel in Iſtrien Schwierigkeiten in den Weg gelegt hatten. Papſt Pius II. dem ein Bündniß gegen die Türken am Herzen lag, ermahnte die Kriegführenden zum Frieden, der auch in der That geſchloſſen wurde. 1462 1463

12. Krieg gegen die Türken. — Fall von Negroponte. — Paul Erizzo. — Unternehmungen des Peter Mocenigo.

Die Türken hatten ſich indeſſen zum Kriege gegen die Venezianer vorbereitet. Metelino und Argos wurden von ihnen beſetzt, weshalb die Republik dem Oberbefehlshaber Alviſe Loredano befahl, die Feindſeligkeiten zu beginnen. Nachdem er die Verſtärkungen des Lorenz Moro, Herzogs von Candia, erhalten hatte, nahm er das Schloß von Vatica ein, und nachdem er ſich mit Bertoldo d' Eſte vereinigt hatte, der die Landtruppen befehligte, rückte er vor das Kaſtell von Argos und eroberte es zurück. Dann befeſtigte er den Iſthmus von Korinth und belagerte dieſe Stadt. Dort wurde in einem Treffen Bortoldo d' Eſte getödtet, weshalb ſich das venezianiſche Heer zurückzog. Die Türken nahmen Argos wieder, und rückten bis Napoli di Romania vor, wurden aber hier kräftig zurückgeworfen.

Orſato Giuſtinian, der Nachfolger des Loredano, beſetzte die Inſel Metelino; die Stadt aber konnte er trotz eines mehrmals verſuchten Sturmes nicht bezwingen. Der ſchlechte Erfolg dieſer Unternehmung betrübte den Giuſtinian ſo ſehr, daß er bald nachher vor Gram darüber in Modone ſtarb. 1464

Inzwiſchen war es dem Papſte gelungen, den Herzog Filipp von Burgund zu einem Bunde mit den Venezianern gegen den gemeinſchaftlichen Feind zu bewegen, und er hatte auch erlangt, daß der Doge Moro in Perſon die Expedition leiten würde. Die venezianiſche Flotte war ſchon abgeſegelt; als ſie aber in Ancona ankam; erfuhr man, daß der Papſt, der ſich eben dahin begeben hatte, plötzlich geſtorben war; weshalb der Doge nach Venedig zurückkehrte, um die Wahl des neuen Papſtes abzuwarten. Dieſer war Peter Barbo, ein Venezianer, der den Namen Paul II. annahm.

Noch ein anderes Mal wurde die Expedition ſo zu nichte, ohne daß jedoch die Republik die Abſicht aufgegeben hätte, die Türken zu bekämpfen. Jacopo Loredan, der nach Giuſtinian's Tode den Befehl über die Flotte übernommen hatte, verwüſtete fortwährend die dem Sultan unterworfenen Ländereien; Sigismund Malateſta, der die Landtruppen befehligte, that ſeinerſeits dasſelbe. Dennoch gieng es für die Venezianer nicht nach ihrem Wunſche; der Provediture Giacomo Barbarigo wurde bei Patraſſo geſchlagen.

In Italien war es indeſſen wieder unruhig geworden, und ein allgemeiner Krieg war nicht mehr fern. Die Urſachen dieſer neuen Streitigkeiten waren: erſtens, der Ehrgeiz des Bartolomeo Colleoni, welcher zu dem Beſitz von Mailand gelangen wollte; und dann der von dem Papſte gemachte Verſuch ſich der
1468 Stadt Rimini zu bemächtigen. Die Republik wußte jedoch ſich von dem Kriege in Italien fern zu halten, und waffnete ſich mächtig gegen den Sultan, der ſich zur Beſetznng von Negroponte anſchickte.

Eine Flotte von 300 Schiffen gieng in der That nach dieſer Inſel ab, während ein großes, von dem Sultan ſelbſt angeführtes Heer ſich demſelben Ziele
1470 zuwendete. Am 14. Juni 1470 war die türkiſche Flotte in den Kanal von Negroponte eingefahren, und am 20. war die Hälfte des Landheeres mittelſt einer Schiffbrücke, auf die Inſel übergegangen. Zuerſt

dal 1521 al 1523
76
ANTONIO GRIMANI

dal (1523) al (1538)
77
ANDREA GRITTI

dal (1539) al (1545)
78
PIETRO LANDO

dal 1545 al 1553
79

dal (1553) al (1554)
80
MARC ANTONIO TREVISAN

dal (1554) al (1556)
81
FRANCESCO VENIERO

dal (1556) al 1559
82
LORENZO PRIULI

dal (1559) al (1567)
83

dal (1567) al (1570)
84
PIETRO LORDANO

dal (1570) al (1577)
85
ALVISE MOCENIGO

dal (1577) al (1578)
86

dal (1578) al (1585)
87
NICOLO DA PONTE

dal (1585) al (1595)
88
PASQUALE CICOGNA

dal (1595) al (1606)
89
MARIN GRIMANI

dal (1606) al (1612)
90

fanden mehrere Treffen ſtatt, und am 5. Juli wurde der erſte Sturmangriff gemacht; die Türken wurden jedoch mit ſchweren Verluſten zurückgeworfen. Ein zweiter Sturm hatte dasſelbe Schickſal; aber die Angriffe folgten wüthend auf einander, und die Stadt befand ſich in großer Bedrängniß. Nikolaus da Canale, Befehlshaber der Seemacht, blieb unthätig; und obgleich Boten an ihn abgeſchickt wurden, um ihn aufzufordern, der bedrängten Stadt zu Hilfe zu kommen, regte er ſich doch nicht, indem er behauptete, nicht ſtark genug zu ſein, um einer ſo großen Gefahr die Stirne zu bieten. Die Stadt widerſtand noch einige Tage, aber am Morgen des 12. Juli drangen die Türken in dieſelbe ein. Da entſpann ſich ein furchtbarer Kampf auf den Straßen; ſelbſt die Frauen betheiligten ſich thätig daran; aber auch dieſer letzte verzweifelte Widerſtand nahm ein Ende, als die grauſamen Türken zu plündern und zu morden begannen.

Paolo Erizzo, Amtmann (bailo) in Negroponte, hatte ſich in einen feſten Thurm zurückgezogen; und nachdem er jede Hoffnung verloren hatte, länger widerſtehen zu können, ergab er ſich, gegen das Verſprechen, daß man ihm den Kopf laſſen würde. Sobald ihn aber der Sultan in ſeiner Gewalt hatte, ließ er ihn mitten aus einander ſägen, indem er vorgab das Verſprechen, ihm den Kopf unangetaſtet zu laſſen, würde auf dieſe Weiſe gewiſſenhaft zugehalten.

Nachdem eine Verſtärkung von mehreren Schiffen angelangt war, verſuchte Canale, die Inſel Negroponte zurückzuerobern; er wurde aber mit großen Verluſten zurückgeſchlagen.

Die Republik ernannte zum Oberbefehlshaber den Peter Mocenigo und ſandte ihn nach den Orient mit dem Auftrage, den Nikolaus da Canale, durch deſſen Fahrläſſigkeit Negroponte verloren gegangen war, und durch deſſen Unvorſichtigkeit die Venezianer bedeutende Verluſte erlitten, als er die Wiedereroberung der Inſel verſuchte, zu verhaften und nach

Venedig zu führen. Der Senat verurtheilte ihn zur Verbannung nach Portogruaro und zur Zurückerstattung aller Summen, die er bis dahin als Gehalte bezogen hatte.

Durch einen zwischen Venedig, dem Papste, dem König von Neapel und dem Ritterorden von Rhodus geschlossenen Bund, erhielt die dem Mocenigo anvertraute Flotte einige Verstärkung; er versuchte da-
1472 her die Einnahme von Satalia, einer Stadt in der Pamfilia, was ihm auch gelang; da aber dann die Türken Unterstützung erhielten, mußte er sich zurückziehen. Dann begab er sich nach Smyrne, zersprengte das türkische Heer, drang in die Stadt und steckte sie in Brand. Hierauf zog er sich in die Winterquartiere zurück.

13. Catherina Corner. — Fortzung des Krieges gegen die Türken. — Heldenmüthiger Widerstand von Scutari. — Friede.

Anfangs November 1471 war der Doge Moro gestorben; auf ihn folgte Nikolaus Tron. Im folgenden Jahre gieng Katherina Corner, die Gemalin des Jacopo Lusignano, Königs von Cypern, nach dieser Insel ab. Der Senat hatte sie, zum Beweise besonderer Gewogenheit, zur Tochter der Republik erklärt. Kurz darauf starb aber Jacopo und
1473 ließ seine Gemalin Erbin des Thrones. Da beauftragte der Senat den Oberbefehlshaber Mocenigo, die Königin zu beschützen, falls sie bedroht würde. Es brach auch wirklich eine Verschwörung aus, durch welche die Königen sammt der Regierung in die Hände der Aufständischen fiel, welche einen natürlichen Sohn des Königs von Neapel zum Erbprinzen ernennen wollten. Mocenige kam jedoch noch zurecht, um den Aufruhr zu dämpfen; und die Republik sandte, mit dem Titel von Räthen der Königin, Franz Minio und Alvis Gabriel dahin; als Proveditore wurde Johann Soranzo hingesendet (1474). So kam die Insel Cypern nach und nach unter die Herrschaft der

Republik; gar bald werden wir sehn wie Katherina Corner auch dem Scheine nach aufhörte Königin zu sein.

Während diese Begebenheiten sich zutrugen, starb der Doge Tron. Der neue Doge Nikolaus Marcello, mußte geloben, seine Diener nur unter den Angehörigen des venezianischen Staates zu wählen; und daß weder er, noch irgend jemand aus seiner Familie, jemals für wen es auch immer sei, um Gnade fürbitten würden.

Die Einfälle der Türken kamen dem Gebiete der Republik immer näher; am Isonzo geschlagen, drangen sie auf einem andern Wege wieder in Friaul ein. Sie rückten bis Udine vor; da sie aber fürchteten, überfallen zu werden, zogen sie sich mit reicher Beute zurück.

Alle Bestrebungen der Republik, um endlich doch ein Bündniß von christlichen Fürsten zusammenzubringen, waren vergeblich; Venedig hatte keinen andern Alliirten als den König von Persien; selbst Ungarn unterhandelte wegen des Friedens. Der Krieg wurde fortgeführt, aber sehr lau von Seiten der Venezianer. Die Türken aber rasteten nicht; im Mai 1474 belagerten sie Scutari, eine feste und reiche, auf dem Gipfel eines Berges gelegene Stadt. Antonio Loredan wies die Angriffe kräftig zurück. Als die venezianische Flotte angelangt war, erlitten die Türken eine Niederlage; verließen aber darum doch nicht ihre Stellung. Scutari widerstand und vertheidigte sich tapfer, verursachte auch dem muselmännischen Lager bedeutenden Schaden. Als endlich der Pascha, welcher das türkische Heer befehligte, einsah daß er die Stadt nicht würde einnehmen können, so zog er sich zurück. 1474

Nach einem vierjährigen Aufenthalte bei der Armee, kehrte endlich der Oberbefehlshaber Peter Mocenigo nach Venedig zurück; und da kurz nachher der Doge Marcello starb, so wurde er an dessen Stelle erwählt, jedoch nur auf kurze Zeit, da Mocenigo bereits alt und bresthaft war. Unter seiner Regierung

betrieb man eifrig die Rüstungen gegen die Türken, und zu diesem Zwecke kam sehr gelegen ein Vermächt-
1475 niß von 100,000 Dukaten, welche Bartolomeo Colleoni bei seinem Hinscheiden der Republik hinterließ, um diese Summe im Kriege gegen die Türken zu verwenden; mit den Verlangen jedoch, daß man ihm eine Statue auf dem Markusplatze errichten sollte. Die Republik hielt es für angemessener, das Standbild auf dem Platze SS. Giovanni e Paolo aufstellen zu lassen, wo es noch jetzt sich befindet. Zu derselben Zeit bahnte Mocenigo, nach den von der Stiefmutter des Sultans gemachten Vorschlägen, Friedensverhandlungen an; da aber die Ansprüche des Sultan maßlos waren, so blieben die Unterhandlungen erfolglos. Der Krieg wurde daher unter dem
1476 Dogen Andreas Vendramin fortgesetzt, jedoch mit unglücklichem Erfolge. Im Friaul machten die Tür-
1477 ken auch Streifereien; der General Girolamo Novello wurde daselbst geschlagen, und die Sieger verheerten mit Feuer und Schwert den ganzen Landstrich zwischen dem Isonzo und dem Tagliamento. Mit Beute beladen zogen sie sich wieder zurück.

Dann wurden die Friedensunterhandlungen wieder aufgenommen; bald aber wurden sie von neuem
1478 fallen gelassen, da der Sultan übertriebene Ansprüche erhob. So dauerte der Krieg auch nach dem Tode des Dogen Vendramin, und unter seinem Nachfolger Johann Mocenigo fort. Croja, welches schon seit lange her belagert war, mußte sich ergeben. Alexio und Derivasto fielen in die Hände der Türken; Scutari wurde von neuem belagert, und wüthend bestürmt, und trotz der Wunder von Tapferkeit seiner Einwohner, wäre es gewiß eingenommen worden, wenn nicht Friedesunterhandlungen die Kriegesoper-
1479 ationen unterbrochen hätten. Am 5. Jänner 1479 wurde ein Vertrag zwischen der Republik und Mahomet II. geschlossen, kraft dessen erstere sich verpflichtete 10,000 Dukaten jährlich für die Handelsfreiheiten zu bezahlen, so wie andere 100,000 für

die frühern Ansprüche des Sultans, und außerdem Scutari, Stalimene, Brazo di Maina und andere Orte in Morea abzutreten, nachdem Personen und Eigenthum früher entfernt worden wären. Aus Scutari zogen 450 Männer und 150 Frauen weg, elender Überrest der vom Kriege und von der Hungersnoth zerstörten Bevölkerung. Die Republik bewilligte ihnen das Gebiet von Gradisca.

So endete ein unglücklicher Krieg, der volle sechzehn Jahre gedauert hatte.

14. Verschwörung der Pazzi. — Krieg mit Ferrara. — Brand des Dogespalastes.

Während dessen hatte in Florenz die Verschwörung der Pazzi statt gefunden, in Folge deren Giuliano dei Medici ermordet wurde, Lorenz dei Medici, dem es gelungen war, sich zu retten, bestrafte die Verschwörer mit dem Tode. Selbst der Erzbischof von Pisa, Franz Salviati, der an der Verschwörung Theil genommen hatte, wurde an den Fenstern des Palastes aufgeknüpft, und der Kardinal Riario wurde, wegen gleicher Schuld, ins Gefängniß geworfen. Papst Sixtus IV. schleuderte das Interdict gegen Florenz, welches von der venezianischen Republik vertheidigt wurde. Der Zorn wuchs von allen Seiten so an, daß der Papst, im Bunde mit dem König von Neapel, die Florentiner bekriegte, welche, außer den Venezianern, auch Mailand, den Kaiser Friedrich und den König von Frankreich, zu Hilfe gerufen hatten. Die neapoletanischen Truppen betraten das florentinische Gebiet im Juni 1479, und trugen sofort einen Sieg über die Florentiner und die Venezianer davon. Der Krieg dauerte dann eine Zeitlang mit unglücklichem Erfolge für die Florentiner, welche zuletzt zur Unterzeichnung eines Friedensvertrages gezwungen waren. Die Venezianer schlossen ein Bündniß mit dem Papste zu gegenseitigem Schutze.

Auf diesen Krieg folgte aber bald ein anderer. Herkules I. Herzog von Ferrara, machte der Repu-

blik Schwierigkeiten wegen der Grenzen und der Po-Mündung. Dazu kam auch die gegen Johann Victor Contarini, Vicedom der Republik Ferrara, geschleuderte Excomunication von Seiten des dorti-
1481 gen Bischofes, weil jener einen Geistlichen Schulden halber hatte verhaften lassen. Der Vicedom wandte sich an den Herzog, aber ohne Erfolg, weshalb er Ferrara verließ. Der Bischof nahm, von Rom aus, die Excomunicaiion zurück, aber der Herzog wollte nicht, daß dieselbe öffentlich wiederrufen würde, wie die Republik es forderte; weshalb die Sache mit dem Papste ausgeglichen, mit dem Herzog aber immer ärgerlicher wurde.

1482 Die Republik erneuerte mit dem Sultan Bajazet, (Bajezid) dem Nachfolger des Mahomet, den bereits im Jahre 1479 unterzeichneten Frieden, um den Plackereien ein Ende zu machen, welche die Türken neuerdings in Dalmazien begannen, — dann bereitete sie sich zum Kriege gegen Ferrara. Diese Vorbereitungen waren ungeheuer, denn die Republik wußte, daß außer dem Herzog von Ravenna, auch der König von Neapel, die Florentiner, die Mailänder, Mantua und Bologna ihr feindlich gesinnt waren. Zu den Venezianern hielten der Papst Sixtus IV., Ferli und Imola, der Marquis Bonifaz von Monferrat, Genua, und Peter Maria dei Rossi, Graf von S. Secondo in dem Staate Parma.

Robert von Sanseverino, Statthalter des venezianischen Heeres, überfiel die Provinz Polesine, eroberte Rovigo, und war von Sieg zu Sieg bis vor Ferrara gelangt. Robert Malatesta, dem Papst, gegen den König von Neapel, zu Hilfe geschickt, hatte auch einige Siege davon getragen. Aber Sixtus IV. sagte sich plötzlich von der Republik los, verdammte den Krieg mit Ferrara, und verband sich mit den Feinden der Republik; und da diese bei der begonnenen Unternehmung beharrte, so wurde sie mit dem In-
1483 terdict belegt.

Die Republik erwiderte darauf durch verdoppelte

Energie und indem sie eine Flotte in die apulischen Gewässer schickte. In verschiedenen Treffen wurde die neapolitanische Flotte geschlagen; dann griff die venezianische Flotte Gallipoli an und nahm es ein. 1484
Von da wurden nun Truppen in das Gebiet gesendet, um es zu plündern, und in kurzem wurden 25 Schlösser besetzt.

Sanseverino hatte sich indessen gegen Mailand gewendet; aber während er ziemlich schnell nach jener Stadt vorrückte, drangen die Feinde auf einem andern Wege in das bergamaskische, das brescianische und das veronesische Gebiet.

Der Krieg wurde allen kriegführenden Parteien bereits allzu lästig; die Ermattung war allgemein, so daß man Friedensunterhandlungen einleitete, und am 7. August 1484 wurde zu Bagnolo wirklich der Friede geschlossen, durch welchen man sich gegenseitig zur Rückstellung der besetzten Ländereien verpflichtete, mit Ausnahme von Polesine und Rovigo, welche der Republik bleiben sollten. Was Ferrara anbelangt, traten die Venezianer in ihre früheren Gerichtsbarkeiten wieder ein. Der Nachfolger Sixtus des IV., 1485
Innocenz VIII., hob das gegen die Republik geschleuderte Interdict auf.

Kurz darauf fiel der Doge Johann Mocenigo der Pest zum Opfer; unter seiner Regierung war (1479) eine große Feuersbrunst im Dogenpalaste ausgebrochen, wobei die Wohnung des Dogen, und der Saal der zwei Kamine abbrannten. Die Signoria verlegte dann ihren Sitz in das Haus Duodo, jenseits del Kanales Riva di Palazzo. Dann wurde die Wiederherstellung des Palastes in den noch jetzt zu sehenden Verhältnissen beschlossen.

Mocenigo's Nachfolger war Marco Barbarigo, der nur neun Monate Doge war; denn er starb in Folge eines heftigen Wortwechsels, den er im Senate mit seinem Bruder Agostino hatte, der sein hart- 1486
näckiger Widersacher war und ihm dann auf dem Throne nachfolgte.

15. Die alten und die neuen Häuser. — Krieg in Tirol. — Die Insel Cypern und die Königin Corner. — Ostindien.

Die Factionen der alten und der neuem Häuser lebten wieder auf durch die Wahl des Agostino Barbarigo. Schon im Jahre 1450 hatten sich sechzehn neue Häuser, d. h. Familien von neuem Adel, unter einander verbunden, um Niemanden aus den alten Häusern zur Dogenwürde gelangen zu lassen, d. h. Niemanden aus den altadeligen Familien. Bei der neuen Dogenwahl hatten aber diese letzteren alle Mühe aufgewendet, um die Wahl des einer alten Familie angehörigen Bernardo Giustinian durchzusetzen, und die Wahl des dem neuem Adel angehörigen Barbarigo nährte die Bewegung, welche sich mit Macht kundgegeben hatte.

Italien stand indessen ganz im Waffen. In Neapel brach die Verschwörung der Barone gegen den König Ferdinand aus; dann der Krieg zwischen dem Papste welcher die Barone unterstützte, und dem König; — Florenz führte Krieg mit Genua, um den Besitz von Sarzana; — Forli, Faenza und Bologna waren im Aufstand gegen ihre Fürsten. Venedig rieth beständig allen zum Frieden, wurde aber zugletzt auch durch Sigismund, Erzherzog von Österreich und Fürsten von Tirol, in den Krieg hineingezogen. Er war eifersüchtig geworden auf die Besitzungen
1487 der Republik in Tirol, nämlich Roveredo, Terbole, Riva u. s. w.; er erklärte Venedig den Krieg, bemächtigte sich der Eisen- und Silberbergwerke, die es in Primiero und Valsugana besaß, und verhaftete die venezianischen Kaufleute, die sich in Botzen aufhielten.

Da rückten die venezianischen Truppen bis nach Trient vor, indem sie das erzherzogliche Herr zurückwarfen; dieser Fürst sammelte aber neue Truppen und schickte sie gegen Roveredo, welches nach einem heldenmüthigen Widerstand der Übermacht nachgeben mußte. Später wurde es jedoch zurückerobert. Bei

Cagliano wurde eine fürchterliche Schlacht geliefert, in welcher die Venezianer gänzlich geschlagen wurden und ihren Feldherrn, den tapfern Robert Sanseverino, verloren. Aber auch die Truppen des Erzherzogs waren decimirt, so daß man auf beiden Seiten sich nach dem Frieden sehnte, der auch am 13. November 1487 geschlossen wurde, mit der Bedingung, daß die Grenzen wieder so festgesetzt werden sollten, wie sie vor dem Kriege waren, und alles Abgenommene gegenseitig zurückerstattet würde.

Die Insel Cypern war damals von äußern und innern Feinden bedroht. Die Republik schickte den Marco Corner, Vater der Königin Katherina dahin, um jene Insel zu beschützen. Auch Truppen wurden abgesendet, und man berief nach Venedig die Mutter des verstorbenen Königs Jacopo, so wie auch dessen Tochter und natürliche Söhne, um allen neuen Umtrieben hierdurch vorzubeugen. Da aber die Gefahren auch durch einige von den Türken gemachte Bewegungen, und wegen einiger Versuche des Königs von Neapel fortdauerten, so beschloß die Republik Katherina zur Abdankung und Übersiedlung nach Venedig 1488
zu bereden. Nach langem Widerstande gab Katherina nach, und die Fahne des heil. Markus wurde unter feierlichen Ceremonien auf der Insel aufgepflanzt.

Katherina kehrte nach Venedig zurück, und die Republik gab ihr das Kastell Asolo zum Besitz. Sie lebte dann theils in Venedig, theils in Asolo, und starb im Jahre 1510. Sie wurde zuerst in der Kirche der heil. Apostel beigesetzt, dann aber in der Kirche S. Salvatore in einem besondern Grabmale, an der Thür welche in die Sacristie führt.

Die Republik hielt die natürlichen Söhne des Königs Jacopo unter strenger Aufsicht; die Tochter starb an der Pest im Kastell von Padua; den beiden Söhnen, Johann und Eugen, gelang es, nach mehreren vergeblichen Versuchen doch endlich zu entfliehen, aber ihre Umtriebe gegen die Insel Cypren blieben erfolglos.

Zu dieser Zeit kam auch die Insel Veglia im Quarnero unter die unmittelbare Verwaltung der Republik, nachdem die Grafen Frangipane, welche die Insel zu Lehen hatten, sich mehrmals empört und die Ungarn zu Hilfe gerufen hatten.

Außer diesen zwei Inseln erwarb die Republik noch andere im Archipel, und zwar Naxos und Paros.

Während Venedig sich mit den orientalischen Angelegenheiten beschäftigte, und die in Italien sich zutragenden Begebenheiten beobachtete, entdeckte man Madera, dann die Kanarieninseln, und zuletzt Amerika und das Vorgebirge der Guten Hoffnung, wodurch man nach Ostindien auf dem Seewege gelangte. Diese Thatsachen erschreckten die Republik, da ihr hierdurch ein unersetzlicher Schaden zugefügt werden konnte. Alle Waaren die zu Land aus Indien nach Venedig kamen, bezahlten ungeheure Zölle und hatten daher außerordentlich hohe Preise. Der Transport zur See befreite die Waaren von diesen Zollabgaben, so daß Portugall dieselben zu weit niedrigern Preisen liefern konnte. Die Verkäufe nahmen in der That in Venedig bedeutend ab; welches, um größern Verlusten vorzubeugen, den Sultan von Cairo zu bewegen trachtete, mit den indischen Fürsten Verträge zu schließen, um den Handel der Portugiesen zu hindern; aber diese Bestrebungen blieben erfolglos. Venedig mußte sich fügen und trachten, sich durch Verträge möglichst viele Vortheile zu sichern. Der Handel hatte aber bereis eine andere Richtung genommen, und dies war der Beginn des Verfalles von Venedig.

16. Karl VIII. in Italien. — Bund der Italiener gegen denselben. — Schlacht bei Fornovo. — Ludwig XII. in Mailand. — Krieg gegen die Türken.

Auf die Bitte des Papstes Alexander VI. (Rodrigo Borgia) und des Herzogs von Mailand schloß
1493 die Republik mit ihnen einen Bund auf fünfundzwanzig Jahre, zum Zwecke der Erhaltung des Friedens

in Italien, und insbesondere gegen den König von Neapel, der mit dem Papste im Zwiste lag. Dieser Bund wurde auch dem König von Frankreich, Karl VIII. kund gemacht, mit dem Bemerken, daß er, wenn er es wünschte, auch in denselben aufgenommen werden würde. Aber Karl, von Eroberungs- 1494
sucht getrieben, kam nach Italien, um sich des Königreiches Neapel zu bemächtigen, auf welches er alte Rechte geltend machen wollte. Er rückte in Piemont ein, kam nach Pavia, nach Toskana, nach Rom, und 1495
zuletzt bemächtigte er sich, ohne auf einen Widerstand zu stoßen, des ganzen Königreiches Neapel.

Zu Anfang dieser Begebenheiten verhielt sich Venedig neutral, indem es eine unsichere und zögernde Politik befolgte. Als jedoch die Republik später die ganze Gefährlichkeit der Unternehmung Karls VIII. einsah, so versuchte sie alle Mittel, um ihn zu bewegen des Unternehmen aufzugeben; da war es aber schon zu spät. Die Erorberung des Königreichs Neapels riß Venedig aus seiner Unthätigkeit, und bewog auch die andern italienischen Fürsten zu einem raschen Entschlusse. Es wurde ein Bündniß geschlossen zwischen den Venezianern, dem Papste, Ludwig dem Mohren (der zuerst Karls Absichten begünstigt hatte), dem Kaiser Maximilian und dem König Ferdinand von Spanien. Später traten auch Ferrara und Bologna dem Bunde bei der zum Zwecke hatte, den Karl zu zwingen, sich aus Italien zurückzuziehen. Hierdurch erschreckt, ließ Karl den Herrn von Montpensier als Vicekönig, mit der Hälfte seiner Truppen zurück, und zog mit der andern Hälfte gegen Rom und Toskana, ohne daß er ein Gefecht zu bestehen gehabt hätte. In Asti war der Herzog von Orleans zurückgeblieben, der unklugerweise Novara besetzte, wodurch der Krieg unvermeidlich wurde. Die Venezianer sandten ein zahlreiches Herr unter dem Befehle des Bernardo Contarini ab, um, vereint mit den Mailändern, die besetzte Stadt zurückzuerobern. Ein anderes Heer wurde gegen König Karl abgeschickt, welcher im Vorrücken

Pontremoli geplündert hatte. Bei Fornova stießen die Franzosen mit den Venezianern und Mailändern zusammen, und wurden geschlagen. Zwei tausend Franzosen blieben auf dem Schlachtfelde, und achthundert wurden von den Verbündeten gefangen genommen; darunter auch der Bastard von Bourbon. Karl entkam mit Mühe und begab sich über Piacenza nach Asti.

Auch in Neapel wurde der Krieg glücklich für die Alliirten fortgeführt. Die venezianische Armee, unter Anführung des Antonio Grimani, eroberte, im Vereine mit den Spaniern, das Neapolitanische zurück. Der König Ferdinand war nach Neapel zurückgekehrt, und Montpensier wurde gefangen genommen.

Novara konnte nicht lange die Belagerung aushalten. Es wurde ein Friede unterzeichnet, vermöge dessen die Franzosen sich aus Italien zurückziehen sollten; und um dem Karl jede Lust dahin zurück-
1496 zukehren, zu benehmen, schloß die Republik einen Vertrag mit dem König von Neapel, durch welchen jene sich verbindlich machte, letztern mit Waffen und Geld zu unterstützen, und als Bürgschaft Brindisi, Otranto und Trani anzunehmen.

Nichtsdestoweniger verbreitete sich das Gerücht von einem neuen Vorrücken der Franzosen nach Italien, weshalb ein neuer Bund zwischen Venedig, Mailand, dem Papste, dem Kaiser Maximilian, Spanien und England geschlossen wurde. Der Kaiser übernahm den Befehl über das Heer, zu welchem venezianische und genuesische Schiffe gehörten. Aber sechs französische Schiffe waren schon in den Hafen von Livorno eingelaufen, und der Bund begann daher die Stadt zu beschießen; jedoch mit geringem Erfolge, denn ein fürchterliches Sturmwetter zwang die Flotte zum Rückzuge. Da verließ Maximilian plötzlich den Bund und kehrte nach Deutschland zurück.

Im Neapolitanischen bekämpfte man weiter die
1497 Franzosen. Taranto übergab sich freiwillig den Venezianern, welche nach längern Verhandlungen, die Übergabe dieser Stadt annahmen.

Als Karl VIII. gestorben war, erklärte sich Ludwig der Mohr gegen die Republik; er verband sich mit den Florentinern; die schon seit langer Zeit gegen Venedig feindlich gesinnt waren, weil dieses mit Geld und Waffen Pisa unterstütze, welches gegen die Florentiner seine Unabhängigkeit behauptete. 1498

Da schloß die Republik ein Bündniß mit Ludwig XII. von Frankreich, der ein Recht auf das Herzogthum Mailand zu haben behauptete. Die Feindseligkeiten begannen; indem die Franzosen von Piemont her vorrückten, zogen die Venezianer gegen das Gebiet von Cremona. Die lombardischen Ländereien übergaben sich freiwillig den Franzosen; Mailand selbst erhob sich, und Ludwig Sforza entfloh nach Deutschland. Die Franzosen zogen in Mailand, und die Venezianer in Cremona ein. 1499

Inzwischen fuhren die Türken fort, ungeachtet des mit den Venezianern erneuerten Friedensvertrages, zu kapern, und Dalmazien, Istrien und die venezianischen Inseln zu beunruhigen. Die Republik versuchte anfangs dem Übel, ohne zu den Waffen zu greifen, auf gütlichem Wege abzuhelfen; zuletzt aber traf die türkische, 267 Fahrzeuge starke Flotte, bei der Insel Sapienza, mit der venezianischen aus 100 Fahrzeugen bestehenden und von Antonio Grimani befehligten Flotte zusammen. Der Kampf war nun unvermeidlich; er war lange und schrecklich, aber die Venezianer zogen den kürzern. Wenige Tage darauf wurde eine andere Schlacht geliefert, und aus Mangel an guter Anordnung wurde auch diese von den Venezianern verloren. Lepanto, von dem Heer ohne Hilfe gelassen, ergab sich den Türken, die auch Modone, Corone und Navarin in ihre Gewalt bekamen. 1499

Antonio Grimani wurde der Feigheit beschuldigt, und als Hauptursache der beiden verlorenen Seeschlachten zur Verbannung auf die Insel Cherso in Dalmazien verurtheilt.

Die Republik versuchte Friedensunterhandlungen einzuleiten, was ihr aber nicht gelang, und der Krieg wurde unglücklich fortgeführt.

17. Neue Obrigkeiten. — Gebäude. — Geschichtschreiber der Republik.

So schloß das fünfzehnte Jahrhundert, in welchem die Besitzungen der Republik sich bis zur Adda erstreckten; sie besaß Taranto, Cervia, Ravenna, Cesena, Roveredo, ohne von Istrien, Dalmazien und vielen levantinischen Inseln zu reden. Unter ihrem Schutze standen Faenza, Rimini und Urbino.

In diesem Jahrhunderte ordnete man auf stetige Weise die Consigli dei Savii. Die sechs Weisen (Savii) des Rathes der Pregadi (Savii grandi) mußten dem Senate Anträge stellen in Betreff der Staatsverwaltung; die fünf Savii agli Ordini mußten das Arsenal und den Bau der Schiffe überwachen, so wie auch alle Handelsangelegenheiten; die fünf Savii di Terraferma waren mit der Aufsicht über die Besitzungen auf dem Festlande beauftragt. Diese drei Magistraturen bildeten vereint das Collegio, von welchem die Staatsschriften und die Senatsdekrete ausgiengen, und welches außerdem noch eine berathende Stimme hatte in den dem Senate zustehenden Angelegenheiten.

Das Pieno Collegio (vollständiges Collegium) bestand aus dem Dogen, dem kleinern Rathe, und zwei Vorstehern der Quarantia. Dasselbe gab den Gesandten, den Rektoren, den Land- und See-Offizieren Audienz; berathschlagte über die Verpachtung der Zölle und Mauthen u. s. w.

Die Governatori delle Entrate verwalteten die öffentlichen Einkünfte.

Die Quarantia wurde eingetheilt in die Kriminal-Civil- und Neucivil-Abtheilung. Die Auditoren, welchen die Berufung gegen die Entscheidungen der Civilgerichte erster Instand, zustand wurden vermehrt.

Es wurden allerlei Vorkehrungen gegen die Pest getroffen, und man setzte den Sanitätsmagistrat ein.

In der zweiten Hälfte dieses Jahrhundertes wurde jener Theil des Arsenals erbaut, welcher Neuestes

Arſenal (Arsenale nuovissimo) genannt wurde; man erbaute die Rieſentreppe (Scala dei giganti), das Thor della Carta, die Kirche der Madonna dei Miracoli (der wunderthätigen Madonna); man vollendete die Uhr auf dem Markusplatze, den Glockenthurm von S. Marco, und man errichtete mehrere Buchdruckereien.

In dieſem Jahrhunderte blühten mehrere Geſchichtſchreiber der Republik: Bernardo Giuſtinian, Sabellico, Malipiero, Sanuto und andere. Alle anderen überragt Marin Sanuto, der uns ſeine monumentalen Diarien hinterließ, welche vom 1. Jänner 1496 bis zum September 1533 reichen.

Sechzehntes Jahrhundert.

1. Krieg mit den Türken. — Ligue von Cambrai. — Krieg. — Frieden von Brüſſel.

Die Mißhandlungen der Franzoſen bewogen die Mailänder zum Aufſtand gegen dieſelben, und Ludwig 1500
den Mohren zurückzurufen. Dieſer triumfirte jedoch nur kurze Zeit, denn die Franzoſen erhielten Verſtärkungen und zogen gegen Novara, wo er ſich aufhielt, und nahmen ihn gefangen. Hierauf wandte ſich König Ludwig, mit Zuſtimmung der Republik, gegen Neapel.

Nachdem die Beſtrebungen der Republik, mit dem türkiſchen Kaiſer Frieden zu ſchließen, fruchtlos geblieben waren, wandte ſich dieſelbe an den König von Ungarn, an den Papſt, an die Könige von Frankreich, von Spanien und Portugal, um einen Bund gegen den gemeinſchaftlichen Feind zu ſchließen. Aber Spanien allein entſprach ernſtlich der Einladung, und vereinigte ſeine Flotte mit der venezianiſchen, die von Benedetto Peſaro befehligt wurde. Es gelang den beiden Flotten Cefalonia und Navarin zurückzuerobern; letzteres wurde aber bald nachher wieder verloren. Ungarn und der Papſt traten zwar auch 1501
dem Bunde bei, aber nichts Wichtiges wurde von

diesen vereinigten Kräften ausgeführt, ja die Türken fielen sogar in Ungarn ein und verwüsteten es mit Feuer und Schwert.

Dem Agostino Barbarigo war indessen auf dem Dogenthrone Loredano nachgefolgt, unter dessen Regierung neue Friedensunterhandlungen eröffnet wur-
1503 den, und endlich wurde am 20. Mai 1503 der Friede geschlossen; in Folge dessen S. Maura, welches von der veneto-spanischen Flotte erobert worden war, den Türken zurückgegeben, und festgesetzt wurde, für Zante auch in Zukunft den Jahrestribut von 500 Dukaten zu zahlen.

In Italien blieb es nicht ruhig. Der Herzog Valentin, ein Sohn des Papstes Alexander, belästigte die Republik, welche auch ungern sah, daß jener fortwährend seine Besitzungen in der Romagna weiter ausdehnte. Nach den von der Republik gemachten Schritten trat der Herzog Guidobaldo von Urbino diese Stadt derselben ab; und später kamen Bertinoro, Fano, Montefiore, Rimini, und zuletzt auch Faenza in ihre Gewalt; letzteres jedoch durch Anwendung der Waffen. Auf diese Weise wurde die Macht des Valentin bedeutend vermindert. Papst Julius II. wollte aber die Zurückgabe jener Ländereien, indem er behauptete, sie wären Eigenthum der Kirche; er forderte die Republik mehrere Male dazu auf; diese aber war zum Widerstand entschlossen. Da nun der Papst einsah, daß er seine Absicht nicht erreichen könnte, so wendete er sich an die christlichen Fürsten, und nach vielen Bemühungen gelang ihm der Ab-
schluß eines Vertrages, durch den der König von
1505 Frankreich und der deutsche Kaiser sich gegen Venedig verbanden, mit der Verpflichtung die Republik anzugreifen, mit dem Rechte deren Besitzungen unter einander zu theilen.

Nun hielt es Venedig für gerathen nachzugeben. Es überließ dem Papste die besetzten Ländereien, mit Ausnahme von Rimini und Faenza, welche es als Vicariat behielt. Andererseits trachtete Venedig, sich

die Freundschaft des Königs von Frankreich, so wie des deutschen Kaisers und des Königs von Spanien zu erhalten. Auf diese Weise schien jede Gefahr beseitigt; aber Kaiser Maximilian, eifersüchtig auf die von dem König von Frankreich in Italien erworbenen Besitzungen, beschloß in die Halbinsel einzufallen, um seine Rechte zu behaupten und sich in Rom krönen zu lassen. Er verlangte von der Republik freien 1507
Durchzug für seine Truppen durch ihr Gebiet auf dem Festlande, was diese aber verweigerte, indem sie suchte, sich Frankreich und Spanien immer mehr zu Freunden zu machen; sie vertheidigte die Grenzen und erwartete den Feind. Dieser kam wirklich, und wurde zu verschiedenen Malen geschlagen bei Cadore, Codroipo, S. Lorenzo, so daß die venezianischen 1508
Truppen sich in kürzester Zeit der Orte Görz, Belgrado, Triest, Fiume und mehrerer anderer bemächtigten. Auf Verlangen des Kaisers wurde ein Waffenstillstand auf drei Jahre geschlossen.

Diese Siege kamen aber der Republik sehr theuer zu stehen; denn der Kaiser, der Papst, der König von Frankreich und der König von Spanien vereinigten sich in Cambrai am 4. Dezember 1508 zu einem Vertrage, wodurch sie ganz Europa aufforderten, sich gegen Venedig zu verbinden. Der venezianische Staat sollte so vertheilt werden: der Papst sollte Ravenna, Cervia, Faenza und Rimini zurückbekommen; — der Kaiser erhielte Padua, Vicenza, Verona, Roveredo, Treviso, Friaul und Istrien; — der König von Frankreich bekäme Brescia, Bergamo, Crema und Cremona; der König von Spanien und Neapel sollte Trani, Brindisi, Otranto und Gallipoli erhalten, welche Städte vor einiger Zeit König Ferdinand ihm verpfändet hatte; der König von Ungarn sollte wenn er den Bunde beiträte, — Dalmazien, und der Herzog von Savoyen die Insel Cypern erhalten.

Der Eingang zu diesem berühmten Vertrage sagte: der Bund habe zum Zwecke, den Verlusten, Be-

schimpfungen, Räubereien und Schäden ein Ende zu machen, welche die Venezianer nicht allein dem heiligen apostolischen Stuhle, sondern auch dem heiligen römischen Reiche, dem Hause Österreich, den Herzogen von Mailand, den Königen von Neapel und vielen andern Fürsten zugefügt hatten, indem sie deren Güter, Besitzungen, Städte und Schlösser wegnahmen und auf tirannische Weise usurpirten, gleichsam als ob sich die Venezianer zum Schaden aller Andern verschworen hätten.„

1509 Am 27. April 1509 schleuderte der Papst den Kirchenbann gegen Venedig, wie es bereits in Cambrai beschlossen worden war. Die Republik erlaubte nicht die Veröffentlichung der furchtbaren päpstlichen Bulle; sie suchte mehrere Male den Bund zu trennen und sammelte zugleich alle ihre Kräfte, um dem ihr drohenden Kriege die Stirn zu bieten.

Der Krieg brach aus. Die Franzosen, vereinigt mit dem Marquis von Mantua und Franz Maria della Rovere, der die päpstlichen Truppen kommandirte, begannen die Feindseligkeiten, die volle acht Jahre fortdauerten und alle Kräfte der Republik bis aufs Äußerste erschöpften.

Eine große Schlacht wurde bei Vailate oder Ghiaradadda geliefert, wo die venezianische Armee gänzlich geschlagen wurde; die Lombardei fiel bald in die Hände der Franzosen, während der Kaiser, der selbst, nach Italien gekommen war Verona, Vicenza und Padua besetzte. Letztere Stadt wurde dann von der Republik wieder zurückgenommen, die in dieser Zwischenzeit sich auch bestrebte, die furchtbare Allianz zu sprengen. Sie trat an Spanien die Städte in Apulien, und Julius II. Rimini, Ravenna, Cesena und Faenza ab. Indessen war Maximilian nach Deutschland zurückgekehrt, und es gelang der Republik sich der Städte Vicenza, Belluno, Feltre und anderer Orte zu bemächtigen, welche in die Gewalt der Kaiserlichen gerathen waren.

Zum großen Glücke für Venedig störte die Zwie-

tracht die Pläne der Alliirten. Der Papst widerrief den Kirchenbann, und schloß Frieden und ein Bündniß mit der Republik. England, Spanien, die Schweiz traten Julius dem II. bei, der mit abwechselndem Erfolge die Franzosen zu bekriegen anfing. Er verkündete die heilige Allianz gegen Ludwig XII. und seine Verbündeten. Aber die Franzosen schritten siegreich vorwärts, sowol auf dem Gebiete der Republik, als auf dem päpstlichen. Da begann eine lange Reihe von Unterhandlungen, Kriegslisten und Intriguen. Zuletzt sahen sich die Franzosen genöthigt, ihre Eroberungen aufzugeben, weil sie selbst bei ihren Siegen decimirt wurden, und weil sie nach Frankreich zurückkehren mußten, dem eine große Gefahr drohte. Sie behielten bloß die Cittadella von Mailand, Cremona und ein paar andere Kastelle.

Nach dem Tode Julius II. aber, verband sich sein Nachfolger Leo X. mit den Kaiserlichen, den Spaniern und den Schweizern gegen die Franzosen und die Venezianer. Der Krieg entbrannte wilder um das bestrittene Herzogthum Mailand, dessen sich in der Verwirrung Maximilian Sforza, ein Sohn Ludwig des Mohren, bemächtigt hatte. Die Franzosen und die Venezianer wurden bei Novara, und letztere 1513
auch bei Vicenza geschlagen. Der neue König von Frankreich, Franz I. zog mit einem mächtigen Heere nach Italien, und trug bei Marignan einen vollständigen Sieg über die Schweizer davon, wodurch das 1515
ganze Herzogthum Mailand wieder in die Hände der Franzosen kam. Die Venezianer erwarben fast sämmtliche verlornen Staaten wieder zurück.

Da schloß sich der Papst wieder den Franzosen und den Venezianern an; Spanien und der Kaiser zogen sich vom Kampfe zurück, und man schloß zu Brüssel einen Waffenstillstand auf acht Monate, der 1517
dann auf fünf Jahre ausgedehnt wurde. Der Kaiser räumte alle Ländereien der Republik, behielt aber Riva und Roveredo und einige Städte im Friaul.

2. Karl V. und Franz I. — Krieg um den Besitz des Herzogthums Mailand. — Friede von Cambrai und von Bologna.

1519 Nach dem Tode des Kaisers Maximilian begann ein Wettstreit zwischen Karl. König von Spanien, und Franz I. von Frankreich, um die Thronfolge in Deutschland, Karl triumfirte und hieß dann Karl V. Der Krieg zwischen den beiden Nebenbuhlern wurde nun unvermeidlich.

So standen die Dinge, als der Doge Leonardo 1521 Loredano starb. Ihm folgte Antonio Grimani, eben derselbe welcher nach Cherso verwiesen worden war, weil er der Feigheit in dem, 1499, gegen die Türken geführten Kriege angeklagt worden. Er war von Cherso entflohen und hatte sich nach Rom begeben; wo er, während des auf den Bund von Cambrai folgenden Krieges, der Republik große Dienste leistete, für welches Verdienst er zum Lohne schon im Jahre 1508 ins Vaterland zurückberufen worden war.

Unter seiner kurzen Regierung verliefen die Dinge in Italien keineswegs friedlich; denn die Mailänder, der französischen Mißregierung müde, und von den Kaiserlichen unterstützt, verjagten die Besatzung und riefen den Franz Maria Sforza zurück. Auch die dort befindlichen venezianischen Truppen wurden zugleich mit den französischen zerstreut, und in kurzem mußten 1522 die Franzosen über die Alpen nach Hause zurückkehren.

1523 Da suchte die Republik mit Karl V. Frieden zu schließen, der nach langen Unterhandlungen endlich ratificirt wurde. So kam Venedig wieder in den Besitz aller seiner Ländereien, mußte sich jedoch zur Bezahlung von 200,000 Dukaten verpflichten. Auch Sforza, Herzog von Mailand, wurde in dem Vertrage inbegriffen.

Dieser Friedensvertrag war noch nicht unterschrieben, als der Doge Grimani starb. Bevor man zur neuen Dogenwahl schritt, wurde die Promissione Ducale (das Gelübde des Dogen), so wie es auch

früher üblich war, geprüft und die Gewalt des Dogen noch mehr beschränkt.

Kaum hatte Andrea Gritti den Dogenthron be- 1524
stiegen, so brach der Krieg von neuem aus. Der Gegenstand war das Herzogthum Mailand, um welches Karl V. und Franz I. mit einander kämpften. Die Republik schwankte unentschieden zwischen beiden, und verband sich zuerst mit dem Kaiser; als aber Franz I. mit einem mächtigen Heere nach Italien kam und Mailand wieder besetzte, gieng sie zu dem Sieger über, was der Papst Clemens VII. und die Florentiner ebenfalls thaten. Doch war dieser Triumf von kurzer Dauer, denn Franz I. wurde bei Pavia besiegt und 1525
gefangen genommen.

Nachdem er seinen Rechten auf Mailand entsagt, eine bedeutende Summe in Gold ausbezahlt und noch andere Versprechungen geleistet hatte, wurde Franz I. 1526
wieder in Freiheit gesetzt.

Kaum war der König jedoch in Frankreich angelangt, so erklärte er sich jeder Verpflichtung entbunden, und schloß mit dem Papste, mit den Venezianern und Florentinern zu Cognac einen Bund, um sich der zunehmenden Macht des Kaisers in Italien zu widersetzen.

Wir wollen hier nicht alle damals vorgefallenen Waffenthaten berichten; es genüge zu wissen, daß die vereinigte Macht der Verbündeten den Heeren Karl V. nicht widerstehen konnte; die Kaiserlichen marschirten bis nach Rom, welches sie plünderten, während die 1527
Republik ihre frühern Besitzungen in der Romagna zurückerwarb, und während Florenz die Medicäer (Medici) verjagte und die ehemalige Regierungsform wiederherstellte. Ein anderes von Franz I. unter Lautrec abgesendetes Heer wurde im Neapolitanischen gänzlich geschlagen.

Des langen Kampfes müde, baten die Feinde Karl V. um Frieden. Die Unterhandlungen wurden 1529
in Cambrai eröffnet und auch rasch zu Ende geführt. Am 5. Mai 1529 wurde feierlich der Friede ver-

kündigt, kraft deſſen Franz Maria Sforza den herzoglichen Thron von Mailand wieder beſtieg; der König von Frankreich entſagte allen ſeinen Anſprüchen in Italien; Karl V. erhielt von dem Papſte die Inveſtitur des Königreichs Neapel; nnd die Republik mußte die in Apulien beſetzten Ländereien zurückgeben.

Durch den in demſelben Jahre in Bologna zwiſchen der Republik und dem Kaiſer geſchloſſenen Frieden wurde die Rückgabe an den Papſt aller von der Republik in der Romagna beſetzten Orte bedungen.

Auf den Friedensvertrag folgte das Bündniß zwiſchen dem Kaiſer, der Republik, und dem Herzog von Mailand, zum gegenſeitigen Schutze der Beſitzungen in Italien.

Zu derſelben Zeit wurde in Bologna der Untergang der florentiniſchen Republik beſchloſſen, indem ſich Karl V. verpflichtete die Herrſchaft der Medici wieder in Florenz herzuſtellen.

3. Unglücklicher Krieg gegen die Türken. — Die Staatsinquiſitoren. — Erwerbung von Marano. — Der erſte engliſche Secretär in Venedig.

Die Republik that alles Mögliche, um ſich von den durch die beſtändigen Kriege verurſachten Übeln zu erholen; aber die politiſchen Zuſtände in Europa hielten dieſelbe fortwährend in banger Beſorgniß. Die Türken, Sieger in Ungarn, in Perſien, in Algier, in Tunis, wurden von Tag zu Tag übermüthiger. Die italieniſchen Küſten und der venezianiſche Handel wurden beſtändig von ihnen beunruhigt. Dazu kam noch der noch lange nicht geendete Streit um den Beſitz des Herzogthums Mailand, der nun wieder heftiger begann, insbeſonders nach dem Tode des Franz Sforza.

1535 Der Krieg entbrannte von neuem in Piemont zwiſchen Frankreich und dem deutſchen Reiche. Franz I. verband ſich mit den Türken, welche, da ſie die Republik nicht zur Theilnahme an dem Bunde gegen Karl V. bewegen konnten, den Handel derſelben von

neuem beläſtigten. Chaireddin Barbaroſſa, nicht lange vorher bei Tunis von Karl V. geſchlagen, fiel in das ſüdliche Italien ein. Die türkiſche Flotte erſchien vor 1537
Corfu, belagerte die Feſtung, welche von Luigi da Riva tapfer vertheidigt wurde, ſo daß die türkiſche Flotte ſich zurückziehen mußte; jedoch fielen Schio, Pathmos, Egina, Nio, Stampalia, und Paros in ihre Gewalt. Andere Inſeln wurden geplündert. Die venezianiſche Flotte wandte ſich nach Scardona in Dalmazien und entriß jenen Ort den Türken; ein Angriff auf Oſtrovizza aber mißlang.

Die Republik verſuchte Frankreich und das Kaiſerreich zum Frieden zu bewegen. Es kam auch wirklich ein Waffenſtillſtand zu ſtande, und nach langen Unterhandlungen, wurde in Rom ein Bündniß zwiſchen dem Papſte, dem Kaiſer und der Republik gegen die Türken geſchloſſen. In dem Augenblicke jedoch, wo man ins Feld ziehen ſollte, ſah ſich Venedig, welches großartige Rüſtungen gemacht hatte, von ſeinen Verbündeten faſt ganz verlaſſen. 1538

Chaireddin Barbaroſſa, Befehlshaber der türkiſchen Flotte, bemächtigte ſich mehrerer anderer Inſeln des Archipels; dann wandte er ſich gegen Candia, wurde aber von Giovanni Moro und Andrea Gritti zurückgeworfen; ein gleiches Loos verwartete ihn bei Napoli di Romania. Doch beſetzte er einige Städte in Dalmazien.

Indeſſen wandte ſich die venezianiſche Flotte, unter dem Befehle des Vincenzo Cappello, und verſtärkt durch die päpſtlichen Galeeren und die des Doria und des Kaiſers, gegen Preveſa, wo ſich Barbaroſſa befand. Eine Schlacht wurde geliefert, welche aber, wegen der unter den Anführern der verbündeten Mächte entſtandenen Zwiſtigkeiten, ganz erfolglos blieb, und die chriſtliche Flotte zog ſich in Unordnung nach Corfu zurück, ohne die Herausforderung der Türken zu einer Schlacht anzunehmen.

Man verſuchte dann die Einnahme von Caſtelnuovo in Dalmazien, aber kaum beſetzt, wurde es wieder verloren.

So endete das Jahr 1538, und da zu Anfang
1539 des folgenden Jahres Andrea Gritti gestorben war, so folgte ihm als Doge Pietro Lando, der Friedensunterhandlungen mit dem Sultan anbahnte. Dieselben zogen sich in die Länge, weil der Sultan übertriebene Ansprüche erhob; da sich aber Venedig von dem Kaiser und dem Papste verlassen sah, so schickte es den Alvise Badoaro mit dem geheimen Auftrage nach Konstantinopel, um jeden Preis den Frieden abzuschließen, selbst mit Abretung von Napoli di Romania und Malvasia nach welchen es den Türken gelüstete. Dieser Auftrag wurde von Constantin und Nikolaus Cavazza, von denen ersterer Secretär des Rathes der Zehn, und der andere Secretär des Senates war, dem französischen Gesandten mitgetheilt, welcher die Pforte sogleich davon in Kenntniß setzte, so daß diese nur gegen Abtretung der beiden ge-
1540 nannten Orte in den Abschluß des Friedens willigte.

Nikolaus Cavazza, Auzystin Aboudio und Johann Franz Valier, Mitschuldige am Verrathe, wurde gehenkt; Constantin Cavazza und andere wurden verbannt. Bei dieser Veranlassung wurde das Gesetz verschärft, welches jede Beziehung mit den fremden Gesandten untersagte; auch wurde deshalb die Staatsinquisition ordentlich eingesetzt. Bereits im Jahre 1313, hatte der Rath der Zehn, in Folge der Verschwörung des Bajamonte Tiepolo, aus seiner Mitte einen Ausschluß (giunta) ernannt unter der Bezeichnung der Drei Inquisitoren aus dem Rathe der Zehn. Dieser Ausschuß mußte rasch und nachdrücklich in Fällen des Verrathes verfahren; sein Amt hörte aber jedesmal mit dem Erlöschen der Gefahr von selbst auf.

Im fünfzehnten Jahrhunderte wurde, zur Verhütung der häufigen Fälle von Verführung und Verkäuflichkeit, einem jeden Adeligen der in einem Rathe saß, verboten, von Staatsangelegenheiten mit den fremden Gesandten zu sprechen; und sämmtlichen Adeligen wurde untersagt, ohne eine Erlaubniß von

den drei Vorstehern, den Fuß in die Wohnung eines fremden Gesandten zu setzen. Auf die Übertretung waren schwere Strafen gesetzt; in gewissen Fällen sogar die Todesstrafe.

Eine Verordnung des Rathes der Zehn, vom 20. September 1539, bestimmte; daß zur Verhütung des Bekanntwerdes der geheimen Verhandlungen des Rathes, die Obrigkeit der Drei Inquisitoren mit festen Regeln und Vorschriften für beständig eingesetzt werden sollte. Zwei der Inquisitoren mußten dem Rathe der Zehn angehören, und der dritte wurde unter den Räthen des Dogen gewählt. Sie blieben nur ein Jahr im Amte.

Nachdem Venedig mit den Türken Frieden geschlossen hatte, verhielt es sich neutral in den zwischen Frankreich und dem deutschen Kaiserreiche wieder entstandenen Streitigkeiten, wie auch in dem Kriege zwischen dem Hause Österreich und der Türkei um dem Besitz von Ungarn. Aber den später zwischen Frankreich und dem Kaiser entstandenen Bruch benützend, forderte die Republik einen gewissen Beltrame Sachia aus Udine auf, für Rechnung Venedigs Marano zu besetzen, welches ehemals der Republik gehört hatte und nun im Besitze des Kaisers war. Nach geschehener Besetzung beklagte sich der Kaiser darüber bei der Republik, welche aber jede 1542
Theilnahme an der Unterehmung leugnete. Da Sachia sich verlaßen sah, so trat er Marano an Peter Strozzi aus Florenz ab, der in Frankreichs Diensten stand. Da wurde die Sache ernst; die Franzosen und die Kaiserlichen waren bereits ins Handgemenge gerathen, als die Republik das streitige Marano dem Strozzi abkaufte und sich dann mit dem 1543
Kaiser abfand.

Inzwischen wüthete in Deutschland der von Martin Luthers Lehren hervorgerufene Religionskrieg. Venedig verhielt sich neutral, obwol es zur Theilnahme war aufgefordert worden. Da schickte zum ersten Male England einen Secretär nach Venedig. 1546

Der Papst widersetzte sich nachdrücklich, indem er behauptete, es sei eine Beleidigung der Religion, einen protestantischen Residenten in eine katholische Stadt zuzulassen; die Republik aber erwiderte, es handle sich um Staats- und nicht um Glaubensangelegenheiten, und behielt den englischen Geschäftsträger bei sich.

4. Die Republik erfreut sich des Friedens. — Erste Streifereien der Uskoken. — Concil von Trient. — Vorbereitungen zum Kriege gegen die Türken.

Während in Deutschland und Italien die Kriege hartnäckig fortgeführt wurden, wußte die Republick sich den Frieden zu erhalten und sich sogar von den vielen erlittenen Übeln zu erholen.

Unter dem Dogen Franz Donato, der im Jahre 1545 auf den Thron gelangte, wurde mit dem Sultan ein Vertrag geschlossen, vermöge dessen er mehre-
1550 re Dörfer im Gebiete von Zara, welche früher der Republik gehört hatten, zurückgab.

1553 Auch unter den zwei folgenden Dogen Marco
1554 Antonio Trevisan und Franz Venier dauerte der Frieden fort. Karl V., der langen Kämpfe müde, dank-
1556 te ab und theilte sein ausgedehntes Reich in zwei Theile. Seinem Sohne Filipp ließ er Spanien, das Königreich Neapel, das Herzogthum Mailand, die Niederlande und Westindien; seinem Bruder Ferdinand aber ließ er das deutsche Kaiserreich.

Dem Franz Venier folgte auf dem Dogenthrone Lorenz Priuli. Papst Paul IV, damals im Kriege mit Filipp II., versuchte mehrere Male die Republik zu einen Bündnisse mit ihm zu bewegen; diese aber lehnte jedesmal ab. Die Franzosen kamen wieder nach Italien dem Papste zu Hilfe; aber nach der Schlacht bei St. Quintin in Frankreich, wo die Spanier das französische Heer besiegten, räumten die Franzosen die Halbinsel, und bald darauf kam es zwischen den beiden Streitenden, theilweise auch durch die Vermitte-
1559 lung der Republik, zum Abschlusse des Friedens von

Château-Cambrésis, welcher den Italieniſchen Kriegen, die bereits über ſechzig Jahr gedauert hatten, ein Ende machte, Frankreich zog ſich vor Spanien zurück, welches ſeine Beſitzungen in Italien auch ferner behielt,

Wenige Jahre zuvor (1548) fingen die Uskoken, eine Art Piraten welche ihren Hauptſitz in Segna hatten, den Golf zu beunruhigen an. Die Republik hatte verſchiedene Male bei Karl V. und bei Ferdinand deshalb Vorſtellungen gemacht, aber die Piraten ſetzten ihre Streifzüge ununterbrochen fort. Auch die türkiſche Flotte durchſtreifte dieſes Meer, und es war trotz des klugen Verhaltens der Republik, dennoch unmöglich Zuſamenſtöße zu vermeiden. Paudolfo Contarini trieb einige Piratenſchiffe bis unter die Mauern von Durazzo, welches er beſchoß. Dieſes Vorgehen war folgenſchwer, jedoch vermied die Republik, mittelſt einer der Pforte geleiſteten Entſchädigung, einen neuen Krieg.

Dem Lorenzo Priuli folgte im Jahr 1559 ſein Bruder Girolamo, unter deſſen Regierung die beiden Geſandten Nicolo da Ponte und Matteo Dandolo zu den von Paul IV. wieder eröffneten Concil von Trient 1561
abgeſandt wurden. Auch bei dieſer Gelegenheit bemühte ſich die Republik den Frieden zu erhalten; ſie beſtand aber darauf, daß die Gegenſtände auf dem Concil frei verhandelt würden, und eine ſolche Reform durchgeführt würde, welche den Ketzern keinen Grund mehr ließe, die katholiſche Religion zu verleumden. Ihre eigene Macht eiferſüchtig bewachend, behauptete ſie nachdrücklich ihre Privilegien und Gebräuche auch der Geiſtlichkeit gegenüber.

Nach der Schließung des Concil wurde im Ve- 1563
nezianiſchen die Trienter Bulle verkündigt, jedoch lebten die Proteſtanten ganz unbehelligt in den Staaten der Republik, während in allen andern Ländern die Scheiterhaufen der Inquiſition brannten. Die Liebe Venedigs für ſeine eigene Freiheit und Unabhängigkeit bewog es, die von Pius V. verkündete

1569 Bulle In coena Domini zurückzuweiſen, weil durch dieſelbe die Rechte der Civilgewalt beeinträchtigt wurden.

Inzwiſchen hörten die Streifereien der türkiſchen Piraten im Mittelmeere und im adriatiſchen Golfe nicht auf, und es ereigneten ſich häufige Gefechte zwiſchen türkiſchen und venezianiſchen Schiffen. Unter andern verdient jenes erwähnt zu werden, welches im Jahre 1562 im joniſchen Meere ſtatt fand, und in welchem verſchiedene Galeeren unter dem Befehle des Muſtafa, nach einem wüthenden Kampfe von Criſtoforo da Canale weggenommen wurden; wo aber der venezianiſche Befehlshaber ſeinen Sieg mit dem Leben bezahlte. Dieſe Begebenheiten ließen jedoch einen baldigen Krieg ahnen, und zwar um über die Republik herzufallen.

1567 Unter der Regierung des Peter Loredano, der dem Girolamo Priuli nachfolgte, vermuthete man eine bevorſtehend Expedition der Türken gegen Cypern. Man rüſtete ſich und machte Vorbereitungen 1570 zur Vertheidigung. Der Sultan ſchickte einen Geſandten nach Venedig und verlangte geradezu die Abtretung der Inſel, als einziges Mittel den Krieg zu vermeiden. Der Senat antwortete ablehnend, ſo daß der Beginn der Feindſeligkeiten nahe bevorſtand.

5. Krieg mit den Türken. — Fall von Nicoſia. — Bündniß zwiſchen Venedig, Spanien und dem Papſte. — Übergabe von Famagoſta. — Marcantonio Bragadin.

Dem dahingeſchiedenen Peter Loredano folgte auf dem Dogenthrone Alviſe oder Luigi Mocenigo, und nach der Wahl des Girolamo Zane zum Oberbefehlhaber des Heeres und des Sforza Pallavicino zum Befehlshaber der Landarmee, wandte ſich die Republik an den Papſt Pius V. damit er die chriſtlichen Fürſten zum Kriege gegen die Türken auffordern möchte. Er that es auch wirklich, konnte aber nur von dem König Filipp von Spanien fünfzig Galeeren erhalten, welchen er ſelbſt noch zwölf hinzufügte.

Der Krieg begann. Die Türken fielen auf mehreren Punkten in Dalmazien ein, und während die venezianiſche Flotte die koſtbare Zeit unnützerweiſe bei Zara und dann bei Corfu verlor, ſchiffte die türkiſche Flotte ihre Truppen in Limiſſo und Saline, auf der Inſel Cypern aus. Die Vertheidiger der Inſel, von Aſtorre Baglioni befehligt, zogen ſich nach Famagoſta und Nicoſia zurück. Die Vorgefechte fingen an, und die Türken erſchienen vor Nicoſia, wo Nicolo Dandolo als Provedítore war, und umzingelten es ſo, daß jede Hilfeleiſtung von Famagoſta her unmöglich war. Die Stadt wurde beſchoſſen und litt unberechenbaren Schaden. Die Belagerten machten einen plötzlichen Ausfall und richteten unter den Türken ein großes Blutbad an; da ihre Anzahl aber ſehr gering war, ſo mußten ſie ſich nach einem hartnäckigen Kampfe wieder zurückziehen. Die Türken, durch die erlittenen Verluſte wüthend geworden, machten einen allgemeinen Sturmangriff gegen die Stadt, welche trotz des heldenmüthigen Widerſtandes, dennoch zuletzt vom Feinde beſetzt wurde, der ſie mit Feuer und Schwert verheerte, ſo daß kein einziger der Vertheidiger ſich retten konnte.

Die Türken beſetzten hierauf Paphos, Limaſſol und Tusla, und wendeten ſich dann gegen Famagoſta, welches von Marcantonio Bragadin und Aſtorre Baglioni vertheidigt wurde.

Die verbündete Flotte war indeſſen in Candia unthätig geblieben, wo ſie durch die fortwährend von Gian Andrea Doria, dem ſpaniſchen Commandanten, geſchaffenen Hinderniſſe zurückgehalten wurde, welcher ſich am Ende ganz zurückgezogen hatte. Girolamo Zane wurde nach Venedig zurückberufen, um ſeine langen Zögerungen zu rechtfertigen, und an ſeiner Stelle wurde Sebaſtian Venier ernannt. Mittlerweile wüthete die Peſt fort, die bereits im Heere um ſich gegriffen hatte. Um allen dieſen Unglücksfällen abzuhelfen, wandte ſich die Republik an Spanien und an den Papſt, um ein Schutz-und Trutz-

bündniß zu schließen, und dem gemeinsamen Feinde kräftigen Widerstand entgegenzusetzen. Nach langen
1571 Unterhandlungen kam das Bündniß zu stande, und Don Giovanni d'Austria (Don Juan von Österreich), ein natürlicher Bruder der Königs von Spanien, erhielt den Oberbefehl über die Seemacht, und zu seinem Stellvertreter wurde Marc'Antonio Colonna, Herzog von Palliano ernannt.

Diese ganze Zeit hindurch beunruhigten die Türken Dalmazien und landeten auch in Corfu, während die venezianische Flotte sich nach Messina begeben hatte, um dasselbst die alliirten Flotten zu erwarten.

Bei Famagosta, das nunmehr sich selbst überlassen war, hatten die Plänkeleien angefangen. Die Zahl der vertheidiger dieser Stadt belief sich bloß auf 7400 Mann, aber diese geringe Mannschaft widerstand kräftig den feindlichen Angriffen. Die türkischen Minen und Kugeln hatten bereits an verschiedenen Orten die Mauer durchbrochen, aber die tapfern Vertheidiger warfen überall Schanzen auf, und verstopften die Risse mit Tüchern und Säcken. Auch die Weiber halfen bei den Befestigungs-und Vertheidigungsarbeiten. Aber die Sturmangriffe folgten rasch hinter einander, und jeder fernere Widerstand war unmöglich geworden, da die Kräfte der Christen äußerst erschöpft waren, und es ihnen auch an Kriegsvorräthen und Lebensmitteln fehlte. Bragadino und Baglioni ermuthigten jene armen, nach so vielen Kämpfen Übriggebliebenen, und es gelang ihnen, einem neuen allgemeinen Sturmangriff auf die Stadt einen ernsten Widerstand entgegenzusetzen. Die Türken wurden zurückgeworfen, aber die Einwohner von Famagosta baten inständigst den Bragadino, in Unterhandlung zu treten, da jede Hoffnung auf Rettung nunmehr verloren war. Die Bedingungen der Übergabe wurden verhandelt und unterzeichnet (18. August 1571); vermöge derselben sollten die Truppen und die Einwohner auf türkischen Schiffen

nach der Insel Candia gebracht werden und den Zurückbleibenden wurde das Leben zugesichert.

Die Einschiffung war beinahe vollendet, als Mustafa Pascha sich des Bragadin, des Astorre Baglioni, des Luigi Martinengo, des Giannantonio Querini und anderer bemächtigte, den erstern entsetzlich verstümmeln ließ, und befahl, daß die bereits eingeschifften Christen sowol, als diejenigen welche noch in der Stadt zurückgeblieben waren, sämmtlich ermordet würden. In Gegenwart des Bragadin wurden Baglioni, Martinengo, Quirini und andere Heerführer enthauptet und in Stücke gerissen. Dann wurde der unglückliche Bragadin, nachdem er mehrere Tage lang die grausamsten Qualen und Schmähungen ausgestanden hatte, auf den Platz von Famagosta geführt und lebendig geschunden. Seine Haut wurde mit Stroh ausgestopft, mit Bragadin's Kleidern bedeckt, durch die Stadt getragen und dem unerhörtesten Spotte preisgegeben. Dann wurde diese Haut im Arsenale von Constantinopel aufbewahrt, von wo sie ein gewisser Girolamo Polidoro im Jahre 1580 entwendete, und im Jahre 1596 wurde sie in einer Urne in der Kirche SS. Giovanni e Paolo beigesetzt.

So fiel Famagasta, und so verlor die Republik die Insel Cypern.

6. Schlacht bei Lepanto, — Friede mit den Türken. — Pestseuche. — Brand des Dogenpalastes. — Streit mit den Triestern. — Mißhelligkeiten mit dem deutschen Kaiser und dem Papste.

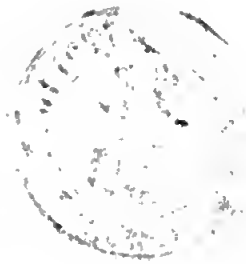
Während zu Famagosta die Fahne der Republik mitten im Gemetzel niedersank, vereinigten sich die alliirten Flotten bei Messina. Dieselben waren 250 Fahrzeuge stark, und segelten vereint nach dem Golf von Lepanto, wo sie die türckische Flotte zu treffen wußten. Von dem Herannahen des Feindes benachrichtigt, zog ihm letztere entgegen, und wurde dessen am 7. Oktober 1571 bei den Inseln Curzolari ansichtig. Sofort entspann sich eine wilde Schlacht; an

mehreren Orten wurde wüthend gekämpft, und zwar mit abwechselndem Erfolge; zuletzt blieben die Christen Sieger im Centrum und nahmen die Befehlshabergaleere weg, auf welcher der Oberbefehlshaber Muezinzade Ali kämpfend gefallen war. Andere Galeeren fielen in die Hände der Alliirten. Zugleich entschied sich auch auf dem linken Flügel der Sieg für die Christen. Der rechte Flügel befand sich in weniger günstiger Stellung, aber zu rechter Zeit von den siegreichen Schiffen unterstützt, wurde er gerettet, und die feindliche Flotte mußte die Flucht ergreifen. Der Sieg der Christen war vollständig.

Es wird allgemein angegeben, daß in dieser berühmten Schlacht die Christen 800 Mann und 15 Galeeren verloren; das türkische Heer aber büßte 30,000 an Todten ein; viele Galeeren wurden zerschmettert; und 117 fielen in die Gewalt der Alliirten. Die Gefangenen beliefen sich auf 5000; eine große Anzahl Sklaven wurden auf den türkischen Schiffen gefunden, und wurden sämmtlich sofort in Freiheit gesetzt.

Großartige, unendliche Feste wurden in Venedig bei der Verkündigung dieses großen Sieges gefeiert. Es wurde der Bau eines Tempels der heil. Justine in Padua angeordnet (denn der 7. Oktober, der Tag des Sieges, ist dieser Heiligen geweiht), und ihr Standbild wurde am Thore des Arsenals aufgestellt.

Nach diesen Begebenheiten wollten die Alliirten keine weiteren Operationen mehr unternehmen, sondern sie lösten das Bündniß auf. Die spanische Flotte gieng nach Messina, die päpstliche nach Neapel, so daß Sebastian Venier mit seinen Schiffen allein zurückblieb. Dessen ungeachtet unternahm er die Erkämpfung des Kastells Margariti, welches, plötzlich
1572 überrumpelt, gezwungen war sich zu ergeben. Die Venezianer zogen in dasselbe ein und zerstörten es bis auf den Grund. Auch Soppotò, von den eingeschüchterten Türken plötzlich verlassen, wurde von den Albanesen geschleift und dem Boden gleich gemacht.



91

92

93

94

95

96

97

98

99

100

101

102

103

104

105

Inzwischen versuchte die Republik auf alle Weise die Alliirten zur Wiederaufnahme der Feindeligkeiten zu bewegen. Sie forderte auch den König von Frankreich dazu auf; da sie aber nirgends Gehör fand und einen baldigen Überfall der Insel Candia durch die Türken befürchtete, so betrieb sie den Frieden mit diesen, und schloß denselben am 7. März 1573 unter 1573
schwer lastenden Bedingungen ab: die Republik verpflichtete sich zur Bezahlung von 300,000 Dukaten in drei Jahren, und der Tribut von Zante wurde von 500 auf 1500 Zechinen erhöht.

Gleich nach Abschluß dieses Friedens bestrebte sich die Republik den Handel und die innere Wolfahrt wieder zu heben. Belohnungen und Aufmunterungen wurden verordnet, Gesetze erlassen, und die traurigen Spuren der von den häufigen Stockungen dem Handel verursachten Nachtheile verschwanden allmälig.

Zwei große Unglücksfälle störten diese weisen Vorkehrungen. Im Jahre 1575 fing die Pest schreck- 1575
lich an zu wüthen, und das dauerte so fort bis zum Jahre 1577, so daß 51,000 Einwohner hingerafft wurden, unter welchen auch Tiziano Vecellio. Nachdem die furchtbare Geißel aufgehört hatte, verordnete die Republik die Errichtung einer Votivkirche dem Erlöser. Das andere Unglück war eine große Feuersbrunst, die im Jahre 1577 im Dogenpalaste aus- 1577
brach; dadurch verbrannte die Wohnung des Dogen, der Saal der Pregadi, die Säle des Anticollegio und des Collegio, so wie der Saal der vier Thüren und der des Großen Rathes. Man gieng sogleich an die Wiederherstellung, aber der Palast wurde erst im Jahre 1675 ganz fertig, so wie man ihn jetzt sieht. Der Große Rath versammelte sich indessen in dem Ruderſaale (Sala dei remi) im Arsenal.

Sebastian Venier, der sich in der Schlacht bei der Einnahme des Kastells Margariti ausgezeichnet hatte, folgte dem Alvise Mocenigo in Dogenamte nach. Unter seiner Regierung endete die furchtbare,

obenerwähnte Peſt, bei welcher Veranlaſſung eine feierliche Proceſſion gehalten wurde. Man errichtete eine Schiffbrücke von der Piazzetta bis zur Giudecca, und die Proceſſion gieng über dieſelbe bis an den zur Errichtung der Votivkirche beſtimmten Ort, wo in einer dazu aus Brettern errichteten proviſoriſchen Kirche die Meſſe abgehalten wurde.

1578 Nach dem bald darauf erfolgten Tode des Dogen wurde zu ſeinem Nachfolger Nicolo da Ponte erwählt, der früher Redner der Republik bei dem Concil von Trient geweſen war. Unter dieſem Dogen ſchickte Venedig ein Geſchwader gegen Trieſt, um die Salinen zu zerſtören, welche die Trieſter mit Einſchränkung des Flußbeetes der Roſanda, errichtet hatten.

Die politiſchen Beziehungen mit dem Kaiſer Rudolf waren damals ziemlich geſpannt wegen der fortwährenden Streifereien der Uskoken, welchen er auf keinerlei Weiſe zu ſteuern ſuchte. Die Republik war daher darauf bedacht, dieſem Übelſtande ſelbſt abzuhelfen; ſie ließ die Meere abſperren und verbot jede Zufuhr von Lebensmitteln nach Segna, dem Schlupfwinkel jener Seeräuber. Der Kaiſer machte dagegen lebhafte Vorſtellungen, die Republik aber erwiderte, daß ſie bloß ein Mittel der rechtmäßigen Vertheidigung anwendete.

Die Uskoken waren jedoch nicht die einzigen Piraten, welche im adriatiſchen Meere herumſtreiften; die Malteſer und die Seeräuber aller Nationen machten beſtändig Angriffe auf die Gebiete der Republik im adriatiſchen Meerbuſen.

Auch die geiſtlichen Gerichtsbarkeiten der Republik waren ernſtlich bedroht. Papſt Gregor XIII. forderte das Viſitationsrecht in den Klöſtern; es wurde lange über die Frage verhandelt, und man kam zu einer Vereinbarung, welche die Viſitation mit Dazwiſchenkunft des Biſchofs von Verona geſtattete.

Länger dauerte der Zwiſt mit dem Papſte wegen der Anſprüche des Patriarchen von Aquileja der ſeine Gerichtsbarkeit auf das Lehen von Tagetto zu S. Vito

ausdehnen wollte. Der Tod Gregor XIII. machte dem Streit ein Ende. Tagetto wurde dem Patriarchen von Aquileja geschenkt, und letzterer anerkannte in dem darauf bezüglichem Dokumente die Gerichtsbarkeit der Republik über den geschenkten Grund; Sixtus V. genehmigte diese Lösung des langen Zwistes.

7. Bianca Cappello. — Erbauung der Festung Palma. — Ferrara kommt in die Gewalt des Papstes. — Die Uskoken. — Streitigkeiten mit dem Papste.

Die Macht des Rathes der Zehn war mittlerweile so hoch gestiegen, daß er den Staat beinahe allein regierte. Die Unzufriedenheit war allgemein, 1583
weshalb der Große Rath endlich beschloß den Gegenstand zu berathen, und es wurde entschieden den Rath der Zehn in seine Grenzen zurückzuweisen; so daß die innere Verwaltung, für den Augenblick wenigstens, den gewöhnlichen Obrigkeiten zurückgegeben wurde.

Ungefähr um dieselbe Zeit gelangte die Tochter eines venezianischen Adeligen, nach einer sonderbaren Reihe von Begebenheiten auf den Thron von Toskana.

In der Nacht vom 28. auf den 29. November 1563 entfloh Bianca, eine Tochter des Bartolomeo Cappello, mit einem jungen Florentiner, Namens Peter Bonaventuri, aus ihrem väterlichen Hause zu St. Apollinare, an der schiefen Brücke (Ponte storto). Der Rath der Zehn ordnete das Gerichtsverfahren an, und sowol Bonaventuri als Bianca Cappello wurden zur Verbannung verurtheilt; außerdem wurde ein Preis festgesetzt für den welcher den Entführer der Gerechtigkeit überliefern, oder ihn umbringen würde.

Die beiden Liebenden waren mittlerweile in Florenz angekommen, wo sie sich vermählten, und wo Bianca sich dazu bequemen mußte, in dem Hause ihres ganz unbemittelten Gatten die Geschäfte einer Dienstmagd zu verrichten.

Da sah eines Tages Franz, ein Sohn des Groß-

herzogs Cosimo, die Bianca, und wurde in dieselbe sterblich verliebt. Er ernannte den Bonaventuri zu seinem Garderobe-Meister, und als er seinem Vater auf dem Throne nachfolgte, (1574), führte er die Bianca in seinen Palast, und ließ sie öffentlich bei allen Festlichkeiten erscheinen, obgleich seine rechtmäßige Gattin, die Erzherzogin Johanna von Österreich, sich bitter darüber beklagte. Bonaventuri war auf Anstiften der Familie einer seiner Geliebten ermordet worden; da wurde der Liebeshandel ohne alle Scham frech zur Schau getragen, und Bianca behauptete öffentlich die Rechte einer Gemalin des Großherzogs. Als die Großherzogin Johanna starb (1578) wußte Bianca es dahin zu bringen, das Franz sie heiratete. Die Signoria in Venedig wurde förmlich davon benachrichtigt, und auf Verlangen des Großherzogs wurde Bianca zur Tochter der Republik erklärt, (1579). Sie wurde von den Florentinern gehaßt, denen sie zum Thronerben den Sohn eines gemeinen Weibes hatte geben wollen, welchen sie für die Frucht ihrer Liebe zu dem Großherzog ausgab. Sie starb zu Cajano im Jahre 1587, und wurde nicht in der medicäischen Gruft beigesetzt. In Venedig wurde die Trauer um sie verboten.

1585 Während dessen starb der Doge Nicolo da Ponte und auf ihn folgte Pasquale Cicogna. Friede herrschte noch immer in der Republik, die theilnahmlos den innern Kriegen, die Frankreich zerfleischten, zusah, so wie auch der Enthauptung der Maria Stuart, den Kämpfen zwischen Spanien und England, und den Freiheits-und Religionskämpfen in Deutschland. Mitunter versuchte die Republik auf diplomatischem Wege zu vermitteln, um Frieden und Ruhe zu stiften, und ihre Bestrebungen wurden auch bei mehreren Gelegenheiten von glücklichem Erfolge gekrönt.

Die Venezianer blieben übrigens nicht unthätig. Die Überfälle der Türken von der Seite des Festlandes brachten auf den Gedanken, die Festung Pal-
1593 ma zu erbauen, und die Stadt Udine zur Vertheidig-

ung Friauls zu befestigen. Der Kaiser schöpfte Argwohn und machte nachdrückliche Verstellungen; die Befestigungswerke wurden aber nichts desto weniger zu Ende geführt.

Den großen Einfluß benützend, welchen die Sultanin Baffo, eine Tochter des Gouverneurs von Corfu, die von den Piraten gefangen genommen und in das kaiserliche Harem von Konstantinopel geliefert worden, auf den Sultan übte, erneuerte die Repu- 1595
blik, am 20. Dezember 1595, den Friedensvertrag mit der Pforte, kraft dessen Venedig im Besitz von Parga blieb.

Vergeblich forderten die Perser, die Moskowiten und der Papst die Republik zu einem Bündnisse gegen die Türken auf; sie beharrte fest bei der angenommenen Neutralitäts-Politik.

Nach dem Hinscheiden des Pasquale Cicogna wurde die Dogenwürde dem Marino Grimani übertragen, zur großen Befriedigung des Volkes, welches ihn mit lebaftem Zurufen zum Dogen verlangte, während die Wähler im Conclave zur Berathung versammelt waren. Auch seine Gemalin, Morosina Morosini wurde gekrönt; welche Ehre früher nur der Gattin des Pasquale Malipiero (1458) und der des Lorenz Priuli (1556) zu Theil geworden war.

Alfons von Ferrara hatte Don Cesare d' Este, 1597
seinen Vetter, als Thronerben hinterlassen; aber Papst Clemens VIII. wollte ihn nicht anerkennen und verlangte Ferrara für sich selost. Cäsar widerstand eine Zeitlang, mußte aber zuletzt doch den geistlichen und weltlichen Waffen des Papstes weichen. Obgleich Venedig die Vergrößerung der päpstlichen Staaten bis zu dessen Grenzen sehr ungern sah, so verhielt es sich doch neutral, und ließ, aus Friedensliebe, die Ereignisse ihren Gang gehen.

Um den Streifereien der Uskoken einen Damm entgegenzusetzten wurde Benedetto Moro mit dem Titel eines Provveditore nach Dalmazien geschickt, und Johann Bembo wurde beauftragt, Jagd auf die Pi-

raten zu machen. Im Hafen Rogosvizza, bei Sebenico, blockirt, gelang es ihnen durch Geschicklichkeit zu entfliehen; aber Moro's Nachfolger, Nicolo Donato, belagerte sie von neuem in Segna. Auch Kaiser Ferdinand traf endlich, auf die Bitten der Republik solche Verfügungen gegen die Uskoken, daß die Seeräuberei aufhörte und das Meer wieder sicher war.

Zu derselben Zeit waren verschiedene Streitigkeiten mit dem Papste entstanden, in Betreff der Gewalt der gewöhnlichen Gerichte über die Geistlichen, wie auch in Betreff der Grenzen; aber heftiger war der Streit, der für damals unentschieden blieb, und der später zu ernsten Begebenheiten Anlaß geben sollte, nämlich über die Gerichtsbarkeit in Cenedа, da der Senat jede Berufung an Rom durchaus verboten hatte, während der Papst einen jeden mit der Excomunication bedrohete, der anderswohin als nach Rom appelliren würde, und dabei erklärte, daß sowol die geistliche als die weltliche Gerichtsbarkeit von Ceneda dem heiligen Stuhle zustünde.

8. Handel. — Gebäude. — Unglücksfälle.

Die langen Friedensperioden gestatteten in diesem Jahrhundert der Republik alle Sorgfalt auf die innere Wolfahrt und auf die Verschönerung der Stadt zu verwenden. Obgleich der Handel mit Indien eine andere Richtung genommen hatte, und obgleich die Republik mehrere Besitzungen in der Levante eingebüßt hatte, so trachtete sie doch durch Verträge und weise Vorkehrungen den Handel mit dem Orient zu behalten und denselben in Deutschland auszudehnen. Die Obrigkeit der Cinque Savii alla mercanzia (der fünf Weisen über die Waaren) wurde ordentlich eingesetzt, mit der Obliegenheit die Waaren zu prüfen, die Verhältnisse zu untersuchen und passende Mittel vorzuschlagen, um den Werth derselben zu erhöhen. Zu Spalato errichtete man einen Stapelplatz, in Alexandrien eine große Waarennie-

verlage; man sorgte ernstlich für die Ordnung der Finanzen und die Tilgung der öffentlichen Schuld.

Viele neue Magistraturen wurden in diesem Jahrhundert eingesetzt, unter welchen auch folgende: Die Obrigkeit der drei Proveditoren über den Prunk, die im Jahre 1514 ständig wurde, und darüber zu wachen hatte, daß der Luxus nicht übermäßig würde; — die drei Reformatoren der Studien in Padua (1516) denen es oblag, das Studium der schönen Wissenschaften wieder ins Leben zu rufen; der Magistrat der Censoren (1517), welcher die Bewerbungen bei den Wahlen verhindern sollte; die Executoren gegen die Gotteslästerung (1537) und die drei assistirenden Weisen gegen die Ketzerei; jene hatten die Pflicht, die Gotteslästerer zu bestrafen und die Sittlichkeit und den Druck der Bücher zu überwachen; letztere mußten die Verbreitung der Lehren Luther's und Calvin's verhindern; — die Proveditoren über die Festungen (1542); — das Colleggio della Milizia da mar (1545) (der Rath für die Seetruppen); erstere mit der Erhaltung der Mauern und Festungen und mit der Versorgung der Landtruppen beauftragt; der zweite sorgte für die Ausrüstung der Staatsschiffe, wählte die Admirale, die Ruderer und Segelmeister u. s. w.

Die schönen Künste standen zu jener Zeit in der schönsten Blüthe, und viele Kirchen und Paläste erhoben sich damals in Venedig. Wir erwähnen der Errichtung der Confraternität von S. Rocco (1517), jener der barmherzigen Brüder, (1525) der Kirche S. Giorgio der Griechen (1539), des Glockenthurmes dieser Kirche (1592), der Schule zu S. Fantino, (das heutige Atheneum) (1580), der Kirche S. Gallo (1581), der Kirche S. Maurizio (1590). Im Jahre 1517 wurde das dritte Stockwerk der alten Procuratie erbaut, und im Jahre 1583 verordnete der Senat die Errichtung der neuen Procuratie. Es erhoben sich die Paläste Loredano, Cornaro, Dolfin, Da Ponte, Grimani, Foscari, der

Palaſt der Camerlenghi, (Kammerherren, 1525), jene des Münzamtes und der Bibliothek (1556); die Loggetta, (kleine Gallerie) am Fuße des Markusthurmes (1540). Im Dogenpalaſte wurden großartige Arbeiten ausgeführt: Die goldene Treppe, die große innere Façade (1545), die beiden Statuen von Sanſovino, oben an der Rieſentreppe (1568), die Façade der Uhrthurmes (1589). Das Arſenal wurde noch mehr erweitert (1568); die Rialtobrücke aus Stein erbaut (1591); man nahm den Bau der Gefängniſſe in Angriff, ſo wie den Neubau des im Jahre 1505 abgebrannten Fondaco dei Tedeschi. Kurz, die bei den Bauten beſchäftigten Künſte und Handwerke fanden allerwärts Arbeit, und die berühmten Maler Giovanni Bellini, Cima da Conegliano, Victor Carpaccio, Giorgione, Jacopo Palma, Tintoretto, Jacopo da Ponte, Paul Veroneſe, Tizian und viele andere ließen ihren Pinſel nie müßig liegen.

Wir haben oben der furchtbaren Peſtſeuche erwähnt, welche Venedig in den Jahren 1575-77 heimſuchte. Andere nicht minder ſchreckliche brachen in den frühern Jahren aus; unter andern im Jahre 1511 und 1527-28, letztere noch dazu mit Hungersnoth gepaart.

Zu drei verſchiedenen Malen brachen im Arſenale entſetzliche Feuersbrünſte aus, deren letztere, durch die Exploſion der Pulverkammer verurſacht, ungeheuern Schaden anrichtete. Im Jahre 1514 brach eine Feuerbrunſt in Rialto aus, die um mehr als 200,000 Dukaten Schaden verurſachte.

Siebzehntes Jahrhundert.

1. Kriegsbefürchtungen. — Streitigkeiten mit dem römiſchen Hofe. — Angelegenheit des Interdictes.

Das Jahrhundert kündigte ſich unter nicht gar heitern Ausſpicien an. Spanien rüſtete in Mailand ein mächtiges Heer und in Neapel eine anſehnliche Flotte aus. Deshalb und wegen der fortwährenden Räubereien der neapolitaniſchen Piraten im Golfe, 1601
bereitete auch die Republik große Rüſtungen. Jedoch fiel für dieſes Mal jeder Verdachtsgrund weg, da die neapolitaniſche Flotte ſich gegen Algier gewendet hatte. Um keinen Anlaß zu neuen Verlegenheiten zu geben, beſchloß die Republik, das verhängnißvolle Anerbieten der freiwilligen Unterwerfung der Inſel Lagoſta in Dalmazien und von Albanien nicht an- 1602
zunehmen, da erſtere ſich der raguſiſchen, und Albanien ſich der türkiſchen Herrſchaft entziehen wollte.

Die Unternehmungen des Fuentes, Gouverneurs von Mailand, gegen Finale und Piombino, nöthigten die Republik von neuem zu waffnen. Sie warb Soldaten in Lothringen und ſchloß einen Vertrag mit 1604
den Graubündtern, um jenen freien Durchzug zu geſtatten. Fuentes wollte ſich dem widerſetzen, und die Dinge geſtalteten ſich ſehr ernſtlich, als durch die guten Dienſte Heinrich des IV. Königs von Frankreich, die Angelegenheit friedlich beigelegt wurde.

Andere Unannehmlichkeiten entſtanden zwiſchen Venedig und dem Papſte, der zollfreie Einfuhr für die Schiffe verlangte, welche durch die Sacca di Goro in das Ferrareſiſche einliefen. Außerdem beklagte ſich auch der römiſche Hof darüber daß die Republik von der Inſel Leſina den dort reſidirenden Biſchof entfernt hatte; — dann weil dieſelbe einen Einſchnitt in den Po gemacht, und weil ſie den engliſchen Geſandten noch immer bei ſich behielt. Der Streit über die weltliche Herrſchaft in Ceneda lebte wieder auf,

und dazu kam noch der Zwist wegen des von der Republik erlassenen Dekretes, welches auch die Geistlichkeit zur Zahlung der Steuer herbeizog, um die Befestigungen von Brescia auszubessern.

Die Erbitterung stieg fortwährund, besonders als
1605 Paul V. auf den heiligen Stuhl kam, und die Republik noch die Verordnung erließ, welche Jedermann verbot, unbewegliche Gründe oder Besitzungen an geistliche Personen zu verkaufen, zu schenken oder auf was immer für eine Art zu veräußern, ohne ausdrückliche Erlaubniß der politischen Obrigkeit; welche Erlaubniß auch für die Gründung neuer Klöster, Kirchen u. s. w. eingeholt wurden mußte. Das war aber noch nicht alles. Der Papst drang in die Republik, daß sie einem Bündniß gegen die Türken beitreten möchte, während dieselbe eben erst den Friedesvertrag mit dem Sultan erneuert hatte; — der Papst forderte auch, daß der neue Patriarch von Venedig, Franz Vendramin, vor seiner Beförderung zur Patriarchenwürde, nach Rom gienge und sich dort einer Prüfung unterzöge, während die Republik, auf Grund ihrer alten Privilegien, dies nicht zugeben wollte; — der Rath der Zehn zog vor seinen Richterstuhl zwei Prozesse wegen Ehrenbeleidigung, Schändung und anderer Schurkereien, gegen den Domherrn Scipio Saraceni und den Abt Marcantonio Brandolino von Narvesa, während der Papst diese Prozesse vor den geistlichen Gerichtshof gebracht wissen wollte. Die Beziehungen zwischen Venedig und Rom wurden immer unfreundlicher, und zuletzt erließ der Papst Paul V. zwei Breven, durch welche er das ganze Verfahren der Republik, sowol in Betreff der geistlichen Güter, als in Betreff des Saraceni und das Brandolino, für null und nichtig erklärte, und zwar mit Androhung des Kirchenbanns im Falle der Widersetzlichkeit.

Mitterweile war der Doge Marin Grimani ge-
1606 storben, und Leonardo Donato hatte den Dogenthron bestiegen. Eine der ersten Bestimmungen seiner Re-

gierung war, zu dem ständigen Amte eines Theologen und Canonisten den berühmten Servitenmönch Paul Sarpi zu ernennen, in der Voraussicht daß der Streit mit dem heiligen Stuhle nicht so bald beigelegt werden würde. Außer dem Sarpi wurden auch andere berühmte Theologen und Gesetzkundige zu Rathe gezogen, und man beschloß, dem römischen Hofe zu widerstehen. Die spanischen Cardinälen (insbesondere Zappata) und andere spanische, der Republik feindliche Agenten brachten es bei dem Papste so weit, daß er am 17. April 1606 die Excommunication aussprach.

Der Senat verordnete, die Bullen, oder Breven, die von Rom den in venezianischen Staate residirenden Geistlichen zugesendet würden, weder zu empfangen noch zu veröffentlichen; er erklärte die Excomunication für null und nichtig; er sorgte durch verschiedene Mittel für die innere Sicherheit; er protestirte in einem an die venezianische Geistlichkeit gerichteten Edicte gegen das Verfahren des Papstes, und forderte die Geistlichen auf, in der Ausübung ihres Amtes fortzufahren. Die Theatiner, die Kappuziner und die Jesuiten wurden des Landes verwiesen, weil sie sich gegen die Befehle des Senates widerspänstig gezeigt hatten.

Sarpi schrieb fortwährend gegen den römischen Hof, protestirte gegen die Excommunication, und erklärte die Berufung gegen das Monitorium an das zukünftige Concil für zuläßig. Er wurde nach Rom vorgeladen, um sich zu rechtfertigen; da er sich aber weigerte sich zu stellen, so wurde auch er excommunicirt.

Indessen waffnete sich die Republik, um auf alle Fälle bereit zu sein. Die Niederlande, Frankreich, England und Deutschland zeigten sich Venedig günstig; Spanien allein war ihm feindlich, und drang in Rom mittelst des Fuentes auf den Beginn des Krieges gegen die Republik; aber England und Frankreich ließen nichts unversucht um die Gemüther zum

Frieden zu ſtimmen. Die zwiſchen dem König Heinrich IV. von Frankreich und dem Senate angebahnten Unterhandlungen dauerten lange und ſtießen immer auf Hinderniſſe, die von ſpaniſcher Seite ka-
1607 men. Zuletzt kam es aber doch zu einem Ausgleiche: die Excommunication wurde aufgehoben, der Proteſt der Republik zurückgenommen, die ausgewieſenen Theatiner und Kapuziner wurden wieder aufgenommen, und die beiden verhafteten Prieſter der geiſtlichen Obrigkeit übergeben, jedoch ohne Beeinträchtigung des Rechtes der Republik die Geiſtlichen zur Rechenſchaft zu ziehen und zu verurtheilen. Hierauf wurde Franz Contarini als Geſandter der Republik nach Rom geſchickt.

So endete der Streit des Interdictes damit, daß der Republik das Recht beſtätigt wurde die, geiſtliche Güter betreffenden Angelegenheiten zu ordnen und über die Prieſter zu richten.

Die andern oben erwähnten Fragen wurden friedlich gelöſt. Die Jeſuiten wurden, trotz der inſtändigen Bitten des Papſtes, nicht wieder zugelaſſen; und der Streit wegen der Appellationen von Ceneda, worin die Republik von Fra Paolo Sarpi vertheidigt wurde, endete zu Gunſten Venedigs.

Bald aber entſtanden neue Streitigkeiten. Der
1609 Papſt wollte einem ſeiner Neffen die erledigte Abtei von Vangadizza in der Provinz Poleſine verleihen; aber die Republik behauptete, die Staatspfründen dürften nur Staatsangehörigen verliehen werden; und ſie beſtand hierauf ſo feſt, daß der Neffe des Papſtes dem Titel entſagen mußte.

Lebhafter war der Zwiſt wegen der Pogrenzen, denn die Ferrareſer hatten einige feſte Schlöſſer errichtet und eine Zollabgabe aufgelegt. Die Ferrareſer waren ſchon einige Male mit den venezianiſchen Truppen zuſammengeſtoßen; da ernannte man Commiſſäre von beiden Seiten, und der Streit wurde beigelegt.

2. Fra Paolo Sarpi. — Krieg gegen die Uskoken. — Krieg in Piemont. — Friede von Madrid.

Wir haben bereits gesehen, wie der Mönch Sarpi, von der Republik amtlich zum Theologen ernannt, die Rechte derselben behauptete, und deshalb excommunicirt worden war. Er hatte sich in Rom bittere Todfeinde gemacht, welche, um diesen kräftigen Vertheidiger der Rechte der Republik aus dem Wege zu räumen, den Versuch ihn ermorden zu lassen nicht scheuten. Wirklich kam von Rom, nachdem er vom Papste und dem Kardinal Borgheſe reichlich beschenkt worden, Alexander Parrasio, welcher, im Vereine mit Ridolfo Poma und dem Priester Michele Viti, von Santa Ternita, den Fra Paolo Sarpi am Abende des 25. Oktober 1607 an der Brücke S. Fosca anfiel und ihn schwer verwundete.

Als der Rath der Zehn die Namen der Meuchelmörder erfuhr, waren diese bereits in Sicherheit auf dem päpstlichen Gebiete und giengen dann frei in Rom herum.

Sarpi genas von den erhaltenen schweren Wunden, und die Republik bedrohte durch öffentliche Kundmachungen mit schweren Strafen einen jedem der es wagen würde, den Sarpi irgendwie zu behelligen. Nichts desto weniger begiengen die Mönche Antonio aus Viterbo und Gian Francesco Graziani aus Perugia im Jahre 1609 einen andern Mordversuch 1609
gegen ihn, der aber eben so wenig gelang als ein dritter im Jahre 1610. Der verfolgte Mönch lebte ganz zurückgezogen und immer beflissen seine Amtspflichten zu erfüllen. Nachdem er sehr bresthaft geworden, verschied er am 14. Jänner 1623. Wenige Stunden vor seinem Tode beantwortete er drei von dem Senate ihm vorgelegte wichtige Fragen, welche dann auch nach seiner Ansicht entschieden wurden. Er wurde in der Servitenkirche beigesetzt, und als diese abgetragen wurde, wurden seine Gebeine in die St. Michäliskirche in Murano übertragen, (1828).

1612 Am 12. Juli 1612 ſtarb der Doge Leonardo Donato, an deſſen Stelle Marcantonio Memmo, aus einem alten Hauſe, erwählt wurde, nachdem die alten Häuſer über 230 Jahre von der Dogenwürde ausgeſchloſſen geweſen waren. Auch während deſſen kurzer Regierung wurde der Friede erhalten; nur waren die Uskoken kecker als je geworden; und die Türkei welche auch von denſelben angefallen wurde, machte der Republik, welcher der Golf gehörte, lebhafte Vorſtellungen, dieſem Ungemach raſch abzuhelfen. Es wurde daher eine neue Streitmacht gegen jene Seeräuber abgeſandt, welche bei Leſina von dem Proveditore Pasqualigo geſchlagen wurden; aber wenige Tage darauf wurde Criſtoforo Venier von denſelben überfallen und ſammt der ganzen Bemannung
1613 ſeiner Galeere getödtet. Die Venezianer ließen Segna belagern und dann Novi, welches eingenommen und in Brand geſteckt wurde, worüber der Erzherzog Ferdinand von Öſterreich ſo in Zorn gerieth, daß ein naher Krieg in Ausſicht ſtand.

Bald darauf hatte Karl Emanuel, Herzog von Savoyen, in Monferrat, welches damals im Beſitze des Kardinals Ferdinand, Herzogs von Mantua, ſich befand, einen Einfall gemacht. Die Republik rüſtete, und unterſtützte den Kardinal, während der Gouverneur von Mailand ein Heer gegen Karl ins Feld geſchickt hatte, der, von der feindlichen Übermacht beſiegt, von ſeinem Vorhaben abſtehen mußte; die auch von Seiten der Republik betriebenen Friedensunterhandlungen gelangten am 25. Juni 1615 zum
1615 Abſchluſſe.

Wenige Monate nachher ſtarb der Doge Memmo, auf welchen Johann Bembo folgte, der auch aus einem alten Hauſe abſtammte. Die Uskoken beläſtigten fortwährend die Beſitzungen der Republik; Öſterreich bereitete ſich, wie eben erwähnt, zum Kriege, und war ſchon in das Friaul eingedrungen, während die Venezianer Trieſt belagerten. Man ſchlug ſich auch in Iſtrien, und der General Pompeo Giu-

ſtiniani hatte mehrere Orte, unter denen auch Fara, beſetzt, und ſchickte ſich an, Gradiska zu belagern, als auf die Verwendung des Papſtes und anderer Fürſten die Belagerung aufgehoben und Friedensunterhandlungen angebahnt wurden. 1616

Inzwiſchen drohte wieder zwiſchen Karl Emanuel und den Spaniern der Krieg auszubrechen; Venedig verſuchte auf alle Weiſe den Frieden zu erhalten, und als dieſes nicht gelang, ſo beſchloß es, den Herzog mit Geld und von ihm beſoldeten Truppen zu unterſtützen. Damit begnügte ſich aber die Republik nicht, da ſie wußte, daß Spanien, welches nach der Herrſchaft über ganz Italien ſtrebte, ſich zu ihrem Nachtheil verſchworen hatte; ſie ſchloß daher ein Bündniß mit den Schweizerkantonen Bern und Zürich, ſo wie es ſich bereits mit England, Schweden, Dänemark und Holland verbunden hatte.

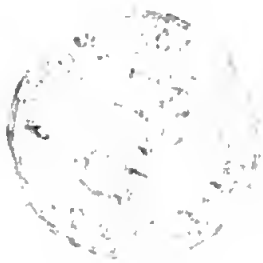
Die Spanier giengen über die Seſia, und Karl Emanuel wehrte ſich tapfer gegen den Angriff; das Glück war ihm aber nicht günſtig. Günſtiger jedoch verlief für die Venezianer der Krieg gegen Öſterreich und die Uskoken. Sie hatten ſich Ponteba's bemächtigt, des Grenzortes zwiſchen Deutſchland und Italien, und ſie hatten die Öſterreicher bis Görz zurückgedrängt. Gradiska wurde neuerdings belagert, und das Kaſtell von Scriſſa, das Neſt der Uskoken, wurde eingenommen und zerſtört.

Auch das Heer des Herzogs Karl trug einige Vortheile davon; da aber ſämmtliche Kriegführenden des langen Kämpfens müde waren, ſo waren ſie zu Unterhandlungen geneigt, und der Friede wurde zu Madrid am 26. September 1617 geſchloſſen. 1617 Spanien und Savoyen mußten die beſetzten Landſtriche zurückgeben; der Erzherzog Ferdinand verpflichtete ſich eine Beſatzung in Segna zu unterhalten und im Vereine mit den Venezianern die Piraten auszurotten, und erſt nachdem dieſes geſchehen wäre, ſollte ihm die Republik die beſetzten Gegenden zurückgeben.

Dieser Friede behagte keineswegs dem Don Pietro di Toledo, Gouverneur von Mailand, noch dem Marquis della Curva oder Bedmar, spanischen Gesandten in Venedig, noch dem Herzog von Ossuna, Vicekönig von Neapel; und zwar wegen des Hasses, den Spanien gegen die Republik nährte, weil sich diese den spanischen Gelüsten nach der Herrschaft über ganz Italien mächtig widersetzte. Filipp III. und sein Minister, der Herzog von Lerma fühlten sich nicht in der Lage einen Krieg zu beginnen, um Venedigs Macht zu schwächen; daher nahm der Vicekönig von Neapel, Herzog von Ossuna, die Sache auf sich, und gedachte durch geheime Ränke seine Absicht zu erreichen. Bereits im Jahre 1612 hatte Ossuna seine Emissäre nach Venedig geschickt und den Golf von den Corsaren durchstreifen lassen. Dazu kamen noch mehrere feindliche Behandlungen der venezianischen Kaufleute, welche sich in dem Königreiche aufhielten, und gewisse Umtriebe, um den Erzherzog von Österreich während des Krieges gegen die Uskoken zu unterstützen. Die Republik protestirte vergeblich, und die Belästigungen hörten nicht auf.

Ein berüchtigter Corsar aus der Normandie, Namen Jacques Pierre, der früher in Ossuna's Diensten gestanden war, benachrichtigte mit seinen Spießgesellen Renault, Langlade und Beraud, den venezianischen Gesandten in Neapel von den weitaussehenden Plänen des Herzogs, und sie erboten sich sämmtlich in den Sold der Republik zu treten. Sie begaben sich in der That im Mai 1617 nach Venedig. Die venezianische Regierung jedoch hatte Argwohn gegen deren Redlichkeit und konnte kein Vertrauen zu ihnen fassen.

Ossuna fuhr indessen fort Schiffe bauen zu lassen, Leute anzuwerben, und sich mit allen Feinden der Republik in Verbindung zu setzen. Er versorgte sich mit Piloten, welche den Golf, den Quarnero, die Häfen von Istrien und selbst den von Malamocco



106

107

108

109

110

111

112

113

114

115

116

117

118

119

120

kannten. Er erhielt ununterbrochen Auskunft von Seiten des spanischen Gesandten in Venedig, dessen Haus die Zufluchtsstätte von Banditen und Emissären geworden war, die sich eifrig bemühten, die Soldaten von dem Dienste der Republik abwendig zu machen.

Endlich entschloß sich Venedig, von den dringenden Bitten des Jacques Pierre bewogen, denselben in ihren Sold zu nehmen; aber dieser, der doch wirklich ein Emissär des Ossuna war, zettelte nun eine umfassende Verschwörung an, die um so gefährlicher war, da auch in der Armee viele sich daran betheiligt hatten.

Inzwischen war Ossuna's Flotte in den Golf eingelaufen, während die venezianische, ohne ein Gefecht zu liefern, sich mit Verlust einiger Schiffe in den Hafen von Lesina in Dalmazien zurückgezogen hatte, (6. Juli 1617). Jedoch am 10. November desselben Jahres schlug Lorenz Venier bei S. Croce die spanische Flotte, worüber Ossuna wüthend wurde und seine Lieblingsidee wieder aufnahm, sich Venedig's zu bemächtigen.

Zu dieser Zeit starb der Doge Johann Bembo, 1618
auf welchen Nicolo Donato, und auf diesen, einen Monat später, Anton Priuli folgte.

Die seit langer Zeit in Venedig sich fortspinnende Verschwörung, die bis dahin ganz geheim gehalten werden konnte, wurde nun auf einmal verrathen. Ein gewisser Baldassar Juven aus Grenoble war in Venedig angekommen, um in den Dienst der Republik mit dreihundert Soldaten, die ihn begleiteten, zu treten. Derselbe machte hier die Bekanntschaft eines Franzosen, Namens Moncassin, welcher ihn zur Theilnahme an der Verschwörung bereden wollte und ihn in das Geheimniß einweihete. Juven stellte sich als ob er einwilligte, zwang aber nachher den Mocassin, selbst Alles dem Dogen zu offenbaren. Die Zehn ließen sogleich Verhaftungen vornehmen. Renault und die Brüder Bouleaux wurden eingekerkert und dann

erdroſſelt und auf der Piazzetta zwiſchen den zwei Säulen aufgeknüpft. Jacques Pierre und Lagland, die bei der Armee waren, wurden, nebſt ihrem Secretär Roſſetti, auf Befehl der Zehn, getödtet. Noch andere wurden hingerichtet oder eingekerkert, jedoch retteten ſich viele der Verſchworenen, ſobald die Verſchwörung entdeckt worden, durch die Flucht.

Zu derſelben Zeit wurde ein anderer verrätheriſcher Anſchlag entdeckt; Johann Berard, ein Freund des Pierre, ſollte nämlich dem Gouverneur von Mailand die Feſtung von Crema ausliefern.

Das Volk gerieth indeſſen in große Aufregung und drohte den Palaſt des Bedmar und den des nicht wenig compromittirten franzöſiſchen Geſandten, zu ſtürmen; aber die beiden Geſandten fanden einen Vorwand um die Stadt zu verlaſſen. Dasſelbe that der engliſche Geſandte, der auch an den Umtrieben des Bedmar und des Oſſuna betheiligt war. Letzterer wollte jedoch ſeine Abſicht noch nicht aufgeben; er verſuchte eine neue Verſchwörung, aber ſie gelang
1619 ihm nicht; und als er dann bei dem König Filipp III. in Ungnade fiel, wollte er gegen denſelben ſich empören, und ſuchte dazu die Republik um ihren Beiſtand an, welche aber nicht darauf eingieng. Nachdem Oſſuna jede Hoffnung verloren hatte, mußte er nach Spanien zurückkehren, wo er ins Gefängniß geworfen und proceſſirt wurde. Er ſtarb im Jahre 1624 im Kaſtell von Almeda.

4. Anton Foscarini.

Bei den Wahlen hatte ſich Beſtechung eingeſchlichen, und einige Adelige hatten ſich ſogar durch ſpaniſchen Sold verleiten laſſen, das Vaterland zu verrathen. Der Senator Johann Baptiſt Bragadin un-
1620 terrichtete Bedmar's Nachfolger von dem was in den Rathsverſammlungen der Republik vorging; er wurde entdeckt und verhaftet, und dann zwiſchen den zwei Säulen aufgeknüpft. Mehrere andere Adelige wurden wegen Beſtechung verurtheilt; und die Angebereien

und die Anklagen folgten so häufig auf einander, daß wenn auch mancher Schuldige von der verdienten Strafe erreicht wurde, doch auch viele Unschuldige verurtheilt wurden.

Anton Foscarini hatte mehrere ansehnliche Ämter bekleidet, unter andern das eines Gesandten in Spanien und England, wo er sechs Jahre blieb. Er hatte zum Secretär einen gewissen Julius Muscorno, einen heimtückischen, jeder Unthat fähigen Menschen. Dieser konnte es dem Foscarini nicht vergeben, daß er ihm einen Empfehlungsbrief verweigert hatte; er fing daher an, ihn anzuschwärzen, zuerst in England, dann in Venedig, wohin er sich eigens begeben hatte, um sein schändliches Vorhaben auszuführen. In der That klagte er den Foscari an, jemandem eine Abschrift von den Briefen gegeben zu haben, welche er an seine Regierung schrieb; außerdem beschuldigte er ihn auch eines sittenlosen, unreligiösen Lebenswandels. Am 15. Juni 1615 wurde Foscarini zurückberufen und, zu Anfang des Jahres 1616 in Venedig angekommen, wurde er eingesperrt und prozessirt. Nachdem seine Unschuld zuletzt erkannt worden, wurde er im Juni 1618 in Freiheit gesetzt, und sein Verleumder wurde zu zweijährigem Gefängniß in der Festung Palma verurtheilt.

Foscarini erlangte vollständig wieder das Vertrauen der Regierung, so daß ihm andere Staatsämter, und die Senatorswürde verliehen wurden. Aber Muscorno, obwol im Gefängniß, hatte geschworen sich zu rächen, und hatte einen Anschlag entworfen, dessen Ausführung er anderen anvertraute, unter welchen insbesonders Girolamo Vano zu bemerken ist, der seit Jahren der Regierung als Angeber diente, welches schändliche Handwerk ihm bedeutende Summen eintrug.

Foscarini besuchte gewöhnlich das Haus der Gräfin d' Arundel, Gemalin des Thomas d' Arundel of Wardour, Marschall von England, welche sich in Venedig niedergelassen hatte, um ihre Kinder nach italie-

nischer Art und Sitte zu erziehen. Ihr Haus wurde auch von den Gesandten von Florenz, Spanien und des deutschen Kaisers besucht. Dieser Umstand war hinreichend, um eine Anklage darauf zu gründen; und in der That klagte Vano den Foscarini an, den obengenannten die Staatsgeheimnisse zu verrathen und Geld von denselben zu empfangen. Am 8. April 1622 wurde Foscarini verhaftet und es wurde ihm wieder der Prozeß gemacht. Seine Schuld schien erwiesen und er wurde verurtheilt im Gefängniß erdrosselt und dann mit einem Fuße aufwärts zwischen den zwei Säulen aufgehängt zu werden.

Kaum war das Urtheil vollstreckt, so verbritete sich das Gerücht von der Schuldlosigkeit des Foscarini. Die Gräfin d'Arundel, die sich eben auf ihrer Villa am Dolo befand, kam nach Venedig, sobald sie das Geschehene erfuhr, und erklärte feierlich, daß sie weder mit den fremden Gesandten, noch mit Foscarini jemals andere Beziehungen als die der Höflichkeit gehabt hatte. Vano wurde wegen Verleumdung prozessirt und gestand daß alles was er gegen Foscarini ausgesagt hatte, falsch war; worauf er, nebst einem seiner Gefährten, Namens Dominik aus Venedig, erdrosselt wurde; und am 16. Jänner 1623 erklärte der Große Rath feierlich die Schuldlosigkeit des Foscarini an dem ihm zugeschriebenen Verbrechen. Sein Körper wurde aus dem Kirchhofe S. Giovanni e Paolo ausgegraben, und nach einem prachtvollen Leichenbegängnisse in der Familiengruft in der Kirche dei Frari beigesetzt.

5. Krieg in der Valtellina. — Renier Zeno.

Während diese Begebenheiten sich im Innern zutrugen, ereigneten sich im Auslande ernste Dinge. Spanien versuchte sich der Valtellina zu bemächtigen,
1620 indem es den dort ausgebrochenen Aufstand benützte, in welchem die Katholiken die Protestanten niedergemetzelt hatten. Die Aufständischen wurden eben von Feria, dem neuen Gouverneur von Mailand, unter-

ſtützt. Die proteſtantiſchen Graubündtner ergriffen die Waffen, um den Katholiken die Stirne zu bieten. Der Krieg wurde immer ernſthafter. Spanien ſchickte den Valtellinern offen Unterſtützung, wie der Republik den Graubündtnern Beiſtand ſandte und trachtete, ihnen auch von Frankreich, Savoyen, England und Holland Unterſtützung zu verſchaffen. Der Erzherzog von Öſterreich war den Katholiken geneigt, die bereits Vortheile davon getragen hatten; aber auf die dringenden Bitten der Republik, Frankreichs und des Papſtes ſchloß man in Madrid einen Vertrag, 1621
kraft deſſen Alles wieder in den frühern Stand zurücktreten ſollte.

Die Waffen wurden jedoch nicht niedergelegt. Die Graubündtener, von Feria aufgereizt, drangen in die Valtellina ein, bevor noch der Vertrag zur Ausführung kam. Öſterreich und Spanien unterſtützten wieder die Katholiken, und die Republik nahm den General Mansfeld mit ſeiner Armee in ihre Dienſte; und damit nicht zufrieden, ſchloß ſie ein Bündniß mit Frankreich und Savoyen. Als die Spanier merkten, daß ſie ſchlimm daran waren, bahnten 1623
ſie einen Ausgleich an, und ſchlugen vor, daß man die Valtellina dem Papſte zur Bewahrung übergeben ſollte, bis die Streitigkeiten geſchlichtet würden. Dieſer Vorſchlag wurde angenommen, aber die Unterhandlungen blieben reſultatlos. Der Krieg brach von neuem aus, die Franzoſen fielen in die Valtellina ein, und verjagten die päpſtlichen Truppen; Venedig ſchickte gleichfalls ein Heer dahin ab. Bormio und 1624
Chiavenna, ſo wie auch Sondrio und Tirano, wurden erobert. Die Valtellina war ganz in der Gewalt der Alliirten, mit Ausnahme der Feſtung Riva, welche tapfer widerſtand, was den Krieg in die Länge zog.

Indeſſen hatte in Venedig Franz Contarini den Dogenthron beſtiegen (September 1623) und etwa ein Jahr darauf (Jänner 1625) folgte ihm Johann Corner, unter deſſen Regierung ſehr ernſte innere Unruhen ſtatt fanden.

Renier Zeno, Gesandter in Rom, hatte den Kardinal Dolfin beschuldigt, Sold von Frankreich zu empfangen, so wie einige Senatoren, daß sie zum Nachtheile der Republik sich verschworen hätten. Als er ins Vaterland zurückgekehrt war, sprach er mit Heftigkeit von dem Gesandten zu Turin, Anton Donato, und machte sich auf diese Weise jeden Tag neue Feinde. Nichts desto weniger wurde er zum Rathsherrn des Dogen erwählt, und diese neue Stelle verschaffte ihm Gelegenheit, alle welche um die vaterländischen Gesetze sich wenig kümmerten, streng zu verfolgen. Als er eines Tages im Rathe von einem der Weisen beleidigt wurde, erwiderte er heftig, und erschien seitdem nicht wieder im Rathe. Er wurde zwar von dem Dogen dahin zurückberufen; da aber ein neuer Streit entstanden war, so wurde er auf ein Jahr nach Palma verwiesen, weil er die dem Staatsoberhaupte schuldige Achtung verletzt hatte. Nach viermonatlicher Gefangenschaft wurde er jedoch zurückberufen und zum Mitglied des Rathes der Zehn erwählt. Da beschuldigte er den Dogen, die beschworene Verfassung verletzt zu haben, da er erlaubt hatte, daß einer seiner Söhne zum Bischof und Kardinal, ein anderer zum Archivar der Kathedralkirche, und noch zwei andere zu Senatoren ernannt würden, was von den Gesetzen verboten war. Dies waren aber noch nicht alle von ihm gegen den Dogen erhobenen Anklagen, so daß auch im Rathe der Zehn und im Großen Rathe die Streitigkeiten immer heftiger wurden. Die Feinde des Zeno wurden täglich zahlreicher, und er machte sich so verhaßt, daß er an ei-
1627 nem Dezemberabend 1627 von Georg Corner, dem Sohne des Dogen, und andern vier Männern angefallen und schwer verwundet wurde. Corner hatte sich geflüchtet, er wurde aber sammt seinen vier Spießgesellen auf immer verbannt.

1628 Zeno wurde im folgenden Jahre zu einem der Vorsitzenden des Rathes der Zehn erwählt, mit dem Befehle, nicht wieder auf Staatspersonen zu schmähen

und nie wieder auf bereits verhandelte Gegenstände zurückzukommen. Allein er schwieg dennoch nicht; er sagte im Rathe, die Gesetze würden übertreten, die Verfassung gebrochen, und man geböte ihm nicht nur über die erhaltenen Wunden, sondern auch über die häufigen Mißbräuche in den Staatsangelegenheiten Stillschweigen zu beobachten. Es erhob sich ein heftiger Streit, in Folge dessen der Rath der Zehn die Verhaftung des Zeno verordnete. Er wußte sich aber zu verbergen, so daß man ihn zu einer zehnjährigen Verbannung verurtheilte.

Diese Begebenheiten hatten bei dem Publikum großen Unwillen gegen den Rath der Zehn erzeugt; man beschuldigte ihn öffentlich des Mißbrauches der Gewalt, und man forderte eine Reform welche denselben dem Großen Rathe unterordnen sollte. Es wurden auch wirklich fünf Correctoren ernannt, welche die Capitularien des Rathes prüfen sollten, und Zeno wurde zurückberufen. Die Verhandlungen über die Reform waren lang und stürmisch, und im September 1618 wurden endlich die Befugnisse des Rathes der Zehn festgestellt, dessen Gewalt nahezu unverändert blieb. Allein bald darauf überschritt derselbe von neuem die ihm gezogenen Schranken, wodurch neue Streitigkeiten und neue Tumulte entstanden.

Der Krieg in der Valtellina dauerte indessen fort, jedoch ohne ein bestimmtes Ergebniß. Frankreich und Savoyen versuchten, ungeachtet aller Einwendungen der Republik, eine Unternehmung in Ligurien (1626). Der Zweck wurde aber nicht erreicht, denn die Unruhen in Frankreich begannen von neuem. Inzwischen schloß der Graf Fargis, französischer Gesandte in Madrid, willkührlich einen Vertrag, Vertrag von Monson genannt, kraft dessen die Angelegenheiten der Valtellina und der Graubündtner in den frühern Stand zurückkehren sollten. Dieser Vertrag wurde aber doch von Frankreich, Spanien und Venedig angenommen, obwol letzteres darüber un-

gehalten war, daß man es nicht vor dem Abschlusse zu Rath gezogen hatte.

6. Krieg wegen der Nachfolge in Mantua. — Furchtbare Pestseuche. — Krieg gegen den Papst um das Herzogthum Castro.

Im Jahre 1628 starb der Herzog von Mantua und Monferrat, Vinzenz Gonzaga, ohne Kinder zu hinterlassen. Mehrere erhoben Ansprüche auf die Erbfolge, unter andern Karl von Rethel, der Erbe des Hauses Nevers, und Maria Gonzaga, Herzog von Guastalla. Dem Nevers war es gelungen sich des Herzogthums zu bemächtigen, als Spanien und Savoyen sich gegen ihn erklärten. Der Krieg begann sogleich; Don Gonzales di Cordova, Gouverneur von Mailand, belagerte Casale, während Karl Emanuel ganz Monferrat siegreich besetzte. Die Republik versuchte zuerst Frieden zu stiften; als ihr jedoch dieses
1629 nicht gelang, so vereinigte es sich mit Frankreich, um Karl von Nevers zu unterstützen. Der Herzog von Savoyen wurde gezwungen von dem Bündniß mit Spanien zurückzutreten und sich der Allianz mit Frankreich anzuschließen. Casale wurde entsetzt und Monferrat von den Truppen des Herzogs von Savoyen geräumt. Allein Ludwig XIII. der in Person nach Italien gekommen war, mußte bald darauf mit seinem Heere nach Frankreich zurückkehren, um die Hugenotten, die in Gascogne einen Aufstand versuchten, zu zügeln. Dies erschreckte die Republik um so mehr, da sie von dem deutschen Kaiser bedroht wurde, der sich mit den Spaniern verbunden hatte. Sie sammelte daher alle ihre Kräfte, suchte die Verhandlungen wegen eines Waffenstillstandes zwischen Holland und Spanien zu hemmen, und bat den König von Frankreich, Hilfe nach Italien zu senden. Indessen rückten aber die Deutschen in Valtellina und in das Mailändische ein, wohin sie eine furchtbare Pestseuche mitbrachten, die sich allenthalben verbreitete.
1630 In diesem Jahre starb der Doge Corner, auf

welchen Nikolaus Contarini folgte. Im Beginne seiner Regierung verlief der Krieg unglücklich. Nicht nur das Mantuanische, sondern auch ein Theil des venezianischen Gebietes wurde von deutschen Truppen besetzt; allein im März desselben Jahres kam der Kardinal Richelieu mit einem mächtigen Heere nach Italien und besetzte Piemont, das sich neuerdings mit Spanien verbunden hatte. Während er aber in Piemont weilte, befanden sich Casale und Mantua in beklagenswerther Lage, da beide Städte von dem spanischen und kaiserlichen Heere eingeschlossen waren.

Das venezianische Lager befand sich in Valeggio, unter dem Befehle des Proveditore Sagredo. Die Generale beabsichtigten Villabuona, Marenge, Goito zu besetzen, um sich den Weg nach Mantua zu bahnen, und dieser Stadt zu Hilfe zu kommen. Das Vorhaben wurde zu Villabuona glücklich ausgeführt, aber der deutsche General Gallas schlug kurz nachher das venezianische Heer, welches sich nach Peschiera zurückziehen mußte.

Der Proveditore Zacharia Sagredo wurde nach Venedig zurückberufen, zum Verluste der Würde eines Procurators von S. Marco und zehnjährigem Kerker verurtheilt.

Die Deutschen, durch den bei Valleggio davon getragenen Sieg ermuntert, verwendeten nun desto mehr Nachdruck auf die Belagerung von Mantua, wo sie am 19. Juli 1630 einzogen und die Stadt drei Tage lang plünderten, wobei sie die empörendsten Grausamkeiten verübten.

Nachdem jedoch Urban VII. als Vermittler aufgetreten war, wurde nach langen Bemühungen zwischen den Mächten, mittelst der beiden Verträge von 1631
Regensburg und Cherasco, der Friede geschlossen. Nevers behielt das Herzogthum Mantua nebst einem Theile von Monferrat, und erhielt dazu die kaiserliche Investitur; das Gebiet der Republik wurde von den Spaniern und Kaiserlichen gänzlich geräumt.

Die von den deutschen Truppen in das Mailän-

dische und Mantuanische eingeschleppte Pestseuche hatte sich auch über das venezianische Gebiet und die Hauptstadt verbreitet. Der Senat traf viele Vorkehrungen, allein die Seuche wüthete immer heftiger. Am 25. October 1630 wurde eine Votivkirche der Madonna della Salute dekretirt, und die Arbeiten begannen im September 1631. Wie in der Lombardei, vernahm man auch im Venezianischen Anklagen gegen die Einschmierer (untori) aber im Allgemeinen glaubte man nicht daran. Von Juli 1630 bis November 1631 starben in Venedig 46,489 — auf den benachbarten Inseln 35,686 und in den Provinzen auf dem Festlande 600,000 Personen.

Als die Stadt von der Seuche befreit erklärt wurde, hielt man einen feierlichen Umgang, welcher über eine Schiffbrücke an das gegenseitige Ufer des großen Kanals (canalazzo) hinüberzog, wo man die Kirche della Salute eben baute.

Dem Dogen Contarini der im April 1631 gestorben war, folgte auf dem Throne Franz Erizzo.

Inzwischen wüthete der Krieg in Deutschland, und die Republik, zur Theilnahme darau aufgefordert, verweigerte dieselbe sowol dem Kaiser als Frankreich, welches sich mit den Herzogen von Savoyen,
1635 Parma und Mantua alliirt hatte und den Spaniern die Lombardei wegnehmen wollte. Während man in der Lombardei und in Piemont kämpfte, während zwischen den Graubündtnern und den Franzosen Frie-
1640 de geschlossen wurde, hielt sich Venedig abseiten, jedoch aufmerksam und kampfbereit, um jedem bedrohenden Vorfalle die Stirne bieten zu können.

Zur selben Zeit befestigte der Herzog Odoardo von Parma das Herzogthum Castro, um den Drohungen der Barberini Widerstand zu leisten, deren Familie der Papst Urban VIII. angehörte, der auf die Rüstungen des Odoardo mit der Excomunication und der Besetzung des Herzogthums antwortete, welches er zur Versteigerung ausbot. Da verbanden sich Venedig, Toskana und Modena in der Absicht Parma zu

Hilfe zu eilen, wenn es angegriffen würde. Odoardo, auf dieſe Allianz bauend, fiel in die päpſtlichen Staaten ein; er wurde aber von der Verbündeten ſelbſt zurückgehalten, welche nicht als Angreifer erſcheinen, ſondern ſich auf der Defenſive halten wollten. Die Republik beſtrebte ſich Friedensunterhandlungen anzubahnen, allein die Dinge verwickelten ſich ſo ſehr, auch durch die verſchiedenen Abſichten der kriegführenden Fürſten, daß jeder Verſuch vergeblich war. 1642
Da gieng die obernerwähnte Allianz zur Offenſive über. Die Republik ſchickte den Johann von Peſaro gegen die Barberini welche bei Lagoſcuro Forte errichten und eine Brücke über den Po ſchlagen wollten. Er beſetzte die beiden Ufer des Po und drängte die Feinde bis nach Ferrara zurück. Die venezianiſche Flottilie, drang bis Goro vor, und eroberte die Feſtung; Adriano, Primiera und andere feſte Orte fielen auch in die Gewalt der Venezianer, und zu gleicher Zeit waren die Alliirten auch anderswo Sieger, ſo daß der Papſt, nach Dazwiſchenkunft des Mazarin, 1643
ſich zur Unterhandlung des Friedens bewogen fühlte. Dieſelbe dauerte geraume Zeit, da die Venezianer zur Niederlegung der Waffen nicht ſehr geneigt waren; zuletzt kam man jedoch überein, Caſtro dem Odoardo zurückzugeben, und daß die von den Alliirten beſetzten Ländereien unter die päpſtliche Herrſchaft zurückkehren ſollten; und der Friede wurde am 1. Mai 1644 kund gemacht. 1644

7. Beginn des Krieges gegen Candia. — Sieg bei Paros.

Während dieſes ganzen Zeitraumes waren die Beziehungen zwiſchen Venedig und dem Sultan nicht immer friedlich. Im Jahre 1638 wäre es bald, wegen einiger von den Venezianern beſiegten algieriſchen Corſaren, zum Kriege gekommen. Der Amtmann (bailo) von Konſtantinopel wurde eingeſperrt, der Hafen von Spalato blockirt, der Verkehr mit der Republik unterbrochen; die Sache hatte jedoch keine weiteren Folgen.

Sultan Ibrahim, der dem Murad nachfolgte, war sehr lüstern nach dem Besitze von Candia, und sandte unter nichtigem Vorwande ein mächtiges Heer
1645 gegen jene Insel, welche, plötzlich überrumpelt, der zu Gegnà bewerkstelligten Landung keinen Widerstand entgegensetzen konnte. Die Türken wendeten sich dann gegen den Felsen S. Teodoro, unweit von Canea, und hätten jenes Fort gewiß eingenommen, wenn Biagio Giuliani, der dasselbe mit nur 75 Mann vertheidigte, es nicht in die Luft gesprengt hätte, indem er sich und seine Leute, sammt den Feinden, unter den Trümmern begrub. Gleich darauf wurde Canea belagert.

Der Senat erfuhr inzwischen die unheilvollen Nachrichten; er verstärkte die Flotte, sammelte Truppen, und wandte sich an alle christlichen Mächte um Beistand. Allein die meisten entschuldigten sich unter mancherlei Vorwänden; der Papst bot fünf Galeeren an, Spanien auch fünf, und Toskana desgleichen, nebst zwei Compagnien deutsche Soldaten; der Orden von Malta gab sechs Galeeren; Parma zweitausend Mann Fußvolk; Frankreich hunderttausend Thaler und vier Brander. Alle diese Unterstützungen halfen zu nichts, und Venedig stand fast ganz allein dem türkischen Koloß gegenüber.

Auch bei dieser Gelegenheit verläugnete sich die Vaterlandsliebe der Venezianer nicht, und alle beeilten sich, nach Aufforderung der Regierung, ihr Scherflein zu den Bedürfnissen des Vaterlandes beizutragen.

Allein während man in Venedig große Vorbereitungen für den Krieg machte und die alliirten Flotten sich bei Zante vereinigten, war es den Türken nach wiederholten Sturmangriffen gelungen, sich Canea's zu bemächtigen, und sie wandten sich gegen Suda, das von den Schiffen des Anton Marino Cappello feige verlassen worden war, sobald er Nachricht von der Annäherung des Feindes erhalten hatte, der jedoch das Vorhaben aufgeben mußte, weil die alliirte Flotte endlich in jenen Gewässern angekommen war.

Diese Flotte bestand aus 84 größern Fahrzeugen, und stand unter dem Befehle des Girolamo Morosini. Die Zahl der Schiffe verminderte sich jedoch, als die Alliirten, nachdem sie kaum erst sieben und dreißig Tage mit einander vereinigt gewesen, ohne auch nur eine einzige Unternehmung versucht zu haben, sich zurückzogen.

In Venedig bereitete man neue Streitkräfte und der Doge Erizzo war bereits zum Oberbefehlshaber des Heeres ernannt worden, als er plötzlich erkrankte und zu Anfang des Jahres 1646 starb. 1646

Seinem Nachfolger Franz Molino nahm man am Tage seiner Erwählung das Versprechen ab, die Stadt nie ohne Erlaubniß zu verlassen, und damals wurde auch der Gebrauch der Krönung der Dogaresse abgeschafft.

Man suchte indessen von den christlichen Fürsten Beistand zu dem Candischen Kriege zu erlangen; da jedoch dieses nicht gelang, so befahl man den Bürgern, drei Viertheile ihrer sämmtlichen Kostbarkeiten in das Münzamt zu bringen; man eröffnete drei Konkurse für Procuratorsstellen, welche denen verliehen werden sollten, die mehr als 20,000 Dukaten dafühf anböten, und endlich verkaufte man sogar Adelstitel.

Girolamo Morosini war inzwischen nicht unthätig geblieben; er blockirte Canea, während andere Generale der Republik das Meer durchstreiften und die Feinde neckten. Der General Johann Baptist Grimani hatte mehrere Unternehmungen mit glücklichem Erfolge ausgeführt; die meisten türkischen Inseln im Archipel wurden gebrandschatzt, und zu gleicher Zeit besetzte Leonardo Foscolo, Befelshaber in Dalmazien, mehrere feste Orte und Städte. 1647

Im Jahre 1648 gelang ihm die Einnahme von Clissa, einer bedeutenden Festung unweit von Spalato; allein dieser Sieg wurde durch die Nachricht von der durch einen heftigen Seesturm fast gänzlich zerstörten Flotte des Grimani verbittert. 1648

Die Republik rüstete neue Galeeren aus, erhielt einige Unterstützung von dem Papste und den Maltheser-Rittern, und schickte den Luigi Leonardo Mocenigo an die Stelle des Grimani, der in dem seiner Flotte zugestoßenen Unfalle umgekommen war. Mocenigo begab sich in die Stadt Candia, die für ihn ein Schauplatz heldenmüthiger Unternehmungen war. Die Türken hatten dieselbe eng eingeschlossen und mehrere Mal bestürmt, jedoch vergeblich; Mocenigo zwang sie die Belagerung aufzuheben, und verjagte sie dann auch aus den Gewässern von Suda.

Es liegt nicht in unserer Absicht alle einzelnen vorgefallenen Waffenthaten zu berichten, noch alle zu nennen, die sich in diesem Riesenkriege auszeichneten, der über 25 Jahre dauerte; wir wollen nur die Hauptbegebenheiten flüchtig erwähnen.

Des Kampfes müde versuchten die Venezianer einen Ausgleich; aber die Türken forderten die Abtretung der Insel Candia, und wollten nur unter dieser Bedingung Frieden schließen. Die Feindseligkeiten dauerten also fort.

Jacopo da Riva hatte die türkische Flotte geraume Zeit in den Dardanellen blockirt gehalten. Im
1649 Frühjahre 1649 verließ sie die Meerenge, wurde jedoch von Riva wieder eingeholt, größtentheils verbrannt und zerstreut. Auch andere Gefechte fielen zu Gunsten der Venezianer aus, und eine zweite Belagerung der Stadt Candia hatte keinen bessern Erfolg als die erste.

1650 Das Jahr 1650 verstrich ohne irgend eine erhebliche Waffenthat, abgesehen von der Wiedereroberung der Festung S. Theodor durch Mocenigo. Die
1651 Türken machten nur schwache Angriffe, sie bereiteten sich aber für das folgende Jahr. Im Juni 1651 segelte auch wirklich eine mächtige ottomanische Flotte nach dem Golfe, um in denselben einzudringen; allein der Oberbefehlshaber Mocenigo begegnete ihr in den Gewässern von Paros und griff dieselbe so gewaltig an, daß die Türken die vollständigste Niederlage er-

litten, und ſelbſt das Befehlshaberſchiff in die Hände der Venezianer fiel. Mocenigo wurde nach Hauſe zurückberufen, um von den vielen ausgeſtandenen Beſchwerden auszuruhen, und durch Leonardo Foscolo erſetzt.

8. Sieg der venezianiſchen Flotte in den Dardanellen.

Der neue Generaliſſimus, der ſich bereits in Dalmazien ausgezeichnet hatte, unternahm ſogleich mehrere militäriſche Operationen; die er glücklich zu Ende führte; worunter auch die Eroberung der Inſel Lero. Auch im Jahre 1653 ſetzte er ſeine Streifereien in Anatolien und den Inſeln des Archipels mit glücklichem Erfolge fort. Von dieſen Operationen in Anſpruch genommen, konnte er die Ottomaniſche Flotte nicht bekämpfen, welche die Dardanellen verlaſſen hatte; er wurde deshalb nach Venedig zurückberufen und Leonardo Mocenigo übernahm wieder den Oberbefehl. 1653

Erneuerte Ausgleichsverſuche mit der Pforte hatten in Konſtantinopel keinen Erfolg.

Vor der Ankunft des Mocenigo bei der Armee hatte Joſef Delfino nicht mehr als vier Schiffe (die andern hatten die Befehle ſchlecht ausgeführt und hatten ihn verlaſſen) in den Dardanellen, und fand ſich von der feindlichen Flotte umzingelt. Eines jener Schiffe fiel in die Gewalt der Türken, zwei andere wurden nach einem heldenmüthigen Kampfe verbrannt. Das Befehlshaberſchiff, unter der Führung des Delfino, wurde von ſechs großen türkiſchen Schiffen angegriffen. Der Kampf war ſchrecklich. Obwol das Schiff an vielen Stellen leck geworden, ſo daß das Waſſer bereits in Menge eindrang, wußte es ſich aus der Meerenge ſiegreich hinauszuziehen. Er zog ſich ſeitwärts und es gelang ihm, das Schiff einigermaßen auszubeſſern und die beſchädigten Stellen zu verſtopfen; dann von den Türken angegriffen, gelang es ihm eine Galeere durch Enterung wegzunehmen, mit welcher er ſich geſchickt entfernte und die venezianiſche Flotte glücklich erreichte. 1654

Kaum war Mocenigo bei der Armee angekommen, so erkrankte er plötzlich und starb. Bald darauf starb
1655 auch der Doge Molin, auf welchen Karl Contarini folgte, und als dieser ein Jahr nachher auch mit Tode abgieng (1656), bestieg Franz Corner den Dogenthron, den er jedoch nur 19 Tage einnahm; sein Nachfolger war Bertuccio Valier.

Dem Proveditore Franz Morosini wurde die Flotte nach dem Tode des Leonardo Mocenigo anvertraut.

Im Orient waren die venezianischen Waffen mittlerweile siegreich gewesen. Im Sommer 1655 verließ Mustafa, der Befehlshaber der türkischen Flotte, die Meerenge der Dardanellen, in welcher ihn bisher Lazzaro Mocenigo eingeschlossen gehalten hatte. Kaum hatte Mustafa die hohe See erreicht, so griff ihn Mocenigo, obwol mit geringern Kräften, an, und die Türken erlitten eine so gewaltige Niederlage, daß nur wenige Schiffe entkamen; fünfund zwanzig wurden theils weggenommen, theils in den Grund gebohrt, theils verbrannt. Dann verfolgte Mocenigo, mit diesem Siege noch nicht zufrieden, die wenigen flüchtigen Schiffe, und vor dem Hafen von Fochies angelangt, forderte er dieselben zu einem neuen Kampfe heraus; allein Mustafa wagte es nicht den Hafen zu verlassen, und blieb dort eingeschlossen, bis Mocenigo nach Candia absegelte, um dort zu überwintern. Mittlerweile belagerte Franz Morosini Malvasia.

1656 Im darauffolgenden Frühjahre hatte sich der General Lorenz Marcello nach der Meerenge der Dardanellen begeben, um die zu Konstantinopel versammelte türkische Flotte zu blockiren. Am 26. Juni versuchte sie die Ausfahrt, allein die venezianische Flotte fiel sogleich über sie her, und richtete eine solche Verwirrung unter derselben an, daß sie sich nicht wieder ordnen konnte. Der Kapitän-Pascha Sinan entfloh mit bloß 14 Galeeren, währen er bei Beginn der Schlacht eine außerordentlich große Anzahl

PALAZZO DUCALE

hatte. Der Sieg war glänzend für die Venezianer, obwol sie den Verlust ihres Befehlshabers Lorenz Marcello zu beweinen hatten. Vier und zwanzig große türkische Schiffe wurden weggenommen, die anderen giengen verloren; fünftausend Christensklaven wurden befreit; zehntausend Türken waren todt geblieben.

Lazzaro Mocenigo that auch bei dieser Gelegenheit Wunder der Tapferkeit, und er wurde, nebst dem Anton Barbaro, als das Hauptwerkzeug des Sieges betrachtet. Er erhielt den Rang eines Feldherrn an der Stelle des Marcello.

Das Jahr 1656 endete mit der Einnahme von Tenedos, Lemnos und Stalimene.

Die Türkische Seemacht war gebrochen; der Sieg entschied sich überall für die Venezianer, und dennoch sah Europa gleichgiltig diesem heftigen Kampfe zu, ohne zu bedenken, welche traurige Folgen eine einzige Niederlage der venezianischen Waffen nach sich ziehen würde. Die einzige Unterstützung welche der Republik damals zu Theil wurde, kam von dem Papste Alexander VII. und bestand in der Ermächtigung einige Mönchsorden aufzuheben und deren Besitzthum einzuziehen. Dieses Geschenk schien aber dem Papste zu reich, um nicht irgend eine Gegengefälligkeit dafür zu erlangen; er stellte daher die Bedingung, daß man die Jesuiten nach Venedig zurückrufen würde, von wo sie, wie wir gesehen haben, seit dem Jahre 1606 ausgeschlossen waren. Die Republik, die damals sehr geldbedürftig war, konnte nicht widerstehen, und die Jesuiten wurden wieder zugelassen (23. April 1657). 1657

Lazzaro Mocenigo hatte indessen bei Schio mehrere türkische Schiffe gekapert, und segelte nun gegen die ottomanische Flotte. Er begegnete ihr, als sie eben von Rhodus kam, griff sie an, zerstörte sie und nahm das Befehlshaberschiff sammt dem Commandanten Mehemet-Pascha und 400 Türken gefangen.

Mocenigo wendete sich dann nach den Dardanellen, wo sich eine andere türkische Flotte befand.

Es entspann sich ein heftiger Kampf, der anfangs den Venezianern keineswegs günstig war, da auch zugleich der stürmische Wind ihnen Hindernisse bereitete. Dennoch wußten Mocenigo und Marco Bembo so geschickt zu manövriren, daß auch hier die venezianische Flotte den Sieg davontrug. Es war dem Mocenigo gelungen in die Meerenge einzudringen, allenthalben Tod und Schrecken verbreitend. Ein wilder Seesturm verhinderte die Venezianer an der gänzlichen Zerstörung der feindlichen Flotte; kaum aber hatte der Sturm etwas nachgelassen, so drang Mocenigo von neuem in den Kanal, fuhr unter den türkischen, an beiden Küsten aufgepflanzten Batterien vorbei, und war schon in Begriffe einen neuen Triumf zu erringen, als eine feindliche Kugel eine Segelstange zerschmetterte, welche auf Mocenigo herabfiel und ihn todt dahinstreckte. Nach diesem entsetzlichen Unfalle zog sich die venezianische Flotte zurück.

Diese Schlacht wurde, zum Unterschiede von andern dort geschlagenen, die Dardanellenschlacht genannt.

9. Fortsetzung des Krieges von Candia. — Schlacht bei Milo. — Belagerung und Übergabe von Candia.

Nach Mocenigo's Tod änderte sich die Lage der Kriegsangelegenheiten. Der päpstliche und der maltesische Commandant zogen sich zurück; Tenedos und Lemnos giengen verloren. Allein auch die Türken fühlten sich ermattet und der Ruhe bedürftig, und sie waren es die nun Friedensunterhandlungen einleiteten, indem sie jedoch immer noch die Abtretung von Candia zur Bedingung machten; weshalb die Republik beschloß die Feindseligkeiten fortzusetzen.

1658 Im April 1658 starb Valier, und sein Nachfolger war Johann Pesaro. Venedig machte neue und unerhörte Anstrengungen für den Krieg von Candia, und das um so mehr, als die Türken mit großer Macht in Dalmazien einzufallen droheten. Die Republik wandte sich an Frankreich, erhielt aber nur eitle Versprechungen.

Der Generaliſſimus Franz Moroſini, der nach 1659
dem Orient geſchickt wurde, konnte ſich durch keine erhebliche Waffenthat auszeichnen, da die Türken keinen Kampf wagten. Er verſuchte die Eroberung von Morea, hielt es aber nicht für rathſam auf dieſem Vorhaben zu beſtehen, nachdem er Calamata beſetzt hatte. Das Jahr verſtrich mit Streiffahrten im Archipel und an den türkiſchen Küſten, wobei jedoch die Venezianer reiche Beute erwarben und mehrere feſte Schlöſſer beſetzten.

Im Oktober 1659 folgte Domenico Contarini II. dem Dogen Peſaro auf dem Throne nach.

Zu Anfang des folgenden Jahres waren die 1660
Türken in Dalmazien eingedrungen; als ſie aber nach Sebenico kamen, wurden ſie kräftig zurückgeſchlagen, und ſie warfen ſich auf Ungarn.

Von den unaufhörlichen Bitten der Republik bewogen, ſchickte Frankreich 4000 Mann nach Candia. Mit dieſer Verſtärkung verſuchte man das Lager der Türken anzugreifen, welche die Hauptſtadt der Inſel belagerten. Der Erfolg war aber nicht günſtig und Moroſini wurde nach Venedig zurückberufen. Georg Moroſini, deſſen Bruder, wurde an ſeiner Stelle ernannt. Dieſer griff zu Anfang des folgenden Jahres 1661
die feindliche Flotte in dem Kanale von Scio an; dann lieferte er einer andern türkiſchen Flotte in den Gewäſſern von Milo eine Schlacht, wo er einen glänzenden Sieg davontrug, reiche Beute machte und zehn Galeeren wegnahm.

Seitdem beſchränkte ſich der Krieg auf kleine Treffen und unerhebliche Unternehmungen; bemerkenswerth war jedoch die Niederlage welche Moroſini 1662
einer Karavane beibrachte die von Konſtantinopel nach Alexandrien ſich begab, wie auch vier Sultansſchiffen, von denen drei in ſeine Hände fielen.

Zu derſelben Zeit kämpften jedoch die Türken in Ungarn, wo der General Raimond Montecuccoli bei 1664
St. Gothard an der Raab einen glänzenden Sieg davontrug. Nachdem hier der Friede geſchloſſen wor- 1667

den war, wandten die Türken alle ihre Kräfte gegen Candia. Die Hauptstadt wurde von allen Seiten mit gewaltigen Mitteln eingeschlossen. Die Vertheidigung wurde mit Nachdruck und gründlicher militärischer Taktik gehandhabt. Zwei und dreißig Stürme hatte die unglückliche Stadt in wenig mehr als sechs Monaten auszuhalten, und während dieser Zeit wurden siebzehn Ausfälle gemacht. Der Kampf war schrecklich und von beiden Seiten mit gleicher Wuth. Die Ausdauer der Belagerten war unvergleichlich; die Verzweiflung gab ihnen Muth. Die Verluste der Venezianer waren bedeutend, die Türken aber verloren über 20,000 Mann.

Die Annäherung des Winters hatte den Feind gezwungen, in seinem Eifer etwas nachzulassen, aber
1668 mit Beginn der bessern Jahreszeit bestürmte er die Stadt von neuem mit aller Macht, wurde aber jedesmal zurückgeworfen.

Lorenz Corner durchstreifte mittlerweile das Meer und fügte den Türken nicht unbedeutenden Schaden zu; Franz Morosini, der wieder zum Oberfeldherrn ernannt worden war, schlug bei Candia ein türkisches Geschwader und erbeutete fünf Galeeren.

Inzwischen wurde die Belagerung fortgesetzt und die Ausfälle wiederholten sich; insbesonders ist der vom 4. Oktober 1668 zu erwähnen, durch welchen ein fürchterliches Blutbad unter den Türken angerichtet wurde.

Angelockt von dem Rufe des heldenmüthigen Widerstandes zu Candia, der sich in ganz Europa verbreitet hatte, entschlossen sich viele junge Franzosen, sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben. Sie waren 500 an der Zahl, von dem Herzog de la Feuillade angeführt. In Candia angelangt, begehrten sie einen Ausfall zu machen, und Morosini willigte obwol ungern, darein. Der Ausfall geschah am 16. Dezember, und wurde mit großer Kühnheit ausgeführt, allein von der Übermacht besiegt, waren die französischen Freiwilligen zum Rückzug genöthigt.

So endete das Jahr 1668, in welchem die Republik für die Behauptung von Candia 4,392,000 Dukaten ausgegeben 7740 Soldaten und 586 Offiziere verloren hatte. Die Türken zählten 23,200 Todte.

Im folgenden Jahre schickte Frankreich eine Flotte 1669
unter dem Befehle des Franz von Vendome, Herzogs von Beaufort, und zwölf von dem Herzog von Noailles befehligte Regimenter. Auch von anderer Seite kam Unterstützung; indessen aber wurde Candia fortwährend angegriffen, und die Reihen seiner Vertheidiger lichteten sich mit jedem Tage mehr. Frankreichs Hilfe wurde mit Freude empfangen; aber bei einem unglücklichen Ausfalle geschlagen, wo auch Beaufort das Leben einbüßte, verließen die Franzosen die unglückliche Insel und kehrten nach Frankreich zurück. Zu derselben Zeit langte Alexander Pico, Herzog della Mirandola, mit 33 Schiffen und tausend Mann in Candia an, jedoch zu spät; die Stadt war nur noch mehr ein Schutthaufe, und nebst den Franzosen hatten sich auch die Deutschen und die Malteser, die sich dort befanden, zurückgezogen. Nun war die Vertheidigung ganz unmöglich geworden und Morosini beschloß, sich auf Bedingung zu ergeben. Am 6. September wurde ein Friedensvertrag geschlossen, durch den Candia abgetreten wurde, aber Suda, Cissa, Caraduſa blieben Venedig nebst allem was es in Dalmazien besetzt hatte.

Die Stadt wurde am 26. September nicht nur von den Truppen, sondern auch von den noch übrig gebliebenen 4000 Einwohnern verlassen. Dies war das Ende des Krieges von Candia, welcher der venezianischen Republik so viel Geld und Blut gekostet hatte.

Morosini wurde des Misbrauches der Gewalt bei der Übergabe von Candia angeklagt; allein eine genaue Untersuchung der von ihm geleiteten Vertheidigung reinigte ihn von jeder Schuld.

Die Republik bestrebte sich nun mit aller Kraft

die traurigen Folgen des Krieges wieder gut zu machen.

10. Bündniß gegen die Türkei. — Eroberung von Morea. — Friede von Carlovitz.

1675 Auf den Dogen Contarini folgte Nicolo Sagredo, der aber nur anderthalb Jahre den Thron ein-
1676 nahm. Nach deſſen Tode wurde Alviſe Contarini II. erwählt, der, wie ſein Vorgänger, ſich bemühte die erſchöpften Finanzen zu ordnen und den ſo tief geſunkenen Handel wieder zu heben. Außerdem ſorgte er auch für die Reform und die Verbeſſerung der Geſetze, indem er hierzu fünf Correctoren ernannte.

Inzwiſchen griff man in Deutſchland wieder zu den Waffen. Ungarn wollte ſich von der öſterreichiſchen Herrſchaft befreien, und rief deshalb die Türken zu Hilfe, die auch kamen und bis Wien vordrangen. Hier aber wurden ſie von dem polniſchen Könige Johann Sobiesky geſchlagen. Zur gänzlichen Bewältigung der Türken luden der Papſt, Öſterreich und der König von Polen die Republik zu einem Bünd-
1684 niſſe ein, welches auch nach einigem Bedenken geſchloſſen wurde.

Während wegen der Allianz unterhandelt wurde, ſtarb der Doge Contarini, deſſen Nachfolger Marc' Antonio Giuſtiniani war.

Die Republik rüſtete ihre Flotte aus, und ſtellte dieſelbe unter den Befehl des Franz Moroſini, der, kaum im Orient angelangt, die Inſel S. Maura nach ſechzehntätigem Kampfe einnahm. Zu gleicher Zeit begannen die Feindſeligkeiten auch in Dalmazien.

1685 Franz Moroſini hatte jedoch ſein ganzes Streben auf Morea gerichtet. Er landete bei Corone, beſetzte nach mehreren Angriffen die Stadt, dann bemächtigte er ſich der Schlöſſer Zenata, Calamata, Chialafa. Ganz Maina wurde in kurzer Zeit unterworfen.

1686 Im Jahre 1686 wurde die begonnene Unternehmung fortgeſetzt, Navarin wurde von Moroſini beſetzt, der, unterſtützt von dem Schweden Königs-

mark, Befehlshaber der Landtruppen, hinter einander Modone, Argos und Napoli di Romania einnahm, während Girolamo Corner, General des dalmatinischen Heeres, die Festung Sign nebst andern festen Orten einnahm.

Patrasso, Lepanto, Korinth konnten der Tapfer- 1687
keit und der Energie des Morosini nicht lange widerstehen. Nachdem der Senat Nachricht von den so zahlreichen glänzenden Siegen erhalten hatte, dekretirte er sogleich dem Morosini eine eherne Büste, welche im Saale des Rathes der Zehn aufgestellt wurde, und sich jetzt in dem Saale des Palastes zu St. Stefan befindet.

In Dalmazien besetzte der Proveditore Girolamo Cornaro Castelnuovo, und Morosini schritt von Sieg zu Sieg weiter. Misistra, das ehemalige Sparta, wurde gleichfalls erobert; Athen erlitt durch Beschießung großen Schaden, unter andern den Einsturz des Parthenon, welches die Türken in ein Pulvermagazin verwandelt hatten, und welches eine daraufgefallene Bombe in die Luft sprengte. Nach Eroberung dieser Stadt schickte Morosini nach Venedig die colossallen Löwen die am Pyräus standen. Man stellte dieselben vor dem großen Thore des Arsenals auf, über dessen Eingang auch der Name des Eroberers gesetzt wurde.

Zur Belohnung so großer Tapferkeit erwählte die Republik den Franz Morosini, der den Zunamen des Peloponnesers erhielt, zum Nachfolger des Dogen Marc' Antonio Giustinian am 3. April 1688, und 1688
zugleich wurde er als Oberbefehlshaber der Streitmacht bestätigt, indem die Regierung zwei Rathsherren und einem Vorsteher des Vierzigerrathes anvertraut wurde.

Durch die Eroberung von Athen hatte sich Morosini zum Herrn von ganz Morea (Peloponnes) gemacht, und er bereitete sich nun zur Unterwerfung von Negroponte. Diese Unternehmung hatte jedoch keinen glücklichen Erfolg, hauptsächlich wegen der an-

steckenden Krankheiten welche das venezianische Heer plagten, und denen auch der tapfere General Königsmark zum Opfer fiel.

Nun gab Morosini dieses Vorhaben auf, und wendete sich gegen Malvasia im Golfe von Romania. Aber auch hier war ihm das Glück nicht günstig;
1689 und da er auch erkrankte, so kehrte er nach Venedig zurück, indem er als Stellvertreter den Girolamo Corner zurückließ, der in Dalmazien commandirt und eben erst seine Tapferkeit bewiesen hatte, indem er sich des festen Schlosses Knin bemächtigte.

Corner war bei der Belagerung von Malvasia glücklicher als Morosini; die Stadt konnte seinen Angriffen nicht lange widerstehen und fiel endlich in
1690 seine Gewalt. Er schlug dann die ottomanische Flotte bei Mitilene und besetzte Vallona. Dies war aber seine letzte Unternehmung; er erkrankte und starb bald nachher.

Sein Nachfolger, Domenico Mocenigo, wagte ei-
1692 nen Versuch gegen Canea, der aber mislang. Er wurde zurückberufen und man vertraute den Oberbefehl über die Armee neuerdings dem Dogen Mo-
1693 rosini an. Dieser verfolgte die algierischen Seeräuber, besetzte die Insel Salamina, Spezia und Sidra, dann begab er sich nach Napoli di Romania, um dort zu überwintern. Hier erkrankte er von neuem und
1694 starb am 9. Jänner 1694. Sein Körper wurde nach Venedig gebracht, wo der Senat verordnete, daß ihm in dem Saale des Scrutinius ein Marmorbogen errichtet würde, mit Sinnbildern, die seine Thaten darstellten und folgender Inschrift: Francisco Mauroceno — Peloponnesiaco — Senatus — Anno MDCVIC. — Er wurde in der St. Stefanskirche bestattet.

Sein Nachfolger war Franz Valier, dessen Gattin gekrönt wurde, indem man das Gesetz vom 1646 umgieng. Dem Antonio Zeno ertheilte man den Rang eines Oberfeldherrn. Er begann mit einer Streiffahrt bis nach Livadia, dann belagert er Scio und nahm

es ein; hierauf schlug er die türkische Flotte in die Flucht.

Auch in Dalmazien gieng alles nach Wunsch; es wurden die Festungen Ciclut und Clobuch erobert.

Im folgenden Jahre verlor Zeno eine Seeschlacht 1695
bei den Klippen Spalmadori im Kanal von Scio, und wenige Tage darauf zog er auch in einem Treffen den kürzern, was ihn bewog Scio zu verlassen und sich nach Morea zurückzuziehen. Nach Venedig zurückberufen, um sich gegen die Anklage der Pflichtvernachlässigung zu rechtfertigen, starb Zeno im Gefänguiß.

Sein Nachfolger Alexander Molino, trug in denselben Gewässern von Scio einen glänzenden Sieg davon. In den folgenden Jahren lieferte Molino mit großer Tapferkeit viele andere Gefechte. Der außerordentliche Proveditore Girolamo Dolfino, zwang, 1698
nachdem er die Insel Lemnos besetzt und in Brand gesteckt hatte, den Kapitan-Pascha Mezzomorto zur Annahme einer Schlacht in den Dardanellen, und schlug ihn nach langem Kampfe vollständig.

Mittlerweile machte sich das Bedürfniß des Friedens allgemein sehr fühlbar, und zwar nicht blos bei den Venezianern und den Türken, sondern auch bei dem deutschen Kaiser und dem König von Polen, die in dem damaligen Kriege mit Venedig verbündet waren. Es trat auch wirklich ein Kongreß in Karlovitz am 13. November zusammen, und nach Überwindung unendlicher Schwierigkeiten unterzeichnete die Republik am 21. Februar 1699 den Friedensvertrag 1699
durch welchen die Erwerbungen Venedigs in Dalmazien und Morea bestätigt wurden. Der Kaiser hatte Ungarn und Siebenbürgen zurückerworben. Dieser Friedensschluß bezeichnet den Beginn des Verfalles der ottomanischen Macht.

Während des Krieges zwischen Frankreich, dem deutschen Kaiser und Österreich wegen der Erbfolge auf den spanischen Thron, und durch welchen Italien neuerdings von fremden Truppen überzogen wurde,

ſetzte die Republik den wiederholten Aufforderungen zur Theilnahme am Kriege ſtandhaft die entſchiedenſte Weigerung entgegen.

11. Handel. — Freihafen. — Feſte. — Neue Bauten. — Unglücksfälle.

Venedig's Handel, der bereits ſehr geſunken war, ſeitdem Portugal den Handel mit Indien ganz an ſich gezogen hatte, erhielt einen neuen ſchweren Schlag durch die Kriege von Candia und Morea; die Republik beſtrebte ſich daher aus allen Kräften, Mittel zu erſinnen, um den Handel wieder zu heben. Im Jahre 1662 errichtete man in dieſer Abſicht den Freihafen von Venedig; es brachte jedoch keinen Vortheil, und derſelbe wurde im Jahre 1689 wieder aufgehoben.

Im Jahre 1683 dekretirte der Senat eine nautiſche Schule, um die Marine zu verbeſſern und tüchtige Seeleute für dieſelbe heranzubilden.

Andere Vorkehrungen traf man zur Ermuthigung des Gewerbfleißes, zu welchem Zwecke jede neue Erfindung, oder Errichtung von Fabriken durch Privilegien begünſtigt wurde.

Der große Geldbedarf der Republik zur Beſtreitung ſo vieler Auslagen für den Krieg, rief in's Daſein eine neue Obrigkeit, die im Jahre 1658 eingeſetzt und Magistrato dei Deputati alla provvigione del danaro, (Magiſtrat der Abgeordneten für die Herbeiſchaffung des Geldes) genannt wurde. Dieſe ſollten die geeigneteſten Mittel vorſchlagen, um Geld zu bekommen. Auch für die Bergwerke wurde im Jahre 1665 ein beſonderer Magiſtrat geſchaffen.

Ungeachtet der ſchweren Sorgen, waren in Venedig dennoch die Feſte nicht ſelten. Das Feſt der Himmelfahrt war ein zweiter Faſching mit Maskeraden, Gaſtmälern, Bällen und Unterhaltungen jeder Art. Zu Oſtern fingen die Freschi (Spazierfahrten am Abend) auf dem großen Kanal an; und im Herbſte verließen die Patrizier und die reichen Bürger maſſen-

haft die Stadt, um ſich auf die Landgüter zu begeben. Dann eröffnete man die Redouten, wo um bedeutende Summen geſpielt wurde, und die Theater, deren eilf vom Jahre 1637 bis zum Ende des Jahrhundertes entſtanden, wurden häufig beſucht.

In dieſem Jahrhunderte wurden mehrere neue Gebäude aufgeführt, unter denen die merkwürdigſten ſind: die Kirche S. Moisè, reſtaurirt 1632; die Kirche della Madonna del Pianto, erbaut im Jahre 1645, um den Segen Gottes zu dem Kriege mit Candia zu erflehen; die Kirche degli Scalzi, (Barfüßermönche), gegründet 1649, und wieder aufgebaut 1680. Der Bau des Seezollamtes alla Salute wurde 1676 begonnen, und in demſelben Jahre wurde auch verordnet, die Gaſſen mit Steinen zu pflaſtern, die früher nur mit Backſteinen gepflaſtert waren, und man machte mit der Gaſſe della Merceria den Anfang.

Im Beginne des ſiebzehnten Jahrhundertes richtete eine große Überſchwemmung für mehr als eine Million Dukaten Schaden an. Drei große Feuersbrünſte ereigneten ſich auch; dem eine im Jahre 1630 zerſtörte das Kloſter S. Maria della Carità, ein Werk des Andreas Palladio; es gelang jedoch einen Theil der innern Façade zu retten, die jetzt mit der Akademie der ſchönen Künſte vereinigt iſt. — Die andern zwei Feuersbrünſte waren in Barbaria delle tavole, in den Jahren 1683 und 1686; dem letztere zerſtörte die ganze Gaſſe und verurſachte einen Schaden von zwei Millionen Dukaten.

Das Erdbeben vom 1608 machte mehrere Häuſer und Kirchen einſtürzen, unter denen auch die Kirche S. Maria Formosa, die faſt gänzlich in Schutt verwandelt wurde.

ten, gewahrte man im Oriente unzweifelhafte Vorzeichen eines nahen Gewitters. Nachdem die Türken mit Rußland Friede geschlossen hatten, rüsteten sie gewaltig, um Morea wieder zu erobern. Am 9. Dezember 1714 erklärte die Türkei Venedig den Krieg. Dieses rief die Hilfe Europa's an, erlangte aber bloß einige Schiffe von dem Papste, dem Großherzog von Toskana und von den Malteserrittern. Die venezianische Flotte, gering an Stärke im Ver- 1715.
gleiche mit der türkischen, wurde unter den Befehl des Girolamo Dolfino gestellt.

Tino und Egina wurden von dem Feinde besetzt, der, durch diesen Erfolg hochmütig geworden, Korinth belagerte und es auch bald darauf einnahm. Unglaublich rasch eroberten die Türken Napoli di Romania, Modone, Malvasia, so daß binnen kurzer Zeit ganz Morea verloren gieng, und zugleich fielen, nach langer Belagerung, Suda und Spinalunga, die einzigen Festungen der Insel Candia welche noch der Republik geblieben waren.

Auch die venetianischen Inseln fielen in die Hände der Türken. Zu den bereits genannten kamen noch Cerigo und Santa Maura. So verlor Venedig in einem einzigen Jahre, ein mit so vielen Mühen und so vielem Blute erobertes Reich.

Im folgenden Jahre schloß Venedig ein Bünd- 1716.
niß mit dem Kaiser Karl VI. gegen die Türken. Prinz Eugen zog mit einem mächtigen Heere aus Ungarn hinab. Die Republik hatte neue Truppen unter dem Befehle des sächsischen Grafen Mathias von Schulenburg gedungen, und vertraute den Oberbefehl dem Andreas Pisani an.

Den Türken war es jedoch gelungen auf der Insel Corfu zu landen und die Stadt zu belagern. Die Vertheidigung war heldenmüthig, die Sturmangriffe wurden zurückgeschlagen, wobei insbesondere Loredano, Schulenburg und Franz Moro thätig wirkten. Ein kräftiger Ausfall hatte glücklichen Erfolg, und der Sturm vom 19. August wurde so mächtig zurücke-

schlagen, und die Türken erlitten dabei so große Verluste, daß sie gezwungen waren die ganze Insel zu verlassen, nachdem sie in 42 Tagen fünfzigtausend Mann verloren hatten.

Zu derselben Zeit errang der Prinz Eugen einen großen Sieg bei Peterwardein.

Das Jahr endete mit der Besetzung von Santa
1717 Maura. Am 12. Juni des folgenden Jahres griff der außerordentliche Befehlshaber Lodovico Flangini die feindliche Flotte bei den Dardanellen an; da aber die Dunkelheit eingefallen war, so blieb der Sieg unentschieden. An den folgenden Tagen suchte Flangini neuerdings eine Schlacht zu liefern, und am 16. Juni erfolgte ein blutiges Gefecht, welches dem Flangini selbst das Leben kostete, jedoch den venezianischen Waffen günstig ausfiel. Der Oberbefehlshaber Pisani vereinigte sich nun mit der siegreichen Flotte, und trug am 19. desselben Monates einen vollständigen Sieg in den Gewässern von Cerigo davon. Später eroberten die Venezianer Prevesa und Vonizza. Alvise Mocenigo kämpfte inzwischen siegreich in Dalmazien und bemächtigte sich der Festung Imoschi in der Herzegovina, nachdem er die Provinzen Munstar, Skablat und Goranza unterworfen hatte. Angelo Emo nahm Ottavo, Zarine und Popovo ein.

Auf allen Seiten geschlagen baten die Türken bei dem Kaiser um Frieden. Die Bevollmächtigten versam-
1718 melten sich zu einem Kongresse in Passarovitz in Serbien; während man aber hier den Frieden unterhandelte, ruhten jedoch die Waffen nicht. Bei Cerigo erlitten die Türken eine schwere Niederlage und der General Schulenburg war eben im Begriffe Dulcigno einzunehmen, als die Nachricht von dem Abschlusse des Friedens anlangte. Durch denselben verlor die Republik Morea, behielt jedoch die in Dalmazien, Albanien und der Herzegovina gemachten Eroberungen, so wie auch Cerigo, Butrinto, Prevesa und Vonizza. Ottovo, Zarine, und Zubzi wurden zurückgegeben.

2. Bewaffnete Neutralität. — Streitigkeiten mit dem Papste. — Verfall des Handels. — Die Murazzi. — Die Ragusäer.

Ein großer Unglücksfall ereignete sich in Corfu, wo ein Blitzstrahl in das Pulvermagazin schlug und dieses nebst drei anderen in die Luft sprengte. Sämmtliche Gebäude der Cittadelle stürzten ein, und viele Personen büßten das Leben ein, unter denen auch der Oberbefehlshaber Andrea Pisani. Der General Schulenburg wurde mit der Errichtung neuer Befestigungen beauftragt.

Ungeachtet des unterzeichneten Friedens wurde 1721
das Meer dennoch von türkischen Corsaren beunruhigt, und der Handel war sehr unsicher. Ein neuer Bruch wäre unvermeidlich gewesen, wenn die Republik nicht die größte Vorsicht geübt hätte.

Die Ruhe war also vollkommen, als der Doge 1722
Johann Corner starb. Auf ihn folgte Alvise Sebastiano Mocenigo. Wie in den anderen europäischen Streitigkeiten wollte die Republik auch in dem Streite wegen der Erbfolge in Parma und Toskana neutral bleiben, welcher Erbfolgestreit dann der Anlaß zu einem Kriege zwischen Österreich, Frankreich und 1733
Spanien wurde.

Auch unter Karl Ruzzini, der im Jahre 1732 zum Dogen erwählt wurde, beharrte die Republik bei ihrer Friedenspolitik, obgleich rings herum der Krieg bereits ausgebrochen war; sie blieb jedoch bewaffnet, um auf alle Fälle gerüstet zu sein.

Ein Diener des venezianischen Gesandten in Rom war bei einem Feste getödtet und zwei andere waren verwundet worden. Dies veranlaßte Ärgernisse zwischen Venedig und Rom, die bitterer wurden wegen eines von den Ferraresern auf einer Poinsel errich- 1734
teten kleinen Fortes. Erstere Angelegenheit wurde zwar friedlich geschlichtet; der Streit wegen des Fortes aber dauerte fort bis zum Jahre 1752, wo die gegenseitigen Grenzen bestimmt wurden.

Auf den Dogen Ruzzini folgte Alvise Pisani.
1735 Den Frieden versuchte die Republik zur Hebung des Handels zu benutzen, der besonders seit Errichtung der Freihäfen zu Triest, Ancona und Livorno, und der Messe von Sinigaglia, tief gesunken war. Allein alle Anstrengungen Venedig's waren vergeblich; sein Handel nahm immer mehr ab.

1741 Unter dem Dogen Peter Grimani endete ein langer Zwist zwischen Wien und Venedig wegen des Patriarchates von Aquileja und Grenzbestimmungen.
1751 Das Patriarchat wurde ganz aufgehoben und die Diöcese wurde in zwei Erzbisthümer getheilt, deren eines den Sitz in Udine, das andere in Görz haben sollte.

Inzwischen entstand nach dem Tode des Kaisers Karl VI. ein Erbfolgekrieg, dessen Schauplatz Deutschland und Italien waren. Die Republik, obwol zur Theilnahme aufgefordert, blieb bei ihrem Sisteme der bewaffneten Neutralität. Sie beschäftigte sich mit der Regelung der innern Verwaltung, mit Abschaffung mehrerer, besonders im Arsenale entdeckten Mißbräuche, und der Unordnung die sich in der Regierung der Provinzen eingeschlichen hatte, besonders in Dalmazien und Albanien, wohin Inquisitoren abgeschickt wurden.

Zu jener Zeit dekretirte die Regierung die Errichtung der Murazzi, um die Lagune gegen das ungestümme Anprellen des Meeres zu schützen. Am 24. April 1744 wurde der erste Grundstein bei Pellestrina gelegt, und die Arbeit wurde sieben Jahre lang, nach der Zeichnung des Bernardo Zendrini, fortgesetzt.

1752 Peter Grimani starb im März 1752 und sein Nachfolger war Franz Loredano. Da entstand ein Streit mit den Raguſäern, die schon im Jahre 1365 sich unter den Schutz der Türken begeben hatten. Der Anlaß war die Schiffahrt und der Handel im Golfe. Die Pforte trat als Vermittlerin dazwischen,
1754 und die Raguſäer verplichteten sich zur Bezahlung

PIAZZA S MARCO

eines Tributes, indem Venedig ihnen die freie Durchfahrt der Schiffe im Golfe und die Freiheit der Korallenfischerei garantirte.

Mit Rom entstand ein Streit, weil der Senat beschlossen hatte, daß die Nachlaß-Breven, Gnaden, Dispensen und Privilegien ohne seine Zustimmung keine Wirkung haben dürften; allein nach langen Unterhandlungen zog der Senat seine Verordnung 1758
zurück; aber die Verpflichtung des Exequatur und der Einregistrirung im Revisionsamte einer jeden römischen Bulle blieb in voller Kraft.

3. Verbesserung des Rathes der Zehn. — Doge Marco Foscarini. — Verträge. — Reformen.

Die Ideen der französischen Filosofen waren in Venedig eingedrungen, wo eine Bewegung begann, die Zwietracht zwischen den Regierungsstellen erzeugte. Der Rath der Zehn und die Inquisitoren wurden lebhaft bekämpft. Angelo Quirini, Avogadore der Gemeine, war der Gönner der neuen Ideen; allein auch er empfand den Einfluß der Verderbniß des Jahrhundertes, und er bediente sich seines Ansehens, um leichtsinnig Begünstigungen zu bewilligen. Um einer Dame von Brescia gefällig zu sein, ließ er eine Modistin aus Venedig ausweisen; diese wendete sich aber an die Inquisitoren und erhielt die Erlaubniß zurückzukehren. Querini protestirte gegen den Mißbrauch der Amtsgewalt der Inquisitoren; einen andern Protest erhob er gegen den Rath der Zehn, welcher einen Beschluß des Sanitäts-Magistrates aufgehoben hatte. Auf diese Art bildete sich Querini eine Partei, um den Rath der Zehn und die Inquisitoren zu bekämpfen, welche ihn verhaften und im Kastell von Verona einsperren ließen. 1761
Diese Maßregel erzeugte große Unzufriedenheit, und der Unwille gegen die Inquisitoren wuchs immer mehr, so daß bei der Wahl eines neuen Mitgliedes der Zehn, die Abstimmung resultatlos blieb. Da beschloß der Große Rath, Correctoren zu ernennen,

um die Kapitularien sämmtlicher Rathskörper und Regierungs-Collegien zu prüfen, wobei man den Kapitularien des Rathes der Zehn den Vorzug gab.

Die Correctoren giengen sogleich ans Werk und nach gründlichen Studien und langen Verhandlungen beschloß man, dem Rathe der Zehn und den Inquisitoren jede Einmischung in Civilsachen zu untersagen, mit ausdrücklichem Verbote, auf was immer für eine Art die Thätigkeit der Räthe, Collegien u. s. w. zu hemmen, oder die Avogadoren zu hindern Streitsachen wegen Übertretungen vor den Großen Rath zu bringen. Es wurden dann verschiedene Verwaltungsbeschlüsse über die Gewerbe und frommen Schulen gefaßt. Bisher waren die Correctoren übereinstimmend vorgegangen; allein ernste Spaltungen entstanden über die Hauptfrage, als man die Gewalt bestimmen sollte, welche der Rath der Zehn und die Inquisitoren über die Adeligen auszuüben hätten.

Die Correctoren theilten sich in zwei Parteien, die der Opposition (bestehend aus Zeno und Malipiero) welche gegen den Rath der Zehn und die Inquisitoren war, wegen deren Willkühr und des geheimen und leichtgläubigen Verfahrens; und jene der Conservativen (bestehend aus Foscarini, Grimani und Marcello) welche sich auf alle Weise für die Erhaltung des Inquisitoren-Tribunals bemühte.

1762 Jede der beiden Parteien überreichte dem Großen Rathe einen besondern Antrag, und nach vielen Intriguen und Verhandlungen wurde jener der conservativen Partei angenommen, durch welchen der Rath der Zehn competent erklärt wurde, in wichtigen und Criminalfällen der Patrizier zu erkennen, sowohl wenn diese als Beleidiger, als wenn sie als Beleidigte auftraten; der nämliche Antrag bestätigte demselben auch die Gewalt in Betreff der öffentlichen Ruhe, der Disciplin und Mäßigung des Patrizierstandes, wie auch der Beobachtung der die wichtigsten Staatssachen betreffenden Gesetze. Auch blieb der Rath der Zehn im Besitz der ausgedehntesten Macht, Befehle

und Verordnungen zu erlassen in den Gegenständen welche kraft der frühern Gesetze ihm zustanden, die unter andern ihn ermächtigten, an eine andere Stelle Gegenstände zu übertragen, die ihm als Regierung zugekommen waren.

Das Volk jubelte über den gefaßten Beschluß, aber die Partei der Opposition beruhigte sich nicht; im Gegentheil nahm dieselbe immer zu an Stärke, und sie hielt sich bereit für die erste Gelegenheit.

Kaum war die Verbesserung des Rathes der Zehn vollendet, so starb der Doge Loredano; auf ihn folgte Marco Foscarini, einer der drei conservativen Correctoren; dieser war ein Mann von umfassender Gelehrsamkeit, und hatte verschiedene hohe Ämter bekleidet. Er war zum Geschichtschreiber der Republik ernannt worden, er konnte aber bloß Materialien sammeln. Er schrieb über die venezianische Litteratur, konnte aber das Werk nicht vollenden. Seine Regierung dauerte nur zehn Monate. Sein Nachfolger war Alvise Mocenigo IV. und eine der ersten 1763
Handlungen seiner Regierung war, Verträge zu schließen mit Algier, Tunis, Tripolis und Marokko, um von den fortwährenden Plakereien jener Piraten los zu werden. Andere Verträge wurden geschlossen, um den Handel wieder zu beleben, und man versuchte auch einen Handelsverkehr mit Amerika anzubahnen. Im Jahre 1763 schlugen die Savi alla mercanzia (Waarenaufseher) die Errichtung einer Handelskammer vor; später schloß man einen Postvertrag mit Österreich, und im Jahre 1772 fuhr der erste Postwagen nach Wien ab; und um die Verbindung zu erleichtern, wurden verschiedene Straßenarbeiten unternommen.

Da begann eine ununterbrochene Bewegung; Reformen wurden beantragt oder eingeführt. So bemühte man sich, Handwerke und Gewerbe frei zu machen, die Zehnten, die Quartesen, die Fidecommisse, und das Pensionatico abzuschaffen, welche Lasten des Gedeihen des Landbaues bedeutend hinderten. Zu-

1765 gleich errichtete man an der Universität zu Padua eine Kanzel für Landwirthschaft und einen landwirthschaftlichen Garten.

Eine andere Reform war nöthig in Betreff des Überganges weltlicher Güter an die Geistlichkeit; denn die ältern Bestimmungen waren außer Gebrauch
1767 gekommen. Es wurde ein Ausschuß (Giunta) ernannt, um der fortwährenden Vermehrung des geistlichen Einkommens einen Damm zu setzen, welches sich damals auf 129 Millionen Thaler belief; und nach den gemachten Studien wurde verordnet, daß unter keinerlei Form ein unbewegliches Gut oder ein Einkommen ohne die Zustimmung des Senates auf Andere übertragen werden dürfte; daß Geistliche weder Vormundschaften, noch die Verwaltung von Geldern, Gütern und dergl. übernehmen dürften; daß die frommen Vermächtnisse ganz von dem Senate abhängen sollten. Außerdem wurde die Zahl der Geistlichen vermindert; man verbot den Priestern, welche außerhalb der republikanischen Provinzen lebten, den Genuß von Abteien, Pfründen u. s. w. und zwar um zu verhindern daß das Geld ausgeführt würde; man bestätigte die ältern Verfügungen welche die Geistlichen unter die weltliche Gewalt stellten, indem sie nur in geistlichen Dingen den Patriarchen und Bischöfen unterworfen blieben. Niemand dürfte vor dem zurückgelegten 25. Jahre ein lebenslängliches Gelübde ablegen; die Visitatoren, Generalvicare, General-Commissäre und Correctoren dürften nicht vom Auslande hergeschickt werden; die Klöster oder Hospizien, die nicht hinlängliche Besitzungen oder Renten hatten, um zwölf Mönche zu unterhalten, wurden aufgehoben; die Geistlichen mußten so wie die Laien zu den Taxen und Auflagen beitragen.

Alle diese Verfügungen waren die Ursache eines
1768 Protest-Breve von Seiten des Papstes Clemens XIII; allein der Senat achtete nicht auf seine Bitten; im Gegentheile forderte sie von dessen Nachfolger Cle-
1769 mens XIV. (Lorenzo Ganganelli) die Verminderung

der Feiertage und erlangte sie auch. Derselbe Papst hob mit der Bulle vom 21. Juli 1773 den Jesuiten- 1773
orden auf, und Venedig brachte sie sofort in Ausführung, indem es mehrere von den Umständen nöthig gemachte Vorkehrungen beschloß. Da auf diese Weise die Jesuitenschulen aufhörten, so wurde Gaspar Gozzi mit der Abfassung eines Planes für Volks- und adelige Schulen beauftragt; und er entsprach auf das würdigste diesem Auftrage durch seine Schriften von 1773 und 1775, so daß die Schulen vermehrt und besser eingerichtet wurden.

Zu jener Zeit verwaltete eine Privatgesellschaft den Postdienst; aber die entstandenen Mißbräuche machten auch in diesem Verwaltungszweige Reformen 1775
nöthig. Der Senat zog die Direction und die Wahl der Beamten an sich, indem er zugleich einen Adeligen beauftragte, die geeignetesten politischen und ökonomischen Maßregeln vorzuschlagen, um die Sache gehörig einzurichten.

4. Correctoren. — Freimaurerlogen. — Krieg mit Tunis. — Französische Revolution. — Conferenz zu Mantua.

Die Mißstimmung wuchs inzwischen sowol wegen der Reformen in Betreff der Geistlichen, als wegen der Ausschweifungen im Spiele, im Luxus, in den Festlichkeiten, den Maskeraden, und wol auch wegen der Allgewalt der Inquisitoren und ihrer Ungerechtigkeiten. Selbst die Postreform gab Anlaß zu Unruhen; denn man sah es ungern, daß ein so wichtiges Amt einem einzigen Adeligen anvertraut wurde. Man klagte fortwährend über die Mißbräuche welche der Rath der Zehn sich erlaubte, über die Vergeudung der öffentlichen Gelder, über die heimlichen Ungebührlichkeiten bei der Stimmensammlung. Um diesen Beschwerden ein Ende zu machen, wurde die Wahl von Correctoren verordnet, welche die Gesetze und die Kapitularien der Rathskörper verbessern sollten.

Unter die damals eingeführten Reformen zählt man die Schließung des Redouten-Casino's zu S. Moisè,

wo ein hölliſches Spiel geſpielt wurde; — das Verbot aller Hazardſpiele im ganzen Staate; — die Gehaltserhöhung für mehrere Beamten; — die beſſere Einrichtung des Collegio und der Conſulta; — die Aufnahme adeliger Familien aus den Provinzen in den Großen Rath.

Nichts deſto weniger verſchlimmerten ſich die Sitten; die Intriguen beunruhigten die venezianiſche Geſellſchaft, und die der Regierung feindliche Partei wurde immer ſtärker. Da brach in Amerika jene Revolution aus, welche ſpäter den Anſtoß geben ſollte zu jenem europäiſchen Sturme, welchem auch die venezianiſche Republik nicht widerſtehen konnte.

Nach dem Hinſcheiden des Alviſe Mocenigo wur-
1779 de Paolo Renier zum Dogen erwählt, und auch unter ſeiner Regierung dauerte der übertriebene Luxus, die Sittenverderbniß und der Mißbrauch der Amtsgewalt fort, wozu noch die Theuerung der Lebensmittel kam, und die immer wachſende Verbreitung der in Frankreich gepredigten neuen Ideen. Um ſo vielen Übeln einen Damm zu ſetzen, nahm man wieder Zuflucht zu den Correctoren, und da Georg Piſani und Karl Contarini eifrige Förderer der Neuerungen waren und das Volk aufzuwühlen ſuchten, wurden ſie beide eingeſperrt. Contarini ſtarb in der Feſtung von Cattaro, Piſani wurde aus dem Caſtell von Breſcia frei gelaſſen, als die Stadt ſich im Jahre 1797 erhob.

1781 Die Correctoren ſchlugen Geſetze in Betreff der Beamten vor; ſie zügelten den Luxus; ordneten den Handel mit Lebensmitteln; erließen Verbote für den Einfuhrhandel; ſetzten die alten Geſetze über die Avogadoren wieder in Wirkſamkeit; erließen neue Geſetze für das Arſenal und machten es dem Adel zur Pflicht an dem Handel Theil zu nehmen.

Alles dies reichte jedoch nicht hin zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther. Im Jahre 1785 entdeckte man eine Loge von Freimaurern in Rio Marin, in der Gaſſe San Simeone Profeta. Die Eingeweih-

Digitized by Google

ten wurden theils ausgewiesen, theils ins Gefängniß gebracht. Andere Logen wurden in Padua, Vicenza, Verona und andern Städten des Festlandes entdeckt und aufgelöst.

So standen die Dinge im Innern, als die Republik zu den Waffen greifen mußte, um den Übermuth der Barbaresken zu zügeln. Diese hatten mehrere Male venezianische Schiffe gekapert, waren aber gezwungen worden, sie zurückzugeben. Im Jahre 1782 1782
ereignete es sich, daß ein venezianisches, von tunisischen Kaufleuten befrachtetes Schiff in Malta, auf Befehl der dortigen Regierung verbrannt wurde, weil es von der Pest behaftet war. Der Bei von Tunis machte in Venedig lebhafte Vorstellungen und forderte, daß seine Handelsleute entschädigt würden, und da die Republik keine Entschädigung gewähren wollte, so wurden mehrere in Tunis wohnende, venezianische Kaufleute von dem Pöbel umgebracht. Da schickte die 1784
Republik den Angelo Emo mit einer Flotte von 24 großen Kriegsschiffen dahin. Er bombardirte Susa, jedoch ohne Erfolg. Dann beschoß er Sfax, Biserta und andere Orte an der Küste von Goletta. Der Bei versuchte Unterhandlungen anzuknüpfen; da aber nichts zu stande kam, so fuhr Emo fort im adriatischen Meere, im Archipel und im Mittelmeere zu kreuzen. Zuletzt machte der Bei wieder Ausgleichs- 1786
vorschläge, kraft deren der Ein- und Ausfuhrzoll für die venezianischen Schiffe herabgesetzt wurde. Da wenige Jahre darauf der Bei die Verträge brach, so wurde Emo von neuem gegen Tunis abgeschickt, wurde aber in Malta plötzlich krank und starb am 1. März 1792. Er war der letzte große venezianische Befehlshaber.

Der Nachfolger des Dogen Renier war Lodovico 1789
Manin, der bereits 66 Jahre alt, und der CXX. und letzte Doge war. Bei seiner Thronbesteigung fanden große Festlichkeiten statt, welche der Republik 47,298 Dukaten kosteten.

Während man in Venedig lustig lebte, brach in

Frankreich die große Revolution aus. Die europäischen Mächte versuchten jenem furchtbar drohenden Strome einen Damm zu setzen und man sprach bereits von geschlossenen Bündnissen. Der Graf d'Ar-
1791 tois, Bruder Ludwig XVI. entfloh aus Frankreich und begab sich nach Venedig, in Gesellschaft des Königs und der Königin von Neapel, und bald darauf kamen auch der Großherzog und die Großherzogin von Toskana mit ihren Kindern, und der Erzherzog Gouverneur von Mailand mit seiner Gattin. Auch der Kaiser Leopold II. begab sich nach Venedig und besprach sich in Mantua mit dem Grafen von Artois, und seitdem zeigte er sich feindlich gegen Frankreich.

5. Coalition gegen Frankreich. — Unbewaffnete Neutralität. — Ungewißheit. — Der Graf von Lille. — Napoleon Bonaparte. — Gefahren.

Zwischen Österreich und Preußen wurde zu Pillnitz ein Bündniß geschlossen, welchem nach und nach andere Fürsten beitraten. Venedig wurde mehrere Male zur Theilnahme daran aufgefordert; es hatte aber beschlossen eine Politik unbewaffneter Neutralität zu befolgen.

Bald darauf ertönte Waffengetöse in Belgien
1792 und in Piemont. Ludwig XVI. wurde verhaftet und Frankreich bekam die Schreckensregierung. Diese Ereignisse bewogen den Franz Pesaro, im Senate ernste Vorkehrungen vorzuschlagen, um auf alle Fälle vorbereitet zu sein; allein die entgegengesetzte Ansicht drang durch, und man blieb bei der unbewaffneten Neutralität, und in diesem Sinne wurde auch die von Wien an Venedig ergangene Aufforderung zum Eintritte in die Allianz beantwortet.

Während jedoch die Republik trachtete, mit Frankreich in gutem Einvernehmen zu bleiben, mußten doch einige unvermeidliche Thatsachen Verdacht bei Frankreich erregen; denn Venedig konnte den Kaiserlichen
1793 den Durchzug durch sein Gebiet nicht verwehren, und

eben so wenig die Ausfuhr einer gewissen Quantität Korn und Hafer. Es entstand daher manche Verlegenheit und mancher Streit mit Frankreich, der jedoch bald beigelegt wurde.

Am 22. Jänner 1793 aber überreichte Herr von Henin dem Senate seine Beglaubigungsschreiben als Geschäftsträger der französischen Republik. Der Senat zeigte sich schwankend, denn er fürchtete, durch die Zulassung dieser Beglaubigungsschreiben die verbündeten Mächte gegen sich zu reizen; andererseits wollte er mit der französischen Republik keinen Bruch herbeiführen. Nach einer lebhaften Discussion siegte die Ansicht nachzugeben, und die Beglaubigungsschreiben wurden in Empfang genommen.

Zur selben Zeit wurde Ludwig XVI. in Paris enthauptet (am 21. Jänner), und die venezianische Republik, obwol über diese Nachricht entrüstet, wollte dennoch von der bis dahin befolgten Politik nicht abweichen und blieb bei der unbewaffneten Neutralität, um das Freundschaftsverhältniß mit Frankreich zu bewahren. Während letzteres mit unglücklichem Erfolge gegen Österreich, Preußen, Spanien und Sardinien kämpfte, langte in Venedig ein neuer französischer Geschäftsträger an, Herr Noël, ein unruhiger und wühlerischer Mann. Der Senat wollte ihn nicht sogleich anerkennen, und diese Unentschlossenheit erzürnte Herrn Noël so sehr, daß er sofort nach Paris zurückkehrte, wo er über das zweideutige Verfahren des Senates berichtete.

Mittlerweile machten die neuen Ideen auch im Venezianischen ununterbrochene Fortschritte; französische Emissarien durchzogen die Staaten und reizten die Bürger zur Empörung; in Konstantinopel forderte der französische Gesandte Henin zu einer Allianz gegen Österreich auf, und reizte auch gegen Venedig; endlich drangen England und Neapel bei dem Senate darauf, daß er aus der Neutralität herausträte.

Franz Pesaro schlug von neuem die Bewaffnung 1794

vor, um den Einbruch fremder Truppen in das venezianische Gebiet zu verhindern und im Lande die Ruhe aufrecht zu halten; diesesmal wurde der Antrag angenommen, und man dekretirte die Zurückberufung der Infanterie und Cavallerie aus Dalmazien, um dieselbe auf das Festland zu schicken; man verordnete Militär-Aushebungen in Istrien und in den Provinzen, aber alles dies geschah nur langsam, weil es eine starke Partei gegen die bewaffnete Neutralität gab.

Doch diese Vorkehrungen mißfielen Frankreich, welches noch seinen Secretär Jacob in Venedig hatte. Ein anderer Grund zur Klage war die vom Senate dem Grafen von Lille (später Ludwig XVIII) gegebene Erlaubniß des Aufenthaltes in Verona, nachdem er Piemont hatte verlassen müssen. Die Regierung antwortete so gut sie konnte, indem sie ihre unveränderliche Gesinnung betheuerte; zugleich aber wurden die in Venedig ankommenden Fremden überwacht.

1795 Inzwischen kam ein neuer französischer Gesandte nach Venedig, Herr Lallement, der um so freudiger empfangen wurde, da er die standhaften Absichten der französischen Republik aussprach, mit Venedig das beste Einvernehmen zu erhalten, Um sich Frankreich geneigter zu machen, beschloß Venedig, die diplomatische Verbindung wieder anzuknüpfen, die unterbrochen worden war, weil der Gesandte Pisani sich nach London zurückgezogen hatte. Zum Gesandten in Paris ernannte man den Ritter Alvise Querini.

Im April desselben Jahres wurde der Friede zwischen Frankreich, Preußen und Spanien unterzeichnet. Bald nachher forderte Frankreich die Entfernung aus Verona des Grafen von Lille, der nach dem Tode des Sohnes Ludwig XVI. von seinen Anhängern als König anerkannt worden war. Der Senat war unentschlossen, ob er dieses Begehren erfüllen sollte; mittlerweile wurde jedoch in Frankreich das vollziehende Directorium eingesetzt; das Heer wurde

neu organisirt und der Befehl über die Armee von Italien dem Napoleon Bonaparte anvertraut. Die 1796
Siege dieser Armee und die von Paris angelangten lebhaften Vorstellungen bewogen endlich die Republik die Entfernung des Grafen von Lille aus Verona anzubefehlen. Er sträubte sich anfangs ein wenig, reiste aber doch zuletzt ab.

Inzwischen rückte Bonaparte vor, zersprengte bei Montenotte das österreichisch-piemontesische Heer, zwang bei Cherasco den König von Sardinien zur Abtretung von Savoyen, Nizza, Cuneo, Ceva, Tortona und Alessandria; worauf er siegreich in die Lombardei einfiel.

Bei dieser Nachricht erschrack die Republik, denn die Gefahr war ganz nahe gerückt. Nicolò Foscarini wurde zum General-Proveditore auf dem Festlande erwählt, aber es fehlte an Waffen, Kriegsvorräthen, Geld, und insbesondere an festem Willen und ausdauernder Energie. Venedig lag in den letzten Zügen.

6. Der Krieg auf venezianischem Gebiete. — Maßnahmen der Republik. — Abtretung von Mantua. — Aufstand in Bergamo, Brescia, Salò und Crema.

Das Waffengetöse kam immer näher. Schon war Mailand in Bonaparte's Händen; die Österreicher betraten das Gebiet der Republik und besetzten die Festung Peschiera, welche, wie deren Commandant Giovanni Antonio Carrara schrieb, so schlecht versorgt war, daß sie nicht einmal eine Fahne besaß, die man auf den Wällen hätte aufpflanzen können, damit man wüßte, welchem Fürsten sie angehöre.

Um die Österreicher zu verfolgen, mußten auch die Franzosen auf das venezianische Gebiet übergehen, und Crema, Brescia und dann Peschiera wurden von den Österreichern verlassen und von Bonaparte besetzt.

Venedig protestirte gegen beide; allein man antwortete von beiden Seiten, man müsse den Nothwendigkeiten des Krieges gehorchen.

Die Österreicher hatten sich nach Tirol zurückgezogen und besaßen in Italien nur noch Mantua. Bonaparte wendete sich gegen diese Festung, und um sein Vorhaben leichter auszuführen, besetzte er ohne weiteres Verona. Da schickte der Senat zwei Savi des Collegio an Bonaparte, welcher sie sehr freundlich empfing und versprach, das Venezianische mit seinen Truppen zu räumen, sobald er die Österreicher gänzlich daraus verjagt haben würde. Allein der Senat gab sich damit nicht zufrieden; er hob in Istrien und Dalmazien Truppen aus, rief die Flotte zurück, setzte eine Magistratur ein, mit dem Titel Provedi-tore für die Lagunen, und bekleidete damit den Jacopo Nani, dem als Stellvertreter Tomaso Condulmer beigegeben wurde; dann schrieb der Senat an das Directorium, erinnerte an die stets bewahrte Neutralität und beklagte sich über die Besetzung von Verona.

Diese Vorbereitungen deuteten auf Krieg, und es wurde auch wirklich im Senate beantragt, die Truppen auf dem Festlande so zu vertheilen, daß keine andern Plätze mehr besetzt werden könnten. Aber der Antrag fiel durch und Alles blieb in Ungewißheit und Verwirrung. Seitdem begnügte sich die Republik mit Protestiren, Klagen und Bitten, sowol gegen die Franzosen als gegen die Österreicher.

Bonaparte hatte Mantua belagert und Parma, Modena und die Romagna bis Bologna besetzt. Auch Livorno hatten die Franzosen eingenommen, während sie von der andern Seite sich bereiteten die Valtellina und Camonica zu besetzen, wie sie bereits Legnago und Peschiera befestigt hatten.

Venedig hatte unterhandelt, um den Prinzen von Nassau zum Befehlshaber seiner Truppen zu erhalten, aber in Wien wollte man nichts davon hören; — die Republik benützte nun den Enthusiasmus, der sich unter den Bewohnern der Provinzen offenbarte, und die Anerbietungen der Bergamasker, Istrianer und Dalmatiner; sie warb Soldaten an und rüstete;

allein Napoleon protestirte dagegen mittelst des Gesandten Lallement und drohte das gute Einverständniß zwischen den beiden Regierungen abzubrechen, wenn die Rüstungen nicht sofort aufhörten.

Mantua war dem Falle nahe, und die Franzosen boten es den Venezianern zum Lohne für eine, wenn auch bloß defensive Allianz an; aber Venedig schlug es aus, da es fürchtete, unmittelbar in einen Krieg verwickelt zu werden.

Der Generalproveditore des Festlandes, Nicolò Foscarini, war inzwischen zurückberufen und durch Franz Battagia ersetzt worden, der bei Napoleon beliebt war; dieser forderte durch eben den Proveditore die Republik auf, auch die wenigen Truppen zu entlassen, welche sie zur Vertheidigung der Hauptstadt hatte versammeln können, und drohte ihr im Falle der Weigerung mit offenem Kriege.

Inzwischen kamen neue österreichische Streitkräfte nach Italien, um Mantua zu befreien, und es gelang denselben die Einnahme von Verona und Brescia; aber die von den Franzosen errungenen Siege bei Lonato und Castiglione brachten die verlornen Städte wieder in ihre Gewalt, und durch weitere Siege bekamen sie auch Trient. Allein diese Waffenthaten hatten ungeheure Verheerungen verursacht, und da die Republik fortfuhr zu rüsten und die Lagune zu vertheidigen, so mußte man zur Bestreitung der hierzu nöthigen Auslagen, Steuern jeder Art auflegen und Anlehen aufnehmen. Frankreich machte neue Anträge einer Allianz; da aber diese abgelehnt wurden, so verfuhren die Franzosen immer gewaltthätiger; sie besetzten nach ihrem Belieben die Gegenden und erregten aufrührerische Bewegungen. Bei Bassano und Caldiero wurden Gefechte geliefert; bei Arcole wurden die Österreicher vollständig geschlagen, und dann wieder bei Campara, Rivoli und Corona. Der General Wurmser übergab Mantua; der französische General Baraguai d'Hilliers besetzte Bergamo. Der Senat erhob wie gewöhnlich Klagen, aber sie blieben 1797

unbeachtet. Das Directorium halte ſchon damals im Sinne das Venezianiſche, zum Erſatz für Belgien, an Öſterreich abzutreten.

Ein neues öſterreichiſches Heer kam unter Anführung des Prinzen Karl nach Italien. Es traf am Tagliamento mit den Franzoſen zuſammen; letztere trugen den Sieg davon und beſetzten Palmanova, Gradisca und Trieſt. Das öſterreichiſche Heer war gezwungen ſich aus Italien zurückzuziehen, und das um ſo mehr, da Wien bedroht war.

Die Beſitzungen auf dem Feſtlande waren ſämmtlich in den Händen der Franzoſen. In Bergamo wurden die Bürger entwaffnet und die Stadt lehnte ſich gegen die Republik auf und verkündete eine proviſoriſche Municipalität (14. März); auch Breſcia erhob ſich am 18. März.

In Venedig wurde inzwiſchen ſehr viel geſtritten, aber die Beſchlüſſe waren unbeſtimmt, widerſprechend. Während man den Proveditore des Feſtlandes ermächtigte, gegen die Revolution zu waffnen, empfahl man ihm zugleich die größte Behutſamkeit gegen die Franzoſen, weil die Republik nicht die Mittel zum Widerſtande beſaß.

Mittlerweile hatte ſich in den Provinzen eine Bewegung zu Gunſten der Republik kund gegeben, und beſonders in den Gebieten von Breſcia, Bergamo und Verona. Man hatte dreißig tauſend Mann geſammelt; da man aber weder Waffen noch Geld zu ihrer Ernährung hatte, ſo wurden ſie wieder entlaſſen! Nur dreitauſend wurden zurückbehalten; und dieſe muſterte der Proveditore Battagia bei Verona, am weißen Kreuze.

Während man jedoch dieſe Vorkehrungen gegen die Revolution traf, hatte ſich dieſe, mit Beihilfe der Franzoſen, der Städte Salò (25. März) und Cremona (28. März) bemächtigt.

Peſaro und Corner wurden nach Görz zu Bonaparte geſchickt, um Vorſtellungen zu machen gegen die von den Franzoſen den Aufſtändiſchen geleiſtete

Hilfe. Bonaparte erwiederte, er wisse von allem dem nichts, und das beste Mittel für die innere Sicherheit zu sorgen wäre, die Franzosen selbst damit zu beauftragen; er habe jedoch nichts dagegen, daß die Republik alle Maßnahmen treffe, welche sie zur Niederhaltung des Aufstandes geeignet erachten würde; immer jedoch die Neutralität gegen Frankreich vorbehalten. Um den Provinzen die ungeheuer schweren Lasten zu erleichtern, welche sie durch die Requisitionen für das Heer zu tragen hatten, forderte er auch vom Senate eine Million Franken monatlich, für sechs Monate, welche Forderung der Senat bewilligte.

7. Wiedereroberung von Salò. — Aufstand in Verona. — Der Befreier Italiens. — Forderungen des Bonaparte. — Abdankung des Großen Rathes. — Tumulte.

Die Republik verwendete noch alle Sorgfalt auf die Vertheidigung der Hauptstadt und die Wiedereroberung der empörten Städte.

Wirklich wurde Salò nach blutigem Kampfe wieder eingenommen. Die Einwohner von Val Sabbia, Val Seriana, Val Trompia und Val Camonica vereinigten sich in der Absicht Brescia zu blokkiren; allein die Franzosen protestirten dagegen und bedroheten die Einwohner jener Orte. Da aber diese auf ihrem Vorhaben bestanden, so besetzten die Franzosen wieder Salò und begiengen mehrere Gewaltthätigkeiten. Bonaparte, der zu Judenburg den Kaiserlichen einen Waffenstillstand bewilligt hatte, ließ durch seinen Adjutanten Jünot dem Collegium die Aufforderung zu entwaffnen überbringen, mit der Androhung des Krieges im Falle der Weigerung.

Die Republik erwiederte bescheiden, bat um Entschuldigung und versprach Gehorsam.

Mittlerweile wurden zu Judenburg Friedensunterhandlungen zwischen den Franzosen und Österreichern angebahnt, indem Bonaparte sich geneigt zeigte das venezianische Gebiet an Österreich abzu-

treten. Zu diesem Ende wurden die Bewohner des Brescianischen und der verschiedenen Valli entwaffnet und das Kastell von Osopo besetzt.

Zu Verona waren die Gemüther sehr aufgeregt gegen die Franzosen. Am 17. April entstand eine Balgerei zwischen einer städtischen Patrouille und einigen Franzosen, wobei mehrere von den letztern verwundet wurden, und am Abend desselben Tages erhob sich Verona. General Balland befahl die Stadt zu beschießen. Da eilte von Castelnuovo der Graf Franz Emilii herbei, mit zwei Kanonen, 600 dalmatinischen Soldaten und 2500 Landleuten; auch Nogarola kam herbeigeeilt, und das Schlachtgetümmel wurde fürchterlich. Man versuchte einen Ausgleich, aber das Volk wollte nichts davon hören, und so dauerten die Verheerungen und Plünderungen fort. Da die Proveditoren und der Podestà (Bürgermeister) die Bewegung nicht hemmen konnten und auch nicht die Regierung blosstellen wollten, so zogen sie sich nach Vicenza zurück. Da fing man an die Kastelle zu stürmen; die Stadt stand an mehreren Punkten in Flammen; das Bombardement dauerte ununterbrochen fort. Hievon unterrichtet, hatte der Senat den Nicolò Erizzo mit hinreichender Truppenmacht abgesendet, um die Ordnung herzustellen, allein der General Chabran hatte mittlerweile die Venezianer bei dem weißen Kreuze und bei S. Massimo geschlagen, und er näherte sich Verona. Endlich gelang es den Proveditoren, die in die Stadt zurückgekehrt waren, nach vielen Unterhandlungen, am 23. einen zweitägigen Waffenstillstand zu erwirken. Man schritt nun zu einem Vergleich, allein der General Balland stellte sehr harte Bedingungen und hielt den Rocco Stefani, den Grafen Emilii und den Doctor Goravetta als Geiseln zurück; und da die Proveditoren so demüthigende Bedingungen nicht unterschreiben wollten, so verließen sie heimlich die Stadt.

Die Stadt wurde von dem General Kilmaine,

ARSENALE

der daſelbſt eingedrungen war, eine Brandſchatzung von 40,000 Dukaten aufgelegt. Die venetiſchen Truppen wurden zu Gefangenen gemacht; der Cappuziner Luigi Colloredo, der das Volk zur Ergreifung der Waffen aufgereizt hatte, dann der Graf Franz Emilii, der Graf Auguſt Verità und ein gewiſſer Malenza wurden hingerichtet; das Leihhaus wurde geplündert, eine Steuer 120,000 Zechinen ausgeſchrieben und andere 50,000 als Zulage für die Soldaten; außerdem wurden noch Gewaltthätigkeiten und Brutalitäten jeder Art verübt.

Während dieſe traurigen Begebenheiten ſich in Verona zutrugen, ereignete ſich in Venedig auch etwas ſehr Ernſtes.

Ein Geſetz verbot einem jeden Kriegsſchiffe das Einlaufen in den Hafen von Venedig. Johann Baptiſt Laugier, Commandant des franzöſiſchen Schiffes le libérateur de l' Italie, erſchien am Lidohafen in der Abſicht einzufahren (20. April); der Commandant des Kaſtells St. Andrea wollte es ihm wehren, aber der Libérateur kam immer näher und griff die venezianiſchen Schiffe an, und da dieſe Widerſtand leiſteten, ſo entſpann ſich ein wilder Kampf; das franzöſiſche Schiff wurde von den Venezianern genommen und Laugier ſelbſt verlor dabei das Leben.

Dieſes Ereigniß rief endloſe Proteſte hervor und war die Veranlaſſung zu allen andern von den Franzoſen nachher begangenen Feindſeligkeiten.

Inzwiſchen waren am 18. April zu Leoben die Friedens-Präliminarien mit dem Kaiſer feſtgeſetzt worden, und es wurden ihm zum Erſatz für Belgien die Beſitzungen der Republik zwiſchen dem Oglio und dem Po, nebſt Dalmazien und Iſtrien zugeſagt, während der Republik die Legazionen von der Romagna, Ferrara und Bologna zugeſichert wurden.

Am 27. April erhoben ſich Vicenza und dann Padua und andere Orte, während die franzöſiſchen Truppen ſämmtliche Ufer der Lagunen beſetzt hatten. General Baraguay d' Hilliers hatte ſich nach Venedig

begeben; die nach Palmanova an Bonaparte gesandten Abgeordneten wurden beschimpft und mußten sich zurückziehen.

Der Senat wurde nicht mehr zusammenberufen; der Doge, seine Räthe, die Vorsteher der Quarantia, die Savi grandi, die Savi des Festlandes, die Vorsteher des Rathes der Zehn, die drei Avogadoren, zusammen 42, beschlossen, sich in den Gemächern des Dogen zu versammeln, um in außerordentlicher Sitzung die Unterhandlungen zu berathen.

Am Abende des 30. April, als eben diese Versammlung zum ersten Mal statt fand, wurde berichtet, daß die Franzosen die Arbeiten in den Lagunen begonnen hatten, um sich Venedig zu nähern. Die Bestürzung war ungeheuer; dennoch ertheilte man dem Commandanten der Flottille, Thomas Condulmer, den Befehl sich zu vertheidigen und das Fortschreiten der feindlichen Belagerungsarbeiten entweder mit Gewalt oder durch Unterhandlung eines Waffenstillstandes zu hemmen. Dann kam man überein, auf welche Art der Doge dem Großen Rathe die verzweifelte Lage der Dinge mittheilen sollte, nebst der Forderung Bonaparte's die Regierungsform zu ändern.

In der Sitzung des Großen Rathes beschloß man Tags darauf mit 598 gegen 7 Stimmen, die Abgeordneten bei Bonaparte zu beauftragen, diesem mitzutheilen, daß der Rath die Regierungsform zu ändern und die politischen Gefangenen in Freiheit zu setzen bereit sei.

An demselben Tage veröffentlichte Bonaparte von Palmanova aus, die Kriegserklärung gegen Venedig.

Am 2. Mai kam er in Treviso an, und ließ dann die an ihn dahin abgesandten Abgeordneten wissen, daß vor Allem der Große Rath die Verhaftung und Bestrafung der drei Staatsinquisitoren und des Großadmirals veranlassen müßte; erstere unter der Anklage, die den Franzosen freundlich gesinnten Venezianer verhaftet zu haben, letztern weil er den Angriff gegen den Libérateur anbefohlen hatte.

Am 4. Mai befahl auch wirklich der Große Rath die Festnahme der Inquisitoren und des Commandanten des Kastells von Lido !! und die Gefangenen wurden in Freiheit gesetzt.

Ungeachtet des vereinbarten Waffenstillstandes, rückten die Franzosen nach Marghera, Fusina und Brondolo vor. Venedig war bestürzt, der Aufregung und dem Schrecken zur Beute. Condulmer zog sich mit seiner Flotte immer mehr gegen die Stadt zurück; man fürchtete jeden Augenblick den Ausbruch der Revolution. General Villetard diktirte gebieterisch das Gesetz.

Nach mehrtägiger angstvoller Zögerung versammelte sich am 12. Mai der Große Rath und der Doge erklärte daß nunmehr jeder Widerstand unmöglich geworden, und er schlug die Einsetzung einer provisorischen Regierung vor. Die Versammlung nahm den Antrag mit 512 gegen 20 verneinende und 5 unentschiedene Stimmen in großer Eile an, ohne selbst darauf zu achten, daß die gesetzliche Anzahl fehlte.

So endete die Republik.

Als das Volk hiervon Kenntniß bekam, fing es an zu lärmen und rief: Es lebe der heil. Markus. Die Anhänger der Franzosen wurden bedroht, und es wäre zu sehr ernsten Thätlichkeiten gekommen, wenn der Adelige Bernardino Renier nicht Soldaten gesammelt hätte, um den Aufruhr zu dämpfen. Er ließ auf der Rialtobrücke Kanonen aufpflanzen, und da die Aufrührer drohten sich des Postens zu bemächtigen, so commandirte er Feuer. Diese energische That und das Einbrechen der Nacht machte dem Unfug ein Ende.

Die Conferenz bei dem Dogen dekretirte indessen andere Vorkehrungen um die Ruhe zu sichern. Am 15. veröffentlichte die Regierung der Republik ihre letzte Kundmachung, welche ankündigte, daß von dem Tage an die Regierung von einer provisorischen Municipalbehörde geleitet werden würde, welche in dem Saale des Großen Raths ihren Sitz haben werde.

8. Die provisorische Municipalbehörde. — Vertrag von Mailand. — Der Freiheitsbaum. — Friede von Campoformio. — Plünderungen der Franzosen. — Die Österreicher in Venedig.

Der erste Act der neuen Regierung war, daß sie den Großen Rath um das Vaterland wolverdient erklärte und eine allgemeine Amnistie verkündete.

Mittlerweile unterhandelten die venetianischen Abgeordneten in Mailand mit Bonaparte den Frieden, der endlich am 16. Mai unterschrieben wurde. In diesem Vertrage hieß es, die Feindseligkeiten zwischen den beiden Republiken haben aufgehört; der Große Rath habe die Abdankung der erblichen Aristokratie anbefohlen, und die Souvränität des Staates in der Gesammtheit aller Bürger anerkannt; daß die französische Republik eine Division französischer Truppen bewillige, zur Aufrechthaltung der Ordnung in der Stadt, welche Truppen gleich nach Einsetzung der neuen Regierung wieder abziehen würden; die andern Divisionen des französischen Heeres würden nach Abschluß des Continentalfriedens das venezianische Festland räumen. Hinzugefügt wurde noch, daß die provisorische Regierung den Prozeß gegen die Inquisitoren und den Commandanten des Kastells am Lido zu Ende führen müßte; allen andern schuldigen Venezianern bewilligte das Directorium Amnistie. Die geheimen Artikel bestimmten, daß die beiden Republiken sich über den Austausch von Ländergebieten einverstehen würden; daß Venedig drei Millionen Livres baar bezahlen würde, außer andern drei Millionen in Hanf, Tauen, nöthigen Geräthschaften für die Marine; drei Linienschiffe, zwei Fregatten, und endlich zwanzig Gemälde und fünfhundert Manuscripte abtreten würde.

Am 20. Mai wurde der venezianische Gesandte in Paris von dem Directorium entlassen.

Inzwischen hatte sich die provisorische Municipalbehörde constituirt. Sie bestand aus mehrern Con-

gregationen oder Comitaten, — hatte einen Präsidenten (N. Corner) und einen Vicepräsidenten, und war mit allen Gewalten betraut. Es wurde ein Comité der öffentlichen Wolfahrt eingesetzt, um die Feinde der Freiheit zu überwachen und für die Erhaltung Istriens, Dalmaziens, Albaniens und der levantinischen Provinzen zu sorgen. Andere Comités wurden über die Finanzen, den Handel, den öffentlichen Unterricht u. s. w. eingesetzt, und man gieng sofort an die Bewaffnung der Nationalgarde.

Allein das Volk war der neuen Regierungsform abgeneigt; das Festland wollte Venedig nicht mehr als Hauptstadt anerkennen, jede Provinz wollte sich unabhängig selbst regieren. So von allen Seiten verlassen, mußte sich Venedig mit seinen eigenen Mitteln erhalten. Es wurde ein Darlehen ausgeschrieben; alle Gold- und Silbergeräthe wurden aus Kirchen, Klöstern und Schulen weggenommen; neue und schwere Steuern wurden aufgelegt. Die Unzufriedenheit war allgemein, und doch feierte man am 4. Juni das große Nationalfest auf dem Markusplatze, in dessen Mitte der Freiheitsbaum aufgepflanzt wurde. Da wurden auch das Goldene Buch, die Insignien der Dogenwürde und andere Gegenstände verbrannt, welche an die frühere Regierung erinnerten. Die Pozzi (Brunnen, Gefängnisse) wurden angegriffen, eingeäschert und geplündert; die Löcher für geheime Anzeigen wurden zerstört; die Löwen wurden zerschlagen, die Archive des Rathes der Zehn und der Inquisitoren zerrissen.

Indessen wurde der Prozeß gegen die Inquisitoren und gegen Pizzamano fortgeführt, aber zugleich bat die Municipalität den Bonaparte um ihre Freilassung. In der That wurden am 8. October die Inquisitoren Agostino Barbarigo, Angelo Maria Gabrieli und Catterino Corner in Freiheit gesetzt und die Untersuchung aufgehoben. Pizzamano wurde am 26. October aus dem Gefängniß entlassen.

Die Festlichkeiten, die Tänze um die Freiheitsbäume nahmen kein Ende. Bajamonte Tiepolo wurde um das Vaterland wolverdient erklärt, und das Denkmal der Schmach, welches die aristocratische Republik ihm errichtet hatte, wurde umgestürzt. Neue Festlichkeiten wurden bei der Ankunft der Josefine Bonaparte in Venedig begangen.

Während man auf der Lagune in Saus und Braus lebte, ließ Bonaparte von seinen Truppen Corfu und andere venezianische Besitzungen in der Levante besetzen. Österreich bemächtigte sich seinerseits Istriens und Dalmaziens, unter dem Vorwande die Ordnung daselbst herzustellen.

Die Municipalität protestirte nachdrücklich gegen dieses Vorgehen Österreichs; bald jedoch erfuhr dieselbe ein viel wichtigeres Ereigniß, das im Anzug war. Der venezianische Staat sollte als Mittel zur Abschließung des allgemeinen Friedens dienen. Den an Bonaparte abgeschickten venezianischen Deputirten antwortete dieser in freundlichen Worten in Betreff des Vorhabens den venezianischen Staat der cisalpinischen Republik einzuverleiben, und zeigte sich entrüstet über Österreich's Verfahren; zugleich aber unterhandelte er fortwährend mit Österreich, und am 17. October wurde endlich der Vertrag von Campoformio unterzeichnet, durch welchen Frankreich Belgien und die jonischen Inseln erhielt; die cisalpinische Republik wurde gebildet aus der Romagna, den Legationen, dem Herzogthum Modena, der Lombardie, der Valtellina, den Gebieten von Bergamo, Brescia und Mantua; Österreich erhielt das Venezianische bis zur Etsch, Istrien und Dalmazien.

Sobald in Venedig diese betrübende Nachricht bekannt wurde, versammelte sich die Municipalität und dachte einen Augenblick sich der Ausführung des Vertrages mit Gewalt zu widersetzen. Man befragte das Volk durch ein Plebiscit, und von 23,568 Stimmgebern stimmten 12,725 für die Freiheit. Man schickte an Bonaparte Abgeordnete, welche die Volksabstim-

mung überbrachten; sie wurden aber in Mailand verhaftet. Das venezianische Volk wurde durch die Drohungen des französischen Generals niedergehalten.

Mittlerweile waren mehrere österreichische Agenten bereits in Venedig eingetroffen, und die Municipalität sah sich gezwungen ihr Amt niederzulegen (9. November), indem sie an ihrer Stelle eine Deputation unter dem Namen dei Cinque con aggiunta (der Fünf mit einem Ausschusse) zurückließ.

Da begannen die Plünderungen der Franzosen. Außer den bereits im Mailänder Vertrage erwähnten 500 Manuscripten und 20 Gemälden, wurden mehrere Schiffe, Geschütze und Munition abgeführt. Das Arsenal wurde geplündert und zum Theil eingeäschert; die Kunstgegenstände zerstört oder weggetragen. Noch andere Bücher und Kostbarkeiten wurden weggenommen, und sogar die vier Pferde aus Erz von der Markuskirche. Mit dieser reichen Beute zogen die Franzosen am 18. Jänner 1798 ab, und an dem- 1798
selben Tage rückte das erste österreichische Armeecorps ein. Die Fremdherrschaft begann und mit ihr die zahlreiche Auswanderung nach Italien, der Schweiz, Frankreich und England. — Österreich wollte durch Strenge jede patriotische Regung unterdrücken und was italienisch war österreichisch machen.

Indessen wurde eine neue Coalition zwischen 1799
Österreich, Rußland, England und der Türkei geschlossen. Die russischen Horden fielen in Italien ein, die Franzosen wurden in mehreren Schlachten geschlagen und gezwungen ganz Italien zu verlassen.

Neunzehntes Jahrhundert.

1. Zweite Besitznahme der Franzosen. — Vereinigung des venezianischen Staates mit dem Königreich Italien. -- Abdankung Napoleon I. — Wiener Congreß.

Gegen das Ende des 18. Jahrhundertes starb in Valenza der Papst Pius VI. Das Conclave zur Wahl des neuen Papstes versammelte sich in Venedig in dem
1800 Kloster S. Giorgio Maggiore, und am 14. März 1800 wurde der Cardinal Chiaramonti, Bischof von Imola, ernannt, der den Namen Pius VII. annahm.

1802 Im Jahre 1802 starb in Venedig der Doge Lodovico Manin, und die österreichische Regierung erlaubte daß sein Bildniß neben jenen der andern Dogen aufgestellt würde.

Inzwischen war Bonaparte aus Egypten zurückgekehrt; er stürzte das Directorium, schuf das Consulat und machte sich selbst zum ersten Consul; dann zog er an der Spitze der Reserve-Armee über den St. Bernhard und schlug die Kaiserlichen in der Schlacht bei Marengo (14. Juni 1800). Österreich sah sich gezwungen um Frieden zu bitten, der auch zu Lüneville unterzeichnet wurde; es behielt jedoch Venezien bis zur Etsch.

Der glückliche Feldherr, nicht zufrieden mit dem Titel eines ersten Consuls, erlangte die angestrebte Würde eines lebenslänglichen Consuls; und auch damit nicht zufrieden, ließ er sich zum Kaiser der Franzosen ausrufen und setzte sich auch in Mailand die
1804 1805 eiserne Krone auf's Haupt, mit dem Titel eines Königs von Italien.

Da wurde eine neue Coalition zwischen Rußland, Österreich und England gegen Frankreich geschlossen. Der Krieg entbrannte wieder in Deutschland und Italien. Das venezianische Gebiet wurde von Massena überfallen, der den Erzherzog Karl bei Caldiero schlug.

Montebello, Vicenza, Baſſano, Padua wurden von den Franzoſen beſetzt, während die Öſterreicher ſich zurückzogen. Zu gleicher Zeit (2. Dezember 1805) trugen die Franzoſen bei Auſterlitz einen vollſtändigen Sieg über die Öſterreicher davon, ſo daß Öſterreich wieder um Frieden bitten mußte, der dann zu Presburg (26. Dezember 1805) unterſchrieben wurde. Durch dieſen Frieden kamen Venezien, Dalmazien, Iſtrien und Albanien an Frankreich, um mit dem Königreich Italien vereinigt zu werden, welches aus der frühern cisalpiniſchen Republik gebildet worden war.

Am 19. Jänner 1806 zogen die franzöſiſchen 1806
Truppen in Venedig ein, wo ſie freudig empfangen wurden, denn dadurch daß es mit dem Königreich Italien verbunden wurde, ſah Venedig gewiſſermaßen ſich ſeine Unabhängigkeit zurückgegeben.

Bis zur definitiven Einverleibung wurde der Vicekönig Eugen Beauharnais zum General-Gouverneur der venezianiſchen Provinzen ernannt.

Das neue Königreich Italien war in 24 Departements eingetheilt, von denen zehn venezianiſche: das Adriatiſche, mit Venedig zur Hauptſtadt; das der Brenta mit Padua; das des Bachiglione mit Vicenza; das der Etſch, mit Verona; das der Obern Etſch, mit Trient; das des Serio mit Bergamo; jenes des Mella mit Breſcia; das des Tagliamento mit Treviſo; das der Piave mit Belluno; und das des Paſſeriano, mit Udine. Die Provinzen waren neun: Venedig, Padua, Vicenza, Verona, Belluno, Treviſo, Friaul, Iſtrien und Dalmazien. Jede Provinz hatte einen Civilgouverneur; das Napoleoniſche Geſetzbuch (code Napoléon) wurde auch im Veneziani ſchen veröffentlicht.

Ein Dekret vom 30. März 1806 verordnete die Vereinigung Veneziens mit dem Königreich Italien, während ein anderes Dekret zwölf Herzogthümer oder große Lehen des Kaiſerthums ſchuf; dieſe waren: Dalmazien, Iſtrien, Friaul, Treviſo, Belluno, Feltre,

Cadore, Conegliano, Bassano, Vicenza, Padua und Rovigo. Diese Titel wurden dann den hervorragendesten Männern ertheilt, die sich in civil- oder militärischen Ämtern ausgezeichnet hatten. Der Vicekönig Eugen, Erbe des Königreichs Italien, erhielt den Titel eines Fürsten von Venedig.

Dalmazien behielt seine ehemalige Organisation und wurde von einem General-Provveditore regiert. Im Jahre 1810 bildete es, nebst Istrien, Krain, Kärnthen, Kroazien und Ragusa, einen Theil eines Guberniums der illirischen Provinzen, welche direct von Frankreich verwaltet wurden.

Venedig wurde der Sitz eines Appellationsgerichtes; sein Arsenal erhob sich wieder aus seinem tiefen Verfalle, und die Stadt bekam einen Freihafen. Ackerbau, Gewerbfleiß und Handel wurden durch vorsorgliche Gesetze neu belebt.

1807 Im November 1807 begab sich der Kaiser nach Venedig, wo er einen triumfirenden Einzug hielt.

Der Krieg dauerte jedoch fort, und auch Venedig lieferte dazu seine Blutsteuer. Die Italiener bedeckten sich mit Ruhm in dem denkwürdigen russischen Feldzug, bei Ostrowno, Witepsk, an der Moskova und bei Malojaroslavetz; sie fielen aber fast alle als Opfer. Bonaparte's Glückstern fing an zu erbleichen. Prinz Eugen sammelte andere 40,000 italienische Rekruten, um sie dem österreichischen Heere entgegenzustellen, welches über die Alpen gieng. Da seine Streitmacht aber weit geringer war als die feindliche, und da er überdies erfahren hatte, daß die Österreicher auch aus Tirol nach Italien herabzogen, sah er sich gezwungen sich an den Isonzo zurückzuziehen, dann bis an die Etsch, und zuletzt an den Mincio, als er erfuhr daß Murat sich mit den Österreichern verbunden hatte. Als jeder Widerstand unmöglich geworden war, zog sich der Prinz mit den wenigen, ihm noch gebliebenen Truppen, nach Mantua zurück. Die Übermacht der größern Truppenmenge hatte auch Bonaparte bezwungen. Frankreich war von den Frem-

den überzogen; er dankte zu Fontainebleau ab, und wurde auf die Insel Elba verwiesen. 1814

Venedig war seit Dezember 1813 von den Österreichern und den Engländern blockirt, und am 20. April 1814 zogen die Österreicher in die Stadt ein und bemächtigten sich des Arsenals und der Flotte.

Der im Jahre 1815 in Wien zusammengetretene 1815
Congreß, theilte Österreich die Lombardei und Venezien zu, wie diese Länder zwischen den Alpen, dem Ticino, dem Po, und dem adriatischen Meere lager, nebst der Valtellina, Bormio, Istrien und Dalmazien.

2. Das Lombardisch-Venezianische Königreich. — Geheime Gesellschaften. — Revolutionen. — Der Spielberg. — Bandiera und Moro.

Österreich beeilte sich seine italienischen Besitzungen zu vereinigen. Mit Dekret von 7. August 1815 wurde ein Königreich unter dem Namen des Lombardo-Venezianischen errichtet, mit einem Vicekönig der abwechselnd sechs Monate in Mailand und sechs Monate in Venedig residiren sollte. Das Königreich wurde in zwei Gubernien eingetheilt, das von Mailand und das von Venedig: die Gubernien wurden in Provinzen oder Delegationen abgetheilt, und diese wieder in Bezirke und Gemeinden. Die venezianischen Provinzen waren acht: Venedig, Padua, Polesine, Verona, Vicenza, Treviso, Belluno, Friaul. Die Distrikte waren 93, die Gemeinden 814.

Die Gesetze welche die Gewalt des Vicekönigs regelten, wurden immer als Staatsgeheimniß streng bewahrt. Venedig und Mailand hatten ein Appellationsgericht, Verona einen Senat oder obersten Gerichtshof für das ganze Königreich. Das österreichische Criminal- und Civilgesetz trat im ganzen Königreich in Kraft; so daß Gesetze, Truppen, Fahne, Alles österreichisch war. Die neuen Herrscher setzten das durch die französische Besetzung unterbrochene Werk fort; sie wollten was italienisch war, österreichisch machen.

Die freisinnigen Ideen wurden in ganz Italien erstickt, sie waren aber dennoch nicht erloschen. Überall erstanden geheime Gesellschaften, welche das Nationalgefühl lebhaft erhielten. Österreich suchte die Lage dadurch zu beherrschen, daß es ein gewaltiges Heer von Ungarn, Deutschen und Kroaten nach Italien warf, indem es die waffenfähige italienische Jugend nach Mähren und Siebenbürgen verlegte. Der Zweck wurde jedoch nicht erreicht, denn der Gedanke an Unabhängigkeit und Freiheit verbreitete sich immer weiter. In Mailand wurde die Zeitschrift "Il Conciliatore„ (der Versöhner) herausgegeben, an welcher die ausgezeichnetesten Schriftsteller jener Zeit mitarbeiteten. Die Regierung, auch auf eine literarische Zeitschrift argwöhnisch, ließ es unterdrücken und verbot das Erscheinen jeder nicht ämtlichen Zeitung. Nichts desto weniger machte die über ganz Italien verbreitete geheime Gesellschaft der Carbonari auch im Lombardisch-Venezianischen Königreiche Fortschritte. Die edelsten Bürger verschworen sich schon seit langer Zeit zur Verjagung der Fremden. Die österreichische Regierung wurde dessen gegen das Ende des Jahres
1818 1818 gewahr, und ließ mehrere Personen im Venezianischen verhaften, unter der Beschuldigung an dem Carbonarismus betheiligt und des Hochverrathes schuldig zu sein. Es wurde in Venedig eine Specialcommission zu ihrer Verurtheilung eingesetzt. Die Kerker der Piombi (Bleidächer) und von S. Michele di Murano füllten sich mit politischen Gefangenen. Anton Villa, Felix Foresti, Anton Solera, Konstantin Munari, Peter Maroncelli wurden zu zwanzigjährigem schweren Kerker auf dem Spielberg in Mähren verurtheilt; der Priester Marco Fortini, Fortunat Oroboni, Johann Barchiega, Silvio Pellico zu 15 Jahren; Johann Canonici, Josef Delfini zu 10 Jahren; Johann Monti, Peter Rinaldi, Franz Cecchetti, der Schauspieler Canova, Franz Carravieri zu 6 Jahren; der Hauptmann Alfred Rezia zu drei Jahren.

Graf Aleodato Reſſi von Cervia, Profeſſor der politiſchen Wiſſenſchaften an der Univerſität von Pavia, wurde zu mehrjährigem Kerker in Laibach verurtheilt, weil er das Weſen des Carbonarismus erklärt hatte. Er ſtarb in den Bleidächergefängniſſen, bevor ihm noch das Urtheil vorgeleſen wurde.

Der Prieſter Fortini, Caplan von Fratta, wurde von dem Patriarchen der Prieſterwürde entkleidet und dann nach Spielberg geſchickt, während er erklärte von dem Carbonarismus nichts zu wiſſen, und auch in der That nichts davon wußte,

Dem Silvio Pellico und Peter Maroncelli wurde, nachdem ſie aus dem einen in das andere Gefängniß gebracht worden waren, am 22. Februar 1822 öffentlich ihr Urtheil vorgeleſen. Erſterer drückt ſich darüber in folgender Weiſe aus: Mitten auf der Piazzetta war das Gerüſte, welches wir, Maroncelli und ich, beſteigen mußten. Von der Rieſentreppe bis zu jenem Gerüſte ſtanden zwei Reihen deutſcher Soldaten, zwiſchen denen wir dahin giengen. Oben angekommen, blickten wir rings herum und ſahen in der unabſehbaren Volksmenge nur Schrecken. Auf mehreren Seiten waren in gewiſſer Entfernung noch andere Bewaffnete aufgeſtellt, und man ſagte uns daß überall bei den Kanonen die angezündeten Lunten bereit gehalten waren .... Der deutſche Hauptmann rief uns zu, wir ſollten uns gegen den Palaſt wenden und in die Höhe ſchauen. Wir gehorchten und erblickten auf der Loggia (Gallerie) einen Gerichtsbeamten mit einer Schrift in der Hand: es war das Urtheil. Er las dasſelbe laut vor. Es herrſchte tiefes Schweigen bis zu den Worten: zum Tode verurtheilt. Da erhob ſich ein allgemeines Gemurmel des Mitleids; dann folgte wieder Stillſchweigen, um das Weitere zu hören. Ein neues Gemurmel entſtand bei den Worten: verurtheilt zum ſchweren Kerker, Maroncelli auf zwanzig Jahre, Pellico auf fünfzehn Jahre. Der Hauptmann bedeutete uns hinabzuſteigen „.

1821 Als im Jahre 1821 die piemonteſiſche Revolution ausgebrochen war, geriethen die Bewohner des Lombardo-Venezianiſchen Königreichs in große Aufregung. Sie meinten, der Tag der Freiheit wäre gekommen und begrüßten ihn mit Freude. Sie wurden jedoch nur allzubald enttäuſcht; die Revolution wurde durch die öſterreichiſchen Waffen erſtickt, und andere Unglückliche wurden verurtheilt, in den Gefängniſſen von Spielberg lebendig begraben zu werden.

1822 Während ſich dieſes begab, verſammelten ſich in Verona der Kaiſer von Öſterreich, der Kaiſer von Rußland, der König von Preußen, die Herzogin von Parma, der Großherzog von Toskana, der Herzog von Modena, der König von Neapel und der König von Spanien, um mitten unter Feſtlichkeiten und Gaſtmählern über das Verbot des Negerhandels, über die griechiſche und ſpaniſche Revolution, über die Unabhängigkeit der ſpaniſchen Kolonien, und insbeſondere über die geeigneteſte Art, die italieniſchen Völker niederzuhalten, zu verhandeln.

Und das in Schrecken verſetzte Italien blieb ſcheinbar ruhig unter der wachſamen Aufſicht der
1830 Regierungen, als in Frankreich wieder eine Revolution ausbrach. Dieſe war ein Zeichen zu einer neuen Erhebung für die italieniſchen Völker; allein die großen Hoffnungen wurden gar bald getäuſcht; die
1831 Bewegungen in Parma, Modena und Bologna wurden, wie im Jahre 1821, von Öſterreich erſtickt. In Venedig trat wieder das außerordentliche Tribunal in Wirkſamkeit, und die Gefängniſſe füllten ſich von neuem mit politiſchen Gefangenen.

Inzwiſchen war die ehemalige Königin des Meeres ganz in Verfall gerathen; ihr Handel beſchränkte ſich faſt ausſchließlich auf die für den Lokalverbrauch nöthigen Operationen; im Jahre 1830 war ſie zum Freihafen gemacht worden, was ihr jedoch keinen merklichen Vortheil brachte.

Seit dem Jahre 1831 raſteten die Verſchwörungen nicht mehr. Das Junge Italien verzweigte

sich allenthalben. In den darauffolgenden Jahren herrschten fortwährende Aufregung, stets sich wiederholende Aufstände. Wir wollen hier die Erhebung von Cosenza in Calabrien im Jahre 1844 erwähnen, 1844
woran die Brüder Bandiera und Domenico Moro aus Venedig sich betheiligten.

Attilio und Emilio Bandiera, der eine Linienschiffsfähnrich, der andere Fregattenfähnrich, gehörten zu dem Jungen Italien, und durch die Bewegungen im Napolitanischen und in der Romagna angelockt, desertirten sie von der österreichischen Armee und flüchteten sich nach Corfu, wohin später Domenico Moro, österreichischer Marinelieutenant ihnen nachfolgte. Als sie hier Nachricht von dem Aufstande in Cosenza erhielten, beschlossen sie dahin zu eilen, obgleich Mazzini selbst ihnen davon abrieth. Sie landeten im Monat Juli in Kalabrien mit 18 Gefährten; da aber die Obrigkeit von Cosenza und Catanzaro von dem Polizei-Minister benachrichtigt, und die jungen Leute von einem korsischen Gefährten (Boccheciampi) verrathen worden waren, so schickte man gegen sie eine starke Truppenabtheilung aus, welche sie nach einem hartnäckigen Kampfe gefangen nahm. Sie wurden dann zu Cosenza von einer Militär-Commission gerichtet, und neun von den Verhafteten wurden zum Tode verurtheilt und erschossen, worunter auch die Brüder Bandiera und Domenico Moro (25. Juli 1844).

3. Pius IX. — Gesetzmäßige Agitation. — Revolution. — Venezianische Republik. — Unglücksfälle. — Anschluß an Piemont.

Am 2. Juni 1846 starb Papst Gregor XVI, 1846
und ihm folgte Johann Maria Mastai Ferretti aus Sinigaglia, der den Namen Pius IX. annahm. Die ersten politischen Akte des neuen Papstes waren Akte der Mäßigung. Er verkündete eine Amnistie, und dann bestrebte er sich eifrigst radikale Reformen in

seinem Staate durchzuführen. Hierdurch hatte er in ganz Italien Enthusiasmus erweckt, und die Hoffnungen auf eine baldige Erhebung lebten wieder auf.

Auch Venedig regte sich; der Ruf: Es lebe Pius IX, ließ sich auch auf der Lagune hören, obgleich Österreich sich darüber unwillig zeigte. Die
1847 Versammlung des wissenschaftlichen Kongresses, der in Venedig zusammentrat, trug auch mächtig zur politischen Erregung im Venezianischen bei. Das Atheneum im Venedig war ein gewaltiger Mittelpunkt der Bewegung geworden. Nicolò Tommaseo, von Geburt ein Dalmatiner, aber ein Venezianer dem Herzen nach, hielt eine Vorlesung über die italienische Literatur, in welcher er viel über die Freiheit der Presse sprach. Eine Bittschrift wurde mit Unterschriften bedeckt und dem Vicekönig, Erzherzog Rainer, überreicht, um die Reform der Censur zu verlangen. Daniel Manin schickte an die venezianische Central-Congregation eine Adresse, damit dieselbe den Monarchen bäte, für die Bedürfnisse des Vaterlandes sorgen zu wollen, und die im Jahre 1815 gegebenen Versprechungen zuzuhalten. Obwol die Agitation sich von dem legalen Boden nie entfernt hatte, so wurden doch Tommaseo und Manin als Rebellen ins Ge-
1848 fängniß geworfen (20. Jänner 1848).

Seitdem vollzogen sich wichtige Ereignisse mit außerordentlicher Schnelligkeit. Zu Neapel (11. Februar), zu Turin (4. März), zu Florenz (17. März), zu Rom (18. März) wurde die Constitution verkündigt. Paris, ganz Frankreich erhob sich am 24. Februar; in Mailand war die denkwürdige Revolution dem Ausbruche nahe; Wien selbst erhob sich am 13. März.

Schon im Februar hatte Radetzky den Belagerungszustand im Lombardisch-Venezianischen Königreich proclamirt; kaum war aber die Nachricht von der Erhebung Wien's angelangt, so verkündete Graf Palfy, Gouverneur der venezianischen Provinzen, daß die Censur aufgehoben und die Central-Congregatic-

nen für den Monat Juli zusammenberufen wären. Es war aber bereits zu spät: das Volk erhob sich, es eilte zu den Gefängnissen, befreite Manin und Tommaseo und trug sie im Triumf auf den Markusplatz (17. März). Es wurde sofort eine Bürgerwache gebildet, und die österreichische militärische Obrigkeit fühlte sich nicht im Stande es zu verhindern.

Mittlerweile verbreitete sich durch die Stadt die Nachricht, daß der Dalmatiner Marinovich, Untercommandant der österreichischen Seemacht, und Herr des Arsenals und der Forte, Befehl ertheilt hatte, die Stadt zu beschießen. Da eilte die wüthend gewordene Volksmenge nach dem Arsenal, Marinovich wurde ergriffen und getödtet (22. März). Daniel Manin stellte sich an die Spitze der stürmisch bewegten Menge und zwang den Viceadmiral Martini das Arsenal sammt dem Waffenvorrathe auszuliefern. Martini wurde ins Gefängniß gebracht, und die Soldaten warfen die österreichischen militärischen Zeichen ab und schlossen sich dem Volke an.

Der Gouverneur legte seine Gewalten in die Hände des Generals Zichy nieder, der es nicht über sich bringen konnte, die Stadt mit Blut zu überschwemmen; er kapitulirte und erklärte die österreichische Civil- und Militär-Regierung für erloschen. Die österreichischen Truppen mußten Venedig sofort verlassen, indem sie die Waffen, Munitionen und die öffentlichen Kassen in die Gewalt der Italiener zurückließen. Zichy wurde deshalb von einem österreichischen Kriegesgerichte verurtheilt.

Auf diese Weise befreite sich Venedig von der österreichischen Herrschaft, und am 22. März wurde die Republik proclamirt.

Es wurde ein Ministerium, mit Daniel Manin an der Spitze, gebildet; Tommaseo, Solera, Toffoli, Paleocapa und andere traten als Mitglieder der neuen Verwaltung in dasselbe ein. Angelo Mengaldo wurde zum Anführer der Bürgermiliz ernannt.

Zu gleicher Zeit wurden die Österreicher auch

gezwungen sich aus Chioggia zurückzuziehen, wie auch aus Padua, Treviso und Udine, und nach geringem Widerstand auch aus Brescia, Curtatone und Vicenza.

Manin bestrebte sich aus vollen Kräften den Staat neu zu ordnen, die Forte von Marghera, Brondolo und Tre-Porti zu bewaffnen, und zahlreiche Bataillone der Bürgermiliz zu mobilisiren.

Auch die Lombardei hatte sich erhoben Karl Albert, König von Piemont, war mit seinem Heere auf den lombardischen Fluren erschienen; die Italiener eilten von allenthalben herbei, um für die Unabhängigkeit zu kämpfen. Das erste Treffen fand bei Montechiaro statt, wo die Italiener siegten; dann wurde bei Monzambano und Valeggio gekämpft. Das siegreiche italienische Heer hatte den Mincio überschritten und siegte dann wieder bei Pastrengo, Peschiera und Goito.

Die Lombardei und die venezianischen Provinzen sprachen sich für die Vereinigung mit Piemont aus. Venedig widersetzte sich; aber die Gefahren wurden ernster, und am 21. April gieng Paleocapa nach dem Lager Karl Albert's ab, und bat um Hilfe für das Friaul, während zu gleicher Zeit Udine in die Hände der von Nugent angeführten Österreicher fiel. Die venezianischen Kreuzritter kämpften tapfer, aber sie wurden bei Sorio, Visco und Bevilaqua geschlagen; der am 24. Mai bei Cittadella errungene Erfolg genügte nicht zum Ersatze für die erlittenen Verluste. Die Einwohner von Cadore setzten den österreichischen Truppen einen hartnäckigen Widerstand entgegen; allein diese rückten dennoch auf allen Seiten vorwärts; im Monat Juni besetzten sie Vicenza, Treviso, Padua, Palmanova. So waren die venezianischen Provinzen verloren.

Zu gleicher Zeit sagte sich der König von Neapel los von der Coalition gegen Österreich, und der General Pepe, der hieran keine Mitschuld auf sich laden wollte, begab sich mit wenigen, der italienischen Sache treu gebliebenen Soldaten nach Venedig. Die

Republik Venedig betraute ihn mit dem Oberbefehl über die gesammte Landmacht, die sich auf ungefähr acht zehntausend Mann belief. General Welden hatte Mestre besetzt und schloß Venedig von der Landseite ein. Es fanden einige Scharmützel gegen die Österreicher statt, aber die Haupthandlungen waren ein Versuch gegen Cavanella und ein Ausfall aus Marghera. Ersterer, von dem General Ferrari geleitet, hatte keinen glücklichen Erfolg; letzterer, unter der Anführung des Obersten Panciani, bewirkte daß die Österreicher die zwischen Marghera und Mestre eingenommene Stellung verlassen mußten.

Am 3. Juli wurde die Nationalversammlung zusammenberufen, um über die Vereinigung mit Piemont abzustimmen. Tommaseo war dagegen, Paleocapa sprach dafür, Manin versuchte die Gemüther zu versöhnen, und die Vereinigung wurde mit 127 gegen sechs Stimmen beschlossen. Der Vorschlag der Vereinigung sollte von dem piemontesischen Parlament angenommen werden, und einstweilen errichtete man eine provisorische Regierung, mit dem gewesenen Justizminister Castelli an der Spitze, da Manin, als Republikaner von Princip, diese neue Stelle nicht annehmen wollte. Das Ergebniß der Abstimmung wurde nach Turin und in das Lager des Karl Albert geschickt.

4. Die Diktatur. — Widerstand. — Kampf und Vertheidigung von Marghera. — Beschießung der Stadt. — Cholera. — Hungersnoth. — Capitulation.

Das Parlament und der König nahmen die Abstimmung Venedig's an; als aber am 7. August die beiden von dem Könige abgesandten Commissäre, Colli und Cibrario, in seinem Namen von der Stadt Besitz nahmen, war die italienische Armee bereits gänzlich geschlagen, und Karl Albert gieng, nachdem er in Mailand kapitulirt hatte, über den Ticino zurück. So waren die Österreicher wieder Herren der Lombardei

und des Venezianiſchen geworden, mit alleiniger Ausnahme der Stadt Venedig.

Die unſelige Nachricht kam am 11. nach Venedig; das Volk war ſtürmiſch aufgeregt und eilte zu dem Palaſte wo die königlichen Commiſſäre reſidirten, mit dem Rufe: Nieder mit der königlichen Regierung! Es lebe die Republik! Es lebe Manin! Da legten die königlichen Commiſſäre ihr Amt nieder.

Manin wurde am 31. Auguſt zum Diktator ernannt, und Tommaſeo wurde als Geſandter nach Paris geſchickt, um die Intervention der franzöſiſchen Republik zu erbitten, von welcher er jedoch keinen militäriſchen Beiſtand erlangen konnte.

Als Manin die Diktatur übernahm, fanden ſich im venezianiſchen Staatsſchatz nur noch 800,000 Lire; die Ausgaben betrugen drei Millionen monatlich, während das Einkommen kaum 200,000 ausmachte. Die Bürger mußten ihr Gold und Silber in das Münzamt abliefern; der Preis des Tabacks wurde erhöht; man eröffnete ein Anlehen von zehn Millionen mit Hypothek auf den Palaſt und die neuen Procuratien; allein es gieng nicht mehr als eine halbe Million ein. Ein Dekret verordnete den Zwangskurs des Papiergeldes (patriotiſche Münze); die Beamten verzichteten auf einen Theil ihres Gehaltes, die Offiziere und Soldaten auf einen Theil ihres Soldes. Man ſammelte Gaben für das Vaterland bei Feſten, in den Theatern und Kirchen, und auf dieſe Weiſe hatte man zu Ende des Jahres 1848 vier und ſechzig tauſend Lire einkaſſirt.

Inzwiſchen hörte man nicht auf zu kämpfen. Am 22. Oktober machte der Oberſtlieutnant Girolamo Ulloa mit gutem Erfolge einen Ausfall gegen das von den Öſterreichern beſetzte Cavillo. Bemerkenswerther war das Unternehmen vom 27. Oktober gegen Meſtre, wo auch die Italiener ſiegten, dabei aber den Verluſt des Alexander Poerio zu beklagen hatten.

Am 15. Februar 1849 erklärte eine von der 1849
diktatorialen Regierung selbst einberufene konstituirende und gesetzgebende Versammlung das Aufhören der Diktatur, und übertrug die Executivgewalt an Manin, Graziani und Cavedalis, mit außerordentlichen Gewalten in Betreff der Vertheidigung des Staates. Als jedoch Spaltungen entstanden, wurde die Executivgewalt gänzlich dem Manin, mit dem Titel eines Präsidenten übertragen, nebst der Ermächtigung die Versammlung zu vertagen.

Als Karl Albert die Feindseligkeiten wieder begann, vertagte Manin die Versammlung und General Pepe machte mit allen seinen verfügbaren Truppen einen Ausfall aus Venedig. Ein lombardisches Bataillon besetzte Conche, eine feste Stellung an der Brenta; allein die Feinde bemächtigten sich derselben. Die von dem Major Sirtori angeführten Lombarden, unterstützt durch ein paar hundert Römer und Euganer, nahmen Conche wieder ein, und verfolgten die Österreicher bis auf die Höhen von St.a Margarita.

In Venedig jubelte man über diesen Sieg; allein bald darauf traf die betrübende Nachricht von der Niederlage bei Novara ein. In den letzten Tagen des Monats März machte General Haynau der Stadt Venedig dieses traurige Ereigniß bekannt und forderte sie zur Übergabe auf. Manin berief die Versammlung am 2. April zusammen, und es wurde mit Stimmeneinheit beschlossen: " Venedig werde den Österreichern bis aufs Äußerste widerstehen; zu diesem Ende ist der Präsident Manin mit unbeschränkter Gewalt ausgerüstet. „ Dieses Dekret wurde dem General Haynau zugesendet.

Da herrschte eine rastlose Regsamkeit; man nahm zu tausend Mitteln seine Zuflucht, um Geld zu bekommen, und die Truppen wurden durch Pepe wieder geordnet. Zu Anfang des Jahres 1849 betrug die Gesammtzahl der Landtruppen siebzehntausend Mann, die der Seetruppen viertausend Mann; wozu noch

bei siebentausend Bürgergarden hinzukamen. Auf der Insel delle Grazie wurde eine Pulverfabrick errichtet. Brondolo, Treporti, Marghera wurden fortwährend verstärkt. Eilf Schiffe wurden bewaffnet, und die Flottilie zur Vertheidigung der Lagune wurde auf 140 Fahrzeuge gebracht, nämlich Pirogen, Trabakeln, Kanonenbote, Bragozzi u. s. w. mit 400 Kanonen.

Gegen Ende April, als Radetzky über eine ansehnliche Streitmacht verfügen konnte, schloß Haynau mit 30,000 Mann Venedig von der Landseite ein, während die österreichischen Schiffe es von der Seeseite blockirten.

Das Generalquartier der Belagerer befand sich zu Marocco im Hause Papadopoli bei Mestre, auf der Straße nach Treviso. Ihre Werke waren auf Marghera gerichtet, das die Zugänge zu der Stadt vertheidigt und den Canal von Mestre und die Eisenbahnbrücke schützt. Am 4. Mai begann ein sehr heftiges Gefecht; am folgenden Tage forderte Radetzky wieder zur Übergabe auf, und die Antwort lautete: Venedig wird um jeden Preis widerstehen. Da begannen die Feindseiligkeiten von neuem; die Österreicher wurden von dem General Thurn und die Italiener zu Marghera von dem Obersten Ulloa angeführt. Am 24. Mai beschossen die Belagerer Marghera aus 18 Batterien, am Abend zählten die Italiener mehrere Todte und Verwundete, und die Festung hatte bedeutende Schaden erlitten. Am folgenden Tage stürzten die Festungsmauern an mehreren Stellen ein, die Pulvermagazine flogen in die Luft; alles gieng zu Grunde. Nichts desto weniger leistete Marghera noch Widerstand bis die Regierung den Rückzug befahl, der in der Nacht vom 26. ausgeführt wurde. So beschränkte sich nun die Vertheidigung auf das Innere der Lagunen. Der Verlust der Italiener belief sich auf 400 Mann an Todten und Verwundeten.

Da wurden mehrere Bogen der Eisenbahnbrücke unterminirt. Die Österreicher zogen in Marghera und

auf die Insel S. Giuliano ein; sie besetzten den Brückenkopf und begannen den Platz auf der Mitte der Brücke zu beschießen, wo sich eine Batterie von zehn Kanonen befand, und dann die Insel S. Secondo und die ersten Häuser der Stadt.

Ulloa, der tapfere Kommandant von Marghera, erhielt mit dem Titel eines Generals, das Commando der venezianischen Befestigungen. Am 13. Juni wurde der Kampf lebhaft wieder begonnen, und die Österreicher wendeten ihre Anstrengungen hauptsächlich gegen den Platz auf der Mitte der Brücke. Vier Commandanten waren bei jenen Batterien auf einander gefolgt; da zwei von ihnen verwundet und zwei getödtet wurden; unter diesen auch der Oberst Rossarol, genannt der Argante der Lagune. Die verhängnißvolle Batterie war dreimal zerstört und dreimal wieder hergestellt worden.

Aber auch die Österreicher wurden in dem Fort S. Giuliano geschlagen. Ihre Befestigungswerke wurden jeden Tag zerstört; die Brücke, welche jene kleine Insel mit dem Festlande verband, wurde mehrere Mal abgebrochen. So verstrich der Monat Juni ohne irgend ein Resultat.

Am 3. und 4. Juni hatten die Österreicher ihren Angriff auf Brondolo und Chioggia begonnen, indem sie dieses auch von der Meerseite bestürmten; sie wurden jedoch kräftig zurückgeworfen.

Venedig war nunmehr von Allen verlassen. Frankreich und England erklärten es offen; Kossuth, der in Ungarn siegte, hatte mehrmal Hilfe versprochen, diese kam aber nie. Die von Manin zusammenberufene Versammlung beschloß den Widerstand fortzusetzen; sie ermächtigte aber zugleich die Regierung mit dem österreichischen Bevollmächtigten von Bruck zu unterhandeln, der nach Venedig geschrieben hatte, daß die österreichische Regierung geneigt wäre, Unterhandlungen mit Venedig zu eröffnen. Dieselben wurden auch wirklich zu Mestre eingeleitet und zu Verona fortgesetzt; allein es wurde nichts beschloßen, weil

Manin verlangte, daß Venedig's Unabhängigkeit garantirt würde. Die Unterhandlungen zogen sich in die Länge bis Ende Juni. Da setzte die Versammlung eine Commission nieder, die aus Ulloa, Sirtori und Baldiserotto bestand, und mit unbeschränkter Vollmacht in Betreff der Kriegsangelegenheiten ausgerüstet war. General Pepe wurde zum Präsidenten der Commission ernannt. Dann traf man neue Vorbereitungen, die Truppen wurden neu organisirt, neue Artilleriesoldaten angeworben, die Vertheidigungsmaßregeln vermehrt. Es wurde auch eine Commission für die Versorgung mit Lebensmitteln ernannt, da der Mangel daran täglich mehr zunahm. Endlich nahm man auch ein neues Anlehen von sechs Millionen Lire auf.

In der Nacht vom 6. auf den 7. Juli versuchten die Österreicher, die Batterie auf dem Platze mitten auf der Brücke zu überrumpeln; sie wurden aber zurückgeschlagen.

Da setzten die Österreicher die Batterien von S. Giuliano, Bottenigo und Campaltone in Stand, um die Stadt bombardiren zu können. Sie gaben das Vorhaben Brondolo wegzunehmen auf, weshalb die Italiener einen Ausfall aus diesem Fort machten, über die Brenta giengen und die dort zurückgebliebenen österreichischen Truppen in die Flucht jagten. Am 1. August machten sie wieder einen Ausfall mit 1200 Mann und vier Kanonen, unter der Führung des Sirtori; die Österreicher wurden von S. Margherita vertrieben und bei Calcinara geschlagen. Die Italiener brachten nach Chioggia 200 Ochsen, Getreide, Mehl, Wein, Hülsenfrüchte und eine Menge Kriegsvorrath zurück.

Allein die Beschießung der Stadt hatte bereits am 23. Juli begonnen. Venedig war in Bestürzung; Weiber, Kinder und Greise suchten eine Zufluchtsstätte in den entlegeneren Stadtvierteln; Straßen und Kanäle waren mit Menschen und ihren Habseligkeiten überfüllt; aber Niemand erhob eine Klage gegen

den hartnäckigen Widerstand. Viele Flüchtige hielten sich unter den Procuratien und im Volksgarten auf; die beschossenen Stadtviertel wurden auf Befehl der Regierung geräumt, und deren Bewachung der Stadtmiliz anvertraut. Dieses Bombardement dauerte 24 Tage und verursachte den Einsturz vieler Gebäude und mehrere Feuersbrünste.

Das war aber noch nicht alles; der Preis der Lebensmittel war unerschwinglich geworden, und die Cholera verbreitete sich mit furchtbarer Schnelligkeit. Von außen trafen die traurigen Nachrichten von Rom's Einnahme und Ungarn's Fall ein. Einige Venezianer, unter denen der Patriarch, setzten ein Circular in Umlauf, um die Versammlung zu bitten, den Widerstand einzustellen; aber das Volk, als es dieses erfuhr, machte einen Tumult, drang in den Palast des Patriarchen und richtete dort große Verwüstung an.

Die Armee setzte den Kampf rüstig fort; am 8. August zog die Flotte aus; die österreichischen Schiffe zogen sich vor ihr zurück, erschienen aber gleich wieder, sobald die italienischen in den Hafen von Venedig zurückgekehrt waren; was am 10. August geschah. Die Bevölkerung war erzürnt über diesen Rückzug, weil man nicht einmal das Glück der Waffen dabei versucht hatte. Einige Tage darauf zog die Flotte wieder aus, ohne jedoch zu kämpfen; sie manövrirte in Malamocco und rührte sich von dort nicht mehr weg.

Die im Juni abgebrochenen Unterhandlungen wurden wieder angeknüpft. Radetzky forderte Übergabe auf Gnade und Ungnade; versprach jedoch freie Abfahrt allen welche die Stadt verlassen wollten, und Verzeihung den Soldaten und Unteroffizieren.

Die Cholera wüthete furchtbar; am 15. August zählte man 400 Fälle und 270 Todte; die Hungersnoth war schrecklich; die Übergabe war nunmehr unvermeidlich. Am 22. August unterzeichneten die Ab-

geordneten der Stadtbehörde die Bedingungen der Kapitulation in der von Radetzky geforderten Weise.

Bei dieser Nachricht erhob sich das Volk stürmisch; es griff den Regierungspalast an und schrie: Verrath. Allein Manin wußte es zu besänftigen. Am folgenden Morgen legte er seine Gewalt in die Hände der Stadtbehörde nieder. Die französischen und englischen Schiffe nahmen Tausende von Flüchtigen auf; am 28. zogen die Österreicher ein, und am 30. hielt Radetzky seinen feierlichen Einzug und der Patriarch stimmte das Tedeum an.

In den vier Monaten der Belagerung verloren die Venezianer 900 Mann, die Österreicher 1200; jene schossen 80,000 Projectile ab, letztere 120,000. Während des ganzen Krieges verausgabte Venedig sechzig Millionen Lire, die von den Bürgern in Naturgegenständen gemachten Geschenke nicht eingerechnet.

Am 27. August schiffte sich Manin mit seiner Familie auf dem französischen Dampfer Pluto ein, und begab sich nach Paris, wo der erlauchte Diktator durch Unterricht in der italienischen Sprache sein Leben fristen mußte, und wo er am 23. September 1857 starb. Als Venedig wieder frei wurde, wollte es die verehrten Gebeine seines geliebten Sohnes zurückhaben, und am 22. März 1868 (dem Jahrestage der denkwürdigen Revolution) wurde die Asche des Manin nach Venedig gebracht und in einem Sarcophag in der Markuskirche beigesetzt.

5. Piemont. — Krieg mit Österreich. — Friede von Villafranca. — Königreich Italien. — Krieg vom 1866. — Friede. — Das Plebiscit.

Nachdem so die Revolution nicht bloß in Venedig, sondern in ganz Italien erstickt worden, beschränkten sich die Bevölkerungen auf einen passiven Widerstand, und bezeigten so ihren Widerwillen gegen die Fremdherrschaft. In dem wiederhergestellten lombardisch-venezianischen Königreich wurden die

Österreicher von Allen gemieden; das Volk hielt sich fern von den Festlichkeiten der Regierung, die Theater blieben leer, die öffentlichen Spaziergänge verödet.

Die Blicke aller Italiener waren auf Piemont gerichtet, den einzigen Staat in Italien, wo die beschworne Verfassung fortbestand, und wo die liberalen Flüchtlinge eine sichere Zufluchtsstätte fanden.

Österreich wurde argwöhnisch; es versuchte in den unterworfenen Provinzen alle möglichen Mittel, wendete bald Drohungen, bald Schmeicheleien an, 1856
und schickte sogar den Erzherzog Maximilian, Bruder des Kaisers, als Vicekönig in das lombardisch-venezianische Königreich; dabei schickte es sich aber zu dem äußersten Versuche an, jenen Herd der Freiheit zu vernichten.

Am 29. April 1859 brach auch wirklich der 1859
Krieg zwischen Österreich und Piemont aus, welchem letztern Frankreich beistand. Der Sieg entschied sich für die Alliirten, und Venedig war nahe daran, seine Freiheit wieder zu erlangen, als unerwartet die Nachricht von einem Waffenstillstande sich verbreitete, auf welche bald jene von Friedenspräliminarien folgte, die am 11. Juli in Villafranca unterzeichnet wurden und durch welche Österreich die Lombardei an Frankreich überließ, welches dieselbe an den König Victor Emanuel abtrat.

Entrüstung und Schmerz erfüllten die Gemüther, besonders in Venedig, wo man sich in den schönsten Hoffnungen getäuscht sah.

Allein das Wiederaufleben der italienischen Nation durch ihre Vereinigung gieng der Verwirklichung entgegen; Modena, Parma, Toskana und die Provinz Emilia kamen an Piemont. Der heldenmüthige Zug der Tausend nach Sicilien befreite in kurzer Zeit die Insel und das Königreich Neapel, während 1860
das königliche Heer Umbrien und die Marken überzog. Die beiden Armeen, die reguläre und die freiwillige, vereinigten sich am Volturno, wo sie neuerdings das Heer des Bourbonen schlugen, und ganz

Süd-Italien kam unter das Scepter Victor Emanuel's.

1861 Am 21. Februar 1861 proclamirte der Senat zu Turin das Königreich Italien, und bald darauf bestätigte die Deputirtenkammer einstimmig dieses Gesetz.

Alle diese Begebenheiten bestärkten die venezianische Bevölkerung in der Überzeugung, daß auch sie über kurz oder lang einen Theil der italienischen Familie ausmachen würde. Von dieser festen Zuversicht durchdrungen, beharrten sie gegen Österreich bei dem angenommenen Sistem des passiven Widerstandes, indem sie die in Wien verkündeten Constitutionen nicht beachteten und viele in das Königreich Italien
1864 auswanderten. Zu Cadore entstand eine Bewegung um das fremde Joch abzuschütteln, sie blieb aber erfolglos.

Italien harrte ängstlich auf eine Gelegenheit, um aus der zuwartenden Haltung herauszutreten und Österreich zu bekriegen. Diese Gelegenheit bot sich bei den Verwickelungen in Deutschland wegen der schleswig-holsteinischen Herzogthümer.

Als Österreich den Krieg mit Preußen und Italien, die eine Allianz geschlossen hatten, unvermeidlich sah, rüstete es gewaltig und erließ von Venedig aus eine Proclamation, die einen jeden mit der Todesstrafe bedrohte, der es versuchen würde auszuwandern, um sich unter den italienischen Freiwilligen
1866 anwerben zu lassen (19. Mai 1866). Ein anderes Dekret verordnete in den lombardisch-venezianischen Provinzen ein Zwangsanlehen von zwölf Millionen Gulden.

Am 20. Juni wurde der Krieg erklärt, am 23. überschritt das italienische Heer den Mincio, und am 24. wurde die blutige Schlacht von Custozza geschlagen. Diese hatte keinen günstigen Ausgang für die italienischen Waffen, und das Heer, welches über den Mincio zurückgegangen war, stand schon im Begriff wieder vorzurücken, als am 3. Juli die österreichische Armee in der denkwürdigen Schlacht bei Sadowa von

den Preußen gänzlich geschlagen wurde. Österreich sah sich gezwungen Venezien an Frankreich abzutreten (5. Juli) um die Truppen aus Italien zurückziehen und sie den Preußen entgegenstellen zu können, die bereits bis vor Wien vorgerückt waren. Da trat Napoleon als Vermittler zwischen die Kriegführenden.

Inzwischen gingen die italienischen Truppen über den Po und drangen vor, während die Österreicher sich in dem Festungsviereck einschlossen, und sich theilweise gegen Wien zurückzogen, indem sie die Befestigungen zerstörten, so wie auch die Straßen, auf welchen die Italiener vorrücken sollten. Rovigo, Padua, Vicenza, Treviso und Udine waren frei. Es fiel noch manches Gefecht vor, und Trient wäre beinahe in die Gewalt der Italiener gerathen, als die am 26. Juli zu Nikolsburg zwischen Preußen und Österreich unterzeichneten Friedenspräliminarien und der Waffenstillstand im Venezianischen dem Feldzuge von 1866 ein Ende machte. Am 11. August wurde der Waffenstillstand zwischen Italien und Österreich unterzeichnet. Die Grenzbestimmungen wurden für die Friedensunterhandlungen vorbehalten. General Menabrea begab sich als Bevollmächtigter nach Wien, und der Präliminar-Friedensvertrag wurde am 3. Oktober unterfertigt.

In demselben heißt es unter andern, der Kaiser von Österreich habe dem Kaiser der Franzosen das lombardisch-venezianische Königreich abgetreten, und dieser habe sich bereit erklärt, unter Vorbehalt der Zustimmung der gebührend befragten Bevölkerung, die Vereinigung des genannten Königreiches mit den Staaten des Königs von Italien anzuerkennen, und willige daher in diese Vereinigung. Die Grenze des abgetretenen Gebietes wird bestimmt nach den Administrativgrenzen des gewesenen lombardisch-venezianischen Königreiches. Die Räumung des abgetretenen Gebietes solle unmittelbar nach der Unterfertigung des Friedensvertrages beginnen und in möglichst kurzer Zeit vollzogen werden. Die italieni-

ſche Regierung werde zu ihren Laſten übernehmen: 1.) Jenen Theil der Schuld des Monte lombardo-veneto, der, kraft des zu Mailand im Jahre 1860 abgeſchloſſenen Übereinkommens, in Ausführung des 7. Artikels des Zuricher Vertrages, Öſterreich geblieben war; 2.) die ſeit dem 4. Juni 1859 bis zum Tage des Friedensſchluſſes dem Monte lombardo-veneto hinzugekommenen Schulden; 3.) eine Summe von 35 Millionen Gulden öſterreichiſcher Währung, in Baarem, für den auf Venezien entfallenden Antheil des Anlehens vom 1854 und für das nicht transportable Kriegsmaterial. — Die Archive der abgetretenen Gebiete, enthaltend die Eigenthumstitel, die adminiſtrativen und civilgerichtlichen Dokumente, ſo wie auch die politiſchen und hiſtoriſchen Urkunden der ehemaligen Republik Venedig, werden ſämmtlich den zu dieſem Ende zu bezeichnenden Commiſſären übergeben werden, nebſt den Kunſt- und wiſſenſchaftlichen Gegenſtänden, die beſonders zu dem abgetretenen Gebiete gehörten.

Am 4. Oktober begannen die öſterreichiſchen Truppen das Venezianiſche zu räumen; am 7. wurde der Friedensvertrag zu Florenz, und am 13. in Wien ratificirt. Die italieniſchen Truppen zogen in die Feſtungen ein, und am 19. hörte die öſterreichiſche Herrſchaft in Venedig gänzlich auf. An jenem Tage trat die frühere Stadtbehörde ab, und machte dem neuen proviſoriſchen Stadtrathe Platz. General Moering, als Commiſſär des Kaiſers von Öſterreich in Venezien, übergab dieſes Land dem General Leboeuf, Commiſſär des Kaiſers der Franzoſen, welcher letztere dasſelbe dem Lande ſelbſt übergab, in Gegenwart einer Commiſſion welche aus den Herren Luigi Michiel, Ritter Eduard de Betta, Podeſtà von Verona und Doktor Achilles Emi-Kelder beſtand, und welche erklärten, dem General Leboeuf die Übergabe Veneziens an dieſes ſelbſt, zu beſtätigen, damit die Bevölkerung, als unabhängiger Schiedsrichter ihres Schickſales, durch allgemeine Abſtimmung frei ihren

Willen bekunden könne, in Betreff der Anexion an das Königreich Italien.

Nach der Mittagsstunde begann der Einzug der Truppen, unter dem enthusiastichen Zurufen einer zahllosen Volksmenge.

Das Plebiscit fand am 21. und 22. October in allen Städten Veneziens in folgenden Ausdrücken statt:

"Wir erklären unsere Vereinigung mit dem Königreich Italien unter der monarchisch-constitutionellen Regierung des Königs Victor Emanuel II. und seiner Nachfolger."

Am 27. desselben Monates schritt das Appellationsgericht in Venedig, versammelt in öffentlicher Sitzung in dem Abstimmungssaale des Dogenpalastes, zur Zählung der Stimmen. Dann verkündete der Commendatore Tecchio, Präsident des Appellationsgerichtes, von der Gallerie jenes Saales, der versammelten Menge das Ergebniß der Abstimmung.

Die Stimmenden waren 641,827; von diesen stimmten 641,758 mit Ja, 69 mit Nein.

Ein königliches Dekret vom 4. November erklärte die Provinzen Venezien und jene von Mantua zu Bestandtheilen des Königreichs Italien.

Victor Emanuel reiste sogleich nach Venedig, wo er am 7. November ankam und mit Beifallrufen und endlosen Festlichkeiten empfangen wurde.

Chronologisches Namens-Verzeichniß

der

Dogen der Republik Venedig.

1	Paoluccio Anafesto	Jahr 697
2	Marcello Tegalliano	„ 717
3	Orso Ipato	„ 726

Befehlshaber der Truppen.

(Maestri dei Militi).

I.	Domenico Leone	Jahr 737
II.	Felice Cornicola	„ 738
III.	Deodato Orso	„ 739
IV.	Giuliano o Gioviano Cepario	„ 740
V.	Giovanni Fabriciazio	„ 741

Dogen.

		Jahr			Jahr
4	Deodato Ipato . . .	742	24	Vitale Candiano . .	978
5	Galla Gaulo	755	25	Tribuno Memmo . .	979
6	Domenico Monegario.	756	26	Pietro Orseolo II . .	991
7	Maurizio Galbaio . .	764	27	Ottone Orseolo . .	1008
8	Giovanni Galbaio . .	787	28	Pietro Centranico .	1026
9	Obelerio Antenoreo .	804	29	Domenico Flabanico.	1032
10	Agnello Partecipazio.	810	30	Domenico Contarini .	1043
11	Giustiniano Partecipazio	827	31	Domenico Selvo . .	1071
12	Giovanni Partecipazio I.	829	32	Vitale Faliero . . .	1085
13	Pietro Tradonico . .	837	33	Vitale Michiel I . .	1096
14	Orso Partecipazio I.	864	34	Ordelafo Faliero . .	1102
15	Giovanni Partecipazio II.	881	35	Domenico Michiel .	1118
16	Pietro Candiano I. .	887	36	Pietro Polani . . .	1130
17	Pietro Tribuno . .	888	37	Domenico Morosini .	1148
18	Orso Partecipazio II.	912	38	Vitale Michiel II . .	1156
19	Pietro Candiano II. .	932	39	Sebastiano Ziani . .	1172
20	Pietro Partecipazio .	939	40	Orio Mastropiero . .	1178
21	Pietro Candiano III .	942	41	Enrico Dandolo . .	1193
22	Pietro Candiano IV .	959	42	Pietro Ziani . . .	1205
23	Pietro Orseolo I, il santo	976	43	Jacopo Tiepolo . .	1229

		Jahr
44	Marino Morosini	1249
45	Riniero Zeno	1253
46	Lorenzo Tiepolo	1268
47	Jacopo Contarini	1275
48	Giovanni Dandolo.	1280
49	Pietro Gradenigo	1289
50	Marino Giorgio o Zorzi	1311
51	Giovanni Soranzo	1312
52	Francesco Dandolo	1329
53	Bortolommeo Gradenigo.	1339
54	Andrea Dandolo	1343
55	Marino Faliero	1354
56	Giovanni Gradenigo	1355
57	Giovanni Delfino	1356
58	Lorenzo Celsi	1361
59	Marco Corner	1365
60	Andrea Contarini	1368
61	Michele Morosini	1382
62	Antonio Venier	1382
63	Michele Steno	1400
64	Tommaso Mocenigo	1414
65	Francesco Foscari	1423
66	Pasquale Malipiero	1457
67	Cristoforo Moro	1462
68	Nicolò Tron	1471
69	Nicolò Marcello	1473
70	Pietro Mocenigo	1474
71	Andrea Vendramin	1476
72	Giovanni Mocenigo	1478
73	Marco Barbarigo	1485
74	Agostino Barbarigo	1486
75	Leonardo Loredano	1501
76	Antonio Grimani	1521
77	Andrea Gritti	1523
78	Pietro Lando	1539
79	Francesco Donato.	1545
80	Marco Antonio Trevisan	1553
81	Francesco Venier	1554
82	Lorenzo Priuli	1556
83	Girolamo Priuli	1559
84	Pietro Loredano	1567
85	Alvise Mocenigo I	1570
86	Sebastiano Venier	1577
87	Nicolò da Ponte	1578
88	Pasquale Cicogna	1585
89	Marino Grimani	1595
90	Leonardo Donato	1606
91	Marco Antonio Memmo	1612
92	Giovanni Bembo	1615
93	Nicolò Donato	1617
94	Antonio Priuli	1618
95	Francesco Contarini	1623
96	Giovanni Corner	1625
97	Nicolò Contarini	1630
98	Francesco Erizzo	1631
99	Francesco Molino.	1646
100	Carlo Contarini	1655
101	Francesco Corner.	1656
102	Bertuccio Valier	1656
103	Giovanni Pesaro	1658
104	Domenico Contarini II	1659
105	Nicolò Sagredo	1675
106	Alvise Contarini II	1676
107	Marc'Antonio Giustinian	1684
108	Francesco Morosini	1688
109	Silvestro Valier	1694
110	Alvise Mocenigo II	1700
111	Giovanni Corner	1709
112	Alvise detto Sebastiano Mocenigo III	1722
113	Carlo Ruzzini	1732
114	Alvise Pisani	1735
115	Pietro Grimani	1741
116	Francesco Loredano.	1752
117	Marco Foscarini	1762
118	Alvise Mocenigo IV	1763
119	Paolo Renier	1779
120	Lodovico Manin	1789

Inhalt

Fünftes Jahrhundert.

1. Gründung Venedig's . . . . . Seite 1
2. Politische Verfassung . . . . . „ 2

Sechstes Jahrhundert.

Die Gothen. — Von den Venezianern den Griechen geleistete Hilfe. — Die Longobarden . . . . . „ 2

Siebentes Jahrhundert.

1. Einfall der Barbaren in die venetianischen Inseln . . „ 3
2. Neue politische Verfassung. — Die Dogen. . . . . „ 3

Achtes Jahrhundert.

1. Handelsverträge. — Innere Kämpfe. . . . . „ 4
2. Leo der Isaurier. — Tumulte. — Umgestaltung der Regierung. — Ende der Herrschaft der Longobarden. „ 5

Neuntes Jahrhundert.

1. Die Faction der Griechen und der Franken. — Schlacht bei Grado. — Innere Kämpfe. . . . . „ 7
2. Sieg über König Pipin. — Der Sitz der Regierung wird nach Rialto verlegt. — Dogenpalast. — Die Sarazenen. . . . . „ 8
3. San Marco. — Die kroatischen Piraten. — Innere Kämpfe. — Kriege gegen die slavischen und sarazenischen Piraten. — Einnahme von Comacchio . . „ 10

Zehntes Jahrhundert.

1. Die Ungarn in Venedig. . . . . Seite 12
2. Istrien an Venedig tributpflichtig. — Ursprung des Festes der Marien. . . . . „ 13
3. Peter Candiano III. und IV. . . . . „ 15
4. Peter Orseolo I. der Heilige . . . . . „ 17
5. Die Morosini und die Caloprini . . . . . „ 18
6. Pietro Orseolo II. — Sieg über die Narentaner. — Das Fest der Vermählung mit dem Meere . . . „ 19

Elftes Jahrhundert.

1. Siege über die Sarazenen. — Krieg gegen die Kroaten. — Innere Kämpfe. . . . . „ 22
2. Die inneren Kämpfe dauern fort. — Neues Gesetz um der Gewalt des Dogen einen Zügel anzulegen. . . „ 24
3. Friede. — Kriege von Grado und Dalmazien. — Kriege gegen die Normannen. . . . . „ 25
4. Krieg mit den Normannen. — Einweihung der Markuskirche. — Erster Kreuzzug. . . . . „ 28

Zwölftes Jahrhundert.

1. Belagerung von Ferrara. — Die Venezianer im heiligen Lande. — Schwere Bedrängnisse. — Kriege in Dalmazien. — Das goldene Altarblatt . . . .
2. Neue Waffenthaten in Palästina. — Einnahme von Ptolomais und Tyrus. — Wiedereroberung Dalmaziens. — Friede mit den Griechen . . . . . „ 29 „ 32
3. Unternehmung von Fano. — Krieg mit den Paduanern und den Pisanern. — Siege über die Normannen. „ 33
4. Friedrich der Rothbart. — Die lombardische Liga . . „ 36
5. Unglücklicher Zug gegen Griechenland . . . . . „ 37
6. Umgestaltung der Verfassungen. — Der Papst und der Kaiser in Venedig. — Jahrmarkt der Sensa (Himmelfahrt). . . . . „ 39
7. Friede mit dem morgenländischen Kaiser. — Die Venezianer im heiligen Lande. — Neue Reformen der Verfassung . . . . . „ 41

Dreizehntes Jahrhundert.

1. Vorbereitungen zu einem neuen Kreuzzuge. — Wiedereroberung von Zara. . . . . „ 43
2. Krieg gegen Konstantinopel . . . . . „ 46
3. Die Insel Candia. — Krieg mit Padua und Treviso. — Handelsverträge . . . . . „ 48

4. Aufstand in Candia. — Die Venezianer in Konstantinopel. — Kriege gegen Friedrich II. . . . . Seite 50
5. Das Statut. — Neue Obrigkeiten. — Die heil. Inquisition. — Kreuzzug gegen Eccelino da Romano. . . . . „ 52
6. Kriege mit den Genuesern. — Fall des morgenländischen Kaiserthums. — Weitere Kriege mit den Genuesern . . . . . „ 55
7. Neues Dogenwahl-Sistem. — Kriege mit den Bolognesern. — Freiwillige Übergabe Istriens und Dalmaziens. — Weitere Beschränkungen der Dogengewalt . . . . . „ 57
8. Kriege gegen Ancona, Triest und Istrien. — Schlachten bei Laiazzo und Curzola gegen die Genueser. . . „ 60
9. Die Serrata des Großen Rathes. — Verfassung des Staates. — Marco Polo. — Waarenniederlage der Deutschen, (Fondaco dei Tedeschi) . . . . „ 63

Vierzehntes Jahrhundert.

1. Verschwörung des Marino Bocconio. — Krieg gegen Padua und Ferrara. — Unglücklicher Ausgang dieses Krieges. — Das Interdict . . . . . „ 66
2. Verschwörung des Bajamonte Tiepolo. — Der Rath der Zehn . . . . . „ 69
3. Krieg gegen Dalmazien. — Andere Verschwörung. — Krieg gegen den Patriarchen von Aquileja . . . „ 72
4. Krieg gegen Mastino della Scala. — Treviso geräth in die Gewalt der Republik. — Krieg gegen Zara. „ 74
5. Kriege mit den Genuesern. — Schlacht am Bosporus und bei Lojera. . . . . „ 77
6. Zerstörung der venezianischen Flotte. — Verschwörung und Tod des Dogen Marino Faliero . . . . . „ 79
7. Krieg gegen die Ungarn. — Demüthigender Friede. — Krieg gegen Candia. — Unterwerfung der Insel. „ 83
8. Weitere Beschränkungen der Dogen. — Krieg gegen Triest. . . . . „ 86
9. Krieg gegen die Carraresen in Padua. — Krieg gegen Österreich. — Vorläufer des Krieges gegen Genua. „ 88
10. Krieg mit Chioggia. — Friede von Turin . . . . „ 91
11. Krieg gegen den Herrn von Padua und den Patriarchen von Aquileja. — Krieg gegen Gian Galeazzo Visconti. . . . . „ 96

Fünfzehntes Jahrhundert.

1. Schlacht bei Modone gegen die Genueser. — Krieg gegen den Carrara von Padua. — Siege der Republik. . . . . „ 99

2. Krieg gegen die Ungarn . . . . . Seite 102
3. Schlacht bei Gallipoli gegen die Türken. — Krieg in Friaul. — Erwerbung dieser Provinz und Dalmaziens . . . . . „ 103
4. Abschaffung des Arrengo. — Freiwillige Unterwerfung der Stadt Salonichio. — Carmagnola. — Krieg gegen Filippo Maria Visconti. — Eroberung von Brescia . . . . . „ 106
5. Der Krieg gegen Filipp Maria Visconti dauert fort. — Eroberung von Bergamo. — Verlust von Salonichio. — Neue Vorbereitungen zum Kriege . . „ 109
6. Zögerungen des Carmagnola. — Seine Verurtheilung. — Friede. — Krieg in der Romagna. — Tod des Kaisers Sigismund . . . . . „ 111
7. Belagerung von Brescia. — Eine Flotte auf den Bergen. — Franz Sforza wirft die Armee des Visconti zurück. — Erwerbung von Ravenna . . „ 115
8. Neue Kriege in der Romagna und in der Lombardei. — Franz Sforza Herzog von Mailand. — Friede. — Das Patriarchat von Venedig. . . . . „ 117
9. Fall Konstantinopels. — Friede mit dem Sultan Mahomet II. . . . . „ 121
10. Die beiden Foscari . . . . . „ 122
11. Neue Verschönerungen der Stadt Venedig. — Trübsale. — Krieg mit Triest. . . . . „ 125
12. Krieg gegen die Türken. — Fall von Negroponte. — Paul Erizzo. — Unternehmungen des Peter Mocenigo. . . . . „ 127
13. Catherina Corner. — Fortsetzung des Krieges gegen die Türken. — Heldenmüthiger Widerstand von Scutari. — Friede . . . . . „ 130
14. Verschwörung der Pazzi. — Krieg mit Ferrara. — Brand des Dogenpalastes . . . . . „ 133
15. Die alten und die neuen Häuser. — Krieg in Tirol. — Die Insel Cypern und die Königin Corner. — Ostindien. . . . . „ 136
16. Karl VIII. in Italien. — Bund der Italiener gegen denselben. — Schlacht bei Fornovo. — Ludwig XII. in Mailand. — Krieg gegen die Türken . . . . „ 138
17. Neue Obrigkeiten. — Gebäude. — Geschichtschreiber der Republik . . . . . „ 142

Sechzehntes Jahrhundert.

1. Krieg mit den Türken. — Ligue von Cambrai. — Krieg. — Friede von Brüssel . . . . . „ 143
2. Karl V. und Franz I. — Krieg um den Besitz des Herzogthums Mailand. — Friede von Cambrai und von Bologna. . . . . „ 148

3. Unglücklicher Krieg gegen die Türken. — Die Staatsinquisitoren. — Erwerbung von Marano. — Der erste englische Secretär in Venedig . . . . . Seite 150
4. Die Republik erfreut sich des Friedens. — Erste Streifereien der Uskoken. — Concil von Trient. — Vorbereitungen zum Kriege gegen die Türken . . . „ 154
5. Krieg mit den Türken. — Fall von Nicosia. — Bündniß zwischen Venedig, Spanien und dem Papste. — Übergabe von Famagosta. — Marcantonio Bragadin . . . . . „ 156
6. Schlacht bei Lepanto. — Friede mit den Türken. — Pestseuche. — Brand des Dogenpalastes. — Streit mit den Triestern. — Mißhelligkeiten mit dem deutschen Kaiser und dem Papste. . . . . „ 159
7. Bianca Cappello. — Erbauung der Festung Palma. — Ferrara kommt in die Gewalt des Papstes. — Die Uskoken. — Streitigkeiten mit dem Papste . . . „ 163
8. Handel. — Gebäude. — Unglücksfälle. . . . . „ 166

Siebzehntes Jahrhundert.

1. Kriegsbefürchtungen. — Streitigkeiten mit dem römischen Hofe. — Angelegenheit des Interdictes. „ 169
2. Fra Paolo Sarpi. — Krieg gegen die Uskoken. — Krieg in Piemont. — Friede von Madrid. . . . „ 173
3. Verschwörung des Bedmar. . . . . „ 176
4. Anton Foscarini . . . . . „ 178
5. Krieg in der Valtellina. — Renier Zeno. . . . . „ 180
6. Krieg wegen der Nachfolge in Mantua. — Furchtbare Pestseuche. — Krieg gegen den Papst um das Herzogthum Castro . . . . . „ 184
7. Beginn des Krieges gegen Candia. — Sieg bei Paros. „ 187
8. Sieg der venezianischen Flotte in den Dardanellen . „ 191
9. Fortsetzung des Krieges von Candia. — Schlacht bei Milo. — Belagerung und Übergabe von Candia . „ 194
10. Bündniß gegen die Türkei. — Eroberung von Morea. — Friede von Carlovitz. . . . . „ 198
11. Handel. — Freihafen. — Feste. — Neue Bauten. — Unglücksfälle. . . . . „ 202

Achtzehntes Jahrhundert.

1. Spanischer Erbfolgekrieg. — Krieg mit den Türken. — Verlust von Morea. — Friede von Passarovitz. . „ 204
2. Bewaffnete Neutralität. — Streitigkeiten mit dem Papste. — Verfall des Handels. — Die Murazzi. — Die Ragusäer . . . . . „ 207
3. Verbesserung des Rathes der Zehn. — Doge Marco Foscarini. — Verträge. — Reformen. . . . . „ 209

4. Correctoren. — Freimaurerlogen. — Krieg mit Tunis. — Französische Revolution. — Conferenz zu Mantua. Seite 213
5. Coalition gegen Frankreich. — Unbewaffnete Neutralität. — Ungewißheit. — Der Graf von Lille. — Napoleon Bonaparte. — Gefahren . . . . . „ 216
6. Der Krieg auf venezianischem Gebiete. — Maßnahmen der Republik. — Abtretung von Mantua. — Aufstand in Bergamo, Brescia, Salò und Crema . . „ 219
7. Wiedereroberung von Salò. — Aufstand in Verona. — Der Befreier Italiens. — Forderungen des Bonaparte. — Abdankung des Großen Rathes. — Tumulte . . . . . „ 223
8. Die provisorische Municipalbehörde. — Vertrag von Mailand. — Der Freiheitsbaum. — Friede von Campoformio. — Plünderungen der Franzosen. — Die Österreicher in Venedig . . . . . „ 228

Neunzehntes Jahrhundert.

1. Zweite Besitznahme der Franzosen. — Vereinigung des venezianischen Staates mit dem Königreich Italien. — Abdankung Napoleon I. — Wiener Congreß . „ 232
2. Das Lombardisch-Venezianische Königreich. — Geheime Gesellschaften. — Revolutionen. — Der Spielberg. — Bandiera und Moro . . . . . „ 235
3. Pius IX. — Gesetzmäßige Agitation. — Revolution. — Venezianische Republik. — Unglücksfälle. — Anschluß an Piemont . . . . . „ 239
4. Die Diktatur. — Widerstand. — Kampf und Vertheidigung von Marghera. — Beschießung der Stadt. — Cholera. — Hungersnoth. — Capitulation . . „ 243
5. Piemont. — Krieg mit Österreich. — Friede von Villafranca. — Königreich Italien. — Krieg vom 1866. — Friede. — Das Plebiscit . . . . . „ 250

15 MAI 1871

Digitized by Google

In der COLOMBO COEN'schen Buchhandlung in Triest, Venedig und Mailand ist erschienen:

EINE WOCHE IN VENEDIG

ILLUSTRIRTER WEGWEISER

um alle Merkwürdigkeiten dieser Stadt zu besichtigen.

Nebst zwei Plänen.

8. Preis 24 Sgr.

NEUER PLAN VON VENEDIG

nebst dem

Plane der Lagunen von Venedig und dem Tarif der Gondeln und Omnibus zur Eisenbahn.

Folio. Preis 20 Sgr.

ERINNERUNG VON VENEDIG

14 der wichtigsten Ansichten dieser schönen Stadt.

16. Cartonirt und in Etui. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Zwölf Lektionen

um die italienische Sprache nach praktischer Methode, auch ohne Lehrer, in sehr kurzer Zeit lesen, sprechen und schreiben zu lernen; von einem erfahrenen Sprachlehrer.

Zweite Auflage. 1871. 16. Preis 6 Sgr.